

Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg  
Neophilologische Fakultät  
Seminar für Deutsch als  
Fremdsprachenphilologie  
Linguistik



## Dissertation

Freie wissenschaftliche Arbeit  
zur Erlangung des akademischen Grades Dr. phil.  
an der Fakultät für Neophilologie der  
Universität Heidelberg

### *Interkulturelle Kommunikation*

### *Kosten und Nutzen einer Lingua franca*

Betreuerin	Prof. Dr. Christiane von Stutterheim
Zweitgutachter	Prof. Dr. Wolfgang Klein
Bearbeiter	Heiko Richter Plöck 81a 69117 Heidelberg Matrikelnummer 2445868 Studiengang: Deutsch als Fremdsprachenphilologie
Eingereicht am	06.10.2009
Disputation am	04.02.2010

# Danksagung

Mein Dank gilt allen, die mich während der letzten Jahre bei der Arbeit an meiner Dissertation gefördert haben und die diese Wegstrecke mit mir gegangen sind.

An erster Stelle danke ich Frau Prof. Dr. Christiane von Stutterheim, die mir durch ihre Offenheit, ihr Interesse und ihre sehr hilfreichen Kommentare und Fragen eine wertvolle Ratgeberin war und mich oft zum Weiterdenken animiert hat. Ihre wissenschaftlichen Anregungen haben einen erheblichen Anteil am Entstehen dieser Arbeit. Danken möchte ich auch dem Zweitgutachter Prof. Dr. Wolfgang Klein, der durch seine intensive Korrektur eine zügige Fertigstellung ermöglicht hat.

Ein spezieller Dank gilt dem Head of Interkult, durch den ich die Möglichkeit hatte, einen vertieften Einblick in die außergewöhnliche Organisation Interkult zu erhalten und deren Kommunikationsstrukturen zu analysieren, sowie der Knowledge Management and Communication Officer von Interkult, die mich durch ihre begeisternde und uneingeschränkt offene Art immer wieder motiviert hat, die Untersuchung zu vertiefen. Das Entgegenkommen des Managements und das gelebte „Knowledge Sharing“ bei Interkult waren die unverzichtbare Basis für die vorliegende Arbeit. In diesem Zusammenhang möchte ich allen Mitarbeitern dieses Unternehmens herzlich danken, dass sie es mir durch ihr freundliches Engagement ermöglicht haben, diese Arbeit zu verfassen.

Ein ganz besonderer Dank geht an meine Kollegin Silvia Barkhausen, die mir über die gesamte Zeit eine sehr anregende Gesprächspartnerin war und die durch ihre Ideen maßgeblich an der Fertigstellung der Arbeit beteiligt ist.

Abschließend möchte ich meinen Freunden und meinen Eltern danken. Sie waren es, die mich während aller Höhen und Tiefen dieses Lebensabschnitts begleitet haben und die mich sowohl in schwierigen Situationen unterstützt als auch die Momente der Freude mit mir geteilt haben. Danke euch allen!

Heidelberg, Januar 2010

Heiko Richter

# Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	1
Abkürzungsverzeichnis .....	4
Abbildungsverzeichnis .....	5
Tabellenverzeichnis .....	6
1. Einleitung.....	8
<b>I) Theoretischer Teil.....</b>	<b>11</b>
2. Forschungsbereich Interkulturelle Kommunikation .....	11
2.1 Geschichte und Hintergrund der interkulturellen Forschung.....	11
2.2 Sozial-/Kulturwissenschaft .....	14
2.2.1 Ursprünge der IKK – Kulturdimensionen nach Edward T. Hall ...	15
2.2.2 Kulturdimensionen nach Geert Hofstede .....	17
2.2.3 Kulturdimensionen nach Trompenaars und Hampden-Turner ....	25
2.2.4 Projekt GLOBE .....	27
2.2.5 Kulturdimensionsmodelle im Vergleich .....	27
2.3 Kritik an Kulturdimensionsmodellen .....	28
2.4 Wirtschaftskommunikation .....	30
2.4.1 Neoliberales internationales Management.....	32
2.4.2 Kulturvergleichendes Management .....	32
2.4.3 Interkulturelles Management.....	33
2.4.4 Monokulturelle versus multikulturelle Teams .....	35
2.4.5 Das multikulturelle online arbeitende Team als Sonderfall .....	39
2.5 Spannungsverhältnis zwischen Ethnologen und Vertretern der IKK .....	41
2.6 Linguistik .....	43
2.6.1 Lexikon .....	44
2.6.2 Modalitäten in der Kommunikation – Sprachwahl in der IKK .....	45
2.6.3 Kommunikationskonventionen .....	52
2.6.4 Chat, Forum – getippte Mündlichkeit und interne Struktur .....	59
3. Hypothesen.....	67
<b>II) Empirische Untersuchung .....</b>	<b>68</b>
4. Methodendiskussion und eigener methodischer Ansatz .....	68
5. Voruntersuchung bei Interkult .....	74
5.1 Leitfadeninterviews während der <i>Summer School 2005</i> .....	74
5.1.1 Übersicht der Interviewpartner.....	74
5.1.2 Beruflicher Hintergrund der Interviewpartner .....	75
5.1.3 Untersuchungsmaterial – Interview zur Anwendung und Verbesserung von Xipkult .....	75
5.2 Experteninterviews mit Vertretern des Managements von Interkult .....	76

5.3 Quantitative Analyse der Onlineaktivitäten der Mitarbeiter von Interkult für das Jahr 2005.....	76
6. Trial 1 am Seminar für Deutsch als Fremdsprachenphilologie (SDF) der Universität Heidelberg .....	78
6.1 Vorbereitung .....	78
6.2 Versuchspersonen.....	81
6.3 Versuchsablauf .....	82
7. Durchsetzungsfähigkeit und Leitungsfunktionen von L1- und L2-Sprechern.....	86
<b>III) Ergebnisse.....</b>	<b>88</b>
8. Leitfadeninterviews während der <i>Summer School 2005</i> .....	88
8.1 Xipkultnutzung.....	88
8.2 Missverständnisse auf dem Xipkult.....	89
8.3 Nationenunterschiede – Schreibstil.....	90
8.4 Nationenunterschiede – Verständnis .....	90
8.5 Bevorzugte Kommunikationsform mit Kollegen.....	90
8.6 Verbesserungsvorschläge.....	91
8.7 Fazit .....	91
9. Experteninterviews mit Vertretern des Managements von Interkult .....	93
9.1 Interview mit X – Head von Interkult.....	93
9.2 Interview mit Y – Knowledge Management and Communication Officer von Interkult .....	94
9.3 Interview mit Z – Sales Manager for Northern Europe – Interkult.....	96
10. Quantitative Analyse der Onlineaktivitäten der Mitarbeiter von Interkult für das Jahr 2005.....	97
10.1 Mittelwerte der Xipkult-Aktivitäten 2005 nach Ländern .....	97
11. Trial 1 .....	103
11.1 Onlineaktivitäten der Probanden – grafisch.....	105
11.2 Meinungen und Ideen der Probanden – Phasen 2 und 3.....	123
11.2.1 Beitragsart und Verteilung quantitativ – Phasen 2 und 3 .....	124
11.2.2 Beiträge mit Transfer von Phase 2 zu Phase 3 – VP11–40....	130
12. Durchsetzungsfähigkeit und Leitungsfunktion von L1- und L2-Sprechern.....	212
12.1 Mindmapdarstellung – Kommunikationskompetenzen .....	212
12.2 Mindmap-Ergebnisse .....	214
12.2.1 Kommunikationskompetenzprofil VP5 .....	214
12.2.2 Kommunikationskompetenzprofil VP18 .....	217
12.2.3 Kommunikationskompetenzprofil VP28 .....	220
12.2.4 Zwischenresümee der Kommunikationskompetenzprofile .....	226

---

<b>IV) Diskussion der Ergebnisse</b> .....	228
13. Diskussion – Hypothesen $H_0$ bis $H_4$ .....	231
13.1 Hypothese $H_0$ .....	231
13.2 Hypothese $H_1$ .....	233
13.2.1 Kontrollierte Sprache als Modell? .....	235
13.3 Hypothesen $H_2$ und $H_3$ .....	240
13.4 Hypothese $H_4$ .....	241
14. Schlussfolgerung und Ausblick .....	243
Literaturverzeichnis .....	246
Anhang.....	259
Anhang 1: Kulturdimensionsresultate nach Geert Hofstede.....	259
Anhang 2: Arbeitsauftrag Englisch, Französisch, Polnisch .....	262
Anhang 3: Onlineaktivitäten der Probanden in Zahlen .....	265

## Abkürzungsverzeichnis

Bx	Beitrag x (die Beitragszahl sagt nichts über die tatsächliche Reihenfolge der Beiträge aus, da die untersuchte Onlineplattform Xipkult neue Beiträge immer nach oben setzt bzw. eine Beitragskette gesamt nach oben geschoben wird, wenn sich dazu noch jemand äußert)
CIK	Computervermittelte interkulturelle Kommunikation
CVK	Computervermittelte Kommunikation
Cx	Chatbeitrag x
FK	Fachkompetenz
FTFK	Face-to-face-Kommunikation
HS	Hauptsatz
IK	Individuelle Kompetenz
IP	Interviewpartner (Sing./Pl.)
IS	Interpretative Soziolinguistik
k.A.	Keine Angabe
KS	Kontrollierte Sprache
L1	Erstsprache
L2	Zweitsprache
MK	Methodenkompetenz
NS	Nebensatz
PB	Proband
PBn	Probanden
SK	Soziale Kompetenz
TK	Technische Kompetenz (Medienkompetenz)
VP	Versuchsperson
VPn	Versuchspersonen
VPx	Versuchsperson x (x = 1–40)

## Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Zusammenhang hochkontextuell/niedrigkontextuell und polychron/monochron .....	16
Abb. 2: Machtdistanzwerte der untersuchten Länder .....	22
Abb. 3: Individualismuswerte der untersuchten Länder.....	22
Abb. 4: Maskulinitätswerte der untersuchten Länder .....	23
Abb. 5: Unsicherheitsvermeidungswerte der untersuchten Länder .....	23
Abb. 6: Langzeitorientierungswerte der untersuchten Länder.....	24
Abb. 7: Effizienz multikultureller und monokultureller Arbeitsgruppen.....	38
Abb. 8: Rolle der Sprachwahl.....	46
Abb. 9: Beruflicher Hintergrund der Interviewpartner von Interkult.....	75
Abb. 10: Hintergrundinformation für Probanden in Trial 1 .....	79
Abb. 11: Diskussionspunkte für Trial 1 .....	80
Abb. 12: Geschwindigkeitsgewinn vom Brief zur E-Mail .....	95
Abb. 13: Neue Art der Informationsverteilung durch Broadcastingfunktion .	95
Abb. 14: Mittelwerte (MW) login pro Monat im Jahr 2005 – Teil 1 .....	98
Abb. 15: MW login pro Monat im Jahr 2005 – Teil 2 .....	98
Abb. 16: MW time spent pro Monat im Jahr 2005 – Teil 1 .....	99
Abb. 17: MW time spent pro Monat im Jahr 2005 – Teil 2 .....	99
Abb. 18: MW items submitted pro Monat im Jahr 2005 – Teil 1 .....	99
Abb. 19: MW items submitted pro Monat im Jahr 2005 – Teil 2 .....	100
Abb. 20: Geschlechterunterscheidung der Onlineaktivitäten.....	100
Abb. 21: Minuten online (MO) – Durchschnitt der einzelnen Teams .....	105
Abb. 22: MO in Phase 2 .....	106
Abb. 23: MO in Phase 3 .....	107
Abb. 24: MO in Phase 5 .....	108
Abb. 25: Neue Themen (NT) – Durchschnitt der einzelnen Teams.....	112
Abb. 26: NT in Phase 2 .....	113
Abb. 27: NT in Phase 3 .....	114
Abb. 28: NT in Phase 5 .....	115
Abb. 29: Andere Sems (AS) – Durchschnitt der einzelnen Teams.....	117
Abb. 30: AS in Phase 2 .....	118
Abb. 31: AS in Phase 3 .....	119
Abb. 32: AS in Phase 5 .....	120
Abb. 33: Kompetenzen in der interkulturellen Kommunikation .....	213

## Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Kulturdimensionsmodelle im Vergleich .....	28
Tab. 2: Interviewpartner Interkult.....	74
Tab. 3: Länderverteilung der untersuchten Personen von Interkult.....	77
Tab. 4: VPn von Trial 1 .....	81
Tab. 5: Teamübersicht von Trial 1.....	83
Tab. 6: Xipkult-Aktivitäten 2005 nach Ländern geordnet.....	97
Tab. 7: Geschlechterunterscheidung der Onlineaktivitäten .....	100
Tab. 8: Hofstede's Kulturdimensionsresultate nach Ländern geordnet.....	259
Tab. 9: VP1 – Aktivitäten – Forum und Chat.....	265
Tab. 10: VP2 – Aktivitäten – Forum und Chat.....	265
Tab. 11: VP3 – Aktivitäten – Forum und Chat.....	266
Tab. 12: VP4 – Aktivitäten – Forum und Chat.....	266
Tab. 13: VP5 – Aktivitäten – Forum und Chat.....	267
Tab. 14: VP6 – Aktivitäten – Forum und Chat.....	267
Tab. 15: VP7 – Aktivitäten – Forum und Chat.....	267
Tab. 16: VP8 – Aktivitäten – Forum und Chat.....	268
Tab. 17: VP9 – Aktivitäten – Forum und Chat.....	268
Tab. 18: VP10 – Aktivitäten – Forum und Chat.....	269
Tab. 19: VP11 – Aktivitäten – Forum und Chat.....	269
Tab. 20: VP12 – Aktivitäten – Forum und Chat.....	269
Tab. 21: VP13 – Aktivitäten – Forum und Chat.....	270
Tab. 22: VP14 – Aktivitäten – Forum und Chat.....	270
Tab. 23: VP15 – Aktivitäten – Forum und Chat.....	270
Tab. 24: VP16 – Aktivitäten – Forum und Chat.....	271
Tab. 25: VP17 – Aktivitäten – Forum und Chat.....	271
Tab. 26: VP18 – Aktivitäten – Forum und Chat.....	272
Tab. 27: VP19 – Aktivitäten – Forum und Chat.....	272
Tab. 28: VP20 – Aktivitäten – Forum und Chat.....	272
Tab. 29: VP21 – Aktivitäten – Forum und Chat.....	273
Tab. 30: VP22 – Aktivitäten – Forum und Chat.....	273
Tab. 31: VP23 – Aktivitäten – Forum und Chat.....	274
Tab. 32: VP24 – Aktivitäten – Forum und Chat.....	274
Tab. 33: VP25 – Aktivitäten – Forum und Chat.....	275
Tab. 34: VP26 – Aktivitäten – Forum und Chat.....	275
Tab. 35: VP27 – Aktivitäten – Forum und Chat.....	275

---

Tab. 36: VP28 – Aktivitäten – Forum und Chat.....	276
Tab. 37: VP29 – Aktivitäten – Forum und Chat.....	276
Tab. 38: VP30 – Aktivitäten – Forum und Chat.....	277
Tab. 39: VP31 – Aktivitäten – Forum und Chat.....	277
Tab. 40: VP32 – Aktivitäten – Forum und Chat.....	277
Tab. 41: VP33 – Aktivitäten – Forum und Chat.....	278
Tab. 42: VP34 – Aktivitäten – Forum und Chat.....	278
Tab. 43: VP35 – Aktivitäten – Forum und Chat.....	278
Tab. 44: VP36 – Aktivitäten – Forum und Chat.....	279
Tab. 45: VP37 – Aktivitäten – Forum und Chat.....	279
Tab. 46: VP38 – Aktivitäten – Forum und Chat.....	280
Tab. 47: VP39 – Aktivitäten – Forum und Chat.....	280
Tab. 48: VP40 – Aktivitäten – Forum und Chat.....	280

# 1. Einleitung

Politik, Umweltschutz, Wissensaustausch und nicht zuletzt Unternehmenstätigkeiten werden heute zunehmend global betrachtet.<sup>1</sup> Die „Globalisierung“ wurde daher in den letzten zehn Jahren in Gesellschaft und Politik häufig und kontrovers diskutiert. Gegner<sup>2</sup> der Globalisierung sehen vor allem die Gefahr von sozialer Kälte. Befürworter hingegen erhoffen unbegrenzte Märkte (vgl. HUMMEL/ZANDER 2005: 6). Insbesondere digitale Kommunikationsformen eröffnen durch ihre rasante Entwicklung der Datenübertragungsgeschwindigkeit neue Möglichkeiten für einen globalen Wissensaustausch durch Video-Konferenzen, online geführte Seminare oder einfach durchzuführende Forumsdiskussionen. Die neuen Medien bieten scheinbar unbegrenzte Möglichkeiten für virtuelle Kommunikation, unabhängig von Länder- und Kontinentgrenzen. Es stellt sich heute nicht mehr die Frage nach der Veränderung in der Informations- und Kommunikationstechnologie, sondern die Frage nach deren Geschwindigkeit (vgl. BRANDT 2008: 11).

Sind wir also in der „schönen neuen Welt“ angekommen, in der Wissen in Sekundenschnelle, jenseits aller Hierarchien und ohne inhaltliche Verluste von A nach B gelangt? Die Hoffnungen auf eine hierarchiefreie Kommunikation, auf zunehmende Flexibilität, ein enormes Synergiepotenzial virtueller Projektarbeit und nicht zuletzt auf eine deutliche Kosteneinsparung sind mittlerweile einer kritischeren Einschätzung gewichen (vgl. VATTER 2004: 198).

In Anlehnung an das metakommunikative Axiom von Watzlawick (1967), man „kann nicht nicht kommunizieren“, lässt sich in multikulturellen Teams zusätzlich feststellen, man „kann nicht nicht interkulturell kommunizieren“, da bei jeder Kommunikation zwischen Personen verschiedener kultureller Prägung der interkulturelle Aspekt und damit potenzielle Missverständnisse ins Spiel kommen.

Der Schwerpunkt des Forschungsbereichs der *Interkulturellen Kommunikation (IKK)* liegt in anthropologisch-sozialwissenschaftlichen Darstellungen

---

<sup>1</sup> Das Thema der interkulturellen Kommunikation ist jedoch kein Gebiet, das allein der Moderne angehört. Bereits Herodot (um 484–424 v.Chr.) als Vater der Geschichtsschreibung – der Pater historiae – beschäftigte sich in Historien durchaus mit interkulturellen Begegnungen bzw. den aus ihnen folgenden Konflikten. Ein interkulturelles Bewusstsein, das sich in Richtung einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung bewegt, entwickelt sich allerdings erst seit dem 20. Jahrhundert (vgl. Kapitel 2.1).

<sup>2</sup> Im Rahmen der Arbeit werde ich mich (wo es sich um nicht um namentlich erwähnte Personen handelt) der Lesefreundlichkeit zuliebe auf die männliche grammatikalische Form beschränken.

der unterschiedlichen Kulturen. Das große Interesse der Wirtschaft hat Teile der interkulturellen Forschung in eine von Pragmatismus geprägte Forschungsrichtung geführt. Dies lässt zumindest die Frage offen, ob die praktische Umsetzung in interkulturelle Trainings teilweise über die präzise Forschungsfrage gestellt worden ist, um auf diese Weise hauptsächlich praxisrelevante Ergebnisse zu erhalten. In dieser Arbeit soll bewusst ein Gegengewicht dazu aufgebaut werden, indem ein eng umfasstes Forschungsgebiet – die schriftliche, online geführte Kommunikation bei interkulturellen Begegnungen in der Wirtschaft – in einem kontrollierten Forschungsdesign untersucht wird. Konkret geht es in der Untersuchung um firmeninterne Forumdiskussionen, die für die Mehrheit der Teilnehmer in ihrer Zweitsprache geführt werden. Ziel dieser Arbeit ist es, mithilfe einer hauptsächlich syntaktischen Analyse zu überprüfen, ob sich L2-Sprecher in einer online geführten *Lingua-franca-Kommunikation*<sup>3</sup> weniger sowie syntaktisch und inhaltlich vereinfacht äußern. Des Weiteren soll überprüft werden, ob L1-Sprecher in einer online geführten *Lingua-franca-Kommunikation* vermehrt kommunikative Leitfunktionen übernehmen und inwiefern auch L2-Sprecher diese Gesprächsleitungen durch diskursive Kommunikationskompetenzen ausführen können. Empirisch soll dies anhand einer vollständig dokumentierten online geführten Diskussion auf einem Unternehmensforum untersucht werden.

Die Arbeit ist folgendermaßen aufgebaut: Der erste Teil beginnt mit einem historischen Rückblick auf die Entwicklung des Forschungsbereichs der IKK. Dieser Rückblick ist notwendig, um die starke Verankerung der IKK im Bereich der Sozial- und Wirtschaftswissenschaft zu verstehen. Im Anschluss werden die für die Untersuchung relevanten Aspekte der sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Forschung vorgestellt. Abschließend werden linguistische Ansätze als Forschungshintergrund für die folgende empirische Untersuchung präsentiert.

Im zweiten Teil der Arbeit folgt als Kernstück die empirische Untersuchung, in der mithilfe einer Methodenintegration (Triangulation) die bereits oben erwähnte interkulturelle Online-Kommunikation analysiert wird. Einzelheiten zur Methodenwahl und zum Aufbau der Untersuchung finden sich im Anschluss an den Forschungsüberblick. Eine Darstellung der in der empirischen Untersuchung herausgearbeiteten Ergebnisse schließen sich im dritten Teil der Arbeit an.

---

<sup>3</sup> Vgl. die Definition einer *Lingua franca* von Bußmann (1990: 458): „Generelle Bezeichnung für ein sekundär erworbenes Sprachsystem, das als Kommunikationsmittel zwischen Sprechern verschiedener Muttersprachen [...] dient.“

Abschließend werden die Ergebnisse der empirischen Untersuchung diskutiert und die sich daraus erschließenden Konsequenzen für eine online geführte interkulturelle Kommunikationssituation aufgezeigt.

## I) Theoretischer Teil

### 2. Forschungsbereich Interkulturelle Kommunikation

#### 2.1 Geschichte und Hintergrund der interkulturellen Forschung<sup>4</sup>

Vorläufer des Forschungsbereichs IKK finden sich europaweit in der *Wirtschaftslinguistik* der 20er- und 30er-Jahre des 20. Jahrhunderts. Das Forschungsfeld der *Wirtschaftslinguistik* ist eng verbunden mit dem Namen Prof. Ewald E. J. Messing, der an der Handelshochschule Rotterdam lehrte und forschte. Messing gründete mit dem *Handelskorrespondent* – später *Spiegel van Handel en Wandel* – die erste Fachzeitschrift für Wirtschaftssprache. Messing und seine an der *Wirtschaftslinguistik* interessierten Kollegen griffen bei ihren Untersuchungen teilweise auf wirtschaftshistorische Texte zur Geschichte der Hanse oder auch der Buchhaltung aus dem 19. Jahrhundert zurück. Die Prager Vertreter der Anfänge der *Wirtschaftslinguistik* orientierten sich weniger historisch als ihre deutschen und holländischen Kollegen, sondern stellten sich eher funktionale und strukturelle Fragen. Stilistische und textlinguistische Aspekte spielten hierbei durchaus eine Rolle (vgl. BRÜNNER 2000: 33f.). Schon in den Anfängen zeigte sich, dass das Interesse der Wirtschaft an einer Verbesserung der interkulturellen Kontakte im Bereich des Welthandels der vielleicht entscheidende Hintergrund für ein vertieftes Interesse an interkulturellen Forschungsansätzen war; dies ist bis heute so geblieben (vgl. HESS-LÜTTICH 2003: 77). Bereits in dieser Geburtsstunde der IKK wurde interdisziplinär gearbeitet, indem Fragen der Ökonomie, der Psychologie und der Linguistik verbunden wurden.<sup>5</sup> Institutionalisieren an etablierten wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten konnte sich die neue Forschungsrichtung jedoch trotz der Einrichtung einiger universitärer Lehrstühle für *wirtschaftssprachlich-nationenwissenschaftliche Ausbildung* noch

---

<sup>4</sup> Vgl. zum folgenden Kapitel BOLTEN 2000 und BOLTEN 2003.

<sup>5</sup> Bis heute müssen sich Wissenschaftler, die sich mit dem Themenbereich der IKK beschäftigen, regelmäßig rechtfertigen, in einem wissenschaftlich diffusen, nicht klar abgesteckten Forschungsfeld zu arbeiten (vgl. BOLTEN 2007a). Es handelt sich eben nicht um ein klar umrissenes Studienfach im Sinne von ahd. *fah* und mhd. *vach*, das dem Begriff „Fach“ mit der Bedeutung von „abgegrenzter/abgeteilter Raum“ entspricht.

nicht. Die Entwicklung der jungen Wissenschaft der *Wirtschaftslinguistik* brach in Europa spätestens mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten ab. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde der Ansatz der *Wirtschaftslinguistik* zunächst nicht wiederaufgegriffen. Vielmehr herrschte in der Forschung bis in die 70er Jahre ein hauptsächlich sprachimmanentes Interesse. Es wurden dabei Analysen der Terminologie und der Syntax von Fachsprachen, wie beispielsweise der Werbesprache, der Börsensprache oder der Wirtschaftspolitik durchgeführt.

Das Forschungsfeld der *Interkulturellen Kommunikation* hat seinen eigentlichen Ursprung in der amerikanischen Verhaltensforschung. In Edward T. Halls (\*1914)<sup>6</sup> Veröffentlichung *The Silent Language* (HALL 1959) liest man 1959 zum ersten Mal den Begriff der „interculture communication“. Halls Überzeugung, Kommunikation sei Kultur und Kultur sei Kommunikation, löste in den 1970er-Jahren in den USA eine rege Diskussion und zahlreiche Veröffentlichungen aus. In den Folgejahren entstanden Fachzeitschriften wie *The International and Intercultural Communication Annual* oder auch das *International Journal of Intercultural Relations*, in denen Kommunikation, Kultur und Sprache in Verbindung miteinander untersucht wurden. Interessanterweise spielte die Frage nach der Verkehrssprachenwahl – der *Lingua franca* – in diesen ersten Untersuchungen praktisch keine Rolle, da sich aufgrund der Vorherrschaft der englischen Sprache als *Lingua franca* die Problematik aus amerikanischer Sicht kaum stellte. Beschäftigt man sich heute mit dem Themenfeld der IKK, so beginnt man meist neben Edward T. Hall mit dem niederländischen Organisationsanthropologen Geert Hofstede (\*1928)<sup>7</sup>. Beide haben ihre Wurzeln in der Kulturanthropologie, der Psychologie und der Verhaltensforschung. Ein linguistischer Ansatz bzw. die Hinterfragung der Rolle der *Lingua franca* spielen hierbei keine Rolle und werden bis heute kaum in Forschungsfragen oder in interkulturelle Trainingseinheiten integriert.

Wie bereits erwähnt, spielten das Interesse, die Forderung und Förderung der Wirtschaft immer eine wesentliche Rolle bei der Entwicklung des interkulturellen Forschungsfelds. Bis in die 70er-Jahre zählten in Deutschland die sogenannten *Hard Skills*, die harten betriebswirtschaftlichen Faktoren wie beispielsweise fachliche Qualifikation, Fremdsprachen- und EDV-Kenntnisse, weitaus mehr als interkulturelle Kompetenz, Kommunikations- und Teamfä-

---

<sup>6</sup> Halls Theorieansätze werden in Kapitel 2.2.1 beschrieben.

<sup>7</sup> Hofstedes Kulturdimensionen werden in Kapitel 2.2.2 vorgestellt.

higkeit – die sogenannten *Soft Skills*. Je weiter jedoch die Globalisierung der Weltwirtschaft voranschritt, die Welt also „kleiner“ wurde und die Konkurrenz zunahm, desto wichtiger wurden die „weichen“ Faktoren, die schätzungsweise zu 70% über das Durchsetzungsvermögen auf dem internationalen Markt entscheiden (vgl. BOLTEN 1997: 470). Die angelsächsische Tradition der *Cross-Cultural Management Studies* und die Diskussion über die (Un-)Möglichkeit einer einfachen Übertragbarkeit von Unternehmenskultur A auf Unternehmenskultur B<sup>8</sup>, die durch das rasante, hauptsächlich den nord-amerikanischen Markt beunruhigende japanische Wirtschaftswachstum angestoßen worden war, begannen Anfang der 1980er-Jahre das Interesse auch in Deutschland wieder intensiver auf die lange Zeit vernachlässigten „weichen“ Faktoren der internationalen Wirtschaftsbeziehungen zu lenken (vgl. DÜLFER 1983; OUCHI 1981). Will man den Beginn dieser interkulturellen Sensibilisierung zeitlich genauer festlegen, so wird allgemein die vom Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaftslehre durchgeführte Tagung „Internationalisierung der Unternehmung als Problem der Betriebswirtschaftslehre“ aus dem Jahr 1982 genannt.

Durch die Verminderung der Raum- und Zeitdistanzen auf internationaler Ebene wurden auch Forderungen nach neuen Fremdsprachenlehrmethoden laut. Es reichte nicht mehr, eine Fremdsprache schriftlich zu beherrschen und den Fokus auf die Rezeptionsfähigkeit zu legen. Vielmehr verlagerte man den Schwerpunkt nun auf mündliche Kommunikationsfähigkeit, die man mithilfe der audiolingualen Methode bzw. in Form der *Pattern-Drill-Methode*<sup>9</sup> in Sprachlaboren integrierte. Die rein inhaltsbezogene Kommunikation erwies sich durch zunehmende direkte interkulturelle Kontakte als unzureichend und wurde schon bald durch einen Beziehungsaspekt ergänzt, sodass im Sinne von Watzlawick in jeder Kommunikationssituation ein Inhalts- und ein Beziehungsaspekt erwartet wurde (vgl. WATZLAWICK/BEAVIN/JACKSON 2003: 53ff.). Deutlich formuliert das im Jahr 1983 die estnisch-schwedische Lin-

---

<sup>8</sup> Vgl. hierzu Ouchis Veröffentlichung zu einem japanischen Managementstil, der auf die westliche Situation zugeschnitten sein sollte: „Theory Z: How American management can meet the Japanese challenge“ (1981). Diese im Rahmen des *Lean-Managements* (vgl. Anm. 51 auf S. 32) diskutierte Theorie Z erwies sich wegen ihrer statischen Synthesevorstellung, die automatisch Asymmetrien zugunsten eines Partners nach sich zog, als nicht ausreichend, zudem der Ansatz des „best of both“ das Synergiepotenzial „best of process“ noch nicht berücksichtigte. (Vgl. hierzu die Erläuterungen zum interkulturellen Management in Kapitel 2.4.3.)

<sup>9</sup> Unter *Pattern-Drill* versteht man das Üben und Wiederholen von sprachlichen Wendungen und Strukturen in sich gleichenden Situationen. Der Lerner hat dabei keinerlei Freiraum für eigene Kreativität, da sich die Strukturen in sein Gedächtnis „einschleifen“ sollen.

guistin Els Oksaar, indem sie einer rein fachspezifischen Lehre in interkulturellen Kontaktsituationen eine klare Absage erteilt und u.a. fordert:

„Man muss ihn [den international Tätigen; der Verf.] gleichzeitig mit den Fragen interkulturellen Verstehens und anderen Komponenten der interaktionalen Kompetenz vertraut machen, ihm soziales Handeln in neuen soziokulturellen Rahmen vermitteln.“ (OKSAAR 1983: 42)

In Deutschland ist der Forschungsbereich der IKK und speziell der *Interkulturellen Wirtschaftskommunikation* noch jung und hat sich erst in den 70er- und 80er-Jahren des 20. Jahrhunderts schrittweise etabliert, ohne jedoch in den Fächerkanon der deutschen Universitäten aufgenommen zu werden.

Eine Institutionalisierung des Fachbereichs *Interkulturelle Kommunikation* bzw. *Interkulturelle Wirtschaftskommunikation* fand in Deutschland zum ersten Mal im Jahr 1992 an der Universität Jena statt, die mit der Einrichtung eines interkulturellen Studiengangs an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät eine Vorreiterrolle im interkulturellen Forschungsbereich in Deutschland übernahm und diese durch jährliche Kongresse<sup>10</sup>, zahlreiche Publikationen<sup>11</sup> und nicht zuletzt ein Onlineportal<sup>12</sup> weiter ausgebaut hat.

## 2.2 Sozial-/Kulturwissenschaft

Wie bereits im historischen Abriss erwähnt, finden sich die Ursprünge der neueren interkulturellen Forschung in anthropologischen Fragestellungen. Obgleich man m. E. den bis heute in weiten Teilen der Trainingslandschaft verwendeten Kulturdimensionen kritisch gegenüberstehen sollte, werden diese bzw. ihre Hauptvertreter hier wegen ihrer Bedeutung für die gegenwärtige Forschung vorgestellt. Ziel dieser Darstellung ist es, die Ansätze von Hall, Hofstede und Trompenaars zu hinterfragen, ihnen aber zugleich einen gebührenden Platz als erste Orientierung auf dem Feld der interkulturellen Analyse einzuräumen.

---

<sup>10</sup> Vgl. URL: <http://www.interculture.de/sommerakademie.htm>. Stand: 02.05.2009.

<sup>11</sup> Vgl. URL: <http://www.interculture-journal.com>. Stand: 02.05.2009.

<sup>12</sup> Vgl. URL: <http://www.interkulturelles-portal.de>. Stand: 02.05.2009.

### 2.2.1 Ursprünge der IKK – Kulturdimensionen nach Edward T. Hall

Der Anthropologe Edward T. Hall (\*1914) wurde in den Jahren 1950–1955 mit der Leitung des *Point IV Training Program* des *Foreign Service Institute (FSI)* in Washington D.C. beauftragt. Er sollte Schulungsprogramme für die Auslandsentsendung amerikanischer Fachleute entwickeln und dabei das akademische Wissen der Kulturanthropologie integrieren. Hall arbeitete in den Folgejahren mit Psychoanalytikern und Linguisten zusammen und entwickelte neue Methoden des interkulturellen Trainings. Hall gilt bis heute als der Vater der IKK. Er entwickelte die drei Kulturdimensionen „monochron/polychron“, „hochkontextuell/niedrigkontextuell“ und „Proxemik“, von denen die ersten beiden an dieser Stelle erläutert werden sollen, da sie den Kern von Halls Ansatz bilden:

#### ▶ monochron versus polychron<sup>13</sup>

Handlungsketten verlaufen in monochronen Kulturen linear. Unterbrechungen werden als sehr störend empfunden. Man kann Zeit wie Geld sparen, ausgeben oder auch sinnvoll investieren, um wiederum mehr Zeit zu gewinnen. Die große Zielorientiertheit in monochronen Kulturen führt zu einer Funktionalisierung der zwischenmenschlichen Kontakte, mit deren Hilfe man ein Ziel zu erreichen hofft. Polychrone Kulturen entsprechen in allen Punkten dem Gegenteil der monochronen. Es ergibt sich eine hohe Flexibilität; Vertreter polychroner Kulturen sind fähig, verschiedenste Handlungsketten gleichzeitig zu verfolgen. Persönliche Kontakte stehen über der Erfüllung von Zeitplänen.

#### ▶ hochkontextuell versus niedrigkontextuell<sup>14</sup>

In Hochkontextkulturen besteht ein hohes gemeinsames Wissen durch einen ständigen aktiven Austausch der Mitglieder. Botschaften können daher weitgehend implizit formuliert werden, da der Kontext und das „Gruppenwissen“ weitere Erläuterungen redundant machen würden. Indirekte Kommunikation wird in Hochkontextkulturen als eine Kunst gesehen und so existiert oftmals das stillschweigende Gemeint zwischen den Zeilen. Der „Geist“ der Verträge steht teilweise über der wortwörtlichen Erfüllung. Dies führt dazu, dass auch bei Geschäftsverträgen ein Vertrauensverhältnis bestehen muss und Geschäfte teilweise bevorzugt mit bereits bekannten Personen oder gar Ver-

---

<sup>13</sup> Vgl. zum folgenden Abschnitt: HERRLITZ/KOOLE/LOOS 2003: 392.

<sup>14</sup> Vgl. ebd.

wandten gemacht werden.<sup>15</sup> Niedrigkontextuelle Kulturen tauschen sich im täglichen Leben nicht so aktiv aus, haben dadurch ein sehr geringes gemeinsames Wissen und benötigen neue Informationen sehr explizit formuliert. Im Geschäftsleben sind Zuständigkeiten, Regeln, Hierarchien daher sehr genau und möglichst schriftlich festgelegt.<sup>16</sup>

Hall erkennt einen Zusammenhang zwischen diesen beiden ersten Kulturdimensionen. Er stellt fest, dass monochrome Menschen oft aus einem niedrigkontextuellen Umfeld kommen und mehr Hintergrundinformationen brauchen, wohingegen polychrone Personen hochkontextuell geprägt sind und bereits sehr viele Hintergrundinformationen mitbringen. In einem Schaubild lässt sich das wie folgt verdeutlichen:

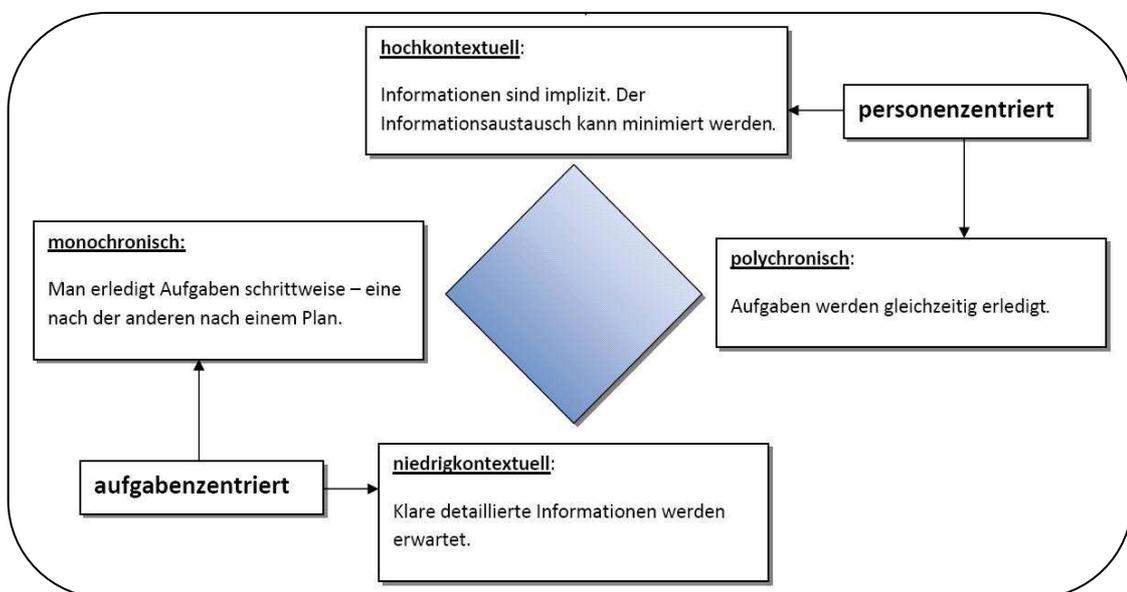


Abb. 1: Zusammenhang hochkontextuell/niedrigkontextuell und polychron/monochron

Die Wichtigkeit dieser zwei Kulturdimensionen zeigt sich beispielsweise an der Geschwindigkeit des Informationsflusses. Dieser entscheidende Punkt der firmeninternen Kommunikation erweist sich gerade in nordeuropäischen Ländern und den USA als großes Problem. Niedrigkontextuelle monochrome Kulturen haben die Tendenz, Informationen als Machtmittel zu verwenden und das eigene Wissen nur sehr zögerlich zu teilen. Hall berichtet von einem

<sup>15</sup> Nepotismus wird in niedrigkontextuellen Ländern wie Deutschland sehr negativ betrachtet. Für hochkontextuelle Kulturen wäre hingegen eine Nichtberücksichtigung von Freunden und Verwandten moralisch kritikwürdig.

<sup>16</sup> Man kann sich vorstellen, dass gerade im Feld der in dieser Arbeit untersuchten computervermittelten Kommunikation große Akzeptanzunterschiede zwischen niedrigkontextuellen und hochkontextuellen Kulturen herrschen, da in dieser Kommunikationsform Schriftlichkeit absolut notwendig ist (vgl. OTTEN 2005: 282).

Fall, bei dem er als Berater wegen einer firmeninternen Informationsblockade gerufen wurde, die in einem hochkontextuellen Umfeld nicht möglich gewesen wäre:

„We were once hired as consultants to a large government bureaucracy in which there were problems. Our study revealed multiple causes, the most important of which was a bottleneck created by a high-ranking bureaucrat who managed to block practically all the information going from the top down and from the bottom up. [...] In a high-context situation everyone would have already known that this was the case. In a low-context system, however, it was necessary to call in outside consultants to make explicit what some people had suspected but were unable or unwilling to identify.” (HALL/HALL 1990: 24)

Im Gegensatz zu Geert Hofstede, der seine Daten in einer quantitativen Studie erlangt hat und den untersuchten Ländern Zahlenwerte zuordnet, um die Ausprägung der jeweiligen Kulturdimension aufzuzeigen, fasst Hall seine in Fallstudien gewonnen Kulturdimensionen nicht in Zahlen, sondern weist Ländern oder auch ganzen Regionen eine schwächere oder stärkere monochrome/polychrone oder niedrigkontextuelle/hochkontextuelle Prägung zu. Halls Ergebnisse beruhen auf der Untersuchung und Beobachtung von zahlreichen Quellen wie länderspezifischen Geschäftsstrukturen, Gruppenverhalten oder auch der Analyse von Film und Presse. Er führte zahlreiche offene Interviews mit Vertretern verschiedener Gesellschaftsschichten – insbesondere aus dem Bereich des Managements.

Als typische Beispiele hochkontextueller Kulturen nennt Hall Japan, arabische und mediterrane Länder (vgl. HALL/HALL 1990: 6). Den USA, Deutschland, der Schweiz und Skandinavien wird hingegen eine stark niedrigkontextuelle Prägung zugeschrieben (vgl. HALL/HALL 1990: 7). Lateinamerikanische, arabische und mediterrane Länder agieren nach Hall meist polychron, wohingegen er in den USA, Deutschland, der Schweiz und Skandinavien streng monochrome Strukturen erkennt (vgl. HALL/HALL 1990: 14–16).

### 2.2.2 Kulturdimensionen nach Geert Hofstede

Die bisher umfangreichste quantitative Studie zu Fragen der IKK hat der niederländische Organisationsanthropologe Geert Hofstede in den Jahren

1967–1973 durchgeführt. Hofstede nahm eine nicht für die Öffentlichkeit bestimmte Untersuchung zur Organisationskultur bei IBM in zwei Erhebungs- runden<sup>17</sup> vor; er befragte dafür 116.000 IBM-Mitarbeiter in weltweit mehr als 70 Ländern. Die Fragebogen umfassten mehr als 60 Punkte zum Führungs- stil, zur Arbeitszufriedenheit oder auch zum Verhältnis von Arbeit und Frei- zeit. Bei der Auswertung erkannte Hofstede kulturell geprägte Muster und wertete die Daten für seine Kulturvergleichsstudie aus. Es zeigten sich nach Hofstede zunächst vier Dimensionen, die für kulturelle Unterschiede verant- wortlich waren. Durch eine dritte Untersuchung in den Jahren 1981–1985 erweiterte er seine Kulturdimensionen um eine weitere, die vor allem für öst- liche/asiatische Kulturen relevant war.<sup>18</sup> Für die Kulturdimensionen liegen ausgewertete Ergebnisse von 50 Ländern und drei Regionen vor. Die Ergeb- nisse erstrecken sich auf einer Skala von 0–100<sup>19</sup> – wobei 100 eine sehr starke Ausprägung der Kulturdimension bedeutet.

Es sollen nun diese fünf Kulturdimensionen kurz vorgestellt werden. Im Einzelnen handelt es sich um Machtdistanz, Individualismus/Kollektivismus, Maskulinität/Femininität, Unsicherheitsvermeidung, Langzeitorientierung. Be- sonderes Interesse gilt dabei den Ergebnissen der an dieser Untersuchung beteiligten Länder: Frankreich, Gabun/Kamerun, Großbritannien und Nordir- land (United Kingdom = UK), USA, Polen und Deutschland.

#### ► Machtdistanz

„Machtdistanz kann also definiert werden als das Ausmaß, bis zu welchem die weniger mächtigen Mitglieder von Institutionen bzw. Organisationen eines Landes erwarten und akzeptieren, dass die Macht ungleich verteilt ist.“ (HOFSTEDE/HOFSTEDE 2006: 59) Hohe Machtdistanz bedeutet, dass Un- gleichheiten – auch in der Entlohnung – nicht nur akzeptiert, sondern sogar erwünscht sind. Hierarchien in Unternehmen sind ausgeprägt und es besteht ein Abhängigkeitsverhältnis zwischen höheren und niedrigeren Angestellten. Ein idealer Chef arbeitet als Autokrat, hat gewisse Privilegien und zeigt seine Machtposition durch Statussymbole.

<sup>17</sup> Die erste fand 1967–1970 statt und die zweite 1971–1973 (vgl. HOFSTEDE 2001: 41).

<sup>18</sup> In dieser dritten Untersuchungsphase verwendete Hofstede einen neuen Fragebogen – den *Chinese Value Survey* – und ließ die enthaltenen 40 Fragen in 23 Ländern von inter- nationalen Studenten – jeweils 50 Frauen und Männer – beantworten (vgl. HOFSTEDE 2001: 351f.).

<sup>19</sup> Einige Länder wurden erst später in die Auswertung aufgenommen und wiesen eine noch stärkere Ausprägung einer Kulturdimension auf als das Land, das bisher auf der Skala bei 100 stand. Hofstede hat dieses Problem gelöst, indem er vereinzelt auch 100 über- schreitende Ergebnisse verteilt hat.

Niedrige Machtdistanz zeigt sich in einer flachen Hierarchie und der Abschwächung von Ungleichheiten. Angestellte wollen in Entscheidungsprozesse des Unternehmens integriert werden. Der ideale Chef zeigt sich dementsprechend demokratisch und verzichtet auf Privilegien und Statussymbole.

► Individualismus versus Kollektivismus

Die Dimension des Individualismus/Kollektivismus beschreibt die Integration des Individuums in Gruppen. In individualistischen Gesellschaften besteht eine große Unabhängigkeit. Idealerweise wird in individualistischen Kulturen offen und direkt diskutiert, wohingegen in kollektivistischen Kulturen die Wahrung der Harmonie und des Gesichts des Gegenübers eine hohe Stellung hat.<sup>20</sup> Jeder sorgt in individualistischen Kulturen für sich selbst. Dies kann auf dem Arbeitsmarkt auch zu Kündigungen führen, wenn sich bessere Möglichkeiten ergeben – ein berufsmäßiger Kontakt ist eine Zweckgemeinschaft. Selbstentfaltung, die persönliche Karriere, Eigeninitiative und Autonomie sind Ideale dieser Kulturen (vgl. MEIER 2004: 115).

In kollektivistischen Gesellschaften sind Arbeitgeber und Arbeitnehmer fast familiär verbunden – teilweise tatsächlich durch Verwandtschaftsbeziehungen. Nepotismus wird – wie in hochkontextuellen Kulturen – nicht als negativ betrachtet.<sup>21</sup> Hofstede erkennt einen Zusammenhang zwischen materiellem Wohlstand und dem Individualisierungsgrad. Er zieht noch weitere Verbindungslinien zwischen Niedrig- bzw. Hochkontextkulturen, kollektivistischen/individualistischen Kulturen und Kulturen mit hoher/niedriger Machtdistanz (vgl. HOFSTEDE/HOFSTEDE 2006: 111 u. 119 u. 142):

- Kollektivistische Gesellschaften tendieren dazu, einen hohen Machtdistanzwert und eine hochkontextuelle Kommunikationsart aufzuweisen, und gehören zu den materiell weniger gut ausgestatteten Kulturen.

---

<sup>20</sup> Das Konzept des „Gesichtswahrens“ existiert sowohl in kollektivistischen als auch in individualistischen Kulturen – nur ist die Ausprägung sehr unterschiedlich. Zielt die Bemühung in kollektivistischen Gesellschaften darauf, dem Gegenüber nicht zu schaden und ihn keinen Gesichtsverlust erleiden zu lassen, so ist die Wahrung des eigenen Gesichts ein Hauptziel individualistischer Gesellschaften (vgl. MCLAREN 1998: 21).

<sup>21</sup> Vgl. Anm. 15 auf S. 16.

– Individualistische Gesellschaften haben eine niedrigkontextuelle Kommunikation, verbunden mit niedrigen Machtdistanzwerten, und leben in größerem Wohlstand.<sup>22</sup>

▶ Maskulinität versus Femininität

Hofstede bezeichnet Gesellschaften mit einer klaren emotionalen Rollentrennung – harte, materiell orientierte Männer und bescheidene, sensible und harmoniefördernde Frauen – als maskulin geprägt. In femininen Gesellschaften hingegen überschneiden sich die emotionalen Rollen von Frauen und Männern: Beide erweisen sich als eher bescheiden, feinfühlig und harmoniefördernd.<sup>23</sup>

▶ Unsicherheitsvermeidung

Der Unsicherheitsvermeidungsindex zeigt an, wie tolerant eine Gesellschaft gegenüber Unklarheit und Ambiguität ist, wie sehr Sicherheit und Regeln benötigt werden.<sup>24</sup> Vertreter von Ländern mit hoher Unsicherheitsvermeidung benötigen auch bei der Arbeit klare Regeln, Zuständigkeitsbereiche und Aufgaben.

▶ Langzeitorientierung

Langzeitorientierung kam 1991 als fünfte Kulturdimension hinzu, nachdem die einseitig westliche Prägung der Fragebogen in der IBM-Studie kritisiert worden war. Der gebürtige Kanadier Michael Bond, der seit 1971 im Fernen Osten lebte und arbeitete, löste dieses Problem, indem er mithilfe von Sozialwissenschaftlern aus Hongkong und Taiwan einen neuen Fragebogen entwarf, der unter dem Namen *Chinese Value Survey (CVS)* bekannt wurde. Der CVS wurde an 100 Studenten in 23 Ländern verteilt und zu Kulturdimensionen ausgewertet. Es ergaben sich vier Kulturdimensionen, wovon sich drei in ähnlicher Weise in der IBM-Studie wiederfanden. Hofstedes Unsicherheitsvermeidung fand sich in der CVS nicht, wohl aber eine neue Dimension,

---

<sup>22</sup> Meier vermutet, dass sich nur die wohlhabenderen Länder einen gelebten Individualismus „leisten“ können (vgl. MEIER 2004: 115).

<sup>23</sup> Die Bezeichnungswahl „maskulin“ bzw. „feminin“ für die beschriebenen Charakteristika ist m. E. zwar historisch nachvollziehbar, aber in der heutigen Zeit sehr fragwürdig.

<sup>24</sup> Als ein Kuriosum kann die Tatsache betrachtet werden, dass es in Deutschland (Indexwert 65) sogar ein Gesetz für den Fall gibt, dass alle anderen Gesetze nicht mehr greifen können (Notstandsgesetze), wohingegen in Großbritannien (Indexwert 35) nicht einmal die Verfassung schriftlich ist (vgl. HOFSTEDE/HOFSTEDE 2006: 263).

die Hofstede mit *Langzeitorientierung* bezeichnete und die fortan die fünfte Kulturdimension im Hofstedeschen Kulturdimensionsmodell darstellte.<sup>25</sup>

In der Langzeitorientierung eines Landes zeigt sich die Wertschätzung langfristigen Denkens. Kulturen mit hoher Langzeitorientierung schätzen Traditionen und sind sich der Langzeitwirkung jeder aktuellen Handlung sehr bewusst. Kulturen mit geringer Langzeitorientierung sehen in Traditionen eher einen wertlosen nostalgischen Blick zurück in die Vergangenheit. Soziale Veränderungen finden in den Kulturen mit niedriger Langzeitorientierung sehr leicht und schnell statt – dementsprechend sind soziale Beziehungen weniger stabil. Zur Verdeutlichung der erläuterten Kulturdimensionen ist im Anhang ab S. 259 eine Übersicht der von Hofstede ermittelten Kulturdimensionenwerte zusammengestellt. Für die in der vorliegenden Untersuchung von den Sprechern vertretenen Länder<sup>26</sup> folgt hier eine grafische Gegenüberstellung der Kulturdimensionen. Die Werte wurden der offiziellen Homepage von Geert Hofstede entnommen.<sup>27</sup>

---

<sup>25</sup> Eine detaillierte Beschreibung der CVS findet sich bei: GUDYKUNST 2002: 39f.

<sup>26</sup> Bereits an dieser Stelle muss kritisch hinzugefügt werden, dass die Zahlen nur für Westdeutschland gelten und Gabun/Kamerun nicht untersucht wurde. Es wurden daher die Zahlen für Westafrika genommen – wohlwissend, dass es sich hierbei um eine enorme Verallgemeinerung handelt.

<sup>27</sup> Vgl. URL: [http://www.geert-hofstede.com/hofstede\\_dimensions.php?culture1=34&culture2=33#compare](http://www.geert-hofstede.com/hofstede_dimensions.php?culture1=34&culture2=33#compare).  
Stand: 02.05.2009. Warum gerade Hofstedes Kulturdimensionen trotz ihrer fehlenden Aktualität in Wirtschaftstrainings so gerne verwendet werden, zeigt sich an dieser Webseite. Mithilfe einer einfachen Länderauswahl lassen sich Nationen anhand von Zahlen und Grafiken vergleichen, sodass sich eine scheinbare Objektivität und Messbarkeit von Kulturen ergibt.

## Machtdistanz

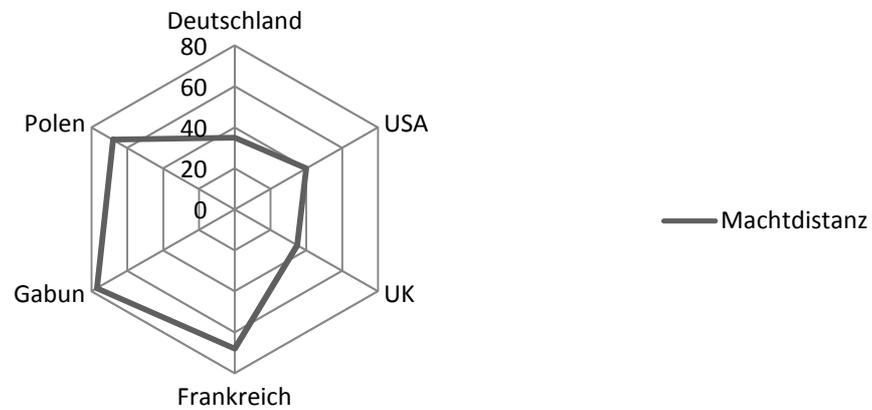


Abb. 2: Machtdistanzwerte der untersuchten Länder

Machtdistanz:

Deutschland 35	USA 40	UK 35
Frankreich 68	Gabun 77	Polen 68

## Individualismus

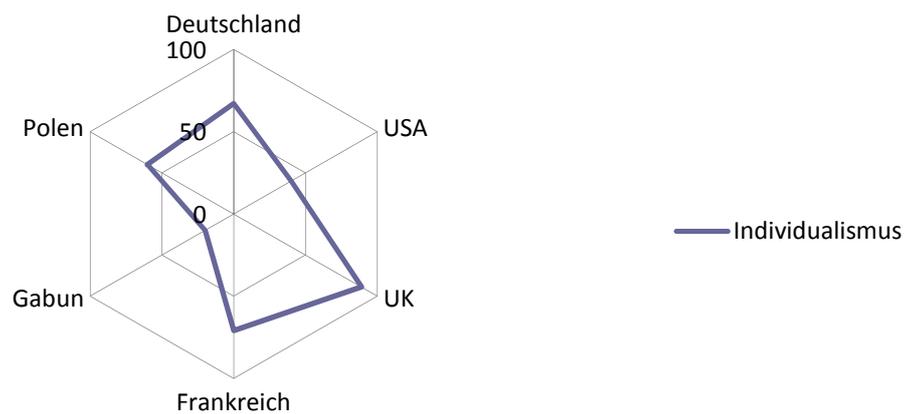


Abb. 3: Individualismuswerte der untersuchten Länder

Individualismus:

Deutschland 67	USA 40	UK 89
Frankreich 71	Gabun 20	Polen 60

## Maskulinität

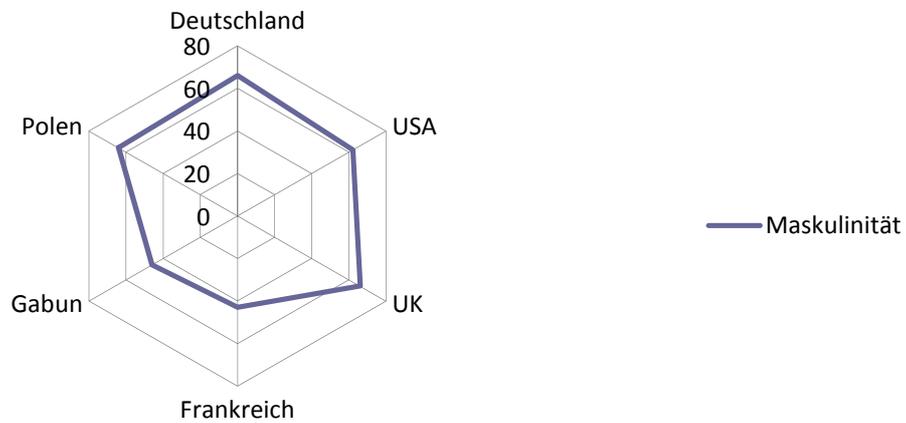


Abb. 4: Maskulinitätswerte der untersuchten Länder

Maskulinität:

Deutschland 66	USA 62	UK 66
Frankreich 43	Gabun 46	Polen 64

## Unsicherheitsvermeidung

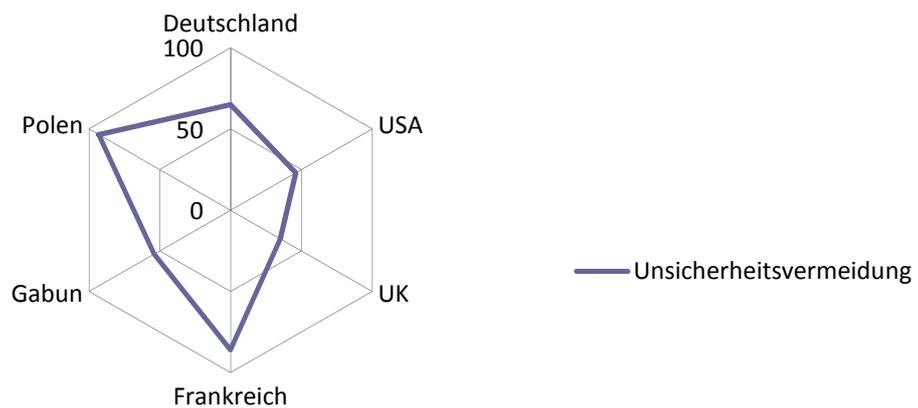


Abb. 5: Unsicherheitsvermeidungswerte der untersuchten Länder

Unsicherheitsvermeidung:

Deutschland 65	USA 46	UK 35
Frankreich 86	Gabun 54	Polen 93

## Langzeitorientierung

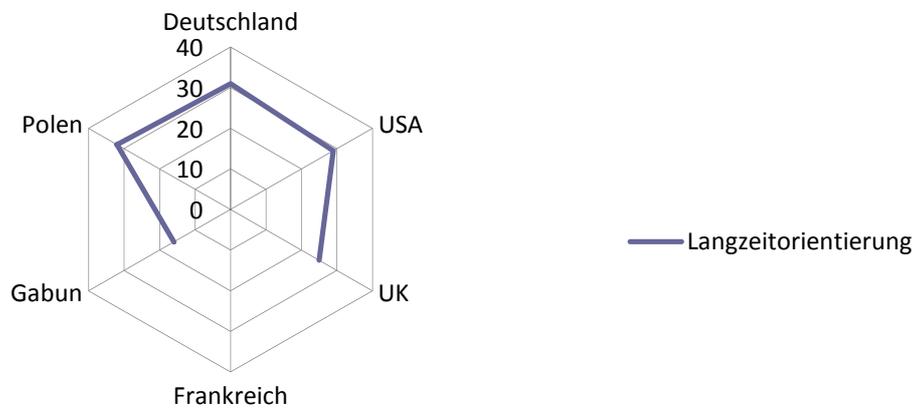


Abb. 6: Langzeitorientierungswerte der untersuchten Länder

Langzeitorientierung:

Deutschland	31	USA	29	UK	25
Frankreich	k.A. <sup>28</sup>	Gabun	16	Polen	32

### Zusammenfassung der Ergebnisse und Bezug auf die Untersuchung

Betrachtet man die einzelnen Kulturdimensionen auf ihre Relevanz bezüglich der in dieser Arbeit untersuchten Onlinediskussion, so kann festgehalten werden, dass es nur vereinzelt zu Berührungspunkten kommt. Die Kulturdimension *Machtdistanz* spielt bei der vorliegenden Untersuchung keine Rolle, da es keine hierarchischen Unterschiede der Probanden gibt. Die Kulturdimension *Maskulinität* ist bei Frankreich und Gabun weniger stark ausgeprägt (43, 46) als bei den anderen untersuchten Ländern (62–66). Ob sich eine gewisse Dominanz der männlichen Probanden bzw. eine Harmonisierung durch die weiblichen Probanden ergibt, wird am Ende der Untersuchung im Diskussionsteil dargelegt. Die Kulturdimensionen *Unsicherheitsvermeidung* und *Langzeitorientierung* könnten sich in den von den Probanden geäußerten Meinungen wiederfinden. Sie wären also eher in den Kommunikationsinhalten als in der Kommunikationsweise bzw. –veränderung beim Wechsel von der L1 zur L2 nachweisbar. Sie sind daher für die Fragestellung der vorliegenden Arbeit nicht relevant.

<sup>28</sup> „Keine Angabe“ wird in der weiteren Arbeit mit „k.A.“ abgekürzt.

Das Themenfeld des *Individualismus* ist für eine Kommunikationsanalyse interessant, da sowohl die Direktheit in der Diskussion (hoher Individualismus bedeutet größere Direktheit und Offenheit in der Konfrontation) als auch die Entstehung der Gruppenmeinung untersuchungsrelevant sind. Auffallende Werte finden sich diesbezüglich bei Gabun mit einem sehr niedrigen Individualismuswert (20) und bei UK mit dem höchsten Individualismuswert (89). Inwiefern sich dieser Punkt in der untersuchten Onlinediskussion manifestiert hat, wird am Ende der Arbeit im Diskussionsteil behandelt.

### 2.2.3 Kulturdimensionen nach Trompenaars und Hampden-Turner

Der Niederländer Fons Trompenaars war ein Schüler Geert Hofstedes und hat als Wirtschaftsberater die Modelle von Hofstede und Hall zusammen mit seinem britischen Kollegen Charles Hampden-Turner in einem weitestgehend an der Beratungspraxis orientierten „neuen“ Modell zusammengefasst und teilweise erweitert. Die Untersuchungsergebnisse basieren auf Antworten von 15.000 bzw. später 30.000 Mitarbeitern<sup>29</sup> von 30 Unternehmen aus 50 Ländern.<sup>30</sup> Trompenaars und Hampden-Turner konstatieren kulturelle Differenzen in drei Bereichen:

- im Verhältnis zur Zeit
- im Verhältnis zur Natur
- im Verhältnis zu anderen Menschen

Trompenaars/Hampden-Turner erkennen jeweils eine Kulturdimension im Verhältnis zur Zeit und im Verhältnis zur Natur sowie fünf weitere Kulturdimensionen im Verhältnis zu anderen Menschen. Von den sich ergebenden sieben Kulturdimensionen haben zwei aus dem Bereich „Verhältnis zu anderen Menschen“ einen Bezug zur vorliegenden empirischen Untersuchung und werden daher kurz erläutert.<sup>31</sup>

---

<sup>29</sup> Die Befragten setzten sich zu 75% aus Managern und zu 25% aus Verwaltungspersonal zusammen (vgl. TROMPENAARS/HAMPDEN-TURNER 2007: 1f.).

<sup>30</sup> Die Untersuchung und Fertigstellung der Ergebnisse erstreckten sich von Ende der 1980er-Jahre bis Anfang der 1990er-Jahre (vgl. SCHMID 1996: 265).

<sup>31</sup> Eine komplette Darstellung aller sieben Kulturdimensionen findet sich bei TROMPENAARS/HAMPDEN-TURNER 2007.

### Neutralität/Emotionalität<sup>32</sup>

In von Neutralität geprägten Kulturen werden am Arbeitsplatz kaum Emotionen gezeigt; auf sachliche Argumentation wird Wert gelegt.<sup>33</sup> In emotionalen Kulturen wird die durch Gestik, Mimik und Tonalität unterstrichene Rede höher bewertet.<sup>34</sup> Auf die Frage, ob man Gefühle bei der Arbeit nicht öffentlich zeige, selbst wenn man verärgert sei, antworteten beispielsweise Kuwait<sup>35</sup> (15%) und Ägypten (18%) eher ablehnend (d.h. sie würden Gefühle ausdrücken), wohingegen Äthiopien (81%), Japan (74%) und Polen (70%) diese Verärgerung nicht äußern würden. Die an dieser Untersuchung teilnehmenden Länder würden eine solche Verärgerung zu folgenden Prozentangaben nicht öffentlich kundtun: Frankreich (30%), Deutschland (35%), USA (43%), UK (45%) und wie erwähnt Polen (70%). Inwiefern sich beispielsweise die ausgeprägte Zurückhaltung bei den polnischen Probanden der vorliegenden Untersuchung gezeigt hat, wird am Ende der Arbeit diskutiert.

### Individualismus/Kommunitarismus<sup>36</sup>

Diese Kulturdimension entspricht der Hofstede'schen des Individualismus/Kollektivismus und wird daher nicht erneut erläutert.<sup>37</sup> Auf die Frage, ob individuelle Entwicklungsmöglichkeiten und die einhergehenden Freiheiten oder eher ein vernetztes Gruppendenken vorgezogen werde, wurde von den Probanden in der Untersuchung von Trompenaars/Hampden-Turner zu folgenden Prozentzahlen für die individuelle Freiheit votiert: Am unteren Rand befanden sich Ägypten (30%), Nepal (31%) und Mexiko (32%), wohingegen Israel (89%), Rumänien (81%) und Nigeria (74%) eindeutig für die individuelle Freiheit stimmten. Die Ländervertreter des hier vorliegenden Versuchs befürworteten wie folgt einen Individualismus: Frankreich (41%), Deutschland (53%), Polen (59%), UK (61%) und USA (69%).

## **Kommentierung der Ergebnisse**

Wie problematisch identische Bezeichnungen in unterschiedlichen Kulturdimensionenmodellen sind, lässt sich beispielsweise an den Individualismuswerten der USA und von Frankreich bei Hofstede (USA: 40; Frankreich: 71) und

---

<sup>32</sup> Vgl. TROMPENAARS/HAMPDEN-TURNER 2007: 69–80.

<sup>33</sup> Japan oder auch Großbritannien sind typische Vertreter neutraler Kulturen.

<sup>34</sup> Italien und Frankreich sind Vertreter der emotionalen Kultur.

<sup>35</sup> Im Folgenden stehen die Länder jeweils für Menschen aus dem jeweiligen Land.

<sup>36</sup> Vgl. TROMPENAARS/HAMPDEN-TURNER 2007: 50–68.

<sup>37</sup> Vgl. S. 19f. dieser Arbeit.

den Prozentwerten von Trompenaars/Hampden-Turner (USA: 69%; Frankreich: 41%) aufzeigen. Die USA sind bei Trompenaars/Hampden-Turner das individualistischste Land der in der vorliegenden Arbeit betrachteten Länder. Frankreich ist nach Hampden-Turner das am wenigsten individualistische Land. Die Ergebnisse von Hofstede widersprechen diesen Ergebnissen. Für einen genaueren Vergleich müssten die verwendeten Fragebogen und das gesamte Forschungsdesign analysiert werden.

#### 2.2.4 Projekt GLOBE

Als letzte Studie soll das noch laufende Projekt GLOBE (Global Leadership and Organizational Behavior Effectiveness) vorgestellt werden (vgl. HOUSE 2007). Die Studie wurde 1991 von Robert J. House (Professor of Management an der Wharton School of the University of Pennsylvania) entworfen und später geleitet. In das Projekt sind über 170 Wissenschaftler aus 62 Kulturen involviert, um eine einseitige Kulturprägung zu vermeiden. Dieses Forschungsteam sammelte Daten von 17.000 Vertretern des mittleren Managements aus 951 Organisationen. Durch qualitative Methoden wurden Instrumente zur quantitativen Untersuchung erarbeitet. GLOBE ist in drei Phasen unterteilt: In Phase 1 wurden die Untersuchungsinstrumente erarbeitet. In Phase 2 wurden neun Kulturdimensionen festgelegt und auf ihre Bedeutung für Führungsstile (Leadership) überprüft. Das Ergebnis findet sich in einer umfangreichen Publikation zur Studie GLOBE (HOUSE 2007). Die dritte Phase soll die Effektivität speziellen Führungsverhaltens des obersten Managements untersuchen.

#### 2.2.5 Kulturdimensionsmodelle im Vergleich

Es gibt zahlreiche weitere Studien zu Kulturdimensionen wie beispielsweise diejenige von J. Demorgon (DEMORGON 1989) oder auch Wiederholungsstudien der IBM-Studie von Hofstede (vgl. HOFSTEDE/HOFSTEDE 2006: 31–34). Auf diese weiteren Studien wird im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht weiter eingegangen. Abschließend soll eine Gegenüberstellung der vier Kulturdimensionsmodelle von Hall, Hofstede, Trompenaars/Hampden-Turner und der Studie GLOBE die Zusammenhänge und Überschneidungen der einzelnen Modelle aufzeigen:

Tab. 1: Kulturdimensionsmodelle im Vergleich

Hall	Hofstede	Trompenaars	GLOBE
hochkontextuell niedrigkontextuell	kollektivistisch individualistisch	Kommunitarismus Individualismus	1. Innergruppenkollektivismus 2. Institutioneller Kollektivismus
polychron monochron			
Proxemik			
			1. Selbstbehauptung 2. Menschlichkeit
		Naturorientierung	
	Langzeitorientierung	Zeitorientierung	Zukunftsorientierung
	Machtdistanz	Eigene Leistung oder Herkunft	1. Leistungsorientierung 2. Machtabstand
	Feminität Maskulinität		Gender Gleichberechtigung
	Unsicherheits- vermeidung	Universalismus Partikularismus	Unsicherheitsvermeidung
		Neutralität Emotionalität	
		Spezifität Diffusität	

### 2.3 Kritik an Kulturdimensionsmodellen

Wo liegen nun die Verdienste und die Gefahren der Kulturdimensionsmodelle? Als Verdienst kann die Tatsache angesehen werden, dass sie ein erstes Orientierungssystem liefern. Dieses Grundverständnis kann im nächsten Schritt hinterfragt und teilweise widerlegt werden. Nagy unterstützt diese These in ihrem Aufsatz „The hidden dimension“. Kulturdimensionen als Orientierung in der interkulturellen Zusammenarbeit<sup>38</sup>. Die Klarheit dieses ersten Orientierungssystems hat interkulturellen Themenfeldern den Weg in breite Kreise der international tätigen Wirtschaft geebnet. Mit den in Kulturdimensionsmodellen verwendeten Kategoriebegriffen scheinen international tätige Wirtschaftsvertreter für interkulturelle Spannungen sensibilisiert werden zu können (vgl. LAYES 2003: 66). Insbesondere das Modell von Hofstede ist bis heute wegen seiner Quantifizierbarkeit in Trainings zur IKK sehr beliebt. Von wissenschaftlicher Seite wird eben dieses Modell jedoch sowohl

<sup>38</sup> URL: [http://www.interculture-online.info/info\\_dlz/Nagy\\_Carolin\\_05\\_03.pdf](http://www.interculture-online.info/info_dlz/Nagy_Carolin_05_03.pdf).  
Stand: 03.05.2009.

bezüglich der Datenerhebung als auch des Dateninhalts kritisiert. Hofstede's primäres Ziel war es, eine firmeninterne Studie zur Organisationskultur bei IBM durchzuführen. Ein durchdachtes Versuchsdesign mit dem Ziel, Kulturdimensionen zu erlangen, bestand keineswegs. Die Entscheidung, Ländergrenzen als Kulturgrenzen festzulegen, ist spätestens seit dem Beginn der *Zweiten Moderne*<sup>39</sup> sehr zu hinterfragen.<sup>40</sup> Die Globalisierung der *Zweiten Moderne* hinterfragt Grundüberzeugungen der *Ersten Moderne*. So können in einer globalisierten Gesellschaft Kulturen nicht mit Nationalstaaten gleichgesetzt werden (vgl. BECK 1997: 46f.). Beck beschreibt den Begriff der Globalität wie folgt:

„Globalität heißt: Die Einheit von Nationalstaat und Nationalgesellschaft zerbricht; es bilden sich neuartige Macht- und Konkurrenzverhältnisse, Konflikte und Überschneidungen zwischen nationalstaatlichen Einheiten und Akteuren einerseits, transnationalen Akteuren, Identitäten, sozialen Räumen, Lagen und Prozessen andererseits“ (BECK 1997: 46f.)

Die Tatsache, dass ein Großteil der Zahlen aus den Jahren 1967–1973 stammt, verdeutlicht das Problem der Vernachlässigung von Kulturwandel. Die von Hofstede gesammelten Daten liefern Ergebnisse, die Aussagen über Einstellungen von IBM-Mitarbeitern in ihrem Arbeitsumfeld erlauben. Es bleibt die Frage, ob diese ohne Probleme auf Menschen außerhalb des IBM-Konzerns übertragen werden können und ob die Ergebnisse der untersuchten Personen auch im privaten Bereich identisch gewesen wären. Die fünfte Kulturdimension (Langzeitorientierung) beruht auf einer vollkommen anderen Untersuchungsmethode (*Chinese Value Survey*) und befragt anstatt der IBM-

---

<sup>39</sup> Unter der *Ersten Moderne* versteht man nach dem deutschen Soziologen Ulrich Beck die Zeitspanne von der Aufklärung bis Mitte/Ende des 20. Jahrhunderts. Sie ist von der Vorstellung des Nationalstaats geprägt, wohingegen sich die sogenannte *Zweite Moderne* in einem Prozess der unaufhaltsamen Globalisierung zu einer Weltgesellschaft befindet. Bolten weist auf die in der *Ersten Moderne* liegende Gefahr der kulturellen Containerbildung hin:

„Kulturen sind keine Container, sie sind weder homogen, noch klar voneinander abgrenzbar, sondern – als Zeichen ihrer Vernetzung – an den Rändern mehr oder minder stark ausgefranst und damit offen zu denken.“ (BOLTEN 2007c: 48)

Die Wissenschaft macht sich nach Bolten „schuldig“, wenn sie wider besseren Wissens im Kontext der Globalisierung allein wegen der einfacheren Handhabbarkeit an geschlossenen Kulturmodellen festhält (vgl. BOLTEN 2007c: 48f.).

<sup>40</sup> Ganz abgesehen davon verändern sich auch Ländergrenzen mit den Jahrzehnten – es sei dabei auf das ehemalige Jugoslawien, die Staaten Osteuropas und die Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten im Jahr 1990 verwiesen.

Mitarbeiter 100 Studenten in 23 Ländern. Die Vergleichbarkeit mit den ersten vier Kulturdimensionen ist daher nicht gegeben. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Kulturdimensionsmodelle ein erstes Orientierungssystem darstellen und oftmals die erste Bewusstwerdung kultureller Unterschiede und Problemfelder möglich machen. Es darf aber nicht bei diesem ersten Schritt bleiben, da Nationen sich wandeln, Subkulturen (Ort, soziale Schicht, Geschlecht) in jeder Kultur bestehen, Menschen in Interaktionen mit anderen Kulturen ihre Positionen anpassen und so eventuell sogar eine neue Interkultur<sup>41</sup> entstehen kann.<sup>42</sup> Ein eindimensionales Verharren im Denken der Kulturdimensionen brächte die Gefahr einer Stereotypenbildung mit sich.<sup>43</sup> Kulturdimensionsmodelle können daher als „vorläufige Strukturierung aus eigenkultureller Perspektive“ (LAYES 2003: 72) ihre Anwendung finden und müssen in einem weiteren Schritt differenziert werden.

## 2.4 Wirtschaftskommunikation

Der Bereich der *Interkulturellen Wirtschaftskommunikation* zieht, wie bereits im geschichtlichen Abriss unter Kapitel 2.1 dargestellt, ein sehr großes Interesse auf sich. In den folgenden Ausführungen wird auf den Bereich der *Interkulturellen Organisationslehre* eingegangen, da sich darin direkte Bezüge zu der empirischen Untersuchung zeigen und die Frage nach Synergiepotenzialen multikultureller Arbeitsgruppen<sup>44</sup> behandelt wird. Nach einer Diffe-

---

<sup>41</sup> Bolten sieht Interkulturen als Synergie der Kulturen A und B zu einer Interkultur C: Interkulturen „werden permanent neu erzeugt, und zwar im Sinne eines ‚Dritten‘, einer Zwischen-Welt C, die weder der Lebenswelt A noch der Lebenswelt B vollkommen entspricht. Weil es sich um ein Handlungsfeld, um einen Prozess handelt, ist eine Interkultur also gerade nicht statisch als Synthese von A und B im Sinne eines 50:50 oder anderswie gewichteten Verhältnisses zu denken. Vielmehr kann in dieser Begegnung im Sinne eines klassischen Lerneffekts eine vollständig neue Qualität, eine Synergie, entstehen, die für sich weder A noch B erzielt hätten.“ (BOLTEN 2007b: 22)

<sup>42</sup> Die Ergebnisse der GLOBE-Studie dürften von großem Interesse sein. Versucht sie doch, durch einen internationalen Forschungsstab und ein intensiv geplantes Forschungsdesign die Schwächen von Hofstede's Resultaten zu vermeiden, ohne dass ihre Anwendbarkeit verloren geht. (Vgl. Kapitel 2.2.4.)

<sup>43</sup> Thomas beschäftigt sich in seinem Artikel „Die Bedeutung von Vorurteil und Stereotyp im interkulturellen Handeln“ differenziert mit der kognitiven Entlastungsfunktion und Orientierungshilfe von Stereotypen, zeigt aber auch, welche Gefahren in ihnen stecken und wie ihr Abbau möglich ist (vgl. THOMAS 2006). Thomas orientiert sich an dem bereits in den 1920er-Jahren proklamierten Stereotypenbegriff von Lippmann, der eine gewisse Stereotypenbildung zur Verarbeitung des komplexen Umfelds für notwendig hält (vgl. LIPPMANN 1922).

<sup>44</sup> Die Begriffe *Arbeitsgruppe* und *Team* werden im Folgenden synonym gebraucht.

renzung von internationalem, kulturvergleichendem und interkulturellem Management (vgl. BOLTEN 2007c: 158-181) wird am Ende zunächst die Effizienz monokultureller und multikultureller Gruppenarbeit verglichen, um dann schließlich den in der empirischen Untersuchung vorliegenden Fall einer multikulturellen online arbeitenden Gruppe darzustellen.

Bevor diese Einzelbereiche untersucht werden können, muss die grundsätzliche Differenzierung zwischen *culture-free* und *culture-bound* geleiteten Managementrichtungen erläutert werden.<sup>45</sup> Ein radikaler *culture-free-Ansatz* findet sich in (neo)liberalen Wirtschaftstheorien, welche die Diskussion der deutschen Betriebswirtschaftslehre bis in die 1980er-Jahre geprägt haben.<sup>46</sup> Wie bereits in der Bezeichnung *culture-free* deutlich wird, gibt es bei diesem Ansatz wenig Diskussion zu interkulturellen Differenzen oder gar interkulturellen Synergiepotenzialen. Vielmehr herrscht ein fast ethnozentristisches Denken vor, bei dem in „Schocktherapien“ die wirtschaftlich dominante Kultur A ihr Denkmodell auf Kultur B überträgt. Wenn auch dieser klassisch neoliberale *culture-free-Ansatz* in Reinform aktuell kaum mehr existiert, so muss doch festgestellt werden, dass in wirtschaftlichen Kreisen bis heute sachorientierte Aspekte ein weitaus höheres Gewicht haben als interaktions- und kulturorientierte.<sup>47</sup> Seit den 1980er-Jahren hat der *culture-bound-Ansatz* einen zunehmend festen Sitz in der wirtschaftswissenschaftlichen Diskussion zur Globalisierung. Inwiefern sich der *culture-bound-Ansatz* der kulturvergleichenden von demjenigen der interkulturellen Untersuchungen unterscheidet, wird in den folgenden Abschnitten erläutert. Zur Verdeutlichung eines Dreistufenmodells vom internationalen über das kulturvergleichende bis hin zu einem interkulturellen Management soll das *Internationale Management* in seiner neoliberalen Form an den Anfang der Betrachtung gestellt werden. In dieser neoliberalen Form wird ein sehr ausgeprägter *culture-free-Ansatz* vertreten. Dies verhilft zu einer klareren Differenzierung der drei eben genannten Stufen des Managements.

---

<sup>45</sup> Die deutschen Begriffe des ökonomistischen bzw. kulturalistischen Ansatzes treffen m. E. den Kern nicht in vergleichbarer Weise wie *culture-free* und *culture-bound*. Aus diesem Grund wird bei den folgenden Ausführungen die englische Bezeichnung gewählt. Zur Vertiefung des Themenfelds der Interdependenz von Kultur und Wirtschaft vgl. KÜHLMANN 2003: 152ff.

<sup>46</sup> Vgl. S. 12f. dieser Arbeit.

<sup>47</sup> Internationalisierungsstrategien, die sich viel eher mit der Wahl des Standorts, der Markteintrittsform oder dem Markteintrittszeitpunkt beschäftigen, finden sich bei Welge und Holtbrügge (vgl. WELGE/HOLTBRÜGGE 2006: 95–138).

### 2.4.1 Neoliberales internationales Management

Da nach neoliberaler Überzeugung wirtschaftliche Modernisierungsdynamiken weltweit ähnlich verlaufen und somit führende, meist westlich geprägte Managementformen neuen internationalen Märkten übergestülpt werden können, spielt die Frage nach kulturell geprägten Kommunikationsdifferenzen an dieser Stelle praktisch keine Rolle.<sup>48</sup> Die Internationalisierungsstrategie orientiert sich an der Standortwahl, der juristischen Form (Joint Ventures<sup>49</sup>, Merger<sup>50</sup>, Neukauf, Gründung) und der Frage nach dem Zeitpunkt des Markteintritts, um jeweils höchste Ertragsgewinne zu erzielen.

### 2.4.2 Kulturvergleichendes Management

Kulturelle Unterschiede werden im *Kulturvergleichenden Management* anerkannt, aber im Sinn der *Ersten Moderne* als Konfliktpotenziale gesehen, die es zu überwinden gilt (vgl. BENEKE 2005: 94). Man sieht Diversität als Kooperationshindernis (vgl. FUKUYAMA 1997). Das Ziel der Konfliktvermeidung und der scheinbar weiterführende Schritt der Zusammenstellung der Stärken von Kultur A und B (vgl. OUCHI 1981) haben sich als richtig, aber nicht ausreichend und kaum umsetzbar erwiesen. Die *Theorie Z* (vgl. MACHARZINA 1993: 744–758), die nach Ouchi die Stärken des japanischen Managements J mit den Stärken des nordamerikanischen Managements A im Sinne von „best of both“ zusammenführen und kombinieren sollte, diente zwar in der Umsetzung von *Lean Production* bzw. *Lean Management*<sup>51</sup> als Grundidee, konnte jedoch in Reinform aufgrund kultureller Unterschiede niemals angewandt werden.<sup>52</sup> Dieser Gedanke der homogenisierenden Konfliktvermeidung und des Abbaus von kultureller Diversität prägte bis zum Ende des 20. Jahrhunderts sowohl die meist kulturvergleichenden Untersu-

---

<sup>48</sup> Wie heterogen auch die westlich geprägten Managementformen sind, zeigt Altmeyer, indem er zuerst deutsche, britische und französische Führungsstile im Management und dann das Mitbestimmungsrecht und Selbstverständnis der jeweiligen Belegschaft untersucht (vgl. ALTMAYER 2002).

<sup>49</sup> Kooperationen von Gesellschaften

<sup>50</sup> Fusion zweier oder mehrerer Unternehmen

<sup>51</sup> Das aus Japan kommende sog. „schlanke Management“ soll gezielter auf Kundenwünsche eingehen.

<sup>52</sup> Beispielsweise kann die in Theorie J praktizierte lange Ausbildungszeit nur durch die oftmals lebenslange Firmenbindung der Mitarbeiter gerechtfertigt werden. Erst durch die höhere Produktionsgeschwindigkeit gegenüber der Theorie A werden die Anfangsausbildungskosten über die Jahre wieder ausgeglichen.

chungen als auch interkulturelle Trainings, deren Ziel eine möglichst konfliktfreie multinationale Kooperation war, die sich im Idealfall kaum mehr von einer mononationalen unterscheiden sollte. Diversität als Chance eines sich vervielfachenden Synergiepotenzials zu sehen, ist eine Sichtweise, die sich erst im Rahmen des *Interkulturellen Managements* wiederfindet.

### 2.4.3 Interkulturelles Management

Das *Interkulturelle Management* geht einen entscheidenden Schritt weiter, indem es kulturelle Diversität als Chance für ein neues Drittes sieht (vgl. BARMAYER 2000: 94f.). Dieses synergetische Dritte ist dabei kein statisches Produkt der Teilkomponenten A und B, sondern eine sich ständig in Interaktion befindliche *Interkultur*. Dieser von Bolten geprägte Begriff zeigt die Chance, im Prozess der interkulturellen Synergie zweier Kulturen ganz im Sinne eines klassischen Lerneffekts eine vollkommen neue Qualität zu erreichen, die keine der beiden Ursprungskulturen allein erreicht hätte (vgl. BOLTEN 2007b: 22f.). Für das Management ergibt sich durch diesen neuen Ansatz weniger eine steuerungsorientierte als eine prozessbegleitende moderierende Rolle, bei der ein Mindestmaß an Freiraum bleiben muss, um die Synergieentfaltung zu einer neuen Interkultur erst möglich zu machen. Diese Interkultur ist im kulturellen Überschneidungsmodell von Thomas (2003a: 46ff.) das Synthesekonzept, in dem es möglich wird, „bedeutsame Elemente beider Kulturen zu einer neuen Qualität (Gesamtheit) zu verschmelzen. [...] So können unter günstigen Bedingungen kulturelle Synergieeffekte entstehen.“ (THOMAS 2003a: 48)

In der Vorbereitungsphase von *M&A-Prozessen*<sup>53</sup> ergeben sich für das interkulturelle Management neue Aufgaben, da eine Bewertung der internen Flexibilität zweier Fusionskandidaten im Vorfeld notwendig wird, um das Potenzial eines interkulturellen Prozesses abzuwägen. Ausführlich beschäftigen sich Thomas und Grosse-Leege mit dem Thema der *Merger-Prozesse* und vor allem auch der *Post-Merger-Phase*, die oftmals zu wenig berücksichtigt worden ist (vgl. THOMAS/GROSSE-LEEGER 2003; GROSSE-LEEGER 2000). Ein Hintergrund ist, dass man *Merger-Verlaufsprozesse* schwieriger objektiv in Zahlen fassen kann, als dies bei Entscheidungsprozessen pro oder kontra

---

<sup>53</sup> *M&A* ist eine Kurzform für *Mergers & Acquisitions* und steht in der Betriebswirtschaft für Unternehmenstransaktionen, bei denen sich Unternehmen zusammenschließen bzw. von einem Teil aufgekauft werden.

eine Unternehmensfusion möglich ist. Wie wichtig eine interkulturelle Begleitung in der *Post-Merger-Phase* – dem sogenannten *Merger-Life* – ist, zeigt das von Grosse-Leege ausführlich beschriebene Beispiel von DaimlerChrysler (seit 04.10.2007 Daimler AG). Obwohl Grosse-Leege durchaus positive Ansätze bei DaimlerChrysler sieht<sup>54</sup>, ist der *Merger* letztendlich gescheitert. Eine Evaluation nicht nur der Zahlen, sondern auch des Problembereichs *Soft Skills* wäre daher absolut notwendig. Aus der bisher weitestgehend sachorientierten *Due Diligence*<sup>55</sup> wird nach den obigen Ausführungen mehr und mehr eine *Cultural Due Diligence* (vgl. STRÄHLE 2004). Die moderierende Rolle, die in diesem sogenannten *Diversity Management* zum Tragen kommt, darf jedoch nicht verwechselt werden mit einem Rückzug des Managements und der passiven Hoffnung, interkulturelle Synergien bildeten sich ganz automatisch. Das Konzept des *Diversity Managements* – des „Vielfaltsmanagements“ – zielt auf eine bewusste Nutzung der Heterogenität der Beschäftigten. Maßnahmen des *Diversity Managements* lassen sich nach Podsiadlowski in den fünf Bereichen Personalauswahl, Training, Gruppenbildung, Unternehmensstruktur und Vernetzung sowie Unternehmenspolitik und -strategie finden (vgl. PODSIADLOWSKI 2004: 127–130). Das *Diversity Management* baut dabei auf die kognitive Diversität der Arbeitsgruppen. Menschen unterscheiden sich bezüglich ihrer Wahrnehmungs- und Informationsverarbeitung wegen fachlicher oder funktionaler Diversität, Werten, persönlichen Erfahrungen oder einfach einer Gruppenzugehörigkeit. Diese Diversität bildet nicht nur ein Konflikt-, sondern auch ein Erfolgspotenzial, da Märkte aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet werden, weniger Betriebsblindheit und Konformitätsdruck herrscht und somit Freiraum für Innovation bleibt (vgl. TILEBEIN 2006: 214f.). Nazarkiewicz kritisiert das Homogenitätsideal der meisten deutschen Unternehmen. Bis auf Ausnahmen, die bewusst auf *Diversity* setzen – wie Lufthansa, Deutsche Bank oder auch Commerzbank –, wird die Fachkompetenz als allein ausschlaggebendes Kriterium immer noch überschätzt (vgl. NAZARKIEWICZ 2004). In ihrer Dissertation gibt Zeiß nach einer Darstellung des Status quo der *Managing Diversity* in deutschen Unternehmen eine ganze Reihe von Ansatzpunkten, mithilfe derer man sich in

---

<sup>54</sup> Er nennt exemplarisch ein *Merger-Integrationsteam*, das gleich zu Beginn der *Post-Merger-Phase* eingesetzt worden war und bei interkulturellen Überforderungssituationen zum Einsatz kommen sollte.

<sup>55</sup> Unter *Due Diligence* (Beteiligungsprüfung, Informationsoffenlegung) versteht man die sorgfältige, systematische und detaillierte Erhebung, Prüfung und Analyse von Daten eines Investitions-, Übernahme- oder Fusionskandidaten beziehungsweise die Offenlegung der Daten durch das Zielobjekt.

Deutschland an *Diversity Management-Vorbildern* wie den USA orientieren könnte (vgl. ZEISS 2007: 281ff.).

Bei Fusionen und multikulturellen Teams gibt es Punkte, die auf jeden Fall beachtet werden müssen und die über den Erfolg oder Misserfolg entscheiden. Das *manager magazin* nennt in einer Untersuchung der Risiken und Nebenwirkungen von Fusionen als entscheidende Verhaltensweisen „eine klare Führung, Schnelligkeit, umfassende Kommunikation und die Bereitschaft zur Veränderung“ (manager magazin 6/1998, S. 126). Verdeutlichend soll an dieser Stelle ein Exkurs zur Effektivität von monokulturellen im Vergleich zu multikulturellen Arbeitsgruppen eingefügt werden.

#### 2.4.4 Monokulturelle versus multikulturelle Teams

Vor nur 10–20 Jahren wäre die Antwort auf die Frage, was ein Team sei, meist mit einer Definition wie der folgenden beantwortet worden: Der Begriff beschreibe eine Gruppe, die an einem Ort zu einer Zeit gemeinsam an einer Problemlösung arbeite. In einer aktualisierten Definition kämen heute noch die Komponenten der räumlichen Distanz, der Zeitzonen, der Interkulturalität und nicht zuletzt der Sprachenwahl hinzu.<sup>56</sup> Betrachtet man die Tatsache der kulturellen, sprachlichen und teilweise einfach geografischen Herausforderungen<sup>57</sup>, so stellt sich die Frage, ob multikulturelle Teams nur durch erschwerende zusätzliche Hindernisse belastet sind oder ob sie auch Vorteile im Vergleich zu monokulturellen Teams aufweisen. Zur Beantwortung dieser Frage soll zuerst auf eine Formel zur Gruppeneffektivität aus dem Jahr 1972 zurückgegriffen werden. Steiner schlug damals folgende Gleichung zur Feststellung der Gruppenleistung vor:<sup>58</sup>

$$\text{Aktuelle Produktivität der Gruppe} = \text{Potenzielle Produktivität der Gruppe} - \text{Prozessverlust}$$

<sup>56</sup> Vgl. hierzu auch Zeuschels (2003: 307) Einführung zu multikulturellen Projektteams und Koppers (2003: 364f.) Darstellung der verschiedenen Typen an multikulturellen Teams.

<sup>57</sup> Kulturelle Herausforderungen werden ausführlich im sozial-/kulturwissenschaftlichen Kapitel 2.2 vorgestellt. Die Problematik einer gemeinsamen Fremdsprache – einer *Lingua franca* – wird innerhalb des linguistischen Ansatzes in Kapitel 2.6.2 behandelt.

<sup>58</sup> Vgl. STEINER 1972: 9.

Unter der *Potenziellen Produktivität* versteht Steiner dabei die Möglichkeit der gegenseitigen Kompetenzergänzung zu einer erweiterten Erkenntnis. *Prozessverluste* ergeben sich beispielsweise durch Motivationsverluste unmotivierter Gruppenmitglieder, die das sogenannte „Trittbrettfahrerphänomen“ zeigen, oder auch durch Koordinationsverluste, die durch Fehlbesetzungen bei Gruppenaufgaben auftreten. Es ist also entscheidend, die Motivation in der Gruppe durch eine gezielte Umsetzung der Kompetenzressourcen aufrechtzuerhalten. Bei gezielter Umsetzung bietet eine multikulturelle Gruppe einen immensen Ressourcenpool an erweiterten Sichtweisen, Netzwerken und Ideen (vgl. KÖPPEL 2004: 132f.).<sup>59</sup>

Als entscheidend für die Umsetzung der *Potenziellen Produktivität* erweist sich daher das Heterogenitätsmanagement. Es entscheidet, ob Prozessverluste die Produktivitätssteigerung der Teamarbeit übersteigen oder so gering gehalten werden, dass eine Ergebnisverbesserung möglich wird. Adler formuliert die ständig präsente Diversität und den entscheidenden Umgang damit wie folgt:

„Multicultural teams can potentially become the most effective and productive teams in an organization. Unfortunately, they frequently become the least productive. [...] Culturally diverse teams often perform either more or less effectively than their single-culture counterparts [...]. The productivity of a team does not depend on the presence or absence of diversity, but rather on how well diversity is managed. When well managed, diversity becomes an asset and a productive resource for the team [...]. When ignored, diversity causes process problems that diminish the team's productivity.“ (ADLER 2008: 140)

Multinationale Teams befinden sich in einem ständigen Diversitäts-Konsens-Dilemma. Diversität ist auf der einen Seite die Chance, neue innovative Lösungsansätze durch unterschiedliche kulturelle Perspektiven zu entdecken<sup>60</sup>,

---

<sup>59</sup> Neben einem beispielsweise in Datenbanken festgehaltenen erweiterten Wissen findet ein ständiger Wissens- und Perspektivenaustausch in informellen Situationen, z. B. in Teeküchengesprächen, statt. Es handelt sich dabei nicht nur um den Austausch von explizitem, sondern auch von implizitem Wissen, das durch eine multikulturelle Arbeit ausgetauscht wird, indem unbewusst Verhaltensweisen nachgeahmt und internalisiert werden sowie sich letztendlich nach der Projektphase weltweit in der Gesamtorganisation verbreiten.

<sup>60</sup> Ein ganz praktischer Fall wäre der Einsatz von Mitarbeitern aus der Absatzkultur, um so den Markt besser zu kennen und gezielter darauf eingehen zu können (vgl. KOPPER 1996: 272).

auf der anderen Seite ist sie aber auch ein Hindernis auf dem Weg zu einem tragenden Konsens (vgl. HUMMEL/ZANDER 2005: 105). Je heterogener ein solches Team ist, umso deutlicher wird das Spannungsfeld. Die Heterogenität einer Gruppe lässt sich nach Stumpf einerseits in manifeste versus nicht eindeutig erkennbare und in aufgabenbezogene versus beziehungsorientierte Merkmale aufteilen (vgl. STUMPF 2000: 160f.). Aufgabenbezogene Merkmale sind dabei immer mit den zu erreichenden Zielen verbunden, wohingegen beziehungsorientierte Merkmale an die Persönlichkeiten der Gruppenmitglieder gebunden sind. Interkulturelle Differenzen finden sich daher meist bei den beziehungsorientierten Merkmalen. Sie sind entweder leichter erkennbar, wie bei Fragen der ethnischen Herkunft, des Geschlechts, des Alters, oder nur latent vorhanden wie Werte und Einstellungen. Letztere Merkmale erweisen sich wegen ihrer Unsichtbarkeit und ihres enormen Einflusses auf das tägliche Handeln oftmals als entscheidende Hindernisse oder auch Chancen einer multinationalen Kooperation.

Eine häufig zitierte Untersuchung zur Frage der Effektivität multinationaler Teams ist die Studie von Watson, Kumar und Michaelsen (WATSON/KUMAR/MICHAELSEN 1993). Das Besondere dieser Studie ist, dass es sich um ein Feldexperiment handelt, bei dem eine Aufgabenstellung zu lösen war, die aus dem Lebens- und Arbeitsfeld der Probanden stammte. Die in dieser Aufgabenstellung formulierten Ziele waren eng mit den persönlichen Zielen der Probanden verbunden. Da es sich zusätzlich um eine Längsschnittstudie handelt, ist auch die Analyse eines längeren Zeitraums gesichert und die Ergebnisse geben nicht nur einen Analyseaugenblick wieder. Watson, Kumar und Michaelsen unterteilten 173 Teilnehmer eines Managementkurses in 17 monokulturelle<sup>61</sup> und in 17 multikulturelle<sup>62</sup> Teams.<sup>63</sup> Die Gruppen erhielten in der 17 Wochen andauernden Untersuchung betriebswirtschaftliche Fallstudien. An vier Zeitpunkten – in der fünften, neunten, dreizehnten und siebzehnten Woche – wurden die Gruppenergebnisse von Experten bewertet, wobei Noten von 1 (sehr schlecht) bis 5 (sehr gut) vergeben wurden. Zusätzlich wurde der Gruppenprozess bewertet, worauf an dieser Stelle nicht weiter eingegangen wird. Nach jedem Messzeitpunkt erhielten die Teilnehmer Rückmeldungen, um die Gruppenleistung

---

<sup>61</sup> Die monokulturellen Gruppen setzten sich ausschließlich aus weißen US-Amerikanern zusammen.

<sup>62</sup> In den multikulturellen Gruppen befanden sich Vertreter mindestens zweier Nationalitäten mit drei oder mehr ethnischen Zugehörigkeiten.

<sup>63</sup> Zur genauen Versuchsbeschreibung vgl. WATSON/KUMAR/MICHAELSEN 1993: 592f.

bzw. den Gruppenprozess in der weiteren Untersuchungsphase zu optimieren. Das Ergebnis der Gruppenleistung ist an folgendem Schaubild abzulesen:

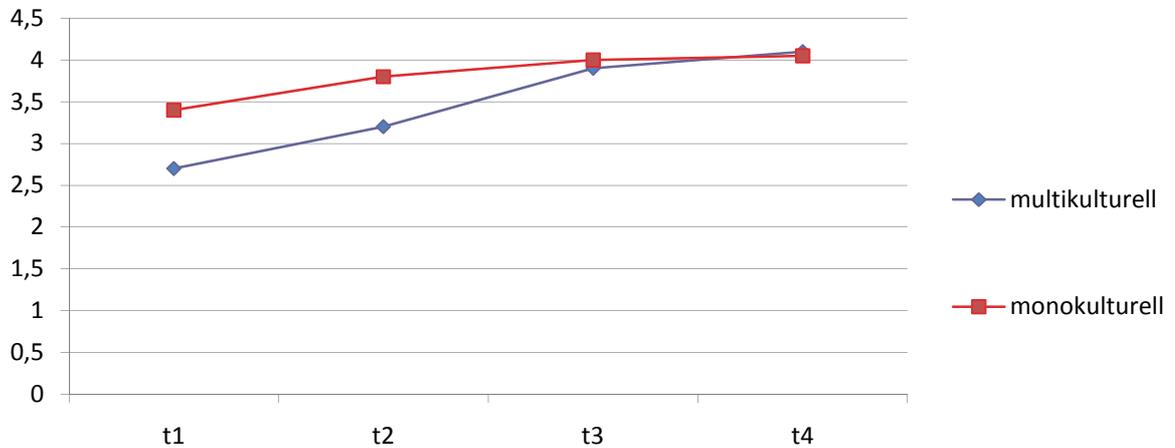


Abb. 7: Effizienz multikultureller und monokultureller Arbeitsgruppen

Die Leistung sowohl bei den monokulturellen als auch bei den multikulturellen Versuchsgruppen steigt demnach im zeitlichen Verlauf stetig an. Zeigen die monokulturellen Gruppen anfangs bessere Leistungsergebnisse als die multikulturellen, so hat sich die Differenz bis zum letzten Messzeitpunkt mindestens ausgeglichen.

Generell lässt sich die Leistungssteigerung beider Gruppen sozialwissenschaftlich als Lern- und Erfahrungskurve deuten. Die bei jedem Messzeitpunkt gegebenen Rückmeldungen zur Effektivität der Gruppe könnten eine zusätzliche Leistungssteigerung hervorgerufen haben. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass multikulturelle Arbeitsgruppen nach einer erschwerten Anfangsphase eine mindestens ebenso große Leistung erbringen können wie monokulturelle. Das Potenzial der multikulturellen Gruppen, das sich vor allem in der Zusammenstellung verschiedenster Experten mit durchaus von der dominanten Kulturgruppe abweichenden Prägungen zeigt, muss jedoch bewusst gefördert werden. Probleme wie die Kommunikation in einer *Lingua franca*, unterschiedliche Werte, Einstellungen zu Arbeitsstilen und zur Gruppendynamik treten unweigerlich auf.

#### 2.4.5 Das multikulturelle online arbeitende Team als Sonderfall

Aufgrund ihrer im Medienzeitalter zunehmenden Wichtigkeit wird an dieser Stelle noch auf eine Sonderform der multikulturellen Zusammenarbeit eingegangen. Es handelt sich dabei um die computervermittelte interkulturelle Kommunikation<sup>64</sup> (vgl. OTTEN 2005). Bevor spezifische Problemfelder der CIK zur Sprache kommen, müssen kurz ihre Spezifika dargelegt werden:

- Die Mitglieder einer CIK-Gruppe unterscheiden sich in der Regel bezüglich der Herkunft, der ethnischen und sozialen Prägung und der Muttersprache L1.
- Die Kommunikation über das Internet erfolgt weitestgehend synchron (z. B. via Chat) oder asynchron (z. B. via E-Mail). Persönliche Kommunikation, die sogenannte *Face-to-face-Kommunikation (FTFK)*, findet höchstens als Ausnahme statt.<sup>65</sup>
- Die CIK-Gruppe kann geografisch sehr weit voneinander entfernt arbeiten. Dies bringt u. U. auch Zeitzoneunterschiede mit sich.

In multikulturellen Teams stellt sich die Frage nach einer Kommunikationssprache. Zwar liegt Mandarin mit 1215 Millionen Sprechern vor Englisch mit 690 Millionen, aber es darf dabei nicht übersehen werden, dass Englisch als *Lingua franca* in weltweiten – teilweise online geführten – Geschäftskontakten weiterhin deutlich die Rangliste anführt.<sup>66</sup> Wie problematisch diese scheinbar einfach zu beantwortende Frage nach einer *Lingua franca* ist, zeigt beispielsweise die Arbeit von Otten und Mallmann, in der die interkulturelle FTFK untersucht wurde. Man stellte dabei fest, dass die sprachliche Einbindung aller Mitglieder von Anfang an essenziell für die Teamleistung ist. Sogar der deutliche Mehraufwand einer anfänglichen Übersetzung der Vorgänge

---

<sup>64</sup> Im weiteren Verlauf der Arbeit wird *computervermittelte interkulturelle Kommunikation* mit *CIK* abgekürzt.

<sup>65</sup> Thomas (2003b: 384ff.) stellt in seinem Aufsatz zum Thema „Globale Unternehmenskommunikation“ eine Liste von Hypothesen zusammen, welche die bisherigen Forschungsergebnisse bezüglich medienvermittelter Kommunikation in Unternehmen zusammenfasst. Er geht dabei u.a. auf eine hierarchiefreie Kommunikation, das Risiko von problematischen Kommunikationssituationen, die durch ein schnelleres Feedback über medienvermittelte Kommunikation entstehen können oder auch auf durchgehende Erreichbarkeit und die damit einhergehende zusätzliche Arbeitsbelastung ein.

<sup>66</sup> Vgl. URL: [www.netz-tipp.de/sprachen.html#5%23%23](http://www.netz-tipp.de/sprachen.html#5%23%23). Stand: 02.05.2009.

macht sich auf Dauer durch ein besseres Ergebnis aller Teammitglieder bezahlt (vgl. OTTEN/SCHEURICH/MALLMANN 2002).<sup>67</sup>

Als ein weiterer Problembereich der CIK ist der Vertrauensaufbau zu nennen. Im Vergleich zur FTFK wird der erfahrene Kontrollverlust der Kommunikationspartner nicht durch vertrauensbildende nonverbale Zeichen ausgeglichen (vgl. VATTER 2004: 198), obgleich dies durchaus in Chats durch Emotikons<sup>68</sup> oder weiterführend in der Verwendung einer Webcam versucht wird. Meier empfiehlt deshalb bei multikulturellen Teams, die über mehrere Jahre zusammenarbeiten, mindestens halbjährliche Projekttreffen, bei denen das Verständnis für die am Projekt beteiligten Kulturen gezielt durch ein entsprechendes Rahmenprogramm gefördert werden sollte (vgl. MEIER 2004: 199).

Die Unterscheidung Hoch- und Niedrigkontext nach Hall<sup>69</sup> ist ein Teil des dritten Problembereichs, der sich speziell in Situationen der CIK zeigt: der Kontextualitätsunterschied und die verschiedenen Kommunikationsstile. Teammitglieder aus einer hochkontextuellen Kultur sind explizites schriftliches Formulieren von Informationen nicht gewohnt. Indirekteres Kommunikationsverhalten ist kaum möglich in einer Kommunikationssituation, die bis auf Videokonferenzen ohne nonverbale Kommunikationsmerkmale auskommen muss. Otten vermutet daher, dass CIK Personen aus Kulturen mit einer hohen Schriftsprachlichkeit leichter fallen müsste (vgl. OTTEN 2005: 282).

Die Gefahr, Kommunikationsabläufe durch ein Softwaredesign zu sehr in eine bestimmte Richtung zu drängen, die andere Kommunikationsstile benachteiligt, beschreibt Zorn (2004: 167):

„While people from diverse cultures may have diverse ways of communicating relating to the underlying concepts in their culture [...], an electronic tool often determines structures of communication, i.e. social protocols, communication procedures, turn-taking, interrupting, power distance. This may disadvantage and discourage people who are used to different cultural communication styles“.

Der Vorteil der breiten Informationsstreuung durch Gruppensendungen via E-Mail oder offene Kommunikation auf Onlineforen birgt gleichzeitig die letzte Gefahr der CIK in sich. Je offener die Kommunikation abläuft, desto mehr

---

<sup>67</sup> Eine vertiefte Darstellung der Frage nach der *Lingua franca* findet sich in Kapitel 2.6.2.

<sup>68</sup> Zeichenfolgen, die ein Smiley nachbilden.

<sup>69</sup> Vgl. Kapitel 2.2.1.

Mitwisser gibt es und desto schwieriger ist es, einen ungewollten Gesichtsvverlust eines Mitarbeiters zu vermeiden.<sup>70</sup>

## 2.5 Spannungsverhältnis zwischen Ethnologen und Vertretern der IKK

Speziell unter Ethnologen hat sich ein Gefühl des Misstrauens gegenüber interkulturellen Trainern, Coaches und Autoren herausgebildet. Der ausgeprägte Wirtschafts- und Praxisbezug der *Interkulturalisten*<sup>71</sup> wird von Ethnologen kritisch beobachtet. Um dieses Misstrauen zu verstehen, muss man den Vorwurf, Ethnologen kooperierten mit kolonialen Regimen, bedenken (vgl. THOMAS 1994). In dem von den USA im Jahr 1964 durchgeführten Forschungsprojekt *Project Camelot* sollten aus sozialwissenschaftlicher Sicht Gründe für innenpolitische und vor allem außenpolitische Konflikte und Kriege untersucht und erklärt werden. Im Glauben an eine „gute Sache“ wurden dabei Anthropologen teilweise unwissentlich für Geheimdienstzwecke ange stellt. Ein Rückzug in die reine Wissenschaft war die Reaktion der Kultur-anthropologie (vgl. MOOSMÜLLER 2004: 47).

Auf den ersten Blick könnte die Herangehensweise der Interkulturalisten und der Ethnologen kaum unterschiedlicher sein. Während die Ethnologen mit differenzierten Methoden arbeitend vor einer Definition des „Rätsels Kultur“ warnen, geben die Interkulturalisten methodisch einfache, klare Beschreibungen, die aus ethnologischer Sicht zu stark simplifizieren. Interessieren sich die Ethnologen für die theoretische Auseinandersetzung mit der Basis einer Gesellschaft bzw. für Menschen, die sich oftmals außerhalb der Machtzentren befinden, so richten die Interkulturalisten ihren Blick bewusst nach „oben“ auf die Schaltzentralen der Macht und suchen eine unmittelbare Anwendung ihrer Erkenntnisse.

---

<sup>70</sup> Zu einer vertieften Auseinandersetzung mit der Höflichkeitsthematik und dem Themenfeld *Face* sei auf BROWN/LEVINSON 2004 verwiesen. Das negative *Face* bezeichnet dabei das Recht auf die Wahrung einer Privatsphäre. Dieses Recht könnte durch eine offen über Onlinemedien geführte Kommunikation verletzt werden. Sog. *Face-Threatening-Acts (FTA)* wie Bitten, Ratschläge oder Aufforderungen sind eine Bedrohung für das negative *Face*, da die Freiheit des Angesprochenen in der einen oder anderen Art limitiert wird.

<sup>71</sup> Die im interkulturellen Bereich Arbeitenden werden von manchen kritischen Ethnologen als *Interkulturalisten* bezeichnet. Im folgenden Kapitel soll dies übernommen werden, jedoch ohne den wertenden Hintergrund der Ethnologen.

Besonders ausführlich hat sich der schwedische Ethnologe Tommy Dahlén mit diesen unterschiedlichen Herangehensweisen auseinandergesetzt (vgl. DAHLÉN 1997). Dahlén zeigt in seiner Untersuchung den typischen Werdegang eines Interkulturalisten und stellt dafür die führende interkulturelle Organisation *SIETAR*<sup>72</sup> vor (vgl. DAHLÉN 1997: 32ff.) sowie das *Summer Institute for Intercultural Communication (SIIC)*<sup>73</sup> in Portland, Oregon, und das *Intercultural Program at the Lesley College Graduate School*<sup>74</sup> in Cambridge, Massachusetts (vgl. DAHLÉN 1997: 128ff.). Neben Lehrmaterial und Ideen (vgl. DAHLÉN 1997: 80) bieten diese interkulturellen Kongresse die Möglichkeit, ein eigenes Netzwerk aufzubauen, um sich im Berufsfeld der interkulturellen Trainer behaupten zu können:

„It is striking that the importance of reputation for gaining professional status in the consultant professions is seldom addressed in the literature on professionalization [...].“ (DAHLÉN 1997: 73)

Nach einer relativ wertneutralen Darstellung der interkulturellen Ausbildungs- und Trainerlandschaft vergleicht Dahlén am Ende seiner Untersuchung die Sichtweisen der Ethnologen und Interkulturalisten konfrontativ (vgl. DAHLÉN 1997: 157ff.). Er kritisiert dabei, dass Interkulturalisten auf Kulturkonzepte zurückgreifen, die in der ethnologischen Forschung bereits seit 40 Jahren nicht mehr verwendet würden (vgl. DAHLÉN 1997: 160ff.). Als Hauptproblem sieht Dahlén jedoch den Praxisursprung der IKK. Interkulturelle Forschung ist nach Dahlén nicht aus Neugier und Forschungseifer entstanden, sondern orientiert sich gezielt an praktischen Interessen der Wirtschaft.

„Much of what may give academic anthropologists a light culture shock of their own in the confrontation with the interculturalist enterprise has to do with the fact that it is precisely an enterprise.“ (DAHLÉN 1997: 177)

Es ist daher nur eine logische Konsequenz, dass interkulturelles Wissen, Daten, Tabellen und Trainingsmaterial durch Copyright geschützt werden. Hier zeigt sich der Unterschied zwischen wissenschaftlicher Forschung und wirtschaftsorientierten Beratungstätigkeiten, die ihr Wissen verkaufen wollen und damit einen freien Erkenntnisfluss verhindern. Die Marktorientierung hat als weitere Folge, dass Interkulturalisten gerne mit quantifizierbaren Kulturunter-

<sup>72</sup> Vgl. URL: <http://www.sietar.org/>. Stand: 02.05.2009.

<sup>73</sup> Vgl. URL: <http://www.intercultural.org/siic.php>. Stand: 02.05.2009.

<sup>74</sup> Vgl. URL: <http://www.lesley.edu/gfsass/65irp.html>. Stand: 02.05.2009.

schieden arbeiten. Mit diesen können sie ihr zahlenorientiertes Klientel trotz oder gerade wegen der starken Vereinfachung besser erreichen. Das ist sicher einer der Hauptgründe für die Beliebtheit, die Hofstedes Ergebnisse trotz zahlreicher Kritikpunkte bis heute in der Trainingslandschaft genießen.<sup>75</sup> Aus der Notwendigkeit, sich und seine Beratungstätigkeit zu „verkaufen“, werden nach Dahlén in Informationsbroschüren und Übungen der interkulturellen Trainingslandschaft interkulturelle Differenzen übertrieben dargestellt, um die Notwendigkeit interkultureller Trainings und die dadurch erreichbaren Einsparpotenziale zu betonen (vgl. DAHLÉN 1997: 71f.). Ethnologen werfen den Interkulturalisten sogar vor, interkulturelle Differenzen ohne Realitätsgehalt zu konstruieren und dafür einen deterministischen statischen Kulturbegriff aufrechtzuerhalten (vgl. MOOSMÜLLER 2004: 60).

Abschließend stellt sich die Frage, ob sich die beiden Sichtweisen unversöhnlich gegenüberstehen oder ob die Möglichkeit einer neuen Herangehensweise im Sinne einer *Interkultur* – einem neuen Dritten, das die Stärken beider Denkweisen vereint – gegeben ist.<sup>76</sup> Ethnologen könnten von Interkulturalisten die Sichtweise für die durchaus legitime Umsetzung der theoretischen Erkenntnisse in praktische Bedürfnisse der Wirtschaft lernen. Auf der anderen Seite ist eine Aktualisierung der Kulturkonzepte der IKK dringend notwendig. Zukünftige Schritte der Kooperation benötigen jedoch lange und ernsthafte Gespräche zwischen Ethnologen/Anthropologen und Interkulturalisten (vgl. DAHLÉN 1997: 179).

## 2.6 Linguistik

Der linguistische Analyseansatz kann als das Kernstück dieser Untersuchung betrachtet werden, obwohl – oder gerade weil – er in bisherigen Untersuchungen der interkulturellen Wirtschaftskommunikation vernachlässigt wurde. Linguistische Fragestellungen, die sich mit dem Thema IKK beschäftigen, finden sich in Bereichen der Syntax, der Semantik, der Soziolinguistik und der Pragmatik. In der folgenden Darstellung beschäftige ich mich mit den drei Schwerpunkten Lexikon, Modalitäten (Sprachwahl) und Kommunikationskonventionen. Abschließend wird der Frage nachgegangen, inwieweit Chat- und

---

<sup>75</sup> Zu Hofstedes Kulturdimensionen vgl. Kapitel 2.2.2 und zu den Kritikpunkten daran vgl. Kapitel 2.3.

<sup>76</sup> Wierlacher (2003: 260f.) widmet sich in seinem Aufsatz zur *Interkulturalität* der kulturellen Überschneidungssituation, die zu einem gemeinsamen Neuen führen kann.

Forumsdiskussionen als getippte Mündlichkeit gedeutet werden können und ob gesprächsanalytische Einteilungen auf sie anwendbar sind.

### 2.6.1 Lexikon

Das Lexikon einer Sprache erweist sich in der IKK besonders dann als problematisch, wenn es in der Vergleichskultur keine vollständigen Übersetzungsäquivalente gibt (vgl. KNAPP 2007: 417–422). Semantische Prototypen können sich je nach kulturellem Hintergrund deutlich unterscheiden. Knapp zeigt dies am Beispiel der kulturell unterschiedlichen Assoziationen zu dem Begriff „Auto“. Stelle sich ein Deutscher darunter am ehesten einen VW Golf vor, so assoziiere ein US-Amerikaner mit dem Begriff „car“ ein wesentlich größeres Gefährt. Unterschiedliche Differenzierungen in der Semantik können ein weiteres Problem darstellen. Beispielsweise findet der deutsche *Vertrag* im Französischen die beiden Übersetzungen *contrat* (zivilrechtlich) und *traité* (öffentlich-rechtlich) (vgl. SPILLNER 2007: 369). Ein zusätzlicher Fall entsteht bei interlingualen Ähnlichkeiten wie dem Wortpaar *Freund/friend*. Hinter dem deutschen Konzept *Freund* steht viel eher so etwas wie *close friend* mit einem höheren Grad an Vertrautheit (vgl. KNAPP 2003: 114). Jandt (2007: 133) spricht von dem Problem einer „conceptual equivalence“, die sich auf abstrakte Ideen bezieht, die so eventuell gar nicht in einer anderen Sprache existieren. Er nennt beispielsweise Begriffe wie *Freiheit* oder *Korruption*, mit denen kulturell sehr unterschiedliche Dinge assoziiert würden. Aufgrund dieser unterschiedlichen Vorstellungsmuster fordert Müller-Jacquier (2000: 27): „Daher müssen die Interagierenden in interkulturellen Situationen, insbesondere beim *lingua franca*-Gebrauch, sehr genau mögliche unterschiedliche, kognitiv-emotionale Repräsentationen von Wortbedeutungen beachten und versuchen, diese aus den (kontextualisierten) Äußerungen der Interaktionspartner zu erschließen.“

Eine weitere Problematik zeigt sich bei mangelndem Vokabular in einer L2 durch eine Komplexitätsreduktion, durch Interferenzen oder eine spezifisch lernersprachliche Themenvermeidungsstrategie.

Wie sehr sich die verschiedenen Ansätze der linguistischen Forschung bezüglich der interkulturellen Fragestellung gegenseitig überschneiden, erweist sich an dem eher semantisch geprägten Ansatz der *Rich Points*, der *Hotspots* und der *Hotwords* (vgl. HERINGER 2007: 162–175). Heringer geht dabei von Agars Konzept der *Rich Points* aus, die dieser als „rich, with the

connotations of tasty, thick, and wealthy all intended“ (AGAR 1994: 100) beschreibt. *Rich Points* erlauben durch Missverständnisse oder Verwunderung Einblicke in fremde Kulturen und die Überprüfung der eigenen Erwartungen. Als Beispiele können die Frage des Siezens/Duzens oder die undefinierbarkeit des amerikanischen *Date* genannt werden. Heringer verändert Agars *Rich Points* aus didaktischen Gründen zu *Hotspots*, die allerdings ein sehr umfassendes Spektrum erreichen und sich von Begrüßungsritualen über die Frage der Kontaktsprache *Lingua franca* bis hin zu interkulturell unterschiedlichem Gesprächsverhalten erstrecken und hier nicht im Detail beschrieben werden können. Abschließend sei auf Heringers Weiterführung seiner *Hotspots-Theorie* zu *Hotwords* hingewiesen. *Hotwords* fassen kulturell sensible *Hotspots* zusammen und finden ihren Ursprung ebenso in Agars Theorie der *Rich Points*. Heringer definiert *Hotwords* dadurch, dass ihre Bedeutung sich schwer fassen lässt, für Muttersprachler kaum zu erklären und für Fremde kaum zu verstehen ist. *Hotwords* enthalten kulturspezifische Bedeutungskomponenten, die man nur durch eine intensive Auseinandersetzung bzw. ein Eintauchen in die Fremdkultur erschließen kann (vgl. HERINGER 2007: 175).

Ergänzend soll an dieser Stelle auch auf das *Lakunen-Modell* hingewiesen werden, das von den beiden russischen Linguisten Jurij Sorokin und Irina Markovina entworfen und im Rahmen der Ethnopsycholinguistik entwickelt wurde (vgl. PANASIUK/SCHRÖDER 2006: 14ff.). Unter einer *Lakune* versteht man dabei eine Verstehenslücke, die sich beispielsweise in einem nichtäquivalenten Lexikon oder anderen kulturspezifischen Texteigenschaften zeigt. Lakunen lassen sich in mentale Lakunen, Tätigkeitslakunen und in gegenstandsbezogene Lakunen unterscheiden (vgl. Erthelt-Vieth 2004: 83ff.). Auf eine weitere Differenzierung, wie sie sich bei Schröder (1994: 187ff.) findet, wird hier nicht eingegangen, da das Lakunen-Modell für die vorliegende Untersuchung eine untergeordnete Rolle spielt.<sup>77</sup>

## 2.6.2 Modalitäten in der Kommunikation – Sprachwahl in der IKK

Sowohl lernersprachliche Kommunikation als auch *Lingua-franca-Kommunikation* und Dolmetscher-Kommunikation beinhalten Potenziale interkultureller Missverständnisse. Im Folgenden sollen sie im Hinblick auf

---

<sup>77</sup> Zur Vertiefung sei auf folgende Literatur verwiesen: SOROKIN/MARKOVINA 2006; ERTHELT-VIETH 2004; ERTHELT-VIETH 2006; PANASIUK 2005.

die Fragestellung dieser Arbeit dargestellt werden. Die folgende Grafik dient als Ausgangspunkt, von dem aus dann die Einzelaspekte erläutert werden.

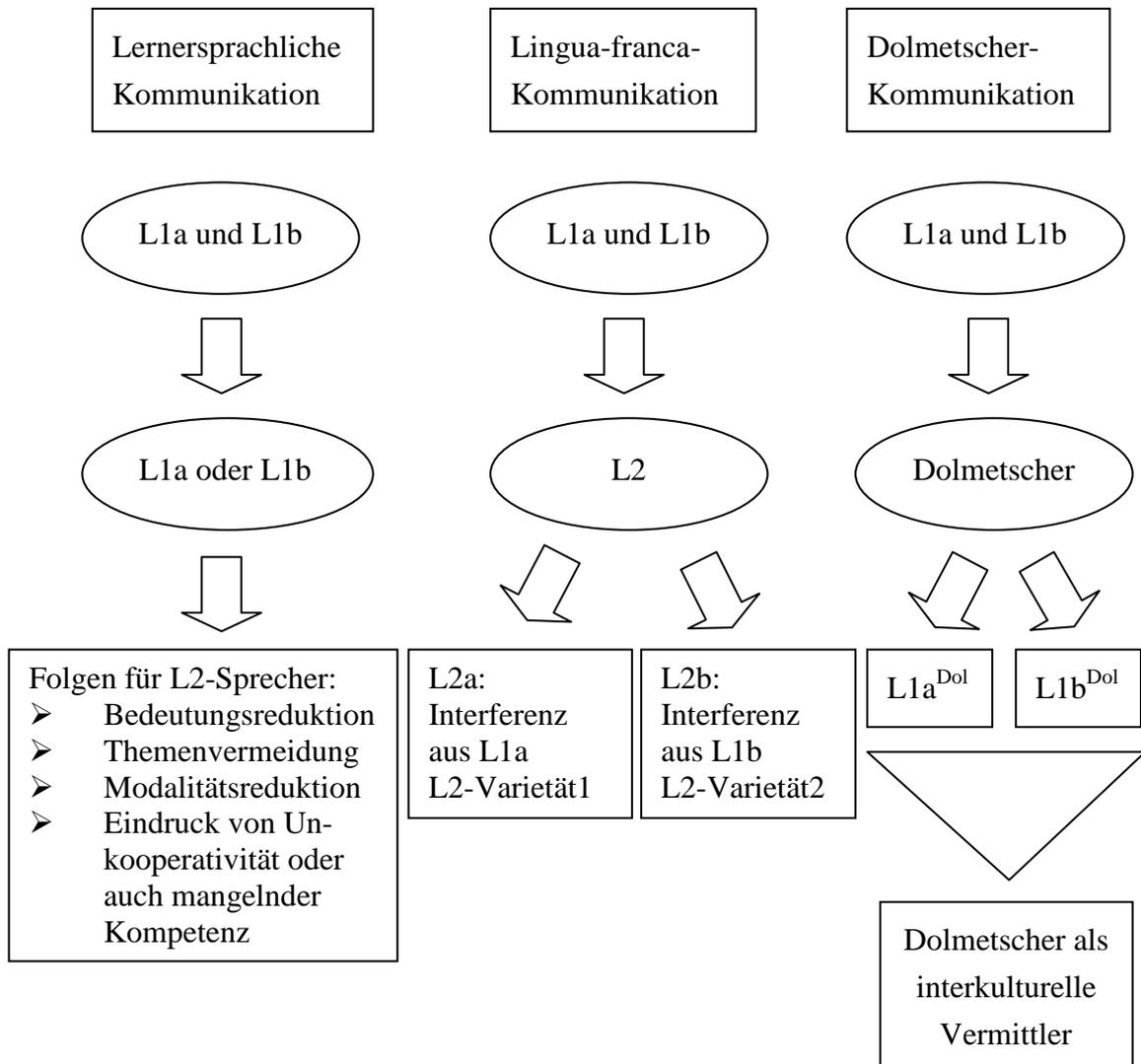


Abb. 8: Rolle der Sprachwahl

#### ► Lernersprachliche Kommunikation

Einigen sich Sprecher von Erstsprache L1a und Erstsprache L1b auf eine der beiden Sprachen, so ist immer ein Sprecher gezwungen, sich in einer Zweitsprache L2 zu äußern, die er mehr oder weniger gut beherrscht. Es entsteht eine Wissensasymmetrie in Lexikon und Grammatik. Der L2-Sprecher ist auf jeden Fall in einer nachteiligen Situation. Beherrscht er die L2 nicht sehr gut, wird er zur Bedeutungsreduktion in seinen Äußerungen gezwungen, da er sich mit seinem eingeschränkten Vokabular weniger differenziert ausdrücken kann. Wird das Thema komplizierter und damit das Vokabular spezifischer, kann es zu Themenvermeidung kommen, bei der ein L2-Sprecher sich zu

bestimmten Themen wegen fehlender sprachlicher Kompetenz bzw. wegen der sich daraus ergebenden Unsicherheit gar nicht äußert und dementsprechend als verschlossen oder gar fachlich inkompetent gelten kann. Knapp (2008: 85) fasst das Problem einer lernersprachlichen Gesprächssituation wie folgt zusammen:

„Die Notwendigkeit, eine Lernersprache zu verwenden, bedeutet nun nicht nur, dass der jeweilige Interaktant/ die jeweilige Interaktantin sich mit größerer Anstrengung, weniger präzise und weniger differenziert über Sachverhalte in der Welt äußern kann, sondern auch, dass er/sie Aspekte der interaktionalen Bedeutung, d.h. der sozialen Beziehung zwischen den Gesprächspartnern, oft nicht in der intendierten Weise kommunizieren kann.“

Der Eindruck von zu großer Direktheit kann auch entstehen, wenn der L2-Sprecher zu Modalitätsreduktionen greifen muss, da er wegen sprachlicher Einschränkungen seine Kommentare nicht höflich abmildern oder verstärkend betonen kann. Beherrscht der L2-Sprecher die verwendete Zweitsprache hingegen sehr gut, so steigt auch die Erwartungshaltung bezüglich seiner kulturellen Kompetenz in der Fremdkultur. Mit Oksaar (1993: 20) kann aber festgehalten werden:

„Je besser jemand eine Sprache beherrscht, desto größer ist die Erwartung, daß dies auch bei seinen Kulturemrealisierungen der Fall ist.<sup>78</sup> Dies trifft jedoch in Wirklichkeit keineswegs immer zu.“

Dieser von Oksaar formulierten Erwartungshaltung kann der L2-Sprecher oftmals nicht genügen, da mit den bereits erwähnten Wissensasymmetrien in Lexikon und Grammatik gleichzeitig meist Wissensasymmetrien hinsichtlich der Sprachkonventionen und der fremden Kultur einhergehen. Diese erstrecken sich von Höflichkeitsformen, Argumentationsstrukturen, Kommuni-

---

<sup>78</sup> Die Begriffe *Kultureme* und *Behavioreme* sind linguistisch von Els Oksaar geprägt worden: Unter *Kulturemen* versteht sie soziokulturelle Regeln für kommunikative Interaktionssituationen, deren Verstehen und Anwendung den Ablauf interkultureller Begegnungen beeinflussen können. *Kultureme* als abstrakte Einheiten werden in *Behavioremen* realisiert. Für eine ausführlichere Beschäftigung mit diesem Themenfeld, das an dieser Stelle nicht weiter ausgeführt wird, sei auf folgende Literatur verwiesen: OKSAAR 1993; LUCHTENBERG 1999: 12; OKSAAR 2003: 38ff.

kationsstilen, Regeln des Sprecherwechsels bis hin zu kommunikationsrelevanten Schweigephasen.<sup>79</sup>

Den L1-Sprechern fällt in einer multikulturellen Arbeitsgruppe eine besondere Rolle zu. Einerseits sollten sie selbst danach streben, Idiomatismen und lokal geprägte Anspielungen zu vermeiden, andererseits sollten sie den L2-Sprechern die notwendige Zeit zur Formulierung ihrer Ideen geben und diese eventuell durch aktives Zuhören<sup>80</sup> nochmals umschreiben, um ein Verstehen zu sichern.

Abschließend sei auf das Risiko der Dominanz von L1-Sprechern hingewiesen. In multilingualen Firmen kann es zu Situationen kommen, in denen Mitarbeiter durch ihre Sprachkompetenz Funktionen übernehmen können, deren Einfluss überragender ist, als es ihnen ihre Arbeitsstelle im Normalfall ermöglicht hätte (vgl. GLASER 2003: 89f.).<sup>81</sup>

#### ► *Lingua-franca-Kommunikation*

Scheinbare Chancengleichheit ergibt sich in der *Lingua-franca-Kommunikation*, bei der sich Sprecher L1a und Sprecher L1b in einer Zweitsprache L2 treffen. Risiken bestehen hierbei jedoch in gleicher oder sogar verstärkter Weise, da sich die Sprachkompetenz in der L2 bei den Gesprächspartnern deutlich unterscheiden kann und die L2 oftmals von Interferenzen der beiden L1 durchsetzt ist (vgl. BUNGARTEN1996: 418). Als zusätzliches Hindernis können weitere Interferenzquellen entstehen, wenn beispielsweise Englisch als *Lingua franca* gewählt wird, ein Partner jedoch britisches Englisch und ein anderer amerikanisches Englisch gelernt hat. In einer solchen Situation ist es nicht klar, welche soziokulturellen Konventionen in einem Sprachkontakt zur Anwendung kommen – diejenigen der L1a, diejenigen der L1b, diejenigen des britischen Englisch oder diejenigen des amerikanischen Englisch (vgl. KNAPP 2003: 123).

---

<sup>79</sup> Letzteres lässt sich in der vorliegenden Untersuchung einer Forums- und Chatkommunikation nicht untersuchen, spielt jedoch allgemein in interkulturellen bzw. interlingualen Kontaktsituationen eine große Rolle.

<sup>80</sup> Unter „aktivem Zuhören“ versteht man die affektive Reaktion eines Gesprächspartners auf eine Äußerung. Die Methode des affektiven Zuhörens geht ursprünglich auf den US-amerikanischen Psychotherapeuten Carl Rogers (1902–1987) zurück, der sie als „Werkzeug“ für klientenzentrierte Therapieansätze verwendet hatte.

<sup>81</sup> Altehenger-Smith (1987: 76) weist auf das Machtpotenzial hin, das Sprachgruppen in einer Gesellschaft gewinnen, wenn deren L1 als Amtssprache festgelegt wird: „The availability of the knowledge of certain languages therefore becomes the first step in a chain of process which can lead to the exercise of power in society.“

In der *Lingua-franca-Kommunikation* muss man zwischen einer reinen Fachkommunikation mit einer Anreicherung internationaler Fachtermini und einer eher privaten persönlichen Kommunikationssituation differenzieren. Glaser unterscheidet die reine Fachsprache, die „keiner fein differenzierten Kommunikationsinhalte und -formen“ (GLASER 2003: 80) bedarf, da nach Glaser stilistische Feinheiten sekundär zu werten sind. Problematisch werde es hingegen bei konversationellen Implikaturen (Grice), die nur indirekt verstanden werden können. Weiter gesteigert werde das Missverständnispotenzial bei ironischen Bemerkungen, indirekter Kritik oder den sog. POPE-Q-Antworten.<sup>82</sup>

Der folgende Exkurs setzt sich mit der Rolle des Englischen als der weltweiten *Lingua franca* auseinander.

► Exkurs: Englisch als weltweite *Lingua franca*

In der Geschäftswelt einigt man sich oftmals auf Englisch als *Lingua franca*. Die Vorstellung, es handele sich hierbei um eine gemeinsame Norm des Englischen, wird jedoch widerlegt, wenn man allein die lokalen Varietäten der englischen Sprache in Indien (Indian English), Singapur (Singaporean English) oder auch Nigeria (Nigerian English) untersucht. Aber auch die Hauptvarietäten des britischen und amerikanischen Englisch unterscheiden sich oftmals gravierend. Dennoch kann man Englisch als die globale Weltsprache bezeichnen. Die Globalität erreicht Englisch dabei nicht durch die Anzahl der Länder, in denen es als L1 gesprochen wird – da wäre Spanisch vor allem durch Lateinamerika überlegen –, sondern insbesondere durch seine Rolle als offizielle Sprache in Politik, Recht, Bildung und Rechtsfragen. In über 70 Staaten hat Englisch heute diese führende Rolle als Staatssprache neben anderen L1 erlangt.

Ein weiterer Punkt zur Qualifikation als globale Weltsprache ist der Status als erste Fremdsprache in den Schulen. Englisch hat diese Rolle in über 100 Ländern erlangt (vgl. CRYSTAL 2005: 3–5). Englisch kann daher mit gutem Recht als die globale Sprache schlechthin bezeichnet werden. Zwischen 1,2 und 1,5 Milliarden Menschen – also beinahe ein Viertel der Weltbevölkerung – können sich relativ fließend in Englisch ausdrücken. Chinesisch, das sich in

<sup>82</sup> POPE-Q-Antworten sind Teil der rhetorischen Fragen und bilden eine Eigenheit der englischen Sprache. Sie drücken in etwa ein „Ja, natürlich“ oder ein „Nein, natürlich nicht“ aus und ersetzen eine direkte Antwort.

So kann auf die Frage „Do you think Robert will follow us to the game?“ einfach mit „Does the sun come up in the east?“ geantwortet werden. Selbst sehr gute L2-Sprecher werden selten diese indirekte Art in jedem Fall korrekt deuten können.

acht verschiedene Formen unterteilen lässt, wird von ca. 1,2 Milliarden Menschen gesprochen. Englisch behauptet sich daher quantitativ und vor allem geografisch eindeutig als erste Weltsprache und hat mittlerweile auch im wissenschaftlichen Umfeld eine überragende Rolle, die bis zu einem Zustand des *sine qua non* führen kann.<sup>83</sup> Crystal bestärkt dies, indem er auf die absolute Notwendigkeit des Englischen in wissenschaftlicher Diskussion hinweist:<sup>84</sup>

„It is possible that people who write up their research in languages other than English will have their work ignored by the international community.” (CRYSTAL 2005: 16)

Linguistisch interessant ist die Untersuchung eben dieser größten Sprachgruppe der Englisch-Sprecher – nämlich der Nichtmuttersprachler, die sich auf internationaler Ebene auf Englisch als L2 äußern. Überraschenderweise gibt es zum Sprachkontakt von zwei englischen L2-Sprechern kaum Untersuchungen (vgl. GLASER 2003: 78).

#### ► Dolmetscher-Kommunikation

Die Probleme der lernersprachlichen und der *Lingua-franca-Kommunikation* lassen sich grundsätzlich durch eine von Dolmetschern unterstützte Kommunikation vermeiden. In der Grafik auf S. 46 übersetzt der Dolmetscher die Äußerung von Sprecher L1a in die Sprache des Sprechers L1b, wobei durch das hochgestellte „Do!“ angedeutet werden soll, dass es sich dabei keineswegs um eine direkte Übersetzung, sondern im Idealfall auch um eine interkulturelle Mittlertätigkeit handelt (vgl. VARNER/BEAMER 2005: 55f.).

Schäffner (2007: 435–437) geht auf die spezifischen Probleme des Übersetzens ein, die in diesem Fall auch auf die Situation eines Dolmetschers übertragen werden können. Ein Übersetzer bzw. ein Dolmetscher macht weitaus mehr als äquivalente Ausdrücke für eine Zielsprache zu finden. Sowohl die Intention des Sprechers als auch der Hintergrund des Empfängers müssen berücksichtigt werden. Dies erweist sich im interkulturellen Kontext als eine besondere Herausforderung. Im Regelfall übernimmt die Rolle des Dolmetschers jedoch kein ausgebildeter Dolmetscher, sondern eine Person,

---

<sup>83</sup> Glaser weist darauf hin, dass sich dieser Startvorteil der englischen L1-Sprecher in interkulturellen Kontaktsituationen als Wettbewerbsnachteil herausstellen könne, da durch das Erlernen einer Fremdsprache durch moderne Sprachpädagogik immer auch eine gewisse kulturelle Sensibilisierung und damit eine interkulturelle Kompetenz aufgebaut werde (vgl. GLASER 2003: 91).

<sup>84</sup> Vgl. hierzu COULMAS 1987: 96.

die an dem Gespräch teilnimmt und die Sprachen L1a und L1b relativ gut beherrscht (vgl. KNAPP 2008: 90f.). Dadurch ergeben sich ganz neue Schwierigkeiten, da normalerweise weder eine zufriedenstellende Sprach- noch eine ausreichende Kulturkenntnis bei der dolmetschenden Person vorherrschen. Zur Verwirklichung seiner Vermittlertätigkeit muss der Dolmetscher aktiv durch Rückfragen in das Gespräch eingreifen. Diese Integrationsrolle wird einem von außen kommenden Dolmetscher jedoch in Wirtschaftskontakten nicht immer zugebilligt. Zusätzlich ergibt sich das Problem, dass Dolmetscher – vor allem spontane und nicht geschulte – nicht nur vor sprachlich-kulturellen Herausforderungen stehen, sondern auch fachlich eventuell nicht auf dem gleichen Stand sind wie die Gesprächspartner. Knapp verweist hier auf besonders prekäre Verdolmetschungssituationen in Behörden oder auch Krankenhäusern, wo es auf genaueste Wiedergabe und – zumindest bei medizinischen Diskussionen – auf Fachwissen ankommt (vgl. KNAPP 2007: 421f.).

Neben wirtschaftlichen Kontakten spielen die Rolle der Sprachwahl und der Einsatz von spezialisierten Dolmetschern auf politischer Ebene eine bedeutende Rolle. Politische Organisationen wählen im Regelfall wenige Sprachen als offizielle Verkehrssprachen, in denen dann auch jeglicher Schriftverkehr ablaufen muss. Aus Kostengründen tendiert man immer wieder dazu, die Anzahl der offiziellen Verkehrssprachen zu reduzieren. Crystal weist darauf hin, dass die Hälfte des Budgets einer internationalen Organisation in Übersetzungskosten fließen kann (vgl. CRYSTAL 2005: 12). Auf der offiziellen Seite des Europa-Sprachenportals kann man lesen, die Europäische Union habe mit ihren 27 Mitgliedsstaaten 23 Amtssprachen. Die Europäische Union fördert die Sprachenvielfalt und möchte es allen Bürgern ermöglichen, die für alle EU-Bürger geltenden Rechtsvorschriften in der jeweiligen L1 zu erhalten. Des Weiteren sollen auch die Volksvertreter im Europäischen Parlament in ihrer L1 sprechen können. Daher werden zahlreiche Übersetzer und Dolmetscher benötigt:

„Es gibt aber gute Gründe, die für dieses System [der 23 Amtssprachen; der Verf.] sprechen. Die EU verabschiedet Rechtsvorschriften, die für Bürger und Unternehmen unmittelbar gelten. Es versteht sich daher von selbst, dass sie, wie auch die Gerichte in den Mitgliedstaaten, in der Lage sein müssen, diese Rechtstexte in einer ihnen bekannten Sprache lesen zu können. [...] Dies gilt umso mehr für das Europäische Parlament, wo die Volksvertreter

Vorschläge für Rechtsvorschriften debattieren, sowie für die zahlreichen Expertengruppen, die die Kommission bei ihrer Arbeit unterstützen. Deswegen beschäftigen die EU-Institutionen zahlreiche Konferenzdolmetscher.“<sup>85</sup>

Als Beobachtung bleibt festzuhalten, dass das Europäische Parlament sich bei so sensiblen Themen wie Gesetzestexten oder parlamentarischen Diskussionen, welche die Bürger der Europäischen Union unmittelbar betreffen, nicht auf eine *Lingua franca* – beispielsweise Englisch – verlässt, sondern die erheblichen Mehrkosten der Übersetzer und Dolmetscher in Kauf nimmt, um ein umfassenderes Verständnis möglich zu machen.<sup>86</sup>

### 2.6.3 Kommunikationskonventionen

Die Beschäftigung mit interkultureller Interaktion findet ihren Ursprung in den Arbeiten von John Gumperz (vgl. GUMPERZ 1982). Gumperz untersuchte seit den 1980er-Jahren interkulturelle Kommunikationskonflikte von ethnischen Minderheiten in beruflichen Kontaktsituationen wie bei Bewerbungsgesprächen, Vorsprachen in Ämtern oder auch vor Gericht. Diese Forschungsrichtung wird als *Interpretative Soziolinguistik (IS)* bezeichnet, da sie die Frage beantworten möchte, ob der abweichende kulturelle Hintergrund zu einer unterschiedlichen Interpretation der gesamten Interaktion führen kann. Die IS orientiert sich dabei an Kontextualisierungshinweisen (vgl. GUMPERZ 1982: 130ff.): Diese erstrecken sich von Bereichen der Kinetik, der Prosodie, der Proxemik, des Blickverhaltens, der Platzierung von Pausen, der Varietäten- und Sprachwahl bis zu lexikalischen Variationen. Kontextualisierungshinweise sind in den jeweiligen eigenen Kulturen kommunikativ erworben und werden daher nicht hinterfragt, sondern unbewusst angewandt. Die Gefahr interkultureller Missverständnisse ist in diesem Bereich daher besonders groß. Versuche, ein auf Kontextualisierungshinweisen basierendes Missverständnis zu berichtigen, führen oftmals zu einem erweiterten Missverständnis, da sie denselben erlernten Konventionen unterliegen (vgl. HINNENKAMP 1994: 56). Sprecher S1 aus Kultur K1 interpretiert die Nachricht N2 von Sprecher S2 aus Kultur K2 immer nach den Dekodierungsregeln seiner

---

<sup>85</sup> URL: <http://europa.eu/languages/de/chapter/16>. Stand: 02.05.2009.

<sup>86</sup> Mit den Problemen der Mehrsprachigkeit in der Europäischen Union setzt sich Loehr (1997) in ihrer Dissertation auseinander.

Kultur K1 und vice versa gilt das gleiche Vorgehen von Sprecher S2, wenn er die Nachricht N1 von Sprecher S1 erhält. Missverständnisse entstehen gerade durch angenommene pragmatische Interferenzen, die kulturell nicht immer zutreffen. Hinnenkamp hinterfragt die einfache Übertragbarkeit verbaler und nonverbaler Kommunikationsdeutungen auf interkulturelle Kontaktsituationen (vgl. HINNENKAMP 1994: 53–58). Riley fasst den Ursprung dieser pragmatischen Spannungen wie folgt zusammen:

„Pragmatic errors are the result of an interactant's imposing the social rules of one culture on his communicative behavior in a situation where the social rules of another culture would be more appropriate”. (RILEY 1989: 234)

Schröder warnt diesbezüglich vor einem Ethnozentrismus in kulturkontrastiven Untersuchungen, da der Wissenschaftler auch immer selbst ein Teil einer Kultur sei (vgl. SCHRÖDER 1998: 41). Diese der *Kontrastiven Pragmatik (KP)* zuzurechnende Sichtweise auf Fragestellungen der IKK wird von Hinnenkamp kritisiert, da sie die konkrete interkulturelle Kontaktsituation vernachlässigt.

In den sich anschließenden Ausführungen werden drei Bereiche der Kommunikationskonventionen näher betrachtet: *Bildung einer Interkultur*, *Höflichkeit* und *die kulturspezifische Argumentationsweise*.

► *Bildung einer Interkultur* in interkulturellen Kommunikationsabläufen

Die absolute Notwendigkeit, die direkte Interaktion zu untersuchen und nicht bei kontrastiven Vergleichen stehen zu bleiben, betont Müller-Jacquier, der mithilfe dreier Interaktionssituationen nachweist, dass sich im Kommunikationsprozess an sich eine neue Kultur, eine Interkultur<sup>87</sup>, bildet (vgl. MÜLLER-JACQUIER 2004: 79). Müller-Jacquier stellt drei Interaktionssituationen vor, von denen zwei hier erwähnt werden sollen, da sie sich zum einen auf unterschiedliche Gesprächsstrukturierung und zum anderen auf die Bildung einer Interkultur beziehen und die Gefahren vorschneller kontrastiver Deutungen aufzeigen.

In der ersten Interaktion beschreibt Müller-Jacquier ein Gespräch zwischen einem finnischen Studenten und einem deutschen Direktor des Lufthansa-Unternehmens (vgl. MÜLLER-JACQUIER 2004: 81–83). Während des Ge-

---

<sup>87</sup> Vgl. Anm. 41 auf S. 30.

sprächs zeigt sich der Deutsche wesentlich aktiver, wohingegen der finnische Gesprächspartner, der eigentlich wegen einer Bitte vorspricht, sich kaum äußert. Gegen Ende des Gesprächs liefert der Finne plötzlich zahlreiche Zusatzfragen und setzt sich auch bei gleichzeitigem Äußerungsbeginn mit dem deutschen Direktor mehrmals gegen diesen durch. Der Direktor bleibt verwundert zurück. Ein erster Schritt wäre es nun, das Gesprächsverhalten kontrastiv zu deuten. Da in Finnland längere Pausen zwischen den Äußerungen normal sind, mag der Direktor das Schweigen seines finnischen Gesprächspartners als Angebot zur *Turn-Übernahme*<sup>88</sup> gedeutet haben. Aus Sicht des Studenten handelt es sich dabei um ein ständiges Unterbrechen. Werden *Turn-Übernahmeangebote* des Direktors nicht sofort von seinem finnischen Gegenüber verstanden, so könnte der Direktor aus seiner Sicht entgegenkommend das Wort erneut ergriffen haben.

Müller erwähnt, dass finnische Geschäftspartner sich oftmals über einen unfreundlichen Kommunikationsstil beschwerten. Durch Videoanalysen hat sich gezeigt, dass „Finnen bei Kommunikationshandlungen im Deutschen eine Satzintonation (absinkend) und eine Pausenlänge zwischen ihren ‚Argumenten‘ benutzen, die für deutsche Ohren Signale darstellen, daß [sic!] der Gesprächspartner mit seinem Redebeitrag zu Ende ist“. (MÜLLER 1993: 30)

Marek weist in ihrem Artikel „Schweigen“ auf die unterschiedliche Pausentoleranz in Gesprächen hin. Diese sei kulturabhängig und werde in eine Kommunikation in der *Lingua franca* interferiert (vgl. MAREK 2003: 305). Oksaar geht noch einen Schritt weiter, indem sie die Welt in Rede- und Schweigekulturen unterteilt. Vertreter der Redekulturen seien beispielsweise die USA, Südeuropa und teilweise Deutschland, wohingegen Skandinavien, Estland und asiatische Länder wie Korea, China und Japan zu den Schweigekulturen gezählt werden könnten (vgl. OKSAAR 1998: 37–39).

Es gibt zahlreiche weitere Deutungen, wie beispielsweise die kulturell unterschiedliche Quantität von Hörersignalen, die eventuell zu erneutem Erklären führen und ein *Turn-taking* für den finnischen Studenten wiederum unmöglich gemacht haben könnte. Diese kontrastiv-linguistische Analyse ermöglicht, potenzielle Störungen der Interaktionssituation zu verstehen. Vernachlässigt wird jedoch, dass jegliche Kommunikationsstörung insbesondere im Bereich des Sprecherwechsels zu Reaktionen führt und somit ein Verhalten hervorrufen kann, das sich allein in dieser Interkultur zeigt und sich weder

---

<sup>88</sup> Ein *Turn* bezeichnet einen einzelnen Sprecherbeitrag.

in Kultur 1 noch in Kultur 2 der Ko-Interagierenden findet. Nimmt man beispielsweise die aufgetretene Feedbackproblematik und *Turn-Organisation* in der deutsch-finnischen Interaktion, so kann durch genauere Analyse nachgewiesen werden, dass der Finne dem Deutschen aus deutscher Sicht nicht genügend Hörsignale gegeben hat und bei Möglichkeiten der *Turn-Übernahme* an übergaberelevanten Stellen (*Transition Relevant Places, TRP*<sup>89</sup>) weder durch Selbstwahl des *Turns* noch mithilfe der expliziten *Turn-Übergabe* durch den Deutschen das Wort ergriffen hat, weil aus finnischer Konvention betrachtet längere Pausen zwischen den *Turns* der Regelfall sind. Die Reaktion des Deutschen war eine Paraphrasierung seiner Äußerungen, die durchaus auch mit nonverbalen Mitteln deutlicher gemacht werden sollte und den finnischen Gesprächspartner weiter in die Defensive trieb. Gegen Ende des Gesprächs hatte der Finne noch so viele Punkte anzusprechen, dass er einen nach dem anderen abhaken musste und dem Deutschen keine Chance zur *Turn-Übernahme* mehr gab. Müller-Jacquier deutet die anfängliche Inaktivität und die *Turn-Dominanz* des Finnen gegen Ende des Gesprächs als eine gemeinsam getragene Situationskonstitution mit wechselseitigen Reaktionen auf Reaktionen (vgl. MÜLLER-JACQUIER 2004: 100f.).

Die zweite Interaktionssituation beschreibt die Zusammenarbeit eines binationalen Teams der Deutschen Aerospace (DASA) und der französischen Aérospaciale (vgl. MÜLLER-JACQUIER 2004: 84–97).<sup>90</sup> Die Personalverantwortlichen waren mit folgendem Problem konfrontiert: Die Sitzungen waren von französischer Seite durch regelmäßige Verspätungen, das laxer Auftreten der Teilnehmer, das vertraute gruppeninterne Witze-Erzählen oder durch vielsagendes „Sich-Zugrinsen“ bestimmt. Die deutschen Vertreter zeigten durch ihr Insistieren auf durchorganisierte Sitzungen und ihre kaum vorhandene Flexibilität ein gegensätzliches Bild. Aufgrund der kulturspezifischen Konfliktsituationen werden die Gründe meist zuerst in außersprachlichen Aspekten gesucht. So berichtet Müller-Jacquier in dem hier dargestellten Missverständnisfall davon, dass zu Beginn der Konfliktanalyse „eine Reihe von nicht-linguistischen Erklärungshypothesen für das vorgefundene, teilweise offen destruktive Kommunikationsverhalten“ (MÜLLER-JACQUIER 2004: 85) aufgestellt wurden. Wenn Konfliktsituationen dann keine vertiefte kulturel-

---

<sup>89</sup> Zu den TRP vgl. LEVINSON 2000: 323ff.

<sup>90</sup> Litters (1995) widmet sich in ihrer Dissertation der interkulturellen Kommunikation zwischen Franzosen und Deutschen im beruflichen Kontext. Sie entwickelt dabei ein Kommunikationstraining für französische und deutsche Manager.

le bzw. linguistische Analyse erfahren, besteht das Risiko, dem Gesprächspartner negative Persönlichkeitsmerkmale zuzuschreiben (vgl. KNAPP 1995: 21f.).

Zur Analyse der verfahrenen Kommunikationssituation wurden monokulturelle Vergleichsdaten herangezogen, um das jeweilige Gruppenverhalten verdeutlicht interpretieren zu können. Überraschenderweise zeigte sich die monokulturelle französische Gruppe aufgabenbezogen und sachorientiert. Die Pflege der Beziehungsebene war weiterhin vorhanden, um die sog. *Complicité* untereinander zu behalten; sie wurde jedoch keineswegs der Arbeit übergeordnet und wirkte nicht störend wie in der Interaktion mit den deutschen Vertretern. Die monokulturelle deutsche Gruppe integrierte durchaus scherzhafte Modalitätsschemata zur Beziehungspflege. Die deutsche Besprechung setzte zu Beginn einen scherzhaften Moment und zeichnete sich in der folgenden Besprechung durch ernsthaft-sachorientiertes Verhalten aus. Die Problematik der deutsch-französischen Interaktion lag daher vor allem in der unterschiedlichen Gesprächsorganisation und in der Reaktion auf empfundenes Missverstehen. Das zurückhaltende Verhalten der deutschen Vertreter auf die Vertrauheitsangebote von französischer Seite führte zu einer Verstärkung dieser *Complicité-Einforderung* und zu einer Versteifung der deutschen Gesprächspartner auf eine rein sachorientierte Ebene.

Ein Verständnis der Spannungen lässt sich zwar durch monokulturelle kontrastive Untersuchungen vorbereiten, jedoch nur in der Interaktion in einer eventuell neu entstandenen Interkultur analysieren. Man kann also mit Müller-Jacquier feststellen, „dass viele der in den Interaktionssituationen [...] auffälligen Verhaltensweisen nicht als typisch für Vertreter der jeweiligen Kulturen angesehen werden können, sondern dass die wechselseitige Adaption und Schaffung neuer, situationsspezifischer Kommunikationsmuster vielmehr ‚lokale‘ Ausdrucks- und Interaktionsformen hervorbringen, die für keine der beteiligten Einzelkulturen repräsentativ sind, sondern vielmehr für die aktuelle Inter-Kultur“ (MÜLLER-JACQUIER 2004: 104).

#### ► Höflichkeit

Weiterführend soll im Bereich der Kommunikationskonventionen das Thema der *Höflichkeit* näher betrachtet werden. Hierbei darf man nach Liang nicht von einer absoluten Kongruenz des Höflichkeitsbegriffs ausgehen, da Menschen verschiedener Kulturen mit dem Begriff *Höflichkeit* unterschiedliche Assoziationen haben. Es ist daher ein kulturenintegrierendes Verständnis des Höflichkeitsbegriffs notwendig (vgl. LIANG 2003: 249). Hermanns (2003:

370) weist darauf hin, dass Höflichkeit zwar weltweit zu finden, ihre Verbindlichkeit als Norm in speziellen Interaktionstypen jedoch kulturspezifisch ist. Missverständnisse im Bereich der Höflichkeit erstrecken sich von unterschiedlichen Sprechaktabfolgen über unterschiedliche Realisierungen desselben Sprechakts bis hin zu unterschiedlicher Deutung von Äußerungen bei Berücksichtigung der Griceschen Konversationsmaximen. Die Erwartungshaltungen an einzelne Sprechakte oder eine Sprechaktabfolge unterscheiden sich kulturell erheblich. Knapp weist beispielsweise darauf hin, dass in Japan als Reaktion auf eine Gefälligkeit keineswegs der Sprechakt des Dankes, sondern vielmehr derjenige der Entschuldigung erwartet wird. Man möchte sich entschuldigen für die Mühe, die man dem Helfenden bereitet hat (vgl. KNAPP 2008: 87; KNAPP 1995: 15; LOVEDAY 1981). Selbst wenn ein identischer Sprechakt erwartet wird, so kann er doch sehr unterschiedlich realisiert werden, wie sich am Beispiel der Aufforderung im Englischen und Deutschen zeigt. Diese werden im Deutschen gewöhnlich mit einem Imperativ geäußert und durch Modalpartikeln höflich abgetönt.<sup>91</sup> Das Englische kennt außer „just“ keine Modalpartikeln und drückt daher höfliche Aufforderungen in Frageform aus.<sup>92</sup> Die deutsche Aufforderungsart wird daher von britischer Seite oftmals als direkt und unhöflich empfunden. House/Kasper widmen sich in ihrem Artikel zu Höflichkeitsmarkierungen im Englischen und Deutschen der kulturell unterschiedlichen Art der Beschwerde und der Bitte. Sie kommen zu folgendem Schluss:

„In conclusion, we can state that our comparison of directness levels and modality markers in complaints and requests in a number of situations acted out by German and English native speakers respectively, yielded the following results: on the whole, Germans selected higher levels of directness in the case of both complaints and requests. The distribution of modality markers in the two languages varies with the speech act category as well as with the directness levels they combine with.” (HOUSE/KASPER 1981: 182)

Heringer stellt erweiternd die Frage, ob Höflichkeit nicht als Verstoß gegen die Gricesche Relevanzmaxime zu gelten habe, da man doch in Kulturen mit ausgeprägten Höflichkeitsnormen ständig gegen die Relevanzmaxime verstoße. Bei näherer Betrachtung erweist sich Höflichkeit jedoch keineswegs

---

<sup>91</sup> Bsp.: Gib mir doch mal eben das Buch.

<sup>92</sup> Bsp.: Can you give me the book?

als irrelevant. Die Relevanzmaxime macht es sogar erst möglich, einen Beitrag als „höflich“ zu empfinden, da er ausführlicher ist als nötig. Die scheinbare Verletzung der Relevanzmaxime bewirkt also erst eine Höflichkeitsdeutung.

► Kulturell spezifische Argumentationsweise und Informationsgliederung

Knapp zeigt die kulturell geprägte Argumentationsweise anhand des Umgangs mit Konfliktgesprächen und der Informationsgliederung in Argumentationssträngen. Artikulieren beispielsweise deutsche Sprecher Dissens ganz explizit bzw. versuchen diesen durch Metakommunikation aufzulösen, ist ein solches konfrontatives Verhalten in vielen asiatischen Kulturen unerwünscht. Chinesische Sprecher drücken Dissens nicht selten mit einer vorangestellten Wertschätzung der gegensätzlichen Meinung und einem durch eine additive Konjunktion wie *und* angefügten Gegenargument aus. Aus deutscher Sicht wäre eine solche Anfügung schwer verständlich, da durch die Konjunktion *und* eine Fortsetzung der Übereinstimmung zu erwarten ist und nun in Diskrepanz zu dem ausgedrückten Gegenargument zu stehen scheint. Günthner beschäftigt sich in ihrer Dissertation vertieft mit den Diskursstrategien in deutsch-chinesischen Gesprächen (GÜNTNER 1993). Informationsgliederungen und -betonungen variieren kulturell und bilden eine weitere Quelle für interkulturelle Missverständnisse. Betont man in europäischen Sprachen die wichtigsten Informationen, so legen südostasiatische Sprecher den Hauptbetonungsakzent auf einleitende Worte, die Argumentationsstrukturen der Vorgesprächter wiedergeben. Der neuen Information verleiht der südostasiatische Sprecher eine geringere Betonung, wodurch sein Beitrag für europäische Gesprächspartner teilweise als unkooperativ und uninformativ gewertet wird. Gumperz/Aulakh/Kaltman haben diese Deutungsfolgen in Interaktionen zwischen westlichen Englischsprechern und indischen Englischsprechern beobachtet:

„There is a serious irony here in that this use of repetition by Indian English speakers to establish important points of thematic progression is likely to lead to impatience on the part of Western English speakers whose own conventions of how an argument will be presented are so different. The very information which an Indian speaker is trying to make important is likely to be judged as irrelevant and redundant material.” (GUMPERZ/AULAKH/KALTMAN 1982: 52)

#### 2.6.4 Chat, Forum – getippte Mündlichkeit und interne Struktur

Die Forschungsliteratur hat ihren Schwerpunkt in Chat-Kommunikation und weniger in Forumdiskussionen. Da das Hauptaugenmerk der in dieser Arbeit vorgestellten empirischen Untersuchung auf der Analyse von Forumdiskussionen liegt, müssen die Erkenntnisse der Chat-Kommunikation jeweils auf ihre Anwendbarkeit in Forumdiskussionen überprüft werden. Im Folgenden soll daher zunächst der Frage nachgegangen werden, wie man Chat-Kommunikation linguistisch analysieren kann. Im Anschluss daran wird diskutiert, inwieweit diese Analyseansätze auch auf Forumdiskussionen anwendbar sind.

Seit fast zehn Jahren gibt es ein vermehrtes Forschungsinteresse für die Chat-Kommunikation. War das Interesse der Chatforschung anfangs auf semiotische Innovationen wie Emotikons<sup>93</sup>, die sog. Inflektive<sup>94</sup> oder auch Kurzformen wie „cu“ (see you) gerichtet<sup>95</sup>, so entwickelt sich zunehmend auch eine Diskussion über die Gesprächsorganisation und den Sprecherwechsel. In der deutschsprachigen Literatur hat Beißwenger mit seiner Dissertation „Sprachhandlungskoordination in der Chat-Kommunikation“ (BEISSWENGER 2007) die bislang umfassendste Untersuchung zur Chat-Kommunikation veröffentlicht. Er weist darin gleich zu Beginn darauf hin, dass „Chat-Kommunikation in verschiedenen ihrer Eigenschaften dem Gespräch deutlich näher steht als dem Text“ (BEISSWENGER 2007: 2). Es gibt eine breite Diskussion in der Forschung, inwieweit Chats als herkömmliche Gespräche bezeichnet werden können und ob sie diese nicht durch neue Komponenten erweitern.<sup>96</sup> Für eine vertiefte Auseinandersetzung mit dieser Zuordnungsfrage sei hier auf Beißwengers Darstellung der unterschiedlichen

---

<sup>93</sup> Vgl. Anm. 68 auf S. 40.

<sup>94</sup> Es handelt sich dabei um Verbstämme ohne Flexionsendung, die an die Comicsprache erinnern. Beispiele wären \*ächz\*, \*grins\*, \*freu\*, aber auch komplexere Verbindungen aus mehreren Wörtern, die dann meist zusammengeschrieben werden. Beispiele wären hierzu \*zähneknirsch\*, \*trauriggluck\* etc.

<sup>95</sup> Diese Phänomene der Emotikons, der Inflektive und spielerischen Kurzformen sind zwar in der Chat-Kommunikation am stärksten vertreten, finden sich aber auch in der E-Mail-Kommunikation und in Diskussionsforen. Sie sind daher als sprachspielerisches Element der computervermittelten Kommunikation (CVK) an sich anzusehen und finden ihren Ursprung in der sog. „Hackersprache“, die bereits seit den 1980er-Jahren existiert (vgl. STORRER 2001: 3f.).

<sup>96</sup> Runkehl et al. sehen Chat-Kommunikation an der „Schnittstelle Schriftsprache / gesprochene Sprache“ (RUNKEHL/SCHLOBINSKI/SIEVER 1998: 83). Bittner (2003: 260) verwendet die Bezeichnung *Diskurs*, da sie „den interaktiven und wechselseitigen Charakter der Kommunikationsform enthält, ohne dabei auf die mediale Praxis des Gesprächs eingeschränkt zu sein.“

Forschungsmeinungen verwiesen (vgl. BEISSWENGER 2007: 4f.). Als Basis für die folgende Diskussion wurde die Gesprächsdefinition von Brinker gewählt:

„Gespräch' ist eine begrenzte Folge von sprachlichen Äußerungen, die dialogisch ausgerichtet ist und eine thematische Orientierung aufweist.“ (BRINKER/SAGER 2006: 11)

Brinker erweitert seine Definition später durch die Synchronität – die zeitlich unmittelbare Abfolge von initiiierenden und reaktiven Gesprächsschritten (vgl. BRINKER/SAGER 2006: 11f.). Betrachtet man die Definitionskriterien im Einzelnen, so ergibt sich folgendes Bild: Ein Chat ist eine begrenzte Folge von Äußerungen und ist im Normalfall nur dialogisch möglich – also mit mehreren Chat-Teilnehmern. Erst die unmittelbare Abfolge von Äußerungen macht den Chat aus. Da auch eine thematische Orientierung im Chat vorhanden ist, kann die allgemein in der Forschung vorhandene Meinung, Chat-Kommunikation in die Nähe von Gesprächen zu positionieren, bestätigt werden. Forumdiskussionen können nur bedingt als Gespräch bezeichnet werden, weil in ihnen im Gegensatz zu Chats das Charakteristikum der unmittelbaren, zeitlich nahen Folge von sprachlichen Äußerungen meist fehlt. In der Forumdiskussion kann es zwar theoretisch zu einer chatähnlichen Situation kommen, wenn zwei Teilnehmer gleichzeitig online sind, an einem gemeinsamen Gesprächsstrang arbeiten und fortlaufend unmittelbar auf das Gesagte des Forumpartners eingehen; dies ist jedoch sehr selten der Fall und auch kein notwendiges Kriterium für das Zustandekommen einer Forumdiskussion.

Wie bisher dargestellt, existiert eine Nähe der neuen Kommunikationsformen des Forums und mehr noch des Chats zur älteren und bereits gut erforschten des Gesprächs. Inwieweit gesprächsanalytische Untersuchungspunkte auch auf die Kommunikationsform Chat bzw. Forum anwendbar sind, soll jetzt beantwortet werden.

Die linguistische Gesprächsanalyse nimmt im Allgemeinen folgende Einteilung vor<sup>97</sup>:

- Gesprächsschritte und Hörersignale
- Gesprächssequenzen und Paarsequenzen
- Gesprächsphasen

---

<sup>97</sup> Vgl. zu dieser Einteilung auch BRINKER/SAGER 2006: 60–119 und die Unterteilung von HENNE/REHBOCK 2001: 14.

Gesprächsschritte – die sogenannten *Turns* – bilden die Basis eines Gesprächs und entsprechen einem Beitrag eines Gesprächsteilnehmers. Henne/Rehbock weisen darauf hin, dass sich *Turns* bezüglich ihrer Quantität ganz erheblich unterscheiden. In dem von den beiden Autoren vorgestellten Beispiel gibt es *Turns* von zwei bis hin zu neunzig Wörtern (vgl. HENNE/REHBOCK 2001: 168). Qualitativ unterscheidet man initiiierende und reaktive oder auch respondierende Gesprächsschritte. Initiiierende sollen den Gesprächspartner zur Reaktion auffordern, reaktive hingegen reagieren auf einen solchen auffordernden initiiierenden Gesprächsschritt. Man unterscheidet drei Reaktionsmöglichkeiten auf einen initiiierenden Schritt (vgl. BRINKER/SAGER 2006: 74f.):

#### Akzeptierung

- Es erfolgt eine Erfüllung aller Erwartungen des Gegenübers. Beispielsweise wird auf eine Frage eine ernst gemeinte Antwort gegeben. Nach Schwitalla herrscht eine *Responsivität vor*.<sup>98</sup>

#### Zurückweisung

- Die durch den initiiierenden Gesprächsschritt angeforderte Reaktion wird nicht erfüllt. Es herrscht eine *Nonresponsivität vor*.

#### Selektion

- Die durch einen initiiierenden Gesprächsschritt aufgebaute Obligation wird nur teilweise erfüllt. Man nennt diese Reaktion *Teilresponsivität*.

Im Gesprächsverlauf kann die klare Unterscheidung zwischen initiiierenden und reaktiven Gesprächsschritten kaum aufrechterhalten werden, da sich viele davon als reaktiv-initiativ erweisen. Sie nehmen einen vorangegangenen initiiierenden Gesprächsschritt auf und zielen gleichzeitig darauf, den Gesprächspartner zu einer weiteren Reaktion zu motivieren. Einzelne Teilnehmerbeiträge eines Chats kann man am ehesten mit Gesprächsschritten vergleichen, die tendenziell meist kurz ausfallen, da chatspezifisch die anderen Teilnehmer ansonsten zu langen Wartezeiten gezwungen werden. Aufgrund der fehlenden nonverbalen Merkmale werden Teilnehmerbeiträge

---

<sup>98</sup> Zu den Bezeichnungen Responsivität, Teilresponsivität und Nonresponsivität vgl. SCHWITALLA 1979: 133ff.

in der Regel an den Ansprechpartner adressiert. Geht man die einzelnen Gesprächsstränge entlang, so kann man die Beiträge meist als initiiierende, reaktive oder auch reaktiv-initiative erkennen. Die relative Kürze der Beiträge kann in Forumdiskussionen nicht bestätigt werden, da die Teilnehmer von keiner synchronen Kommunikation ausgehen. Nur durch einen großen Zufall kann eine Abfolge von unmittelbarer, praktisch synchroner Rede und Gegengrede zustande kommen, wenn zwei Teilnehmer gleichzeitig online sind, an demselben Gesprächsstrang schreiben und aufeinander eingehen. Eine Adressierung des Ansprechpartners findet in Foren im Normalfall nicht statt, da es sich oftmals um eine Frage und eine Aneinanderreihung von Antworten handelt, die sich auf diese beziehen. Der Bezug ist also meist eindeutig.

Die eingeschränkte Synchronität in Chats und die im Regelfall vorherrschende Asynchronität in Foren kann zu erheblichen Problemen bezüglich des *Turn-taking* führen. Das *Turn-taking* in dialogischen Gesprächen funktioniert auf der Basis, dass nur ein Gesprächsteilnehmer redet und der andere zuhört. Überschneidungssituationen zu Beginn eines *Turns* bilden dabei in Gesprächen eine Ausnahme. Heringers grafische Darstellung der unterschiedlichen *Turn-Möglichkeiten* ist auf herkömmliche FTFK<sup>99</sup> zugeschnitten (vgl. HERINGER 2007: 56). Sie wird hier abgewandelt dargestellt und auf ihre Anwendbarkeit in der CVK überprüft:

#### Reibungsloser *Turn-Wechsel*

A \*\*\*\*\* ..... \*\*\*\*\*  
 B..... \*\*\*\*\* .....

#### Synchrones Sprechen

A \*\*\*\*\*  
 B ..... \*\*\*\*\* .....

Je nach kulturellen Gesprächsnormen muss es sich hierbei nicht um eine störende Unterbrechung handeln. Gleichzeitiges Sprechen kann auch die Anteilnahme des Gegenübers zeigen (vgl. MCLAREN 1998: 107f.).

In der Chat- und Forumskommunikation findet der Sprecherwechsel praktisch nur durch Selbstwahl (Selbstzuweisung) statt. Dies gelingt ohne eine Störung, weil fortlaufend Gespräche unabhängig voneinander parallel statt-

<sup>99</sup> Zur FTFK zähle ich neben der direkten persönlichen Kommunikation vor Ort auch die Kommunikation über das Telefon.

finden. Im Verlauf des Gesprächsstrangs in Foren und in Chats kommt es ständig zu Überschneidungen der Beiträge, die jedoch für die Kommunikationspartner nicht erkennbar sind, weil sie erst nach dem Losschicken auf den Bildschirmen der anderen zu sehen sind. Heringers *Turn-Darstellung* muss daher im Forum/Chat erweitert werden. Die Phasen zwischen dem Senden neuer Nachrichten werden mit „LSU“ (liest, schreibt, unbekannt) bezeichnet, da die Tätigkeit der Foren-/Chat-Partner sich erst in dem Sendemoment als Ergebnis zeigt und die Produktion normalerweise unsichtbar bleibt.<sup>100</sup> Die Sendeaktion wird mit „S“ bezeichnet:

```

A S*****LSU.....S*****LSU.....S*****LSU
B LSU.....
C LSU.....S*****LSU.....S*****LSU.....S*****
D S*****LSU.....S*****LSU.....
E LSU.....S*****

```

In den LSU-Phasen ist nicht ersichtlich, ob es sich um einen aktiven, später auch produzierenden Diskussionsteilnehmer handelt oder um einen sog. *Lurker* (engl. *to lurk* = herumschleichen, sich versteckt halten), der zwar Beiträge liest, aber selten etwas Eigenes beiträgt, oder ob der Teilnehmer gar nicht mehr am Forum/Chat teilnimmt. In der computervermittelten Kommunikation kommt es bei neuen Arbeitsgruppen besonders zu Beginn zu längeren Schweigephasen, bei denen sich die Teilnehmer anonym beobachten. Dieses *Lurking* ist ein durchaus typisches Phänomen der virtuellen Kommunikation, erweist sich allerdings im interkulturellen Umfeld als sehr viel schwieriger zu deuten, da es nicht ersichtlich ist, ob das Schweigen auf fremdsprachliche Mängel, auf kulturelle Spezifika oder auf die auch in monokulturellen Onlinekontakten vorzufindende anfängliche Zurückhaltung zurückzuführen ist (vgl. OTTEN 2005: 280).

In der FTFK bilden Hörsignale eine Sonderform der Gesprächsschritte. Ihr Ziel ist nicht die *Turn-Übernahme*, sondern sie wollen dem Sprecher eine

<sup>100</sup> In der Forschung trifft diese Phase vor der Sendeaktion auf ein großes Interesse und wurde beispielsweise von Ogura/Nishimoto (2004) [URL: <http://ultimavi.arc.net.my/banana/Workshop/PRICAI2004/Final/ogura.pdf>. Stand: 02.05.2009] durch eine Aufzeichnung sämtlicher Tastaturanschläge (inkl. Zeitpunkt ihrer Realisierung) untersucht. Beißwenger hat in seinem Dissertationsprojekt die Bildschirmaktivitäten mithilfe einer Software aufgezeichnet. Erweiternd hat er per Videobeobachtung das Blickrichtungsverhalten der Chat-Teilnehmer festgehalten (vgl. BEISSWENGER 2007: 9).

Rückmeldung geben und Aufmerksamkeit zeigen. In der Gesprächsanalyse bezeichnet man diese Hörsignale als *Back-Channel-Behavior*. Henne/Rehbock schlagen als neuen Terminus „*Rückmeldepartikeln*“ (HENNE/REHBOCK 2001: 20) vor. Diese Rückmeldungen finden in der FTFK oftmals nonverbal statt. Hörsignale, die in mündlicher Kommunikation parallel ablaufen, können jedoch in dieser Form rein technisch weder in Foren noch in Chats existieren, werden aber auch erst notwendig, nachdem eine Nachricht losgeschickt wurde. Eine Rückmeldung kann dann in Form von Akronymen wie \*g\* für „grins“ oder auch mithilfe tonaler Zeichen wie „aha“ realisiert werden. Rein bestätigende bzw. honorierende Bemerkungen, die man auf den ersten Blick als redundant bezeichnen könnte, erweisen sich als wichtige Rückmeldemöglichkeiten, die dem Forums- bzw. Chatpartner verständlich machen, dass der Beitrag verstanden wurde. Man kann daher sowohl in der Forums- als auch in der Chatdiskussion im weitesten Sinne von Hörsignalen sprechen.

Gespräche setzen sich immer dialogisch zusammen und haben ihre Basis in Rede und Gegenrede. Einem initiiierenden folgt ein reaktiver bzw. reaktiv-initiativer Gesprächsschritt. Zusammen bilden sie eine Gesprächssequenz, die man als Paarsequenz (*Adjacency Pair*) bezeichnet, wenn sich die einzelnen Schritte bedingen. Typische Beispiele wären Gruß-Gegengruß oder Frage-Antwort. Diese Paarsequenzen erweisen sich jedoch kulturell als sehr unterschiedlich. In eher distanzierten Gesellschaften werden Begrüßungsformeln sogar explizit als eine Möglichkeit der Kommunikationsvermeidung angewandt. Ein kurzes „Hallo“ hat dann die Funktion einer Mauer. Treffen Kulturen aufeinander, die eine vollkommen andere Erwartung an den zweiten Teil einer Paarsequenz stellen, entsteht ein Potenzial an Missverständnissen. Paarsequenzen sind ein sehr fruchtbares Feld für die Analyse von interkulturellen Missverständnissen, da sie oftmals kulturspezifisch ritualisiert ablaufen. Betrachtet man beispielsweise die Reaktionen auf Komplimente, kann ein einfacher Dank erwartet werden, aber auch eine relativ „blumige“ Zurückweisung. Auch Gesprächs- bzw. Paarsequenzen – vor allem direkte Fragen und Antworten – finden sich in Foren und Chats genauso wie in direkter Kommunikation. Dabei ist zu beobachten, dass die einzelnen Gesprächsstränge trotz ihrer Verzahnung sehr kohärent sind und Paarsequenzen im Normalfall immer abgeschlossen werden (vgl. SCHÖNFELDT 2001: 46).

Gesprächsphasen umfassen ein gesamtes Gespräch und setzen sich aus der Gesprächseröffnung, der Gesprächsmitte und der Gesprächsbeendigung zusammen, wobei die Eröffnung und die Beendigung meist ritualisierter ab-

laufen als die Gesprächsmitte. Die Forschung hat ihren Schwerpunkt daher auch auf den Beginn und die Beendigung eines Gesprächs gelegt. Gesprächsphasen lassen sich in der Foren- und Chatdiskussion am wenigsten klar herausarbeiten, da diese Kategorien eine abgeschlossene Gesprächseinheit erfordern, die weder ein Diskussionsforum noch ein Chat aufweisen. Am ehesten lässt sich eine Form der Gesprächseröffnung – meist in Form einer Frage – erkennen. Eine klare Beschreibung eines Gesprächsverlaufs und seiner Beendigung ist bei Diskussionsforen und Chats kaum zu realisieren, da parallel ablaufende, ineinander verzahnte Gesprächsstränge vorherrschen. Gesprächsbeendigungen finden oftmals nicht explizit statt, sondern ergeben sich, wenn ein Teilnehmer an einem anderen Gesprächsstrang weiterschreibt oder sich ganz aus dem Forum bzw. Chat verabschiedet. Die Onlinediskussion ist damit aber nicht beendet, sondern bleibt ein fortlaufendes Kontinuum.

Abschließend soll die in Chats und Foren vorhandene Kohärenz untersucht und deren Steigerungsmöglichkeit vorgestellt werden. Holmer und Wessner beschäftigen sich mit der Messbarkeit von Kohärenz in Chats und konzentrieren sich dabei auf die lokale Ebene der für den Chat typischen kurzen Beitragssequenzen. Da sich, wie erwähnt, in der Foren- und Chatkommunikation verschiedene Kommunikationsstränge überschneiden können, beeinflusst der Abstand der aufeinander Bezug nehmenden Beiträge die Kohärenz eines Forums bzw. Chats. Je geringer der Abstand, desto leichter ist der Zusammenhang für den Rezipienten erkennbar und desto höher kann die Kohärenz eingestuft werden. Ein weiterer Punkt ist die semantische Nähe der einzelnen Beiträge: Handelt es sich bei dem eingeschobenen Gesprächsstrang nur um einen erweiternden Aspekt oder um ein vollkommen neues Thema? Je mehr Beiträge einer anderen Thematik zwischen zwei aufeinander Bezug nehmenden Äußerungen liegt, desto inkohärenter wird die Foren- und Chatkommunikation (vgl. HOLMER/WESSNER 2005: 187f.).

Es gibt Ansätze, Foren- und Chatkommunikation zu regulieren und damit deren Kohärenz zu erhöhen. Die spontane Selbstwahl des *Turn-taking* mag bei sog. „Plauderchats“ noch weniger relevant sein. In thematischen Diskussionen erweisen sich jedoch Regulierungen als notwendig. Es wird dabei zwischen der moderierten Sequenzierung und den festgelegten Konventionen in Foren/Chats unterschieden.

Bei der moderierten Sequenzierung von Chats übernimmt ein Moderator eine Selektion der Beiträge und fügt sie so zusammen, dass sich immer eine

Folge „Frage-Antwort“ ergibt. Diese Art der Chatmoderation findet sich beispielsweise in Politiker-Chats, bei denen Interessierte Fragen an einen Politiker stellen und dieser direkt antwortet. Unliebsame Beiträge können dabei von der Chatmoderation unterbunden werden. Der Preis dieser besseren Lesbarkeit und unmittelbar ersichtlichen Kohärenz ist der Verlust der Spontaneität, die das Medium Chat ansonsten ausmacht. Foren haben teilweise einen Foren-Administrator, der ähnlich wie die Chatmoderation relevante Fragen und Antworten zusammenstellen und somit die Kohärenz und Lesbarkeit steigern kann.

Eine Alternative in der fast synchron ablaufenden Chatkommunikation bietet die Möglichkeit, Diskussionskonventionen festzulegen, die das *Turn-taking* regulieren. Storrer nennt hierzu das Untergliedern der Beiträge in kleine Teile (sog. *Chunks*<sup>101</sup>), sodass die anderen Chat-Teilnehmer in der „Produktionsphase“ der Nachricht nicht zu lange vor leeren Bildschirmen sitzen. Eine weitere Möglichkeit bildet das Signalisieren des Fortsetzungswillens beispielsweise durch drei Punkte am Ende der Nachricht. Werden keine drei Punkte an das Ende des *Chunks* gesetzt, heißt das, dass das Rederecht wieder an einen Moderator gegeben wird, der das Rederecht weitergeben kann. Naumann entwickelt ausgehend von der sog. Netiquette<sup>102</sup> – den Verhaltensregeln für die Online-Kommunikation – eine Chatiquette, welche das Kommunikationsverhalten in Chats verbessern soll (vgl. NAUMANN 2005: 265f.).

---

<sup>101</sup> *chunk* = engl. Brocken, Stück

<sup>102</sup> Vgl. URL: <http://www.albion.com/netiquette/corerules.html>. Stand: 02.05.2009.

### 3. Hypothesen

In der folgenden empirischen Untersuchung wird eine vollständig dokumentierte online geführte Diskussion auf dem Unternehmensforum Xipkult der Firma Interkult<sup>103</sup> analysiert. Die Aufgabenstellung bzw. das Versuchsdesign wird in Kapitel 6 erläutert. In der Untersuchung wird am Ende des Diskussionsteils erweiternd auf die Frage eingegangen, welche Kompetenzen notwendig sind, um sich in einer online geführten interkulturellen Gesprächssituation durchzusetzen oder eine führende Rolle des „Gesprächs“ zu übernehmen. Die zu überprüfenden Hypothesen dieser Untersuchung beziehen sich alle auf die beschriebene Kommunikationssituation einer multikulturellen online geführten Forumsdiskussion und sind:

H<sub>0</sub>: L2-Sprecher äußern sich weniger in der *Lingua franca* als L1-Sprecher.

H<sub>1</sub>: L2-Sprecher vereinfachen ihre L1-Äußerungen in der L2 in Syntax und Inhalt.

H<sub>2</sub>: L1-Sprecher setzen sich in der *Lingua franca* mit ihren Ideen durchschnittlich häufiger durch.

H<sub>3</sub>: L1-Sprecher übernehmen in der *Lingua franca* vermehrt Leitungsfunktionen in der Diskussion.

H<sub>4</sub>: Es gibt Kommunikationskompetenzen, die es L2-Sprechern erlauben, leitende Funktionen auch in einer *Lingua-franca-Kommunikation* zu übernehmen.

---

<sup>103</sup> Die Namen der Plattform und der Firma wurden verändert. Interkult hat die Software Xipkult für die Untersuchung bereitgestellt, sodass eine der realen Unternehmenskommunikation nahekommende Diskussion ermöglicht wurde, die in einem überprüfbareren Rahmen am Seminar für Deutsch als Fremdsprachenphilologie der Universität Heidelberg stattfand.

## II) Empirische Untersuchung

### 4. Methodendiskussion und eigener methodischer Ansatz

Die verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen unterscheiden äußerst konträre Untersuchungsmethoden. Eine quantitative Methodik wird von Wissenschaften wie der Psychologie und der Wirtschaftswissenschaft bevorzugt, wohingegen die Kulturanthropologie sowie die Kulturwissenschaften tendenziell eher einen qualitativen Ansatz wählen. Dieser unterschiedliche Ansatz lässt sich anschaulich an der Vorgehensweise der beiden führenden Forscher der anthropologischen interkulturellen Forschungslandschaft, Edward T. Hall<sup>104</sup> und Geert Hofstede<sup>105</sup>, aufzeigen. Der amerikanische Kulturanthropologe Hall hat seine Kulturdimensionen qualitativ herausgearbeitet, indem er durch Gespräche, teilnehmende Beobachtung und Berücksichtigung der Kulturgeschichte einzelne Situationen interpretiert und mithilfe kulturtypischer Texte und anderer Materialien ergänzt hat. Die Ergebnisse des niederländischen Organisationsanthropologen Hofstede basieren hingegen auf einer quantitativen, sehr umfangreichen Fragebogenuntersuchung mit geschlossenen Fragen, die dann statistisch ausgewertet wurden. Eine rein quantitative Untersuchung ist jedoch gerade im interkulturellen Bereich problematisch, da sich eigenkulturelle Prägungen und Begriffsassoziationen wie beispielsweise *Toleranz* oder auch *Respekt* schlecht vereinheitlichen lassen und standardisierte Fragebogen daher als Erhebungsquelle zu hinterfragen bzw. zu ergänzen sind.

Die Gefahr eines rein quantitativen Vorgehens verdeutlicht Mayring an seinem schon klassischen Beispiel einer Studie, die eine signifikante Korrelation zwischen der Storch- und Geburtenanzahl nachzuweisen scheint. Bei der Annahme, Babys werden vom Storch gebracht, handelt es sich jedoch um eine Scheinkorrelation, die sich bei der Betrachtung eines Einzelfalls bereits auflöst. Dabei stellt sich nämlich heraus, dass die besseren Lebensbedingungen auf dem Land die Erklärung für die erhöhte Geburtenrate und auch für die zunehmende Anzahl der Störche liefert (vgl. MAYRING 2002: 25–27).

---

<sup>104</sup> Vgl. Kapitel 2.2.1.

<sup>105</sup> Vgl. Kapitel 2.2.2.

Die Auseinandersetzung mit der Über- oder Unterlegenheit quantitativer bzw. qualitativer Methoden wird sich in den unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen fortsetzen. Dem qualitativen Ansatz wird Willkür, dem quantitativen fehlende Tiefe vorgeworfen. Eine Methodenintegration kann aber sowohl den messenden quantitativen als auch den verstehenden qualitativen Ansatz zusammenführen und in der Kombination der jeweiligen Stärken zu einer vertiefenden Synergie der beiden führen.

In der vorliegenden Untersuchung war es ein Ziel, diese vor allem in Deutschland lange Zeit vorherrschende Zuordnung – *entweder* eine qualitative *oder* eine quantitative Methode – kritisch zu betrachten und zu einer Methodenintegration zu gelangen (vgl. KELLE/ERZBERGER 2003; FLICK 2004).

Der Ansatz der Methodenintegration lässt sich unterteilen: zum einen in ein oftmals von quantitativen Methodikern angewandtes Phasenmodell<sup>106</sup>, bei dem qualitative Verfahren der Exploration bisher weitgehend unbekannter Forschungsgebiete dienen und die daraus resultierenden Befunde anschließend quantitativ überprüft werden; zum anderen in ein Modell der Triangulation, bei dem beide Methodenansätze gleichrangig nebeneinanderstehen und denselben Gegenstand von unterschiedlichen Seiten betrachten. Das Ziel des letzteren Ansatzes ist ein vertieftes und valides Untersuchungsergebnis. Diese wechselseitige Validierung ist jedoch nur möglich, wenn sich die beiden Methoden auf exakt dieselbe Fragestellung bzw. denselben Untersuchungspunkt konzentrieren. Dies muss hervorgehoben werden, da es auch einen Triangulationsansatz gibt, der eher den Anspruch der gegenseitigen Ergänzung und weniger denjenigen der Validierung hat, da in ihm unterschiedliche Aspekte eines Phänomens bzw. sogar zwei vollkommen unterschiedliche Phänomene untersucht werden (vgl. KELLE/ERZBERGER 2003: 303f.).

Orientiert am oben genannten Modell einer validierenden Triangulation, wurden zu Beginn der Untersuchung Leitfadeninterviews mit 17 Vertretern der paneuropäischen Firma Interkult durchgeführt. Diese hatten zum Ziel, explorativ subjektive interkulturelle Missverständnisse zu entdecken, die sich auf der zu untersuchenden Onlineplattform Xipkult gezeigt hatten, und die Aktivitäten auf dem Xipkult länderspezifisch zu erfragen. Wie bereits in der Einleitung erwähnt, wurde die Fragestellung, welche Rolle die Kultur und die

---

<sup>106</sup> Barton/Larzarsfeld stellen das Phasenmodell in ihrem Aufsatz zur qualitativen Analyse vor (vgl. BARTON/LARZARFELD 1993).

Wahl der *Lingua franca* bei interkulturellen schriftlichen Kommunikationssituationen in der Wirtschaft spielen, konkret an einer firmeninternen online geführten Forumsdiskussion untersucht, die für die Mehrheit der Teilnehmer in ihrer Zweitsprache abgehalten wurde. Die Inhalte des Fragebogens der Leitfadeninterviews finden sich in Kapitel 5.1.3. Die Ergebnisse der Untersuchungen werden jeweils im Ergebnisteil zusammengefasst und im Diskussionsteil analysiert bzw. interpretiert.

Zur weiteren Exploration und Datengewinnung wurden im August 2005 Experteninterviews mit Vertretern des Managements von Interkult durchgeführt. Die Interviews waren offen aufgebaut und entsprachen methodisch einem narrativen Interview. Von besonderem Interesse war dabei, die ursprünglich gesteckten Ziele bei der Einführung von Xipkult mit den subjektiv erreichten Zielen zu vergleichen und einen Blick in die Zukunft von Xipkult zu werfen. Die Fragestellungen betrafen die Einschätzung der firmenweiten Verwendung und Akzeptanz des Xipkults, eventuelle Probleme der auf dem Xipkult ablaufenden Kommunikation sowie Verbesserungsmöglichkeiten. Abschließend wurde nach einer „visionären“ Kommunikationsart der Zukunft gefragt. Die Ergebnisse der Interviews werden in Kapitel 9 dargestellt.

Eine im Sinn einer Triangulation validierende quantitative Untersuchung sollte im Anschluss Beobachtungen festigen. Es war dabei wichtig, dass sich die quantitative Untersuchung der Onlineaktivitäten von 146 Interkult-Mitarbeitern über das gesamte Jahr 2005 sowohl auf dieselbe Fragestellung – nämlich die kulturspezifischen Onlineaktivitäten und die eventuellen Problembereiche der Kommunikation – als auch mit denselben Probanden – nämlich Mitarbeitern von Interkult – beschäftigte. Die Ergebnisse werden in Kapitel 10 dargelegt.

Bereits während der einzelnen Analyseschritte stellte sich heraus, dass das Ziel einer eindeutig dokumentierten, an der Fragestellung des Wechsels von L1 zu L2 orientierten Untersuchung, die dann noch durch vollkommen „angstfreie“ Interviews vertieft werden sollte, innerhalb eines Unternehmens so nicht verwirklicht werden konnte, da eine ungeschriebene firmeninterne Erwünschtheit der Antworten immer eine Rolle gespielt hätte.

Im Juni 2006 wurden daher zwei parallele empirische Versuche am Seminar für Deutsch als Fremdsprachenphilologie (SDF), Universität Heidelberg, durchgeführt. Ziel der Untersuchungen war es, am SDF ein Versuchsdesign zu entwerfen, das die Forschungsfrage nach der Rolle der Kultur und Wahl der *Lingua franca* bei interkulturellen schriftlichen Kommunikationssituationen in einem kontrollierbaren Simulationsrahmen analysierbar machen sollte. Die

in der vorangegangenen Untersuchung aufgetauchte Problematik der Erwünschtheit der Ergebnisse konnte durch die Probandenwahl vermieden werden. Alle Probanden waren Studenten und damit keiner firmeninternen Erwartungshaltung verpflichtet. Es wurden zwei Versuchsgruppen zusammengestellt, die sich im Hauptversuch (Trial 1) aus jeweils zehn muttersprachlichen Vertretern der Sprachen Polnisch, Englisch, Französisch und Deutsch zusammensetzten. Im Parallelversuch (Trial 2) war die Gruppe sprachlich heterogener und setzte sich aus Vertretern der Sprachen Englisch, Italienisch, Spanisch, Ungarisch, Japanisch und Norwegisch zusammen. Sowohl bei Trial 1 als auch bei Trial 2 waren kulturelle Diversität, eine gleichmäßige Verteilung weiblicher und männlicher Probanden und ein möglichst vollständiger Verzicht auf hierarchische Statusunterschiede bei der Auswahl entscheidend. Das Ziel des um zwei Wochen zeitlich versetzt ablaufenden Trial 2 war es, vergleichende Daten zu sammeln und durch eine kulturell geprägte nonverbale Komponente zu ergänzen, indem abschließend zusätzlich zu der online geführten Forumdiskussion eine Diskussionsrunde mit dem Camcorder aufgezeichnet wurde. Diese Diskussion fand zuerst monokulturell und im Anschluss daran multikulturell statt. Auf diese Weise sollte unterschiedliche nonverbale Kommunikation in mono- und multikulturellen Kommunikationssituationen untersucht werden.

Der eigentliche Kern der Untersuchung war jedoch Trial 1. Trial 2 konnte im Rahmen der vorliegenden Untersuchung nicht näher analysiert werden, da der Datenumfang bereits bei Trial 1 sehr groß war (vgl. Anhang) und für einen Informationstransfervergleich von der L1 zur L2 eine ideale Forschungsbasis lieferte.<sup>107</sup> In der folgenden Darstellung geht es daher ausschließlich um den Hauptversuch Trial 1.

Im Zeitraum vom 21.06.2006 bis 24.07.2006 bekamen 40 internationale Studenten eine Aufgabenstellung und diskutierten diese in einem Forum, das auf einer real existierenden Unternehmensplattform basierte und sich nur durch Funktionseinschränkungen von dieser unterschied.<sup>108</sup> Die Probanden

---

<sup>107</sup> Die Ergebnisse aus Trial 2 sollen in späteren Einzelveröffentlichungen analysiert und zusammengefasst werden, da der Schwerpunkt dabei neben der schriftlichen auch auf der mündlichen und nonverbalen Kommunikation lag und diese Aspekte nicht direkt die Forschungsfrage betreffen.

<sup>108</sup> Es war den Probanden nicht möglich, virtuelle Konferenzen aufzubauen und einen Blick auf die real existierende Plattform zu werfen oder etwas darauf zu schreiben. Die Zugriffsrechte waren also nur auf die den Versuch betreffenden Diskussionsräume beschränkt. Alle anderen Funktionen wie beispielsweise die unterschiedliche Form der Beitragsmarkierung als Diskussion, als Frage, als Antwort etc. waren für die Probanden freigeschaltet.

sollten während des Zeitraums von vier Wochen eine Lösung zu einer Aufgabenstellung erarbeiten. Die Diskussionsgruppenkonstellationen veränderten sich dabei jede Woche, sodass ein Vergleich von monokulturellem und multikulturellem Kommunikationsverhalten möglich wurde. Der genaue Versuchsablauf wird in Kapitel 6.1 dargestellt.

Nach Abschluss der Onlinediskussionen wurde mit allen Probanden (Trial 1: 40 und Trial 2: 23) ein Leitfadeninterview durchgeführt, um Eindrücke des Diskussionsverlaufs und Wechsels von der L1 zur L2 qualitativ zu erfassen. In das Leitfadeninterview wurde eine kurze Testphase integriert, während derer die Probanden innerhalb von drei Minuten die Hauptergebnisse der Diskussion zusammenfassen sollten. Diese Testphase wurde zweimal während des Interviews durchgeführt: zuerst in der L1, dann in der im Versuch angewandten *Lingua franca* Deutsch. Von Interesse waren dabei Form und Inhalt der Äußerungen sowie die Frage, inwiefern sich diese von L1 zu L2 verändert haben. Da sich die vorliegende Untersuchung jedoch mit der schriftlichen Online-Kommunikation in multikulturellen Gruppen auseinandersetzt, wird die vergleichende Analyse der dreiminütigen Testphasen separat veröffentlicht.

Das dokumentierte Forumdiskussionsmaterial erwies sich als sehr umfangreich und als qualitativ heterogen. Aus den fünf Themengebieten „Sprachenproblematik“, „Technik“, „Vertrauensaufbau“, „Risiken einer virtuellen Firmenkommunikation“ und „Chancen einer virtuellen Firmenkommunikation“ wurden daher die ersten drei vertieft untersucht, da sich in ihnen die interessantesten und aktivsten Diskussionen abspielten. Die Bereiche „Risiken einer virtuellen Kommunikation“ und „Chancen einer virtuellen Kommunikation“ wurden zu Beginn in die Untersuchung integriert und dann aufgrund der aktiveren Diskussion in den ersten drei Themenbereichen nicht in die vertiefte Analyse aufgenommen. Insbesondere der Bereich „Sprachenproblematik“ stellte sich als sehr geeignet heraus, da in ihm Themen behandelt wurden, „die in *direktem Bezug zu den primären Untersuchungsfragen*“ (DEPPERMAN 2008: 36) standen.<sup>109</sup>

---

<sup>109</sup> Der Verf. folgt hier DEPPERMAN 2008: 36: „Besonders einschlägig sind Segmente, in denen die Gesprächsteilnehmer sich *expressis verbis* auf die interessierenden Phänomene beziehen, also mit *Ethnokategorien* operieren (z. B. Lügenbeichtigungen, wenn es um Glaubwürdigkeit geht, oder Thematisierung von Emotionen, wenn wir an Emotionsausdruck interessiert sind).“

Im Anhang (vgl. beiliegende CD) sind unter *Anhang 1* die Beiträge der Probanden in Phase 2 und 3 der Untersuchung zu den drei eben genannten Themenbereichen aufgelistet und nummeriert, sodass in der Analyse direkt auf Einzelbeiträge Bezug genommen werden kann. In *Anhang 2* sind die Probandenbeiträge paraphrasiert und kategorisiert dargestellt. *Anhang 3* zeigt die Probandenbeiträge zu den oben genannten drei Hauptthemen tabellarisch im Diskussionskontext des Forums in den Phasen 2, 3 und 5. Die nach jeder Forumsphase stattgefundenen Abschlusschats wurden ebenfalls in die Übersichtstabelle in den jeweiligen Kontext integriert und für eine Bezugnahme nummeriert.

Im Verlauf der Untersuchung der Aktivitäten im Forum von Trial 1 erwies sich wie schon in der Voruntersuchung bei Interkult das Modell der validierenden Triangulation, bei der eine quantitative (theorieüberprüfende) und eine qualitative (theoriegenerierende) Vorgehensweise gleichrangig nebeneinanderstehen und denselben Gegenstand, nämlich die sprachliche Veränderung beim Wechsel von der L1 (Phase 2 in Trial 1) zur L2 (Phase 3 in Trial 1) untersuchen, als die geeignete Methode. Die quantitative Analyse beschäftigte sich mit den quantifizierbaren Onlineaktivitäten wie der online auf dem Forum verbrachten Minutenanzahl pro Phase, mit der Einlogzahl pro Phase, der Anzahl von neu eingeleiteten Diskussionsthemen pro Phase und der Kommentarzahl pro Phase. Zusätzlich wurden die Probandenbeiträge in „Eigenbeiträge“, „bestätigte Beiträge mit Eigenkommentar“ und „bestätigte Beiträge ohne Eigenkommentar“ unterschieden.<sup>110</sup>

Die qualitative Analyse bediente sich hauptsächlich inhaltlicher und syntaktischer Beobachtungen. In der sich im Diskussionsteil findenden abschließenden Darstellung einer interkulturellen Kommunikationskompetenz wurden teilweise Ansätze der Konversations- und Gesprächsanalyse berücksichtigt, wobei eine trennscharfe Festlegung der linguistischen Schwerpunkte in diesem fächer- und methodenübergreifenden Untersuchungsfeld nicht immer möglich ist und sich gerade im Bereich der Kommunikationskompetenz auch entscheidende Bereiche außerhalb der Linguistik befinden wie beispielsweise die fachliche, die soziale oder auch die individuelle Kompetenz.<sup>111</sup>

---

<sup>110</sup> Vgl. Kapitel 11.2.1.

<sup>111</sup> Vgl. Kapitel 7.

## 5. Voruntersuchung bei Interkult

### 5.1 Leitfadeninterviews während der *Summer School 2005*

Zur explorativen Erarbeitung der interkulturellen Kommunikationsproblematik wurde zu Beginn ein kurzes Leitfadeninterview mit 17 Vertriebsbeauftragten der Firma Interkult durchgeführt. Im Folgenden werden die Probanden und die Inhalte der Interviews vorgestellt. Die Ergebnisse finden sich im Ergebnisteil in Kapitel 8.

#### 5.1.1 Übersicht der Interviewpartner

Tab. 2: Interviewpartner Interkult

Interviewpartner (IP)	Nationalität	L1	L2 (Selbsteinschätzung) <sup>112</sup> B = Basis / G = gut / F = fließend	w/ m
IP1	Spanisch	Spanisch	Englisch (G)	w
IP2	Italienisch	Italienisch	Englisch (B-G)	m
IP3	Italienisch	Italienisch	Englisch (G); Deutsch (B-G)	m
IP4	Französisch	Französisch	Englisch (G-F)	m
IP5	Englisch	Englisch	Französisch (B)	m
IP6	Schottisch	Englisch	Deutsch (G); Italienisch (B)	w
IP7	Deutsch	Deutsch	Englisch (G)	w
IP8	Belgisch	Niederländisch	Englisch (G), Französisch (G), Deutsch (B-G)	w
IP9	Türkisch	Türkisch	Englisch (G)	m
IP10	Türkisch	Türkisch	Englisch (G)	m
IP11	Türkisch	Türkisch	Englisch (B)	m
IP12	Polnisch	Polnisch	Englisch (G)	m
IP13	Polnisch	Polnisch	Englisch (G), Russisch (B-G), Deutsch (B)	w
IP14	Deutsch	Deutsch	Englisch (G-F), Französisch (G-F)	w
IP15	Deutsch	Deutsch	Englisch (F), Französisch (B-G)	w
IP16	Deutsch	Deutsch	Englisch (G)	m
IP17	Deutsch	Persisch	Deutsch (F), Englisch (G)	m

<sup>112</sup> Die sprachliche Selbsteinschätzung der Interviewpartner entsprach nicht immer meiner Einschätzung, die sich während des Interviews ergab. Diejenigen Interviewpartner, deren Englisch auf einem sehr hohen Niveau war, schätzten sich selbst bis auf eine Ausnahme als „gut“ ein, und diejenigen, deren Englisch noch nicht so gut war – was sich bereits im Interview an dort vorkommenden Missverständnissen zeigte –, schätzten die eigenen Englischkenntnisse eher zu gut ein.

### 5.1.2 Beruflicher Hintergrund der Interviewpartner

- Vertriebsbeauftragte: 13 Personen
- Marketingvertreter: 1 Person
- Trainer für interne Fortbildung bei Interkult: 1 Person
- Bezirksleiter für die deutschen Vertriebsbeauftragten: 2 Personen

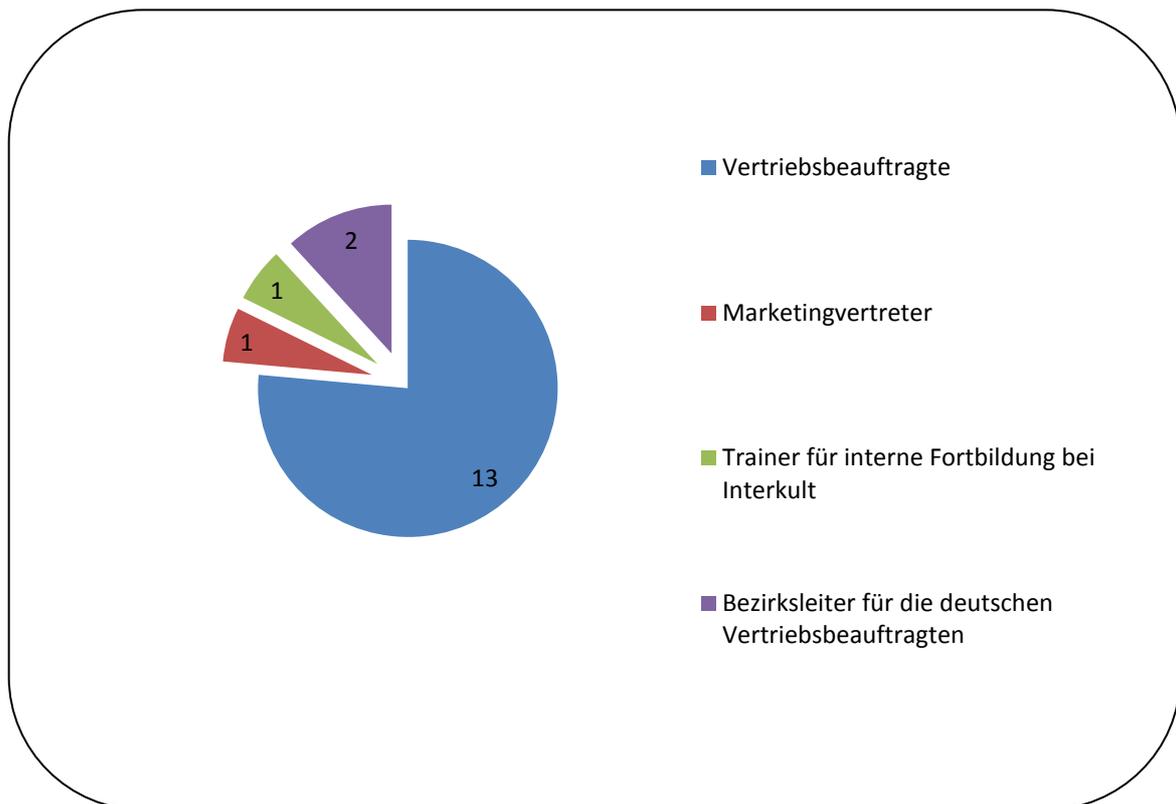


Abb. 9: Beruflicher Hintergrund der Interviewpartner von Interkult

### 5.1.3 Untersuchungsmaterial – Interview zur Anwendung und Verbesserung von Xipkult

Es wurden Fragen nach den subjektiv relevantesten Funktionen des Xipkults gestellt sowie die am häufigsten gesuchten Informationen und schließlich auch der Erfolg der Suche nach diesen Informationen erfragt.

Hinderungsgründe für eine eigene aktive Teilnahme an der Diskussion auf dem Xipkult wurden in einer weiteren Frage behandelt. Umgekehrt wurde nach expliziten Motivationsgründen für die eigene aktive Teilnahme an der Xipkultdiskussion gefragt. Im Anschluss daran gab es einen narrativen Teil, in dem von konkret erfahrenen Missverständnissen auf dem Xipkult erzählt werden konnte. Ein Aspekt in diesem Zusammenhang war die Frage, ob der

Interviewteilnehmer in der Vergangenheit Texte von bestimmten Landsleuten leichter bzw. schwieriger verstehen konnte. Abschließend wurde nach dem momentan häufigsten Kommunikationsmedium des Interviewpartners gefragt, um herauszufinden, welches Gewicht traditionellere Korrespondenzformen wie E-Mail, Telefon, Brief- sowie Faxverkehr trotz des Xipkults behalten haben.

## 5.2 Experteninterviews mit Vertretern des Managements von Interkult

Nach diesem ersten Einblick in subjektive Einschätzungen der Angestellten von Interkult sollten drei Experteninterviews mit Vertretern des Managements die Xipkultbewertung der obersten Firmenleitung wiedergeben und gleichzeitig ursprüngliche und aktuelle Visionen der virtuellen Kommunikation aufzeigen. Die Interviewpartner sollten dabei auch die bisherige Zielerreichung kommentieren und einen Blick auf die vom Management gewünschte Entwicklung des Online-Tools werfen. Die drei Experten waren X<sup>113</sup> (Head of Interkult), Y (Knowledge Management and Communication Officer von Interkult) und Z (Sales Manager for Northern Europe – Interkult). Die Ergebnisse der Interviews finden sich in Kapitel 9.

## 5.3 Quantitative Analyse der Onlineaktivitäten der Mitarbeiter von Interkult für das Jahr 2005

Zur Ergänzung der in den Leitfadeninterviews während der *Summer School 2005* erarbeiteten Problemfelder schloss sich eine quantitative Analyse der Onlineaktivitäten von 146 Mitarbeitern von Interkult an. Die Onlineaktivitäten wurden über das gesamte Jahr 2005 dokumentiert und unter den Aspekten der Anmeldehäufigkeit, der auf dem Xipkult verbrachten Minutenzahl und der geschriebenen Texte untersucht. Die Ergebnisse finden sich in Kapitel 10.

---

<sup>113</sup> Die Namen der Interviewpartner wurden anonymisiert.

Die Anzahl der Ländervertreter wird in folgender Tabelle dargestellt:

*Tab. 3: Länderverteilung der untersuchten Personen von Interkult*

Land	Anzahl der untersuchten Sales Representatives
Belgien	5
Dänemark	1
Deutschland	22
Finnland	1
Frankreich	20
Irland	1
Italien	22
Niederlande	5
Norwegen	1
Österreich	2
Polen	10
Portugal	4
Schweden	4
Schweiz	3
Slowakei	1
Spanien	22
Türkei	4
UK	17
Ungarn	1

## 6. Trial 1 am Seminar für Deutsch als Fremdsprachenphilologie (SDF) der Universität Heidelberg

Die am Ende der Voruntersuchung aufgestellten Thesen bezüglich der Motivation und der daraus resultierenden aktiven bzw. weniger aktiven Teilnahme an online geführten Diskussionen in einer L2<sup>114</sup> sollten im Anschluss an das explorative Vorgehen bei Interkult in einem kontrollierbaren Rahmen überprüft werden, um Erwünschtheits-Effekte, die in einem Firmenkontext zwangsläufig auftreten, zu vermeiden. Das Seminar für Deutsch als Fremdsprachenphilologie (SDF) mit seinen Vertretern aus bis zu 74 Nationen bot sich dafür als ideales Untersuchungsfeld an.

### 6.1 Vorbereitung

Das Ziel bei der Vorbereitung war, einen Versuchsaufbau zu entwerfen, der die Forschungsfrage nach der Rolle der Kultur und Wahl der *Lingua franca* bei interkulturellen schriftlichen Kommunikationssituationen in einem kontrollierbaren Simulationsrahmen analysierbar machen sollte.

40 Studenten mit den L1 Polnisch, Englisch, Französisch und Deutsch erhielten in dem Zeitraum vom 21.06.2006 bis 24.07.2006 die hier abgedruckte Aufgabenstellung und diskutierten diese in einem Forum, das auf Xipkult basierte und sich nur durch geringe Funktionseinschränkungen von diesem unterschied. Im Anschluss ist die detaillierte Aufgabenstellung auf Deutsch eingefügt. Die länderspezifischen detaillierten Aufgabenstellungen finden sich im Anhang.

---

<sup>114</sup> Vgl. die Hypothesen auf S. 67.

Hintergrundinformation zum Versuch zur interkulturellen Kommunikation:

Sie sind Mitarbeiter eines aufstrebenden europaweit agierenden Pharmaunternehmens. Ihr Arbeitgeber will durch innovative Ideen schnelleren Informationsfluss, mehr Kundennähe und gleichzeitige Kosteneinsparung erreichen.

Bisher hat das Unternehmen, das vor allem in England, Frankreich, Polen und Deutschland Medikamente vertreibt in jedem der vier Länder eine Niederlassung mit den Abteilungen Medikamentenvertrieb, Marketing, Kundenbetreuung und Finanzen.

Für ein international aktives Pharmaunternehmen sind folgende Punkte entscheidend für die Betreuung der Bestandskunden und den weiteren Ausbau der Marktanteile:

- Kundennähe (beste Betreuung der Ärzte, die Medikamente der Firma einsetzen)
- Qualifizierte Kundenakquisition (Werbung neuer Kunden)
- Verfügbarkeit (möglichst 24-stündige Betreuung der Kunden)
- Geschwindigkeit (schneller Informationsfluss innerhalb der Firma und zu den Kunden, also den Ärzten und Kliniken)
- Innovative Kommunikationsformen durch neue Medien – sowohl intern als auch extern (z. B. e-visiting, Telefonkonferenzen, virtuelle Meetings).

Sie bilden eine 40-köpfige Kommission, welche die Punkte diskutieren soll:

- I) Sprachproblem
- II) Technik
- III) Vertrauensaufbau
- IV) Risiken einer rein virtuellen Kommunikation – eventuelle Lösungen
- V) Chancen einer rein virtuellen Kommunikation – wie könnte man diese nutzen

Sie werden dazu auf einer Onlineplattform zuerst in Ihren Muttersprachen und im Anschluss daran in Ihrer Gemeinschaftssprache diskutieren und jeweils nach ca. einer Woche in einem Chat die Ergebnisse der Onlineplattformdiskussion festlegen. Nähere Informationen erhalten Sie durch die weiteren Anhänge.

Am Ende – also am 24.07. – soll eine gemeinsame Meinung der 40-köpfigen Kommission zu den fünf genannten Punkten erarbeitet worden sein. Sie benötigen keinerlei Fachkenntnisse – äußern Sie einfach Ihre Meinung.

*Abb. 10: Hintergrundinformation für Probanden in Trial 1*

Besprechen Sie in Ihrer Onlinediskussion im Forum und im Chat die folgenden Punkte:

**I) Sprachproblem**

1. In welcher Sprache wollen Sie als Gesamtfirma kommunizieren?
2. Soll es eventuell professionelle (teure) Übersetzer geben?
3. In welcher Sprache sollen Verträge, Satzungen, schriftliche Dokumente geschrieben werden?

**II) Technik**

4. Mit welchen Medien sollte kommuniziert werden? Wie sollte man die Mitarbeiter ausstatten (Handy; PDA; Notebook etc.)?
5. Welche Chancen und Risiken sehen Sie in virtuellen Meetings?<sup>1</sup>
6. Was denken Sie über Telefonkonferenzen?<sup>2</sup> Sollen diese regelmäßig integriert werden?

**III) Vertrauensaufbau**

7. Wie könnte man Vertrauen zwischen den Mitarbeitern aufbauen, sodass sie sich als Team sehen? Was denken Sie über ein reales Treffen der Mitarbeiter einmal pro Jahr, um Vertrauen aufzubauen?
8. Welche Probleme sehen Sie in einer rein virtuellen Kommunikation? Denken Sie an eventuelle Missverständnisse oder an nicht ausgetauschte Informationen.

**IV) Risiken einer rein virtuellen Kommunikation – eventuelle Lösungen**

9. Welche Risiken sehen Sie in einer Kommunikation, die sich allein auf Chat, E-Mail, Forum und Telefonate stützt – bedenken Sie dabei den interkulturellen Aspekt. Wie könnte man diesen potenziellen Problemen entgegenwirken?

**V) Chancen einer rein virtuellen Kommunikation – wie könnte man diese nutzen?**

10. Welche Chancen sehen Sie in einer Kommunikation, die sich allein auf Chat, E-Mail, Forum und Telefonate stützt, und wie könnte man diese Chancen nutzen?
11. Bedenken Sie in Ihrer Diskussion auch die finanzielle Seite.
12. Wo soll Ihre Zentrale sein? Sie brauchen eine Zentrale, die Werbe- und Informationsmaterial verteilt und Kunden (Ärzte) betreut.

1 In einem virtuellen Meeting sitzen die Teilnehmer vor ihrem Computer, sehen eine geleitete Powerpointpräsentation und telefonieren gleichzeitig mit allen Teilnehmern des Meetings über eine Telefonkonferenzschaltung.

2 In einer Telefonkonferenz sprechen alle miteinander über eine Telefonschaltung. Es sollte immer einen Hauptsprecher bzw. Moderator geben.

## 6.2 Versuchspersonen<sup>115</sup>

Die VPn gehörten zu den vier Sprachgruppen Deutsch, Englisch, Französisch und Polnisch, wobei Französisch jeweils durch fünf VPn aus Frankreich und fünf aus Gabun und Kamerun vertreten war. Die englischsprachige Gruppe teilte sich in fünf VPn aus Großbritannien und fünf aus den Vereinigten Staaten von Amerika auf. Diese Untergliederung wurde bewusst gewählt, um Verhaltensweisen von L1-Sprechern mit unterschiedlichen Kulturen vergleichen zu können.

Tab. 4: VPn von Trial 1

VP-Nr.	w/m	Geburtsjahr	L1	L2	Jahre Dt.
1	m	1982	Deutsch	Englisch, Französisch	L1
2	w	1985	Deutsch	Englisch, Französisch	L1
3	w	1984	Deutsch	Englisch, Französisch	L1
4	w	1979	Deutsch	Englisch, Französisch	L1
5	m	1975	Deutsch	Englisch, Französisch	L1
6	m	1982	Deutsch	Englisch, Französisch	L1
7	w	1981	Deutsch	Englisch, Hindi	L1
8	m	1977	Deutsch	Englisch, Französisch, Spanisch	L1
9	w	1984	Deutsch	Englisch, Französisch, Italienisch	L1
10	m	1973	Deutsch	Englisch	L1
11	m	1984	Englisch (UK)	Deutsch, Französisch	9
12	w	1985	Englisch (UK)	Deutsch, Französisch	5
13	w	1985	Englisch (UK)	Deutsch	7
14	m	1984	Englisch (UK)	Deutsch	k.A.
15	w	1985	Englisch (UK)	Deutsch, Französisch	7
16	w	1985	Englisch (USA)	Deutsch, Russisch, Spanisch	8
17	w	1984	Englisch (USA)	Deutsch	2
18	m	1982	Englisch (USA)	Deutsch	3
19	w	1984	Englisch (USA)	Deutsch	7
20	w	1968	Englisch (USA)	Deutsch	4
21	w	1980	Französisch	Deutsch, Englisch, Spanisch	14
22	w	1984	Französisch	Deutsch, Englisch	10
23	m	1983	Französisch	Deutsch, Englisch	23
24	w	1982	Französisch	Deutsch, Englisch	10
25	w	1986	Französisch	Deutsch, Polnisch	9

<sup>115</sup> In der Arbeit werden die Begriffe „Versuchsperson“ und „Proband“ synonym verwendet. Abkürzungen werden wie folgt vorgenommen: Versuchsperson: VP; Versuchspersonen: VPn; Proband: PB; Probanden: PBn.

VP-Nr.	w/m	Geburtsjahr	L1	L2	Jahre Dt.
26	m	1971	Französisch (Afrika)	Deutsch	k.A.
27	m	1976	Französisch (Afrika)	Deutsch	k.A.
28	w	1976	Französisch (Afrika)	Deutsch, Englisch, Spanisch	14
29	m	1977	Französisch (Afrika)	Deutsch, Englisch	8
30	m	1976	Französisch (Afrika)	Deutsch	10
31	w	1983	Polnisch	Deutsch	16
32	w	1980	Polnisch	Deutsch	1
33	m	1977	Polnisch	Deutsch, Englisch	7
34	w	1975	Polnisch	Deutsch	7
35	w	1983	Polnisch	Deutsch	8
36	m	1983	Polnisch	Deutsch	6
37	w	1979	Polnisch	Deutsch, Englisch	21
38	m	1980	Polnisch	Deutsch, Englisch, Japanisch, Neugriechisch	13
39	w	1978	Polnisch	Deutsch, Englisch, Französisch	14
40	w	1983	Polnisch	Deutsch, Englisch	10

### 6.3 Versuchsablauf

Insgesamt wurde mit einem Arbeitsaufwand von neun Stunden pro VP gerechnet. Diese setzten sich wie folgt zusammen:

#### PHASE 1: VORBEREITUNG

Regeln und Ablauf werden erklärt:

DAUER: 30 Min.

#### PHASE 2: KOMMUNIKATION 1 IN L1

Es gab acht Teams<sup>116</sup>:

---

<sup>116</sup> Obwohl in der sozialwissenschaftlichen Literatur die Termini *Gruppe* und *Team* weitgehend austauschbar verwendet werden, soll vor allem für die empirische Untersuchung von *Teams* gesprochen werden, um die intensive Zusammenarbeit der Mitarbeiter zu betonen. Dem Terminus *Gruppe* wird eine soziale Verbindung geringerer Intensität zugesprochen (vgl. KÖPPEL 2004: 125).

Tab. 5: Teamübersicht von Trial 1

Gruppe 1	Team Englisch 1	5 Personen
Gruppe 1	Team Deutsch 1	5 Personen
Gruppe 1	Team Französisch 1	5 Personen
Gruppe 1	Team Polnisch 1	5 Personen
Gruppe 2	Team Englisch 2	5 Personen
Gruppe 2	Team Deutsch 2	5 Personen
Gruppe 2	Team Französisch 2	5 Personen
Gruppe 2	Team Polnisch 2	5 Personen

Während der ersten acht Tage sollte eine Diskussion mit den anderen vier Mitgliedern des eigenen Teams stattfinden. Die Kommunikation wurde dabei in der jeweiligen L1 geführt.

DAUER: täglich 15 Min. x 8 Tage = 2 Std.

Im Anschluss daran erfolgte ein Chat (Chat 1–8) von 30 Minuten, in dem die Sprachgruppen ihre definitiven Positionen zu den fünf zu behandelnden Punkten festlegten. Es sollten möglichst alle VPn an den Chats teilnehmen. Dabei wurde bereits ein Sprecher jeder L1-Gruppe (also z. B. ein VP aus VPn 1–5) ausgewählt, um im weiteren Versuchsablauf die Gruppe bei Chat 9 bzw. 10 zu vertreten. Es sollte ebenso bereits ein Sprecher jeder L1-Gruppe gewählt werden, der das Endergebnis von Gruppe 1 und Gruppe 2 in Chat 11 vorstellen konnte.

Chat 1: VPn 1–5	Chat 5: VPn 21–25
Chat 2: VPn 6–10	Chat 6: VPn 26–30
Chat 3: VPn 11–15	Chat 7: VPn 31–35
Chat 4: VPn 16–20	Chat 8: VPn 36–40

### PHASE 3: KOMMUNIKATION 1 IN *LINGUA FRANCA* DEUTSCH

Jeweils vier L1-Gruppen diskutierten im Anschluss in den beiden *Lingua-franca-Diskussionsgruppen* 1 und 2 (jeweils 20 VPn) über die fünf zu behandelnden Themen und sollten dabei versuchen, eventuelle L1-Ergebnisse der Chats 1–8 zu vertreten.

DAUER: täglich 15 Min. x 8 Tage = 2 Std.

Abschließend trafen sich die schon in Phase 2 ausgewählten vier L1-Vertreter der VPn 1–20 bzw. VPn 21–40 zu einem Chat (Chat 9 und 10) von 30 Minuten, in dem das jeweilige Diskussionsgruppenergebnis festgelegt werden sollte.

Chat 9: VPn 1–20

Chat 10: VPn 21–40

#### PHASE 4: KOMMUNIKATION 2 IN L1

Die sich anschließende Diskussionsphase fand wieder in der L1 statt. Team Deutsch 1 erklärte dabei Team Deutsch 2 das Gruppenergebnis von VPn 1–20, und Team Deutsch 2 stellte Team Deutsch 1 das Gruppenergebnis von VPn 21–40 vor. Die anderen Sprachteams führten diesen L1-Austausch in derselben Weise durch, sodass sich folgende L1-Diskussionsgruppen ergaben:

- Team Deutsch 1 und 2 – gegenseitige Erklärung der L2-Diskussionsgruppenergebnisse
- Team Englisch 1 und 2 – gegenseitige Erklärung der L2-Diskussionsgruppenergebnisse
- Team Französisch 1 und 2 – gegenseitige Erklärung der L2-Diskussionsgruppenergebnisse
- Team Polnisch 1 und 2 – gegenseitige Erklärung der L2-Diskussionsgruppenergebnisse

Diese Phase wurde gekürzt und lief nur über sechs Tage, da hier nicht das Ziel einer neuen Ergebniserarbeitung vorgegeben war, sondern dem parallelen L1-Team das jeweilige Gruppenergebnis (von Gruppe 1 bzw. Gruppe 2) dargestellt werden sollte.

DAUER: täglich 15 Min. x 6 Tage = 1,5 Std.

#### PHASE 5: KOMMUNIKATION 2 IN *LINGUA FRANCA* DEUTSCH

In Phase 5 diskutierten alle 40 VPn zusammen auf dem Xipkult in der *Lingua franca* Deutsch, um zu einem gemeinsamen Ergebnis zu kommen.

DAUER: täglich 15 Min. x 8 Tage = 2 Std.

Am Ende der Untersuchung fand ein halbstündiger Abschlusschat von jeweils einem Vertreter der ursprünglichen Teams – insgesamt also acht VPn – statt. Der Abschlusschat sollte es der Gesamtgruppe ermöglichen, sich auf gemeinsame Ergebnisse zu den fünf Ausgangsfragen zu einigen.

#### PHASE 6: NACHBEREITUNG

Mit der Absicht, die auf dem Xipkult dokumentierten Diskussionsereignisse mit subjektivem Hintergrundwissen und Eindrücken der VPn vertieft analysieren zu können, wurden nach Abschluss der Xipkultdiskussion mit allen VPn einstündige Leitfadeninterviews mit zeitweilig offenem Charakter, die narrativen Interviews nahe kamen, durchgeführt.

## 7. Durchsetzungsfähigkeit und Leitungsfunktionen von L1- und L2-Sprechern

Zur Verifizierung bzw. Falsifizierung der fünften Hypothese H<sub>4</sub> wurde ein Kommunikationskompetenzenprofil der herausragenden VPn erstellt. Unter „herausragend“ soll hier sowohl eine sehr ausgeprägte als auch eine sehr schwache Kommunikationskompetenz verstanden werden. Methodisch wurde dieses Kompetenzenprofil über eine qualitative Beobachtung der Probandenäußerungen und über eine „Spiegelung“ an den Reaktionen der anderen Diskussionsteilnehmer durchgeführt. Unter den Bereich der interkulturellen Kommunikationskompetenz werden verschiedene Teilbereiche gefasst:<sup>117</sup>

- Methodenkompetenz (Strukturierung, zielorientierte Ergebnissuche)
- Fachkompetenz (vertiefte Kenntnisse im Diskussionsthema)
- soziale Kompetenz (Empathie, Toleranz, Mediationsfähigkeit<sup>118</sup>)
- Medienkompetenz (innere Offenheit für Online-Kommunikation, technische Kenntnisse der Softwaremöglichkeiten)
- individuelle Kompetenz<sup>119</sup> (Verantwortungsübernahme, Standhaftigkeit, Engagement, Disziplin der regelmäßigen Diskussionsteilnahme)

Da es im Fall der in dieser Arbeit untersuchten Kommunikationskompetenzen darauf ankommt, was man beim Kommunikationspartner bewirkt, werden diese Kompetenzaspekte sowohl an den Texten von Trial 1 herausgearbeitet als auch in den Kommentaren der VPn in Trial 1 sowie in den Abschlussinterviews gespiegelt. Herausragende Probandenbeiträge werden nicht selten von anderen Teilnehmern gelobt. Im Abschlussinterview zielte eine Frage explizit auf herausragende Beiträge und diskussionsführende VPn. Diskussionsführend heißt nicht, dass die VP immer ihre Ursprungsmeinung aus

---

<sup>117</sup> Die Teilbereiche wurden am Untersuchungsmaterial herausgearbeitet und umfassen daher nur die versuchsspezifischen Interessenfelder. Übersichten zur Forschungslage zum Thema *Interkulturelle Kompetenz* finden sich bei: STRAUB 2007; SCHEITZA 2007: 92ff.

<sup>118</sup> Zum Thema Mediationsfähigkeit im interkulturellen Kontext sei auf die 2005 veröffentlichte, mit dem Mediations-Wissenschaftspreis 2004 der Centrale für Mediation ausgezeichnete Dissertation von Dominic Busch verwiesen: BUSCH 2005.

<sup>119</sup> Die „individuelle Kompetenz“ stellt einen Sonderfall in der Kompetenzengruppe, da es sich hierbei mehr um Engagement („Wollen“) als um eine herkömmliche Kompetenz („Können“) handelt. Da diese „individuelle Kompetenz“ jedoch gerade bei L2-Sprechern eine der entscheidenden Möglichkeiten ist, die eigenen Ideen zu vertreten oder den Kommunikationsfluss zu tragen, wird sie in die Liste der Kompetenzen integriert.

Phase 2 bis in Phase 5 durchgetragen hat, sondern umfasst wie in obiger Aufzählung gezeigt einen ganzen „Methodenstrauß“.

## III) Ergebnisse

### 8. Leitfadeninterviews während der *Summer School 2005*<sup>120</sup>

#### 8.1 Xipkultnutzung

100% der Befragten gaben an, *Latest News* und die jeweilige *Home-Comty*<sup>121</sup> zu lesen. Allerdings gab es in der Häufigkeit der Xipkultnutzung große Unterschiede. Sie variierte von 1- bis 10-mal pro Woche, wobei hier festzustellen war, dass die Nutzungshäufigkeit der türkischen Vertriebsbeauftragten am unteren Rand lag. Als weitere oftmals besuchte *Comties* wurden folgende genannt: *Marketing, Medical, Training, virtuelle Meetings*.<sup>122</sup>

Die Interviewpartner (IP) wiesen alle auf die Notwendigkeit des regelmäßigen Xipkultlesens hin – allein aus „Selbstschutz, da man ansonsten stundenlang lese“, so wurde angemerkt. IP16 sagte, er lese die Onlinekommentare nach Autoren selektiv, da bestimmte Mitarbeiter regelmäßig für IP16 relevante Informationen lieferten. Insgesamt konnte bei der polnischen Interviewgruppe die ausgeprägteste Neugier und das größte Interesse an der Idee der flachen Hierarchie und des *Knowledge Sharing* beobachtet werden.<sup>123</sup>

Die Verwendungsquantität wurde teilweise vollkommen entgegen der realen Nutzung falsch eingeschätzt – auch die Eigenwahrnehmung der

---

<sup>120</sup> Vgl. im Methodenteil das Kapitel 5.1.

<sup>121</sup> *Comty* ist eine Kurzform von *Community* und bezeichnet einen der vielen virtuellen Diskussionsräume auf dem Xipkult. Der Xipkult setzt sich aus einigen gemeinsam genutzten *Comties* zusammen, zu denen als Hauptvertreter *Latest News* mit den wichtigsten neuen Nachrichten, die ganz Interkult betreffen, und *Cafeteria* für persönlichen Austausch zählen. Man findet auf dem Xipkult neben den alle betreffenden *Comties* jedoch auch gruppenspezifische Räume, in denen sich beispielsweise nur die spanischen Vertriebsbeauftragten austauschen. Erarbeiten diese lokalen Vertriebsbeauftragten Erkenntnisse, die alle betreffen, dann setzen sie im Idealfall einen kurzen Text auf *Latest News* und verlinken diesen, sodass Interessierte leicht auf die ausführlichere Fassung kommen können.

<sup>122</sup> Das erhöhte Interesse an der ganz Interkult betreffenden Abteilung *Medical* lässt sich durch die medizinische Branche erklären, in der Interkult tätig ist.

<sup>123</sup> Am 04.08.2005 hatte ich die Möglichkeit, den polnischen IP12 nochmals zu befragen, woher das große Interesse gerade bei den polnischen Vertriebsbeauftragten komme. IP12 entwarf dann folgendes Bild, das die politische Veränderung in Polen nach dem Ende des Kommunismus einbezieht und die hohe Motivation, auch neue Wege zu gehen, erklärt: Es sei so, als ob man lange Zeit in einem dunklen Tunnel gewesen sei und dann herauskomme und eine weite Wiese mit Licht sehe.

Onlineaktivitäten und des Schreibstils entsprach nicht der Fremdwahrnehmung durch die anderen Interviewpartner. Als Beispiele sollen hier die italienischen und spanischen Texte beschrieben werden. Die spanische IP1 schätzte die Häufigkeit der aktiven Teilnahme, die auch das Nachrichtenschreiben beinhaltet, von spanischer Seite als sehr gering ein, wohingegen der französische IP4 meinte, Italiener und Spanier seien die Aktivsten auf dem Xipkult. Der türkische IP12 äußerte, Spanier und Italiener schrieben immer kürzere Texte. Dem wurde von der spanischen IP1 entgegengehalten, dass gerade Italiener und Spanier dazu neigten, sich im Kontext zu verlieren. Diese Einschätzung wurde von dem deutschen IP16 unterstrichen, indem der italienische Schreibstil als eher „blumig“ bezeichnet wurde.

## 8.2 Missverständnisse auf dem Xipkult

Zusammenfassend ist festzustellen, dass Missverständnisse und Unstimmigkeiten auf dem Xipkult nicht oder kaum durch das Vokabular verursacht werden. Da ein eingeschränktes fachspezifisches Vokabular verwendet wird und die Fachtermini bekannt sind, wurden hier kaum Missverständnisse wahrgenommen. Probleme wurden hingegen in folgenden Bereichen genannt:

- Die Quantität der zu lesenden Texte sei hoch, da sich der Xipkult permanent nachlade und aktualisiere. Regelmäßiges Lesen sei daher absolut notwendig.
- Es gebe im positiven Fall eine Leitfunktion einiger sehr aktiver Personen, im negativen Fall könne man hingegen von Dominanz einzelner Personen sprechen. Dabei spiele womöglich auch ein gewisser Druck, sich über Äußerungen in Interkult zu profilieren, eine Rolle.
- Texte würden teilweise Strukturprobleme aufweisen. Auf diese Weise bleibe die Aussage am Ende mancher Texte unklar.
- Doppeldeutigkeiten im Englischen seien vorhanden und würden von Anwendern des Xipkults nicht hinterfragt, sondern oft unkritisch und teilweise übereilt kommentiert.
- Die englischen Web-Training-Module seien nach der Einschätzung des frankophonen IPs sprachlich sehr anspruchsvoll. So würden bereits sprachliche Hürden aufgebaut und die Konzentration verteilte sich sowohl auf den Lernstoff als auch auf die sprachlichen Probleme. Dieses Phänomen sei auch von anderen frankophonen Vertretern beobachtet worden.

### 8.3 Nationenunterschiede – Schreibstil

Vorneweg muss gesagt werden, dass sich beim Thema ländergebundener Sprachstil die Aussagen teilweise widersprachen. Als sehr direkt wurde der Schreibstil der Vertreter Großbritanniens und v.a. Deutschlands bezeichnet. Dies ging so weit, dass die schottische IP6 bewusst einen deutschen Schreibstil bei ihren englischen Äußerungen verwendet, um direkter zu sein und um auf die zahlreichen abschwächenden Wörter des Englischen (may, should etc.) verzichten zu können. Dieser knappe Stil kann aber durchaus unsympathisch wirken, wie von dem deutschen IP16 angemerkt wurde.

### 8.4 Nationenunterschiede – Verständnis

Allgemein lässt sich festhalten, dass Äußerungen in der *Lingua franca* Englisch am besten verstanden wurden, wenn sie von englischen Muttersprachlern kamen<sup>124</sup>, wohingegen Spanier und Italiener (Italiener wurden dreimal bei „negativ“ genannt) am schlechtesten verstanden wurden. Jeweils einmal wurden folgende Nationen als schlechter verständlich eingeordnet: Franzosen, Polen, Schweizer, Österreicher. Interessanterweise bezeichnete selbst der französische IP4 die englischen Beiträge seiner Landsleute als schlecht verständlich.

### 8.5 Bevorzugte Kommunikationsform mit Kollegen

Die IP äußerten sich kaum zu diesem Punkt. Die Nutzung des Handys erschien aber sehr geläufig und eine IP meinte, die „private conversation“ auf dem Xipkult oft zu verwenden. Diese Chatfunktion gab es kurioserweise gar nicht mehr bei der zu diesem Zeitpunkt aktuellen Xipkultversion. Es mag sein, dass Funktionen einer anderen Software mit dem Xipkult verwechselt wurden. Dies würde die Beobachtung stützen, dass die technischen Funktionen des Xipkults insgesamt nur zu einem sehr geringen Teil verstanden und praktisch umgesetzt wurden.

---

<sup>124</sup> Dies ist keinesfalls selbstverständlich, da gerade an L1-Sprecher in der *Lingua-franca-Kommunikation* besondere Anforderungen gestellt werden, um sich auf das Sprachniveau der L2-Sprecher einzustellen.

## 8.6 Verbesserungsvorschläge

Zahlreiche kleine Verbesserungsvorschläge wurden vorgebracht. Von diesen sollen nur die zwei Bereiche „journalistische Fertigkeiten“ und „Vertrauensaufbau“ erwähnt werden, da sie mehrmals genannt wurden. Journalistische Fertigkeiten und Selbstkontrolle wurden gefordert, sodass sich letztendlich jeder Schreibende ausreichend Zeit nimmt, seine Nachricht zu planen, um nicht die Zeit der Leser übermäßig zu strapazieren. Die IP nannten den Wunsch, mehr Informationen über die Teilnehmer zu erhalten, um einen vertieften Vertrauensaufbau zu erreichen. Diese erweiterte Informationsmöglichkeit gab es technisch im Xipkult. Sie wurde jedoch wenig genutzt.

## 8.7 Fazit

Es kann festgehalten werden, dass nach Einschätzung der interviewten Personen die vom Gesamtkonzern Interkult genutzte *Comty Latest News* und die jeweilige eigensprachliche *Comty*, die das eigene Arbeitsgebiet betrifft, die meistgenutzten Diskussionsräume sind. Bereits bei der Nutzungseinschätzung zeichnete sich eine Diskrepanz zwischen der Eigenwahrnehmung und der Fremdwahrnehmung der Onlineaktivitäten ab.

Kulturbedingte Missverständnisse waren entweder nicht vorhanden oder wurden von den IP nicht wahrgenommen – diese „Unbewusstheit“ ist jedoch eventuell gerade eine Eigenheit interkultureller Missverständnisse und wurde im späteren Versuch Trial 1 genauer untersucht.

Die IP wiesen auf die Tendenz hin, dass einzelne Personen im positiven Sinn Leitfunktionen übernommen oder im negativen Sinn die Onlinediskussion dominiert hätten. Dieser gewisse Profilierungsdruck könnte seinen Ursprung in der quantitativen Analyse der Onlineaktivitäten der Mitarbeiter von Interkult haben, wurde aber nicht weiter von den IP thematisiert. Zum Verständnis muss hier erwähnt werden, dass die Software Xipkult alle Onlineaktivitäten der Mitarbeiter aufzeichnet und jeden Monat eine Übersichtstabelle liefert, wer wann wie lange online auf dem Xipkult war und wie viele Nachrichten von der jeweiligen Person hochgeladen wurden. Intern gibt es bei Interkult den Richtwert, mindestens dreimal wöchentlich auf dem Xipkult zu sein. Wer sich weniger als dreimal anmeldet, wird in den monatlichen Auswertungstabellen mit roter Markierung negativ vermerkt. Es gibt auch eine monatliche Rangliste, wer am aktivsten auf dem Xipkult war. Begründet wer-

den diese Maßnahmen damit, dass der Xipkult einen Teil von Interkult, wenn nicht gar das Unternehmen selbst, darstelle.

Obgleich Äußerungen von L1-Sprechern als am leichtesten verständlich bezeichnet wurden, liegt auch eine große Verantwortung auf diesen Muttersprachlern, da sie automatisch gewisse Leitfunktionen übernehmen und bei fehlender sprachlicher Rücksicht und Toleranz durchaus zusätzliche Hürden für Xipkult-Nutzer aufbauen können. Insgesamt zeigte sich bei Vertretern der romanischen Sprachen Französisch, Italienisch und Spanisch ein sprachliches Verbesserungspotenzial hinsichtlich der *Lingua franca*. Dieses offenbarte sich am Nichtverstehen von zu schwierigen englischen Texten und im Nichtverstandenwerden bei Äußerungen auf Englisch.

Die Nutzung des Handys stellte sich allgemein als die führende Kommunikationsform heraus und unterstützt damit Bemühungen von Interkult, es verstärkt in das Kommunikationsgesamtkonzept zu integrieren. Dies wird bereits durch regelmäßige Telefonkonferenzen, jederzeit über Telefon abrufbare aktuelle Informationen sowie Lehrfilme über *Podcasts*<sup>125</sup> umgesetzt und durch zunehmende Onlinefunktionen der aktuellen Handygeneration erweitert. Die Investitionen von Interkult für die zweimal jährlich stattfindenden Treffen des Gesamtkonzerns sprechen für das Bemühen, Vertrauen aufzubauen – Vertrauen, das von den IP als verbesserungsbedürftig bezeichnet wurde. Kommunikationstrainings, die journalistische Fertigkeiten und interkulturelles Hintergrundwissen vermitteln, werden zwar bereits von Interkult angeboten, wurden jedoch nochmals explizit als notwendig für den Kompetenzerwerb in konstruktivem Austausch auf Xipkult genannt.

---

<sup>125</sup> *Podcasts* sind Mediendateien (Audio und Video), die über das Internet verbreitet werden. Ein einzelner *Podcast* setzt sich dabei aus einer Reihe von Medienbeiträgen zusammen, die man abonnieren kann.

## 9. Experteninterviews<sup>126</sup> mit Vertretern des Managements von Interkult<sup>127</sup>

### 9.1 Interview mit X – Head von Interkult

X stellt gleich zu Beginn des Interviews klar, dass dem Einsatz des Xipkults kein Kommunikationsmasterplan vorausgegangen sei, sondern sich der Einsatz praktisch durch den Wegfall der einzelnen Hauptbüros zugunsten einer hauptsächlich virtuellen Organisation entwickelt habe. Als Hauptziel nennt X die Möglichkeit, dass jeder Mitarbeiter von Interkult jederzeit auf jegliche für ihn relevante Information zugreifen und eigene Erfahrungen teilen könne. Der Xipkult könne daher zeitweise durchaus als Hauptbüro von Interkult bezeichnet werden. Die Struktur, die ungesteuert entstanden sei, zeige den positiven Effekt, dass der Xipkult „lebe“, sich entwickele und dass auf neue Anforderungen schnell neue Diskussionsräume gebildet würden bzw. alte geschlossen werden könnten. Grundsätzlich hinterfragt X jedoch die Struktur, die sich an Abteilungen von Xipkult orientiere und nicht etwa an ideal verlaufenden Kommunikationsabläufen. X sieht das zu Anfang gesteckte Ziel der aktiven Teilnahme auf dem Xipkult weitgehend als erfüllt an – auch im Hinblick darauf, dass Mitarbeiter, die mit der flachen Hierarchie und der Erkenntnis, dass geteiltes Wissen vermehrtes Wissen und keineswegs Machtverlust bedeutet, nicht zurechtkamen, Interkult über die Jahre verlassen hätten. Als problematisch erweist sich nach X jedoch die fehlende Möglichkeit, den Xipkult als Informationsspeicher zu verwenden, da gesuchte Informationen nicht gezielt und schnell gefunden werden könnten.<sup>128</sup>

In der Zukunft sieht X den Xipkult weniger strukturiert nach firmeninternen Abteilungen, sondern vielmehr nach Themen und Kundengruppen geordnet, sodass die Kundenorientierung sich auch in der Struktur des Xipkults widerspiegelt. Auf die Frage nach Kommunikationsformen und Entwicklungen in

---

<sup>126</sup> Die Ergebnisse der Experteninterviews sind für die Untersuchung nur zum Teil relevant. Sie werden jedoch integriert, weil die ursprünglich gesteckten Ziele, die bisherige Zielerreichung und die angestrebte Entwicklung des Xipkults für den Diskussionsinhalt der Probanden sehr interessant sind, da sich die Probanden in der Onlinediskussion intensiv mit diesen angestrebten Zielen auseinandergesetzt haben.

<sup>127</sup> Vgl. im Methodenteil Kapitel 5.2.

<sup>128</sup> Suchmaschinen wie [www.google.com](http://www.google.com) und auch Betriebssysteme wie Mac OS X Leopard mit „Spotlight“ zeigen, wie ausgefeilt Suchfunktionen sein können. Vgl. URL: <http://www.apple.com/de/macosx/features/finder.html>. Stand: 02.05.2009.

der näheren Zukunft betont X die Wichtigkeit der Geschwindigkeit und Allgegenwärtigkeit von Informationen und setzt ganz auf mobile Technologien, die sich mit den sog. „Smartphones“ im Businessbereich mehr und mehr durchsetzen.<sup>129</sup>

## 9.2 Interview mit Y – Knowledge Management and Communication Officer von Interkult

Im Jahr 2001 begann Interkult, die Vision eines hauptsächlich virtuell kommunizierenden Unternehmens umzusetzen. Y betont die absolute Notwendigkeit, eine Kommunikationsplattform zu besitzen, auf der man sofort und überall grenzüberschreitend kommunizieren konnte, da Interkult sich entschieden hatte, die ländereigenen „Headquarters“ zu schließen und sich nur noch ab und zu für Verkaufsabsprachen und eine jährlich stattfindende große Zusammenkunft – die sog. *Summer School* – zu treffen. Diese Plattform bot die Chance, sich gegenseitig überall und rund um die Uhr zu informieren – Y bezeichnet dies als „Broadcastingfunktion“ – und ermöglichte gleichzeitig eine unmittelbare globale Partizipation an Interkult. Den Mitarbeitern des Unternehmens sollte durch die Kommunikationsplattform Xipkult eine Identifikation mit Interkult ermöglicht werden. Y erwähnt weiterführend, dass anfangs auch der Plan verfolgt wurde, durch die Einführung der Broadcasting- und Kollaborationsplattform Xipkult auf E-Mails ganz zu verzichten. Sie entspricht damit der Vision des Softwareproduzenten von Xipkult, der auf seiner Homepage damit wirbt, E-Mails hätten spätestens mit dem sog. Web 2.0<sup>130</sup> keine Zukunft mehr.<sup>131</sup>

---

<sup>129</sup> Die Möglichkeit, alle Informationen immer sofort und gleichzeitig sowohl auf dem PC zu Hause, dem PC am Arbeitsplatz, dem Notebook und auch auf dem Smartphone zu haben, wird im sich rasch entwickelnden Mobiltelefonmarkt mehr und mehr verankert sein. Macintosh hat am 09.06.2008 auf der *Worldwide Developers Conference WWDC* das iPhone 3G und dabei u.a. auch die Programme *Microsoft Exchange* und *MobileMe* vorgestellt. Microsoft Exchange ActiveSync stellt sog. Push-Dienste für E-Mails, Kalender und Kontakte bereit, so dass Mobiltelefone immer auf dem aktuellen E-Mail-, Kalender- und Kontaktstand bleiben. *MobileMe* erlaubt den ständigen Abgleich des Computers zu Hause mit demjenigen im Büro, demjenigen unterwegs und zusätzlich noch einem Smartphone. Die neue Generation an Smartphones nähert sich der Vision von X aus dem Jahr 2005. Vgl. URL: <http://www.apple.com/de/iphone/enterprise/> und URL: <http://www.apple.com/de/mobileme/>. Stand: 02.05.2009.

<sup>130</sup> Web 2.0 zeichnet sich durch zunehmende Interaktivität und den gegenseitigen Austausch von Benutzern aus.

<sup>131</sup> Wegen erwünschter Anonymität wird die Software hier nicht genannt, kann aber jederzeit über mich erfragt werden.

Vor der Einführung des Xipkults habe weitestgehend eine E-Mail-Kommunikation geherrscht, die den Briefverkehr zunehmend zurückdrängte und als beeindruckende Geschwindigkeitszunahme des weltweiten Austauschs betrachtet werden konnte. Die von Y beschriebene Veränderung lässt sich wie folgt verdeutlichen:

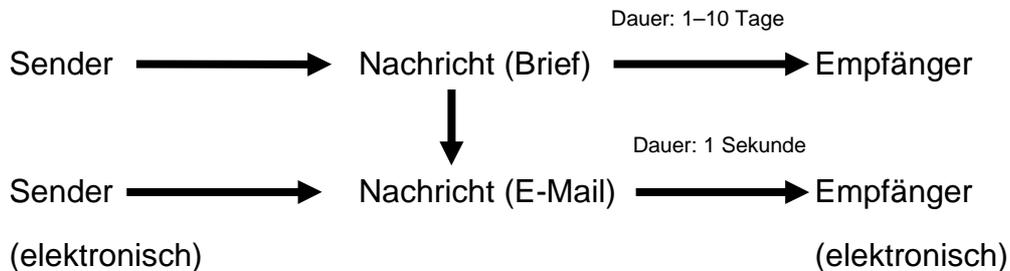


Abb. 12: Geschwindigkeitsgewinn vom Brief zur E-Mail

Y sieht die Verantwortung des Schreibenden in der Entscheidung, wohin man seine Nachricht auf den Xipkult setzt, wie man ansprechende, vielsagende Überschriften wählt und wie man die Nachricht intelligent verlinkt, sodass sie für alle erreichbar wird. Man sei außerdem verantwortlich dafür, sich die für die eigene Person relevanten Informationen zu holen – Y bezeichnet dies als „Holschuld“. Der Verfasser stehe aber nicht mehr vor der Entscheidung, an welche Personen eine Nachricht direkt per E-Mail gesendet werden solle, und hat nach Y damit keine „Bringschuld“ mehr. Grafisch lässt sich diese neue Art der Informationsverteilung wie folgt darstellen:

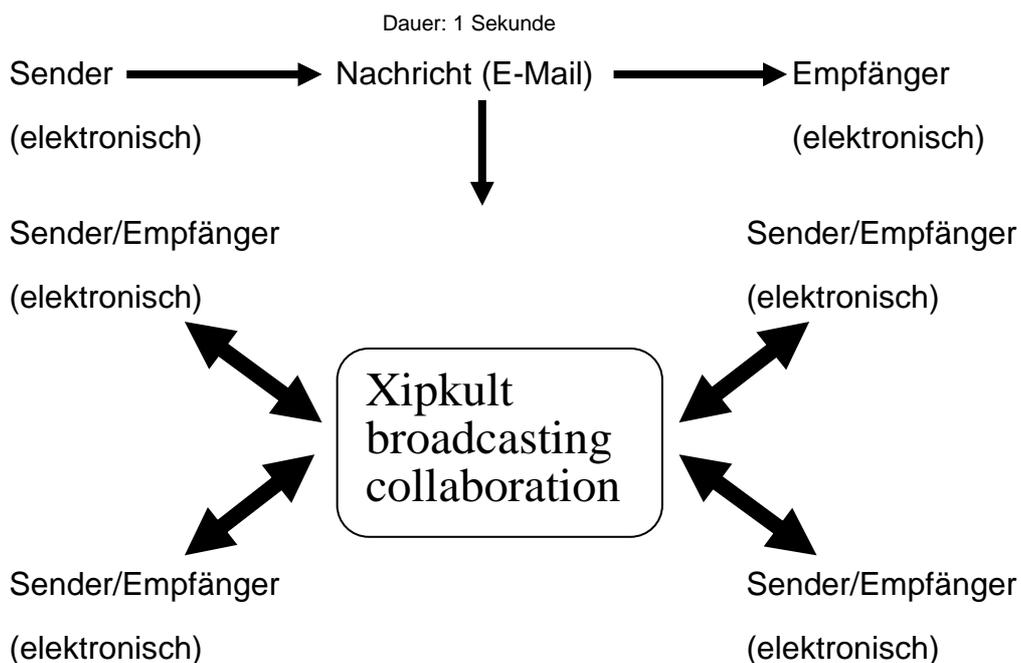


Abb. 13: Neue Art der Informationsverteilung durch Broadcastingfunktion

Y sieht die Ziele, den Xipkult als Sendestation (für *Broadcasting*) zu verwenden, als weitestgehend erreicht, wohingegen die Kollaboration noch nicht in der gewünschten Form funktioniere. Als weiteren Erfolg betrachtet Y die automatische Abwanderung von Mitarbeitern, die nicht mit dem neuen Denken des sog. *Knowledge Sharing* zurechtkämen, da sie an dem alten Denken festhielten, dass individuelles Mehrwissen Macht bedeute. Die Philosophie von Interkult sei jedoch, dass niemand so viel wissen könne wie alle zusammen. Als Hauptproblem nennt Y die noch auszubauende Administration und Edition der Diskussionsräume. Ein Administrator solle dabei ein Grundwissen über die meisten Fachbereiche mitbringen und die jeweiligen *Community-Owner* regelmäßig ansprechen, wenn Informationen veraltet seien, um diese zu archivieren.<sup>132</sup>

### 9.3 Interview mit Z – Sales Manager for Northern Europe – Interkult

Z wurde 10 Monate nach der Einführung von Xipkult Mitarbeiter von Interkult und konnte daher nichts über die gesteckten Ziele vor der Einführung sagen. Er selbst bezeichnet den Xipkult als das Herz der Organisation. Z sieht als größte Herausforderung die Struktur des Xipkults, die es im Idealfall ermöglichen sollte, dem Anwender in kürzester Zeit genau die Informationen zu liefern, die er benötigt, und diejenigen zu vermeiden, die für ihn irrelevant sind. Für Z liegt die Zukunft der Unternehmenskommunikation mehr und mehr im Bereich der Smartphones. Er betont auch die vertrauensbildende Funktion, die durch Webcamkommunikation möglich sei. Die Wichtigkeit dieses Vertrauensaufbaus könne an den sehr effektiven virtuellen Treffen und Telefonkonferenzen unmittelbar nach dem realen Zusammenkommen bei *Summer Schools* aufgezeigt werden. Als Vision weist Z auf die Möglichkeit hin, Wikis in den Xipkult zu integrieren, um so gemeinsam an Problemen zu arbeiten. Insgesamt entspreche die fast hierarchielose Philosophie von Wikipedia zusammen mit dem Wunsch des dort gelebten *Knowledge Sharing* weitgehend derjenigen von Interkult.

---

<sup>132</sup> Dieser Wunsch nach einem auch fachlich kompetenten Administrator wurde später in Trial 1 mehrfach geäußert.

## 10. Quantitative Analyse der Onlineaktivitäten der Mitarbeiter von Interkult für das Jahr 2005<sup>133</sup>

### 10.1 Mittelwerte der Xipkult-Aktivitäten 2005 nach Ländern

Die folgende tabellarische Auflistung der Xipkult-Aktivitäten wird im Anschluss daran grafisch durch Schaubilder verdeutlicht und abschließend ausführlich kommentiert.

Tab. 6: Xipkult-Aktivitäten 2005 nach Ländern geordnet

Land	Anzahl	Gesamtlogins <sup>134</sup>	Gesamtminuten auf Xipkult	Gesamtitems submitted	Mittelwert (MW) Logins	MW time spent (min) auf Xipkult	MW items submitted
Belgien	5	77,5	1230,4	58,4	15,5	246,1	11,7
Dänemark	1	20,5	476,0	33,0	20,5	476,0	33,0
Deutschland	22 <sup>135</sup>	354,3	4502,4	190,6	16,9	214,4	9,1
Finnland	1	11,8	161,6	1,9	11,8	161,6	1,9
Frankreich	20 <sup>136</sup>	233,7	1905,5	79,4	12,3	100,3	4,2
Irland	1	12,8	197,0	2,8	12,8	197,0	2,8
Italien	22 <sup>137</sup>	294,0	3716,6	145,0	14,0	177,0	6,9
Niederlande	5	51,7	644,8	21,5	10,3	129,0	4,3
Norwegen	1	12,3	207,6	7,8	12,3	207,6	7,8
Österreich	2	59,4	544,4	24,2	29,7	272,2	12,1
Polen	10 <sup>138</sup>	71,1	1162,2	43,6	7,9	129,1	4,8
Portugal	4	30,0	684,7	15,3	7,5	171,2	3,8
Schweden	4	50,2	840,3	18,4	12,6	210,1	4,6
Schweiz	3	34,8	809,7	6,8	11,6	269,9	2,3
Slowakei	1 <sup>139</sup>						
Spanien	22 <sup>140</sup>	254,5	2789,8	84,8	12,1	132,8	4,0
Türkei	4	46,8	295,5	3,8	11,7	73,9	1,0

<sup>133</sup> Vgl. im Methodenteil Kapitel 5.3.

<sup>134</sup> Es wird auf eine Stelle hinter dem Komma gerundet und Personen mit reinen 0-Werten werden nicht gezählt. Die Gesamtzahlen setzen sich zusammen aus der Summe der einzelnen Jahresdurchschnittswerte aller *Sales Representatives* eines Landes.

<sup>135</sup> Davon können nur 21 bewertet werden, da bei einem *Sales Representative* „0“ als Wert über den Zeitraum von einem Monat angegeben wurde.

<sup>136</sup> Es werden nur 19 Personen gezählt – vgl. Anm. 135.

<sup>137</sup> Es werden nur 21 Personen gezählt – vgl. Anm. 135.

<sup>138</sup> Es werden nur 9 Personen gezählt – vgl. Anm. 135.

<sup>139</sup> Der Mitarbeiter kann bei der Bewertung nicht berücksichtigt werden, da ungültige Zahlen angegeben wurden.

<sup>140</sup> Es werden nur 21 Personen gezählt – vgl. Anm. 135.

Land	Anzahl	Gesamtlogins <sup>134</sup>	Gesamtminuten auf Xipkult	Gesamtitems submitted	Mittelwert (MW) Logins	MW time spent (min) auf Xipkult	MW items submitted
UK	17 <sup>141</sup>	233,3	2923,1	62,2	14,6	182,7	3,9
Ungarn	1	9,7	99,1	1,6	9,7	99,1	1,6

Bei den folgenden Schaubildern wird zunächst ein Blick auf das Gesamtergebnis in den Untersuchungsfeldern „login“ (Anmeldehäufigkeit), „time spent“ (verbrachte Zeit auf dem Xipkult), „items submitted“ (Anzahl der auf dem Xipkult geschriebenen Nachrichten) geworfen. Im Anschluss daran werden die quantitativ stärksten Gruppen miteinander verglichen, da bei diesen die Ergebnisse repräsentativer sind. Bei Ländern, die nur durch einen *Sales Representative* vertreten sind, kann das Ergebnis nicht aussagekräftig sein.

### Mittelwert (MW) logins

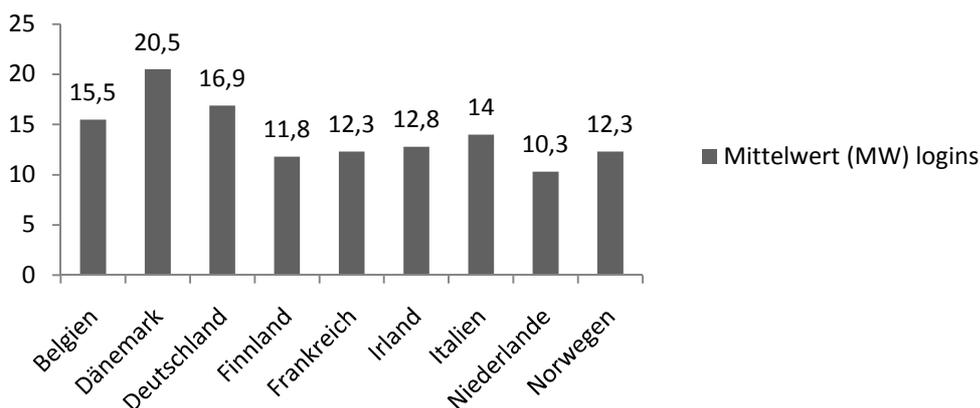


Abb. 14: Mittelwerte (MW) login pro Monat im Jahr 2005 – Teil 1

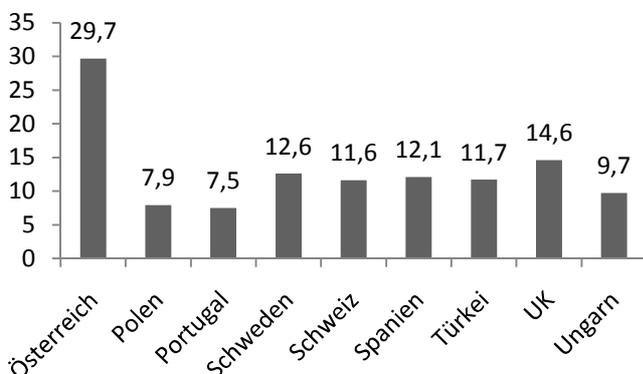


Abb. 15: MW login pro Monat im Jahr 2005 – Teil 2

<sup>141</sup> Es werden nur 16 Personen gezählt – vgl. Anm. 135.

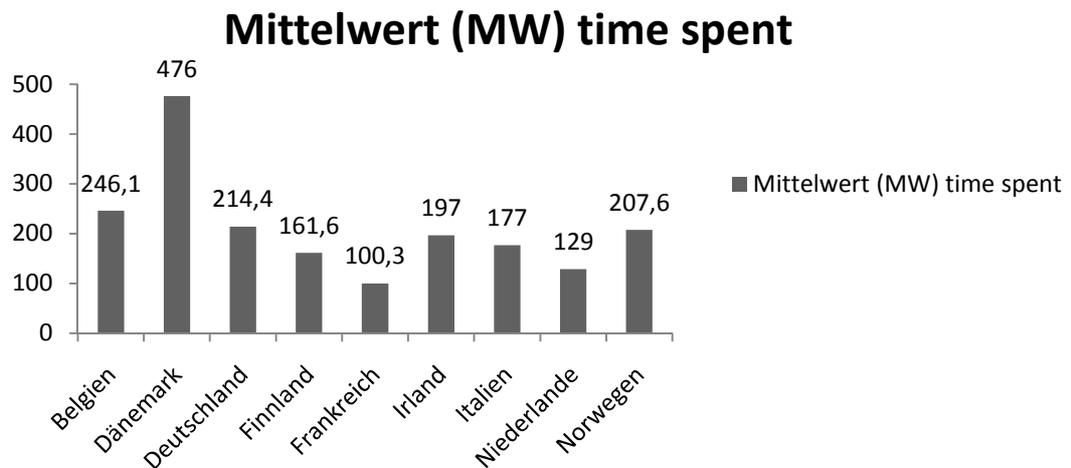


Abb. 16: MW time spent pro Monat im Jahr 2005 – Teil 1

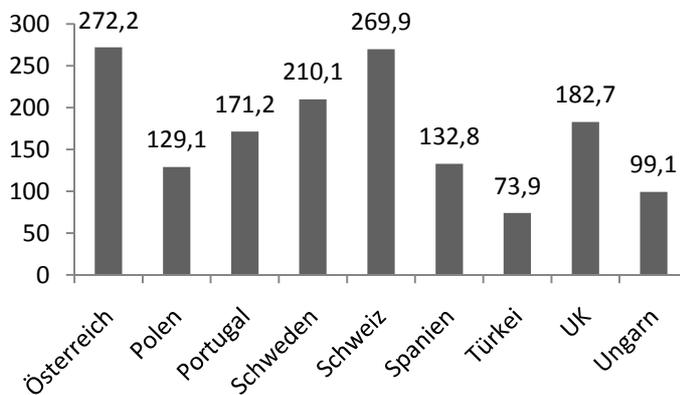


Abb. 17: MW time spent pro Monat im Jahr 2005 – Teil 2

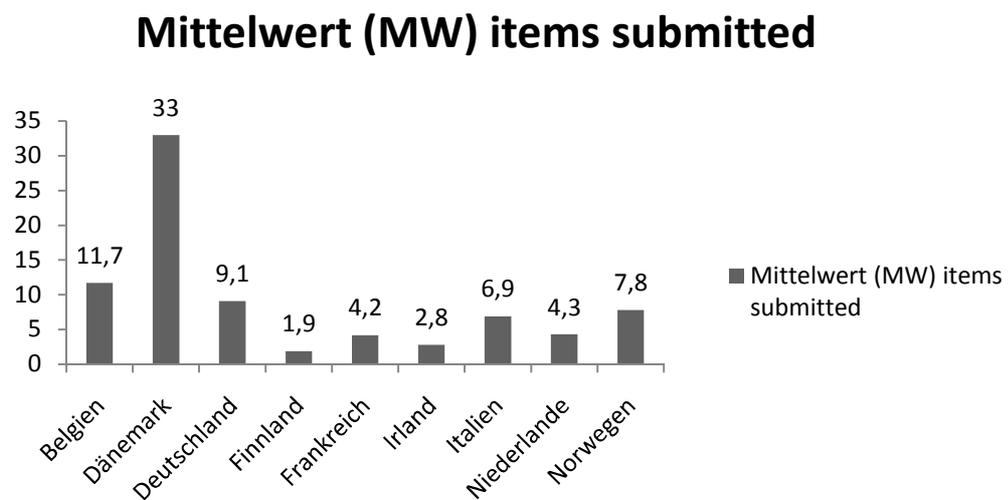


Abb. 18: MW items submitted pro Monat im Jahr 2005 – Teil 1

### Mittelwert (MW) items submitted

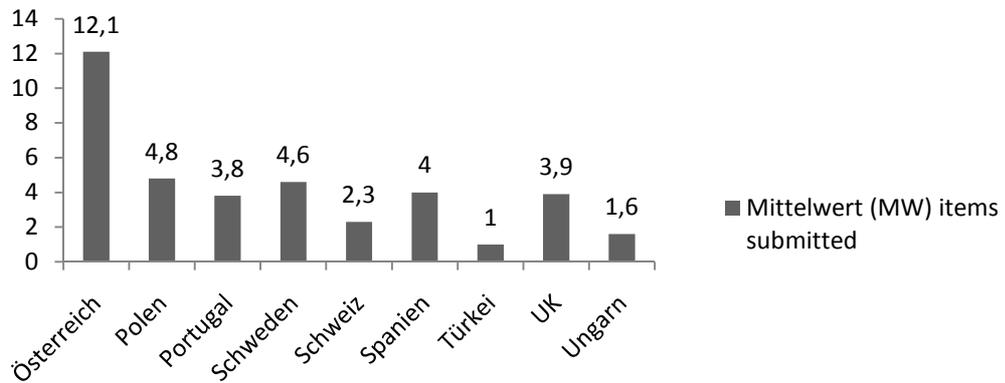


Abb. 19: MW items submitted pro Monat im Jahr 2005 – Teil 2

Durchschnittliche Loginanzahl, -dauer und Anzahl der hochgeladenen Dateien – nach Geschlecht unterschieden:

Tab. 7: Geschlechterunterscheidung der Onlineaktivitäten

Geschlecht	MW login	MW time spent (min)	MW items submitted
weiblich	13,6	172	6,3
männlich	13,5	158	4

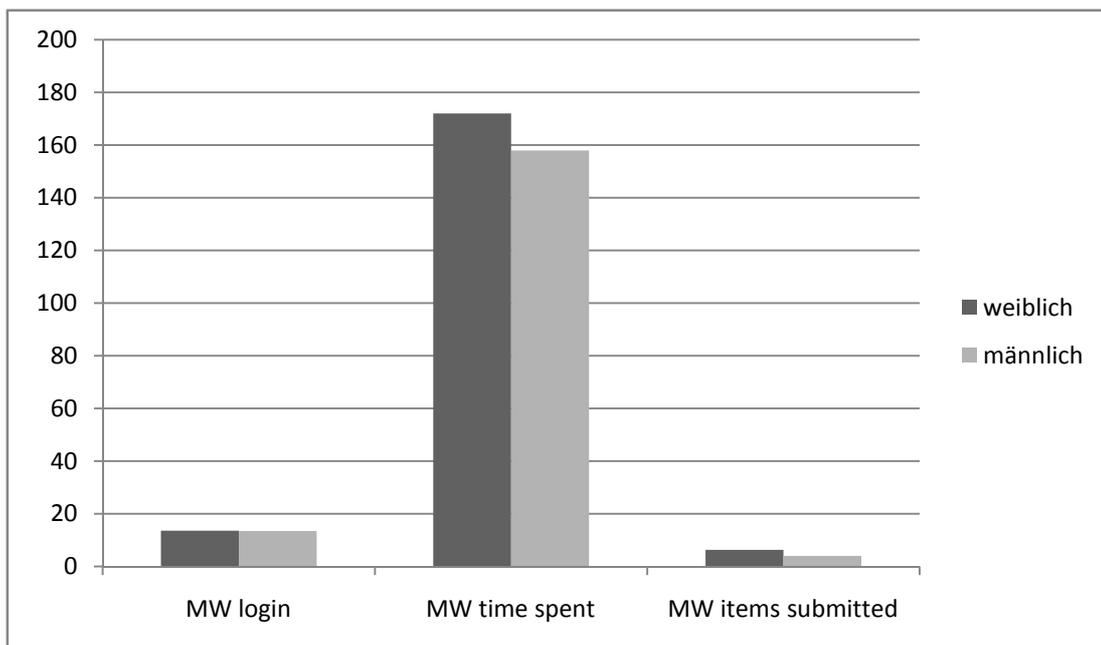


Abb. 20: Geschlechterunterscheidung der Onlineaktivitäten

Es kann eine ähnliche Anwendungsintensität der Geschlechter festgestellt werden, wobei die weiblichen Anwender durchschnittlich etwas aktiver sind. Betrachtet man vor allem die quantitativ stärker vertretenen Länder, um Verzerrungen durch zu geringe Probandenzahlen zu vermeiden, so lassen sich bei Anmeldeanzahl und verbrachter Zeit sehr aktive Länder wie Deutschland (login: 16,9 und time spent: 214,4) und Belgien (login: 15,5 und time spent: 246,1) ausmachen. Diese beiden Länder liegen auch bei der Anzahl der geschriebenen Beiträge ganz vorn (Belgien: 11,7; Deutschland: 9,1). Wäre da nicht die sehr geringe Personenanzahl von zwei bzw. sogar nur einer Person, so wären die Ergebnisse von Dänemark und Österreich in allen drei Untersuchungspunkten sehr auffällig. Bei der Login-Anzahl liegen Österreich mit 29,7 und Dänemark mit 20,5 vor Deutschland. Die auf dem Xipkult verbrachte Zeit des einen Dänen war mit durchschnittlich 476 Minuten pro Monat außergewöhnlich hoch und auch die beiden österreichischen Vertreter lägen mit ihren 272,2 Minuten noch deutlich vor der eigentlich aktivsten Gruppe Belgien<sup>142</sup>. Die drei sehr aktiven Vertreter aus Dänemark und Österreich verfassten ebenfalls zahlreiche Kommentare auf dem Xipkult; so kam der dänische Vertreter auf durchschnittlich 33 Beiträge pro Monat während die beiden Österreicher auf 12,1 Beiträge kamen. Beide Gruppen lagen damit vor den als größere Gruppe am aktivsten schreibenden Belgiern mit ihren durchschnittlich 11,7 Beiträgen.

Interessant sind auch die auffallend niedrigen Ergebnisse der polnischen, französischen und türkischen Vertreter. Mit einer durchschnittlichen Anmeldeanzahl von 7,9 bzw. durchschnittlich 129,1 Minuten und nur 4,8 Beiträgen liegen die polnischen Werte überraschend niedrig. Nach den enthusiastischen Äußerungen der polnischen *Sales Representatives* auf der *Summer School* im Juni 2005<sup>143</sup> wäre eine aktivere Teilnahme zu erwarten gewesen.

Auffällig ist auch, dass die quantitativ stark vertretenen Mitarbeiter aus Frankreich mit ihren 12,3 Anmeldungen, 100,3 verbrachten Onlineminuten und nur 4,2 Beiträgen ganz am unteren Rand liegen. Für die Frage, welche Rolle die Kenntnisse der *Lingua franca* spielen und welche Auswirkungen es haben kann, wenn diese fehlen, sei auf die Ergebnisse der türkischen Mitarbeiter verwiesen. Ähnlich wie schon die Franzosen meldeten sich die Türken

---

<sup>142</sup> Bei der Gruppe Belgien ist die Repräsentativität mit fünf Teilnehmern eher gegeben als bei den Gruppen Dänemark und Österreich mit ihren ein bis zwei Teilnehmern. Die Schweiz liegt bei „time spent“ auch noch vor Belgien, hat sich aber durchschnittlich weniger oft angemeldet (11,6) und hat nur drei Vertreter, was auch hier das Ergebnis weniger repräsentativ macht.

<sup>143</sup> Vgl. hierzu die Äußerung eines polnischen *Sales Representative* in Anm. 123 auf S. 88.

11,7 Mal (Frankreich: 12,3 Mal) an, verbrachten aber durchschnittlich nur 73,9 Minuten anstatt der französischen 100,3 auf dem Xipkult. Vergleichbar wären an dieser Stelle auch die spanischen Vertreter, die mit 12,1 Anmeldungen 132,8 Minuten online blieben. Der auffälligste Punkt bei den türkischen Ergebnissen zeigt sich in den geleisteten Beiträgen. Diese bilden mit einem Wert von 1,0 – eigentlich sogar 0,95 – das Schlusslicht aller Ergebnisse.

## 11. Trial 1<sup>144</sup>

Die von Xipkult aufgezeichneten quantitativen Onlineaktivitäten der Probanden werden in einer Übersichtsdarstellung detailliert im Anhang aufgelistet.<sup>145</sup> Die Schaubilder, die diese Ergebnisse verdeutlichen, sind in Kapitel 11.1 abgedruckt und im Anschluss jeweils erläutert. Der Fokus liegt hier auf der Hinterfragung der Hypothese H<sub>0</sub>, dass L2-Sprecher sich in einer *Lingua franca* weniger äußern als L1-Sprecher.<sup>146</sup>

In einem weiteren Schritt werden die von den Probanden geäußerten Meinungen in Phase 2 und Phase 3 des Versuchs verglichen. Ziel ist es dabei, zu untersuchen, wie viele eigene *Inputs* in die Diskussion gegeben und welche von diesen Ideen über Phase 2 (für alle Probanden in ihrer L1) hinaus vertreten wurden. Dabei soll untersucht werden, ob ein vermuteter Rückgang der *Inputs* in Phase 3 bei L2-Sprechern tendenziell ausgeprägter verläuft als bei L1-Sprechern. Auf diese Weise werden die Hypothesen H<sub>2</sub> und H<sub>3</sub> überprüft. Es soll sich also zeigen, ob sich L1-Sprecher in der *Lingua franca* häufiger durchsetzen und ob sie vermehrt Leitungsfunktionen übernehmen.<sup>147</sup>

In einem dritten Schritt werden die von der L1 zur L2 weiter vertretenen Äußerungen der L2-Sprecher sprachlich verglichen, um zu erkennen, ob durch die zuerst quantitative Gegenüberstellung, dann sprachlich qualitative Analyse ein Vorteil der L1-Sprecher nachzuweisen ist. Die Untersuchung widmet sich hier der Hypothese H<sub>1</sub>, dass L2-Sprecher ihre L1-Äußerungen in der L2 in Syntax und Inhalt vereinfachen.<sup>148</sup>

Abschließend werden die Ergebnisse der Probandenaktivitäten interpretiert und kommunikative Kompetenzen vorgestellt, die bei Probanden des Versuchs festgestellt wurden und mithilfe derer diese leitende Diskussionsrollen übernommen haben. Als leitende Diskussionsteilnehmer werden Probanden bezeichnet, die entweder ihre eigenen Ideen bis zum Ende durchgetragen, andere Probanden davon überzeugt oder die Diskussion insgesamt unterstützt, getragen, strukturiert und vorangetrieben haben. Aus diesen Ergebnissen baut sich ein kommunikatives Kompetenzprofil der Probanden auf, wobei immer die Rolle der L1 bzw. *Lingua franca* berücksichtigt wird. Auf diese Weise kann abschließend die Hypothese H<sub>4</sub> überprüft werden, ob es

---

<sup>144</sup> Vgl. Methodenteil Kapitel 6.

<sup>145</sup> Vgl. Anhang 3.

<sup>146</sup> Vgl. Kapitel 3.

<sup>147</sup> Vgl. ebd.

<sup>148</sup> Vgl. ebd.

Kommunikationskompetenzen gibt, die es L2-Sprechern erlauben, leitende Funktionen auch in einer *Lingua-franca-Kommunikation* zu übernehmen.

Bei der Analyse der von Xipkult aufgezeichneten Onlineaktivitäten wird auf die Punkte „Minutenanzahl online“, „Angebot neuer Themen“ und „Verwendung anderer Sems“<sup>149</sup> jeweils pro *Trial-Phase* eingegangen. Die Einlogzahl pro Phase wird nicht näher untersucht, da die Zahlen wenig aussagekräftig sind. Teilweise hatten Probanden Probleme, sich auf der Plattform anzumelden, wurden immer wieder zwischendurch abgemeldet und mussten sich neu anmelden etc. Dies verzerrt das Ergebnis. Die eigentliche Aktivität lässt sich an der Onlinezeit und den geschriebenen Beiträgen besser beschreiben.

In den sich anschließenden Schaubildern werden folgende Abkürzungen verwendet:

MO: Minuten online in Phase x

NT: Neue Themen in Phase x

AS: Andere Sems in Phase x

Die Durchschnittswerte der Teams werden jeweils den Einzelwerten<sup>150</sup> vorangestellt, können jedoch nur als Tendenzanzeige dienen, da die Werte auch innerhalb eines Teams sehr heterogen sind.

---

<sup>149</sup> Unter einem „Sem“ wird ein Diskussionsbeitrag verstanden, der einen Kommunikationsstrang als Diskussion, als Frage, als Hinweis, als Antwort etc. markiert.

<sup>150</sup> Vereinzelt wurden Einzelwerte nicht von der im Hintergrund laufenden Aufzeichnungssoftware korrekt gespeichert. In so einem Fall kann kein Wert angegeben werden.

## 11.1 Onlineaktivitäten der Probanden – grafisch

MO: Ø Minuten online in Phase 2, 3 und 5 – nach Teams unterteilt

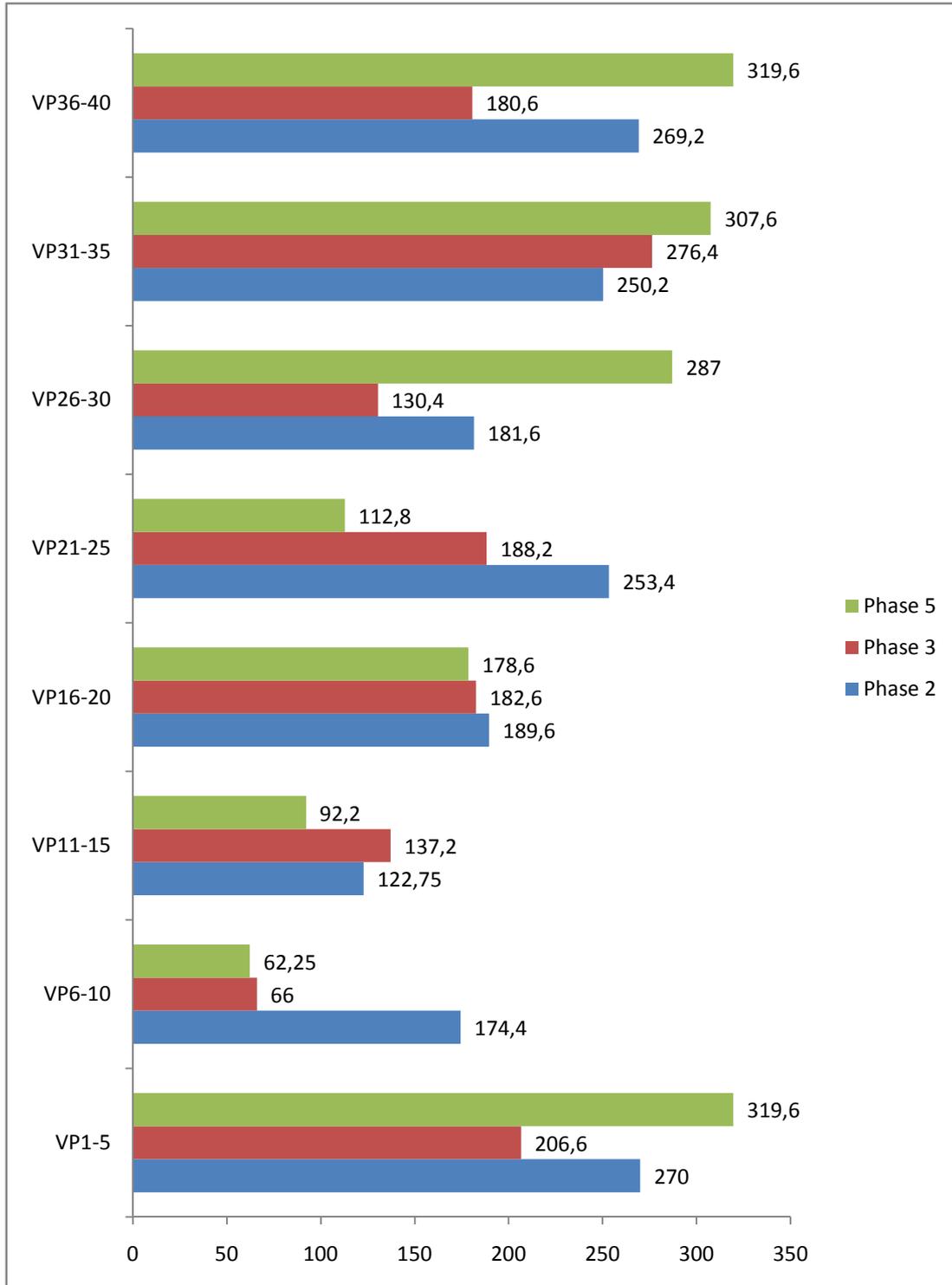


Abb. 21: Minuten online (MO) – Durchschnitt der einzelnen Teams

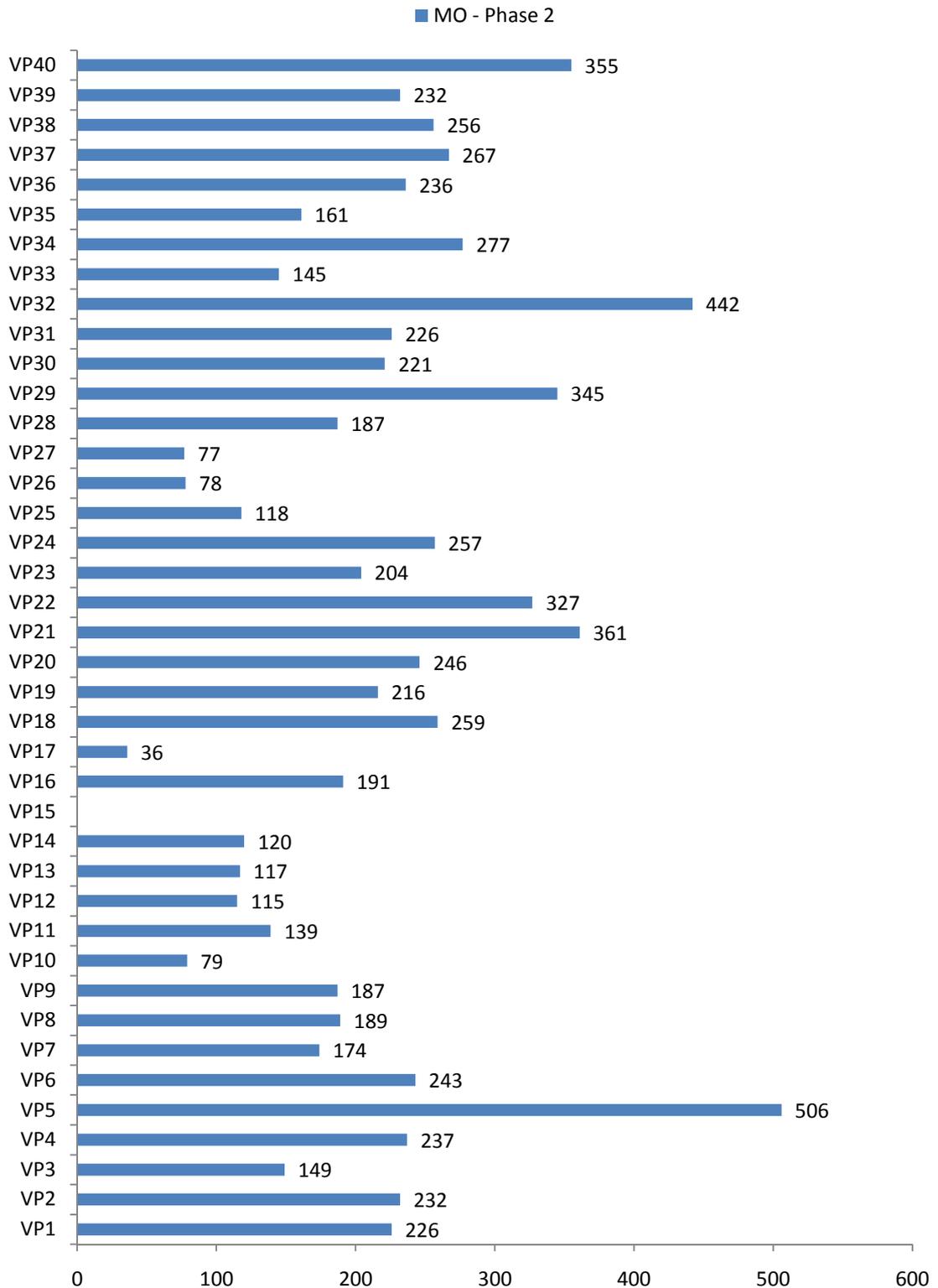


Abb. 22: MO in Phase 2

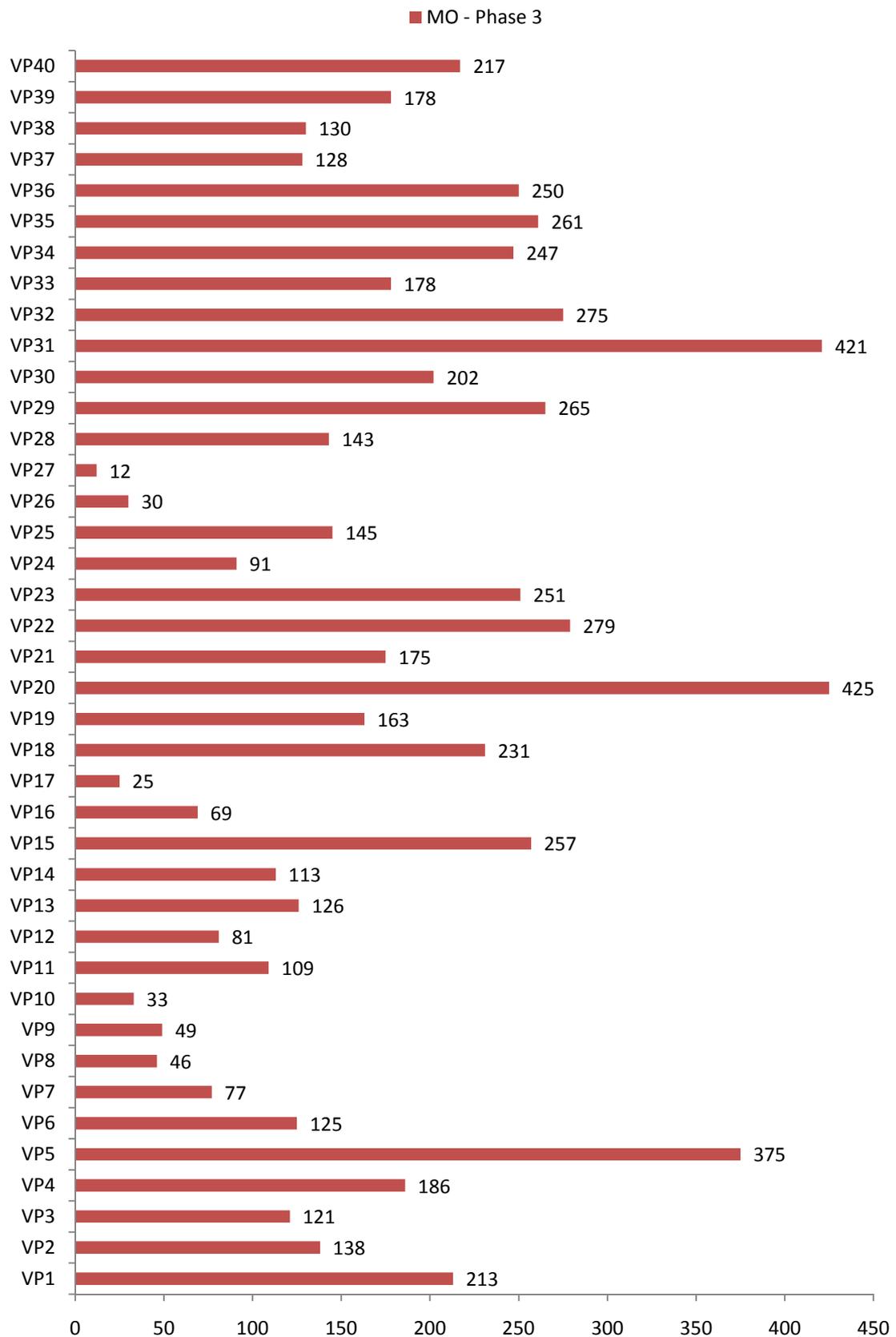


Abb. 23: MO in Phase 3

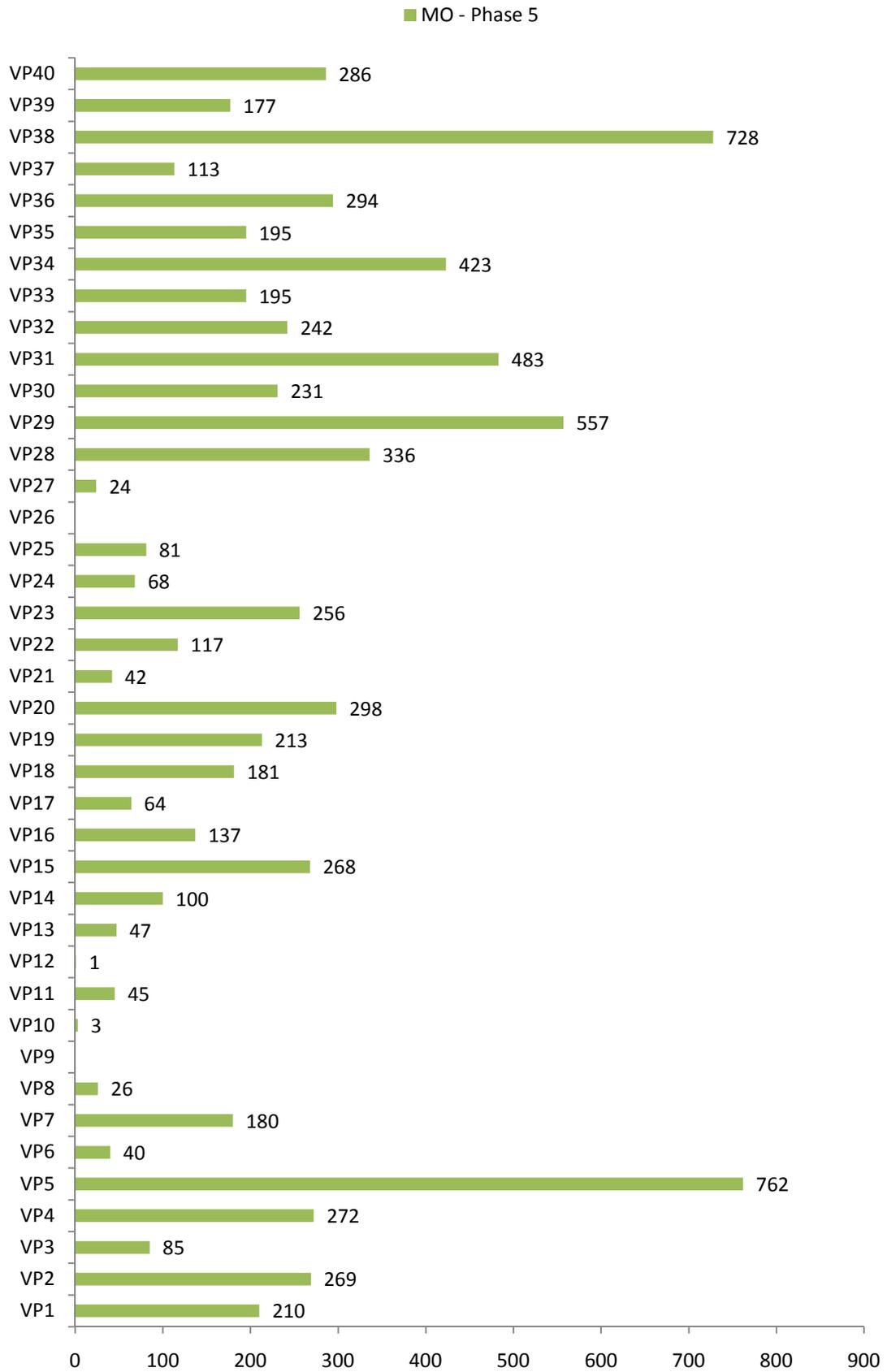


Abb. 24: MO in Phase 5

Die Probanden hatten den Auftrag, in Phase 2, 3 und 5 jeweils acht Tage lang täglich mindestens 15 Minuten auf dem Xipkult online zu sein. Es gab also eine Mindestvorgabe von 8x15 Minuten pro Phase. Phase 4 erstreckte sich nur über sechs Tage, d.h. es wurden nur 6x15 Minuten erwartet. Den Probanden war es erlaubt, einen Tag pro Phase zu pausieren, sodass sich für Phase 2, 3 und 5 eine Mindest-Onlinezeit von 105 Minuten und für Phase 4 von 75 Minuten ergab. Phase 4 wird hier nicht weiter untersucht, da das Forschungsinteresse auf der Unterscheidung der Onlineaktivitäten von L1- und L2-Sprechern liegt und sich in Phase 4 alle Probanden in der L1 ausgetauscht haben. In Phase 2 besteht zwar die gleiche Situation, aber die Aktivitätsveränderung von Phase 2 auf Phase 3 – also der erste Wechsel von der L1 zur *Lingua franca* Deutsch – ist wiederum ein Interessenschwerpunkt der Untersuchung.

In den Phasen 2, 3 und 5 haben folgende Personen das Soll von 105 Minuten nicht erreicht (in Klammern steht die Minutenanzahl):

Phase 2:

VP10 (79), VP17 (36), VP26 (78), VP27 (77)

Phase 3:

VP7 (77), VP8 (46), VP9 (49), VP10 (33), VP12 (81), VP16 (69), VP17 (25), VP24 (91), VP26 (30), VP27 (12)

Phase 5:

VP3 (85), VP6 (40), VP8 (26), VP10 (3), VP11 (45), VP12 (1), VP13 (47), VP14 (100), VP17 (64), VP21 (42), VP24 (68), VP25 (81), VP27 (24)

Jeweils herausragend aktive Probanden waren:

- in Phase 2: VP5 (506), VP32 (442), VP21 (361)
- in Phase 3: VP20 (425), VP31 (421), VP5 (375)
- in Phase 5: VP5 (762), VP38 (728), VP29 (557)

Von besonderem Interesse ist das Onlineverhalten in Phase 3, da es dabei zum ersten *Lingua-franca-Kontakt* gekommen ist. Betrachtet man die Probanden, die das Minutensoll nicht erreicht haben, so fällt auf, dass es Probanden aus allen Teams außer Team Deutsch 1 und den beiden polnischen Teams sind. Das am breitesten vertretene Team unter jenen, die das

Mindestsoll nicht erreicht haben, ist Team Deutsch 2. Dies überrascht, wenn man die Hypothese  $H_0$  bedenkt, dass sich L2-Sprecher in einer *Lingua franca* weniger äußern – L1-Sprecher also stärker vertreten sein müssten. Die Minutenanzahl sagt jedoch noch nichts über die Häufigkeit der Äußerungen aus und muss mit den NT- und den AS-Werten verbunden werden, um eine Beurteilung zu erlauben.

Eine weitere Auffälligkeit ist die Tatsache, dass alle polnischen Probanden die Mindest-Onlinezeit erfüllt haben. Bedenkt man das hohe L2-Niveau der polnischen Probanden, das sich sowohl in den Texten als auch über Kommentare der anderen Probanden im Abschlussinterview gezeigt hat, so könnte man vermuten, dass eine hohe Kompetenz in der *Lingua franca* zumindest zur vermehrten Teilnahme anregt. Team Deutsch 2 ist dafür jedoch wiederum ein Gegenbeispiel.

Wie lässt sich dieses Gruppenverhalten von Team Deutsch 2 erklären? Es handelt sich in Phase 3 nämlich keineswegs um eine Ausnahme. In Phase 5 sind wiederum drei Probanden (eventuell sogar vier – die Onlineaktivität von VP9 wurde in dieser Phase nicht aufgezeichnet) unterhalb der Mindest-Minutenanzahl.

Betrachtet man den prozentualen Rückgang von Phase 2 zu Phase 3 in Team Deutsch 2, so ergeben sich folgende Zahlen:

VP6: –49% VP7: –56% VP8: –76%

VP9: –74% VP10: –59%

Geht man einen Schritt weiter und vergleicht die Minutenanzahl zwischen Phase 2 und Phase 5, so ergeben sich in Team Deutsch 2 folgende Prozentsätze:

VP6: –84% VP7: +3% VP8: –86%

VP9: k.A. VP10: –96%

Grundsätzlich ist ein Rückgang nicht überraschend, da in der Kommunikation über neue Medien eine generelle Tendenz zu beobachten ist, dass nach einem anfänglichen Enthusiasmus eine Ernüchterung folgt. Dieser Ernüchterung schließt sich wiederum im dritten Schritt eine realistische Einordnung des neuen Mediums zwischen anderen Medien an (vgl. Thomas 2000: 123;

THOMAS 2003b: 373). Man kann sich diese Motivationskurve als ein „U mit abgeflachtem Ende“ vorstellen.<sup>151</sup>

Bis auf folgende VPn ist die Onlinezeit bei allen VPn von Phase 2 auf Phase 3 zurückgegangen: VP13 (108%), VP20 (173%), VP23 (123%), VP33 (123%), VP35 (162%), VP36 (106%).

Das zu beobachtende Phänomen in Team Deutsch 2 ist m. E. eine negative Gruppendynamik durch unterdurchschnittliches Engagement – also sehr niedrige individuelle Kompetenzen der Probanden.<sup>152</sup> Im Abschlussinterview nach Trial 1 äußern sich diesbezüglich VP8 und VP9:<sup>153</sup>

VP8: Ab Phase 3 gab es keine Gruppe mehr, die mitgerissen hat. Dann habe ich mich weiter zurückgezogen.

VP9: Ich war im Chat nach Phase 2 gestresst, weil VP8 immer gehetzt hat. Dann schreibt man das Erstbeste, sodass man das mit der Zeit hinbekommt. Die anderen drei waren nicht mehr da. Das war demotivierend. Es gab eine schlechte Gruppendynamik. Es ist dann auch kein Gruppenergebnis.

Zum Verständnis muss ergänzt werden, dass VP8 und VP9 die einzigen Teilnehmer im Abschlusschat nach Phase 2 waren. Dies zeigt das Desinteresse der anderen Teilnehmer von Team Deutsch 2. Der Abschlusschat nach Phase 2 war eigentlich für alle Probanden obligatorisch. Eine nicht vorhandene (vgl. Team Deutsch 2) oder gar eine negative (vgl. Team Polnisch 1)<sup>154</sup> Gruppendynamik kann also ein entscheidender Grund für Demotivation und abnehmende Teilnahme an einer Online-Kommunikation sein.

---

<sup>151</sup> Es sei hier nur an den Enthusiasmus erinnert, der bei der verstärkten Einführung von CALL (computer assisted language learning) Ende der 1990er-Jahre zu beobachten war. Durch zunehmend multimediale Computer träumten einige davon, Lehrer bald ersetzen zu können, und heute ist trotz noch viel weiter fortgeschrittener Technik *Blended Learning* in aller Munde. Darin werden die Vorteile von *E-Learning* mit Präsenzveranstaltungen verbunden. Die neue Technik ist also am Ende des abgeflachten „Motivations-U“ angekommen und wird sowohl von Anwendern als auch von Lehrenden realistisch als ein Lehrmedium zwischen anderen eingeschätzt.

<sup>152</sup> Vgl. zur „individuellen Kompetenz“ die Anm. 119 auf S. 86.

<sup>153</sup> Die Äußerungen werden sinngemäß wiedergegeben.

<sup>154</sup> Vgl. Kommentar von VP35 auf S. 116.

NT: Ø Neue Themen in Phase 2, 3 und 5 – nach Teams unterteilt

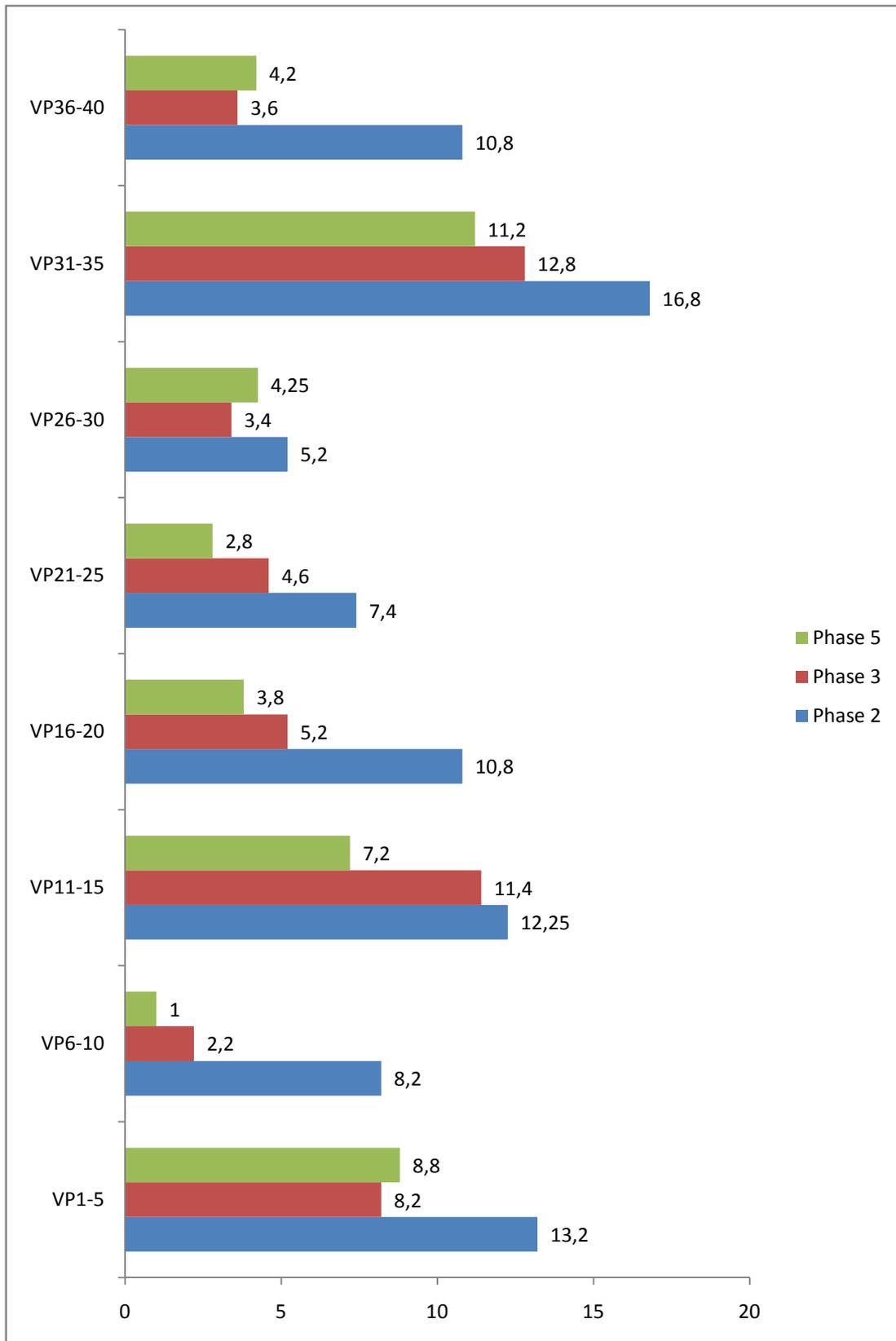


Abb. 25: Neue Themen (NT) – Durchschnitt der einzelnen Teams

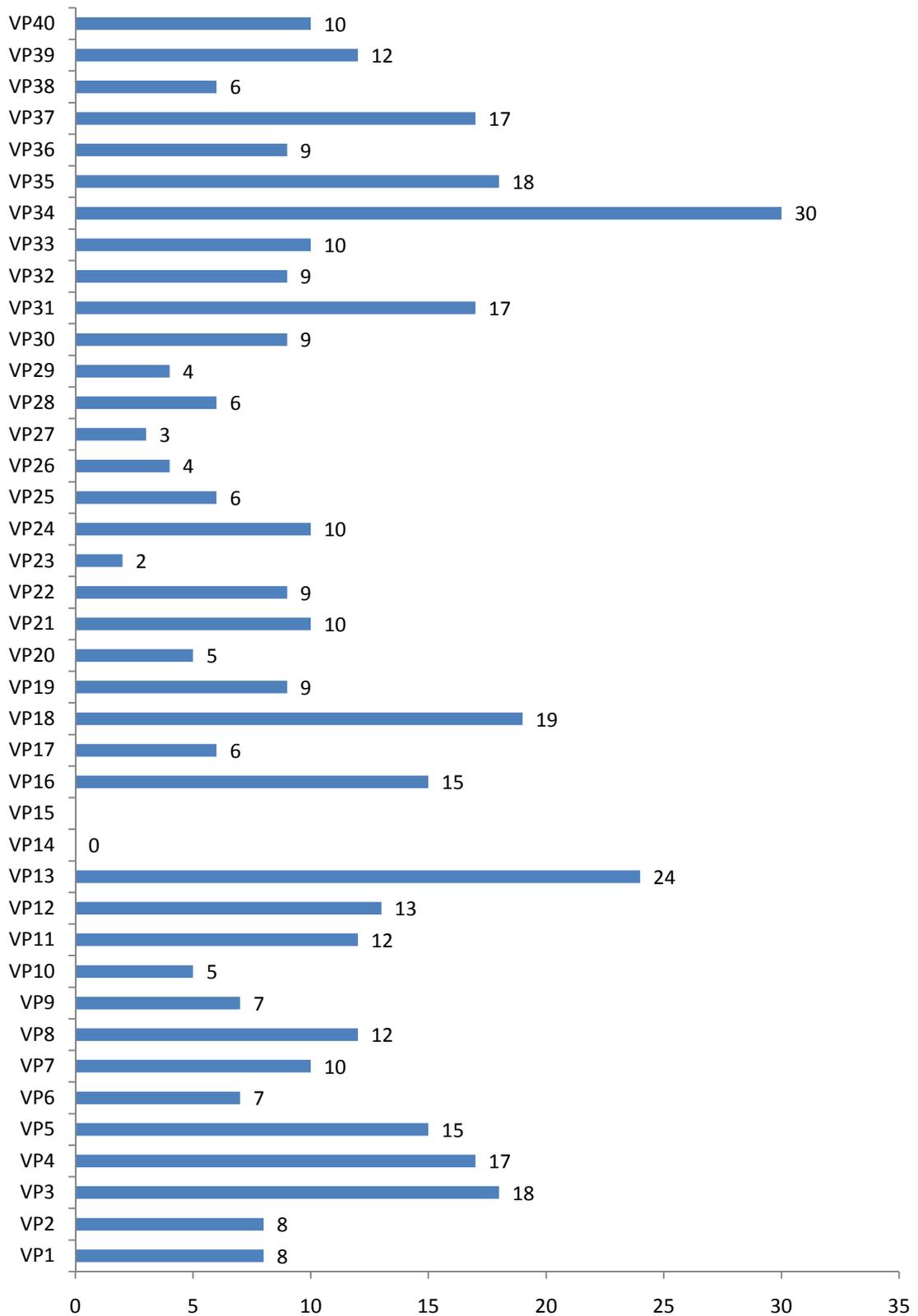


Abb. 26: NT in Phase 2

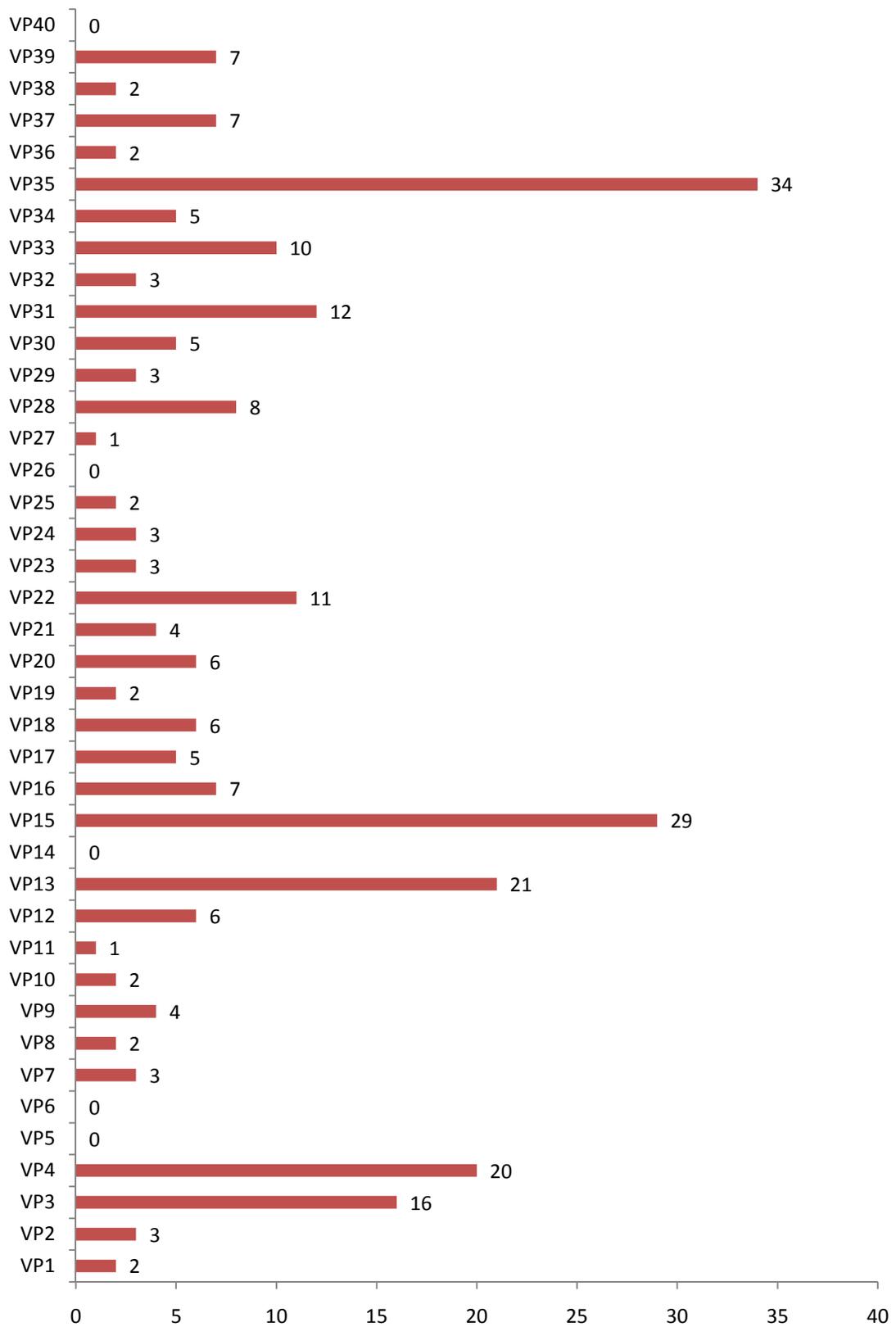


Abb. 27: NT in Phase 3

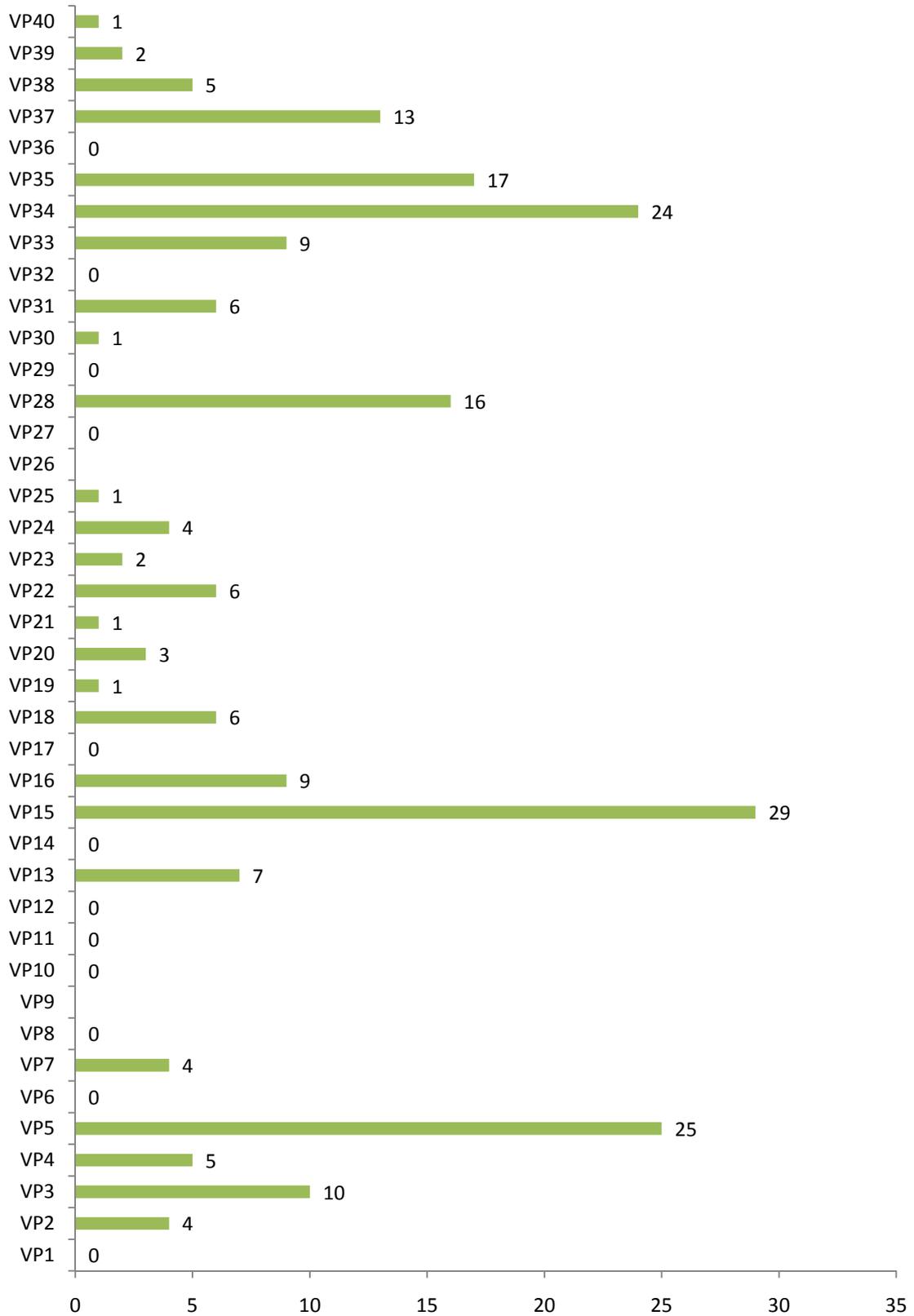


Abb. 28: NT in Phase 5

In Phase 2 ging es darum, eine Diskussion zu führen, die im Abschlusschat zu einem Ergebnis zusammengefasst werden sollte. In Phase 3 bestand zwar die Aufgabe in gleicher Weise darin, über eine Diskussion zu einem Ergebnis zu kommen, aber die Themen waren nicht mehr neu. Ein genereller Rückgang der NT-Werte war daher zu erwarten gewesen. Bis auf folgende VPn ging die Anzahl der neuen Themen bei allen VPn von Phase 2 auf Phase 3 zurück.<sup>155</sup>

VP4 (17 → 20)    VP20 (5 → 6)    VP22 (9 → 11)    VP23 (2 → 3)  
 VP28 (6 → 8)    VP33 (10 → 10)    VP35 (18 → 34)

Die überraschend deutliche Zunahme bei VP35 lässt sich wiederum mit einem Blick auf das Abschlussinterview nach Trial 1 erklären. Sinngemäß hat sich VP35 darin wie folgt zur Gruppenstimmung und zur Situation in Phase 2 geäußert:

In Phase 2 fiel es mir schwer, mich an die Plattform zu gewöhnen und mich zu entscheiden, was ich schreiben sollte. Ich fand die Leute auch nicht so toll. Mit einer Person kam ich gar nicht klar. Am Anfang war sie korrekt und schien professionell ausgebildet. Da fühlte ich mich unwohl, weil ich nicht so viel wusste. Später wurde die Person sarkastisch. Diese Person hat blöde Witze gemacht – unanständige Witze, unappetitlich. Die Stimmung wurde deswegen nach unten gezogen. In Phase 3 auf Deutsch wurde ich sicherer. Oft fallen mir nur die deutschen Ausdrücke ein.

Wie sich an diesem Empfinden und auch an Team Deutsch 2 erkennen lässt, spielt Gruppendynamik eine große Rolle bei der Diskussionsmotivation. Umgekehrt sind es aber auch Personen wie beispielsweise VP5, VP18 und VP28, die eine Gruppe durch ihr Engagement positiv beeinflussen können.<sup>156</sup>

Der deutlichste Rückgang von Phase 2 auf Phase 3 findet sich bei VP34 (30 → 5). Bereits in Phase 3 gibt es fünf VPn, die gar keine neuen Themen mehr begonnen haben – also einen Wert „0“ bei NT haben. Die Tendenz, dass einige sehr aktiv waren und viele sich deutlich bis ganz zurückgezogen hatten, zeigt sich auch bei den NT-Werten in Phase 5: Hier gibt es allein 12

<sup>155</sup> In Klammern wird jeweils der NT-Wert von Phase 2, dann ein Pfeilsymbol und schließlich der NT-Wert von Phase 3 angegeben.

<sup>156</sup> Vgl. Kapitel 12.2.1, 12.2.2 und 12.2.3.

VPn, die kein neues Thema begonnen haben (NT = 0). Zählt man noch diejenigen hinzu, die nur ein einziges neues Thema geschrieben haben, so kommt man auf 17 VPn, d.h. fast die Hälfte aller VPn von Trial 1. Besonders aktiv zeigten sich die folgenden VPn. In Klammern sind jeweils die NT-Zahlen von Phase 2, 3 und 5 angegeben:

VP5 (15, 0, 25) VP13 (24, 21, 7)  
 VP34 (30, 5, 24) VP35 (18, 34, 17)

Alle vier VPn hatten überdurchschnittlich gute Kenntnisse der *Lingua franca* Deutsch. Zur weiteren Überprüfung der Relevanz der L2-Kenntnisse wird im Folgenden die Häufigkeit von Kommentierungen untersucht.

AS: Ø Andere Sems in Phase 2, 3 und 5 – nach Teams unterteilt

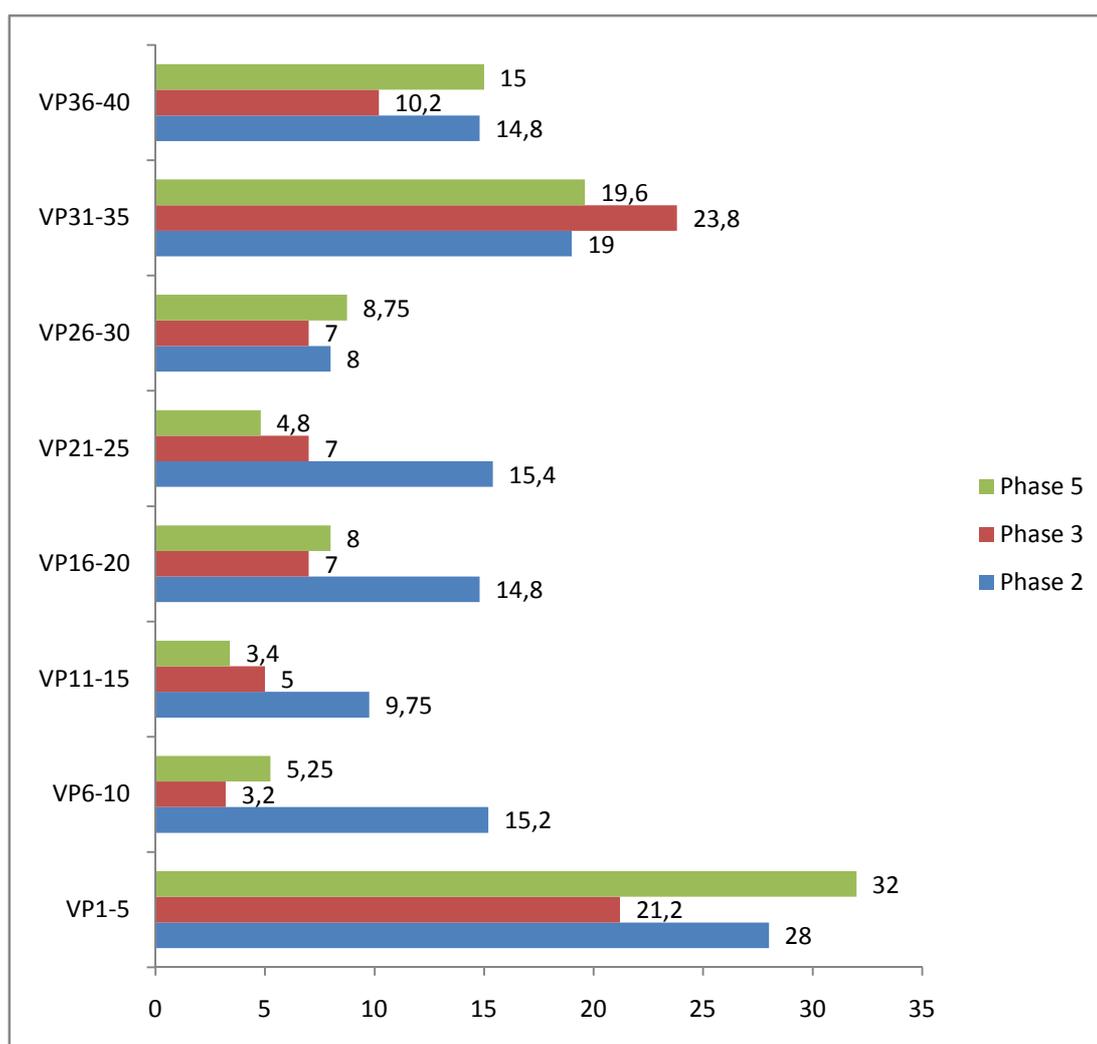


Abb. 29: Andere Sems (AS) – Durchschnitt der einzelnen Teams

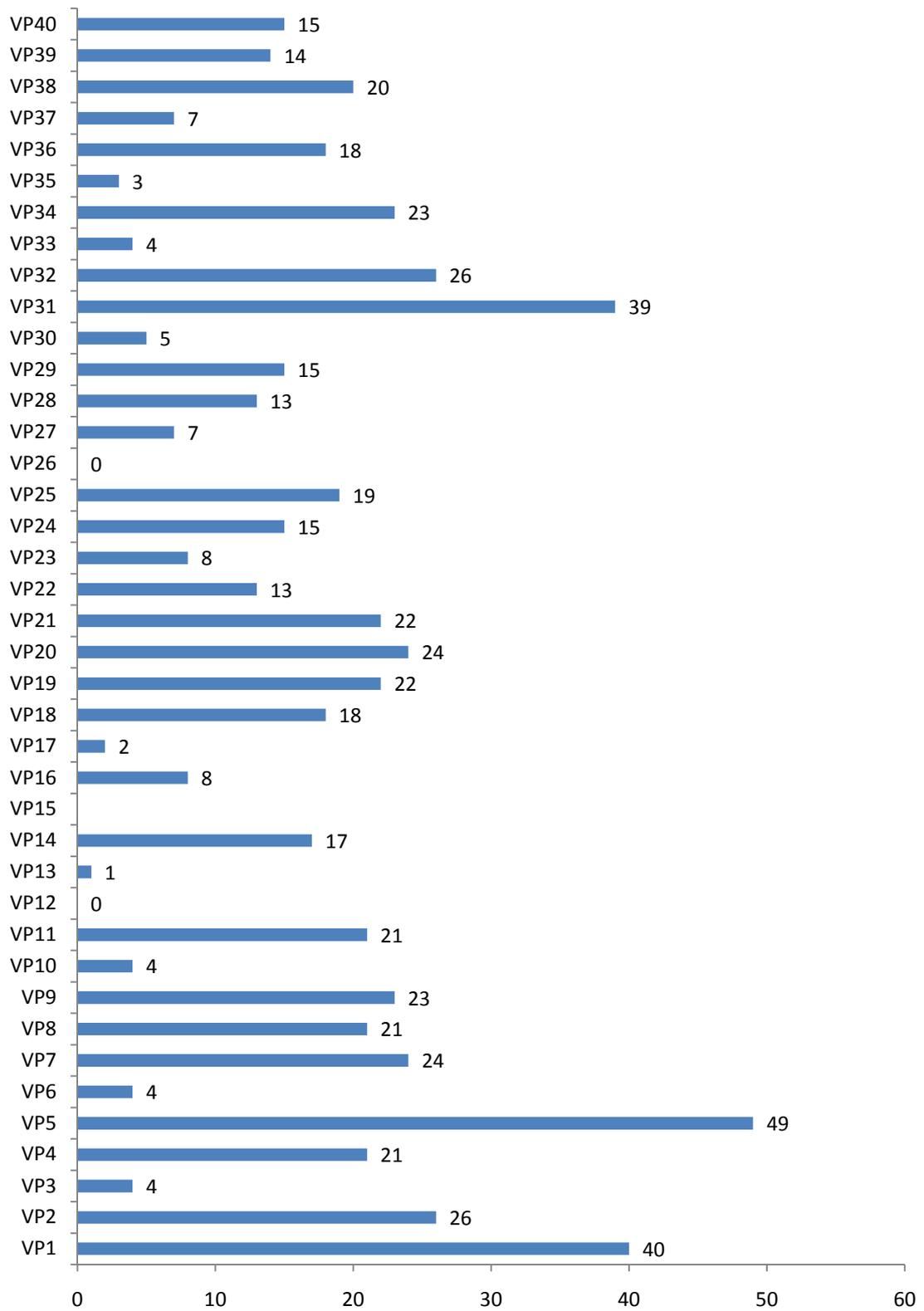


Abb. 30: AS in Phase 2

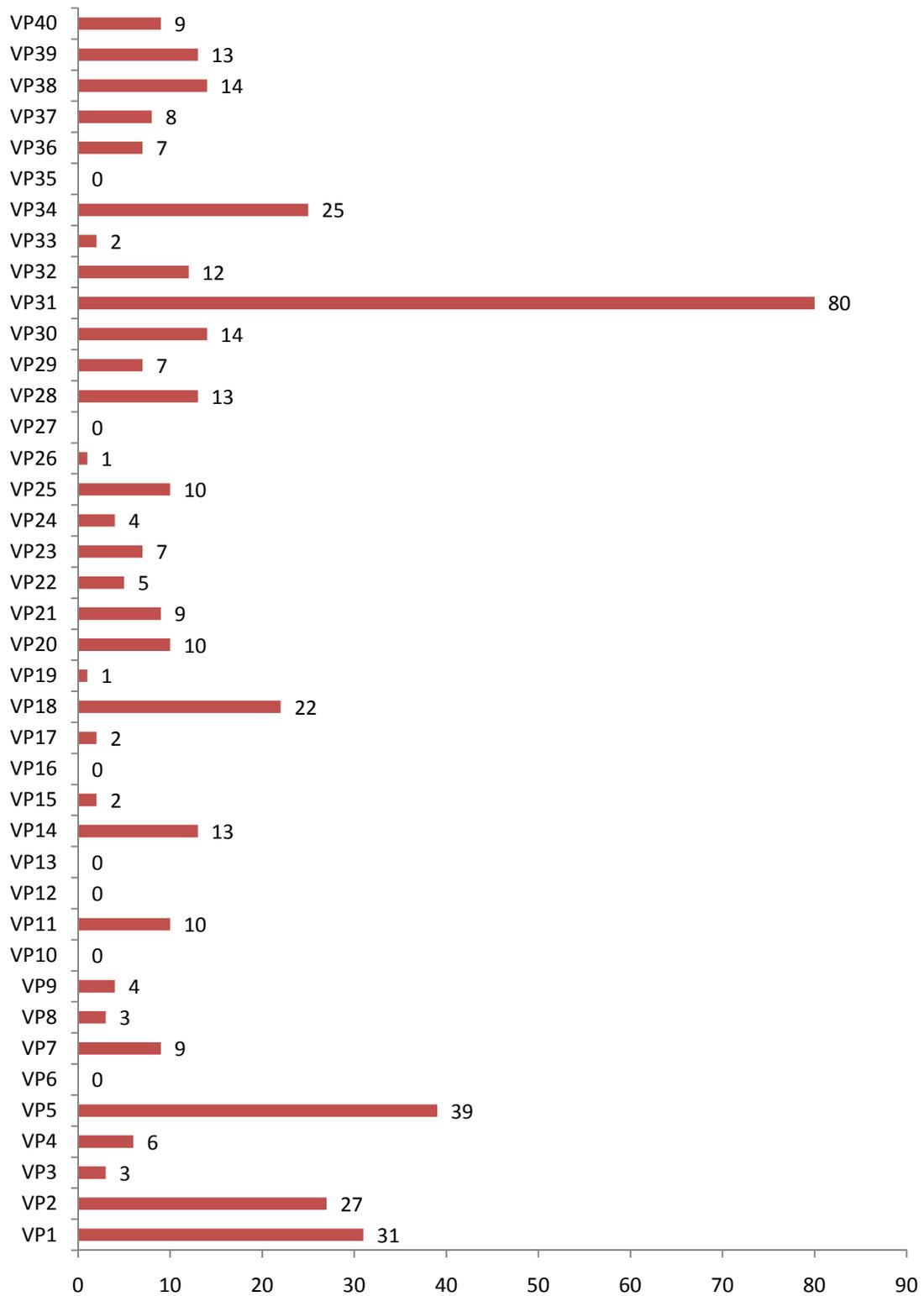


Abb. 31: AS in Phase 3

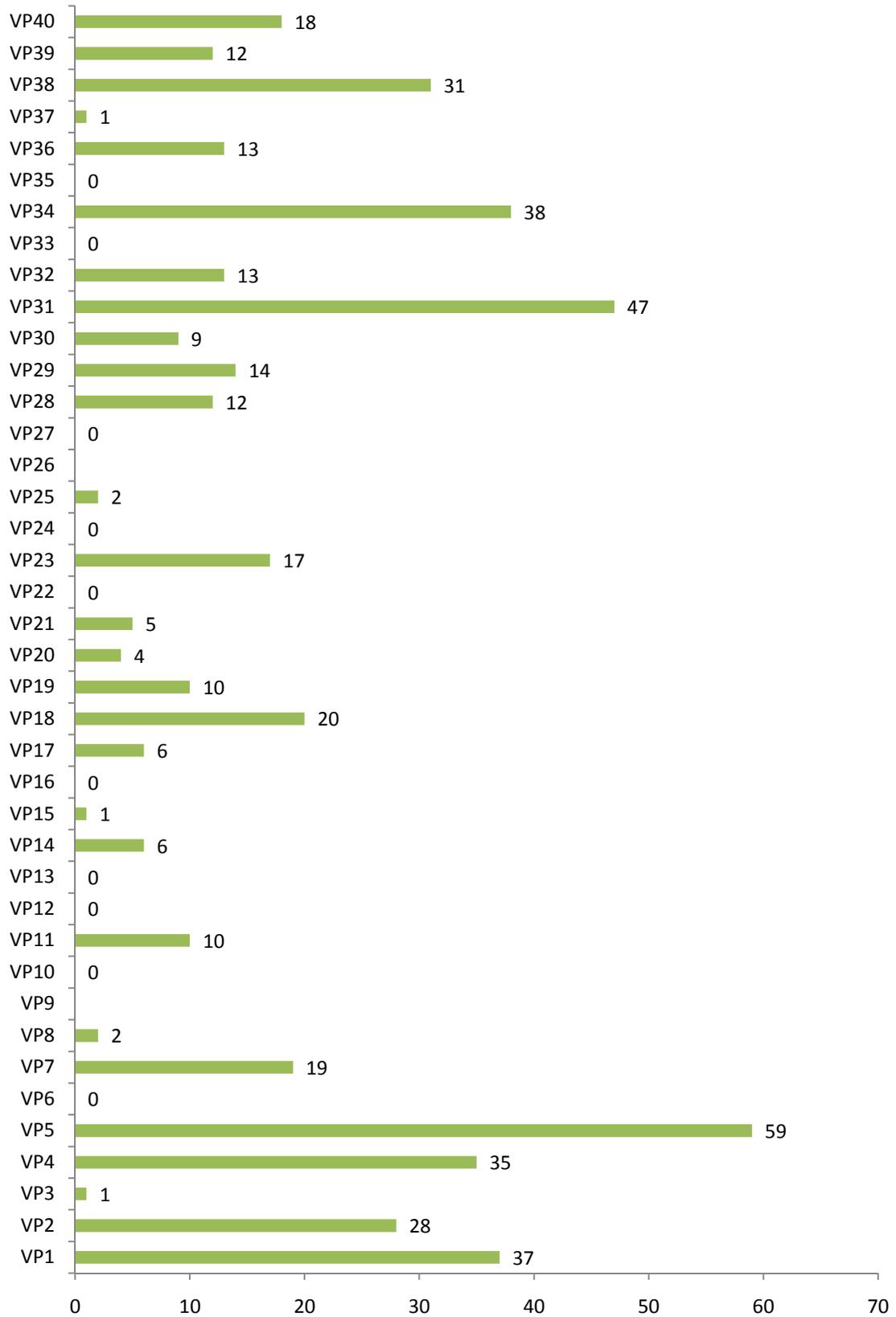


Abb. 32: AS in Phase 5

Bis auf folgende Ausnahmen ist die Anzahl der Kommentierungen von Phase 2 zu Phase 3 bei allen Probanden zurückgegangen:<sup>157</sup>

VP2 (26 → 27) VP12 (0 → 0) VP17 (2 → 2) VP18 (18 → 22)  
 VP26 (0 → 1) VP28 (13 → 13) VP31 (39 → 80) VP34 (23 → 25)  
 VP37 (7 → 8)

Rechnet man die Teamgesamtausprägungen in Phase 3 zusammen, um zu sehen, welche Sprachgruppe am aktivsten in der ersten *Lingua-franca-Kontaktsituation* war, so ergeben sich folgende Summen:

Team Deutsch 1:	106	Team Deutsch 2:	16
Team Englisch 1:	25	Team Englisch 2:	35
Team Französisch 1:	35	Team Französisch 2:	35
Team Polnisch 1:	119	Team Polnisch 2:	51

Zum Verständnis der auffallend hohen Werte in Team Deutsch 1 und vor allem in Team Polnisch 1 muss ein Blick auf die einzelnen VPn geworfen werden. Insbesondere die aktive Teilnahme von VP31 fällt dabei sofort ins Auge. Verfolgt man Phase 2, 3 und 5, so lässt sich feststellen, dass VP31 zusammen mit VP5 fast durchgehend die jeweils höchsten Zahlen in AS aufweist:<sup>158</sup>

VP5 (49, 39, 59) VP31 (39, 80, 47)

Es lässt sich also festhalten, dass sich VP5 und VP31 über alle Phasen am häufigsten geäußert haben. Inhaltlich jedoch unterscheiden sich die beiden VPn markant. Der Hintergrund wird in Kapitel 11.2.1 durch die Analyse der Beitragsarten verdeutlicht. In Kapitel 12.2.1 wird explizit auf das Kommunikationskompetenzenprofil von VP5 eingegangen. VP5 wird dabei als Leitfigur mit breitem Kommunikationskompetenzenprofil gezeigt. Seine hohen AS-Werte erklären sich durch zahlreiche Links und Erläuterungen zu den Themen *Open-Source-Software* und *Erlebnispädagogik*.

Der Kommunikationsstil von VP31 ist hingegen ein weitgehend bestätigender, jedoch oft inhaltsleerer. In den Abschlussinterviews nach Trial 1 haben sich drei polnische VPn negativ zum Kommunikationsstil von VP31 geäußert. Die Meinungen werden hier sinngemäß wiedergegeben:

<sup>157</sup> Bis auf VP31 ist die Zunahme so gering, dass sie vernachlässigt werden kann.

<sup>158</sup> In Klammern werden die AS-Werte für Phase 2, dann für Phase 3 und schließlich für Phase 5 angegeben.

VP32: Die eine Person (VP31) hat immer bei allem zugestimmt und die andere war immer ironisch (VP33). Die beiden mochte ich nicht.

VP35: Mit einer Person kam ich nicht zurecht. Sie hat immer geschrieben, dass es toll ist. Das konnte ich nicht mehr ertragen. Sie hatte gar keine eigene Meinung. Das ging die ganze Diskussion durch.

VP37: VP31 hat sehr intensiv, aber inhaltsleer teilgenommen.

Ohne den Anspruch auf Vollständigkeit – dies wäre bei 166 Kommentierungen in den Phasen 2, 3 und 5 kaum mehr lesbar – sollen hier exemplarisch ein paar Äußerungen von VP31 präsentiert werden. Die Beispiele stellen keine Besonderheiten dar. Der gezeigte Stil zieht sich durch die gesamte Diskussion:

VP31 (B374)› Das finder ich auch und ich habe auch paar Übersetzungen hinter mir und es hat gut AUSGEGANGEN, obwohl das Thema mir nicht BEKANT war

VP31 – 2.1 monX

**Sem Details: X**

2006-07-07T12:29:10 – Created by: VP31

VP31(B379)› Ich bin auch der Meinung

VP31 – 2.3 monX

**Sem Details: X**

2006-07-01T20:26:21 – Created by: VP31

VP31 (B389)› Das finde ich auch

VP31 – 2.1 monX

**Sem Details: X**

2006-07-07T12:29:35 – Created by: VP31

VP31 (B421)› ich bin auch der Meinung

VP31 – 2.2 monX

**Sem Details: X**

2006-07-05T18:41:01 – Created by: VP31

VP31 (B435)› Ich bin auch der Meinung, wir haben es am DO besprochen in der Polniche Gruppe

VP31 – 2.3 monX

**Sem Details: X**

2006-07-01T20:28:29 – Created by: VP31

VP31 (B448)› bin auch eure Meinung, aber wir müssen uns ÜBERLEGEN, dann es gemacht werden soll usw. Die Details!

VP31 – 2.2 monX

**Sem Details: X**

2006-07-04T10:02:59 – Created by: VP31

VP31 (B453)› Ich bin auch der Meinung, da sind alle gleich!!!

VP31 – 2.3 monX

**Sem Details: X**

2006-07-02T20:10:32 – Created by: VP31

Die Reihe könnte beliebig weitergeführt werden. Die relativ eng aufeinanderfolgenden Beitragsnummerierungen in Klammern zeigen, dass die inhaltsleeren Zustimmungen sehr regelmäßig stattfanden. VP31 verletzt zusätzlich die Netiquette (Regeln der Online-Kommunikation), keine Wörter in Großbuchstaben zu schreiben, da dies allgemein als „Schreien“ gedeutet wird, und auch keine gehäuften Ausrufezeichen zu setzen. In der Online-Kommunikation gilt genauso wie in der herkömmlichen FTFK, dass der Wortinhalt und nicht die Lautstärke überzeugen muss.

## 11.2 Meinungen und Ideen der Probanden – Phasen 2 und 3

Meinungen bzw. Ideen, die ausschließlich in Phase 2 oder in Phase 3 geäußert wurden, werden im elektronischen Anhang unter *Anhang 2* inhaltlich zusammengefasst. Die ausführlichen Versionen sind im elektronischen Anhang *Anhang 1* nachzulesen. Im Kontext sind die Beiträge unter *Anhang 3* im elektronischen Anhang zusammengestellt. Jeder Beitrag der Probanden ist nummeriert, sodass ein Auffinden im CD-Anhang leicht über die Suchfunktion möglich ist. Forumsbeiträge erstrecken sich dabei von Beitrag 1 (B1) bis Beitrag 892 (B892). Chatbeiträge erstrecken sich von Chatbeitrag 1 (C1) bis Chatbeitrag 1346 (C1346). Äußerungen, bei denen der Proband die Meinung anderer bestätigt, ohne eigenen Input zu geben, werden *kursiv* gesetzt. Äußerungen, bei denen der Proband die Meinung anderer bestätigt, jedoch seine eigene Meinung ergänzend äußert, werden **fett** gedruckt. Zusammenfassungen werden unterstrichen. Äußerungen, die in der L2 nicht mehr verständlich waren, werden grau hinterlegt. Meinungen und Ideen, die von Phase 2 in Phase 3 weitergetragen wurden, sind im elektronischen Anhang mit gelber Farbe hervorgehoben und werden im folgenden Teil der Arbeit ganz abgedruckt, da sie im Anschluss sprachlich untersucht werden.

Zunächst wird tabellarisch dargelegt, wie sich bei den Probanden das Verhältnis von eigenen, einfach nur bestätigten und mit Ergänzung bestätigten Kommentaren von Phase 2 zu Phase 3 verändert hat, um zu erkennen, ob man dabei einen ersten quantitativen Unterschied zwischen L1- und L2-Sprechern feststellen kann. Dies kann nur die Funktion eines *Screenings* einnehmen, da später an Beispielen aufgezeigt wird, wie groß die inhaltlichen Unterschiede der Kommentare in Quantität (Umfang) und Qualität (Inhalt) sind.

## 11.2.1 Beitragsart und Verteilung quantitativ – Phasen 2 und 3

	Phase	eigene Beiträge	Beiträge anderer bestätigt und ergänzt	Beiträge anderer bestätigt
VP1	Phase 2	4	2	0
	Phase 3	12	1	0
VP2	Phase 2	5	0	0
	Phase 3	14	1	1
VP3	Phase 2	3	1	2
	Phase 3	6	0	1
VP4	Phase 2	8	0	1
	Phase 3	7	2	2
VP5	Phase 2	7	0	3
	Phase 3	26	0	5
VP6	Phase 2	3	0	0
	Phase 3	0	0	0
VP7	Phase 2	10	0	0
	Phase 3	4	0	1
VP8	Phase 2	9	0	5
	Phase 3	0	0	0
VP9	Phase 2	9	0	0
	Phase 3	4	1	0
VP10	Phase 2	1	0	3
	Phase 3	1	0	0
VP11	Phase 2	7	0	0
	Phase 3	2	0	0
VP12	Phase 2	4	0	0
	Phase 3	1	0	0
VP13	Phase 2	5	0	2
	Phase 3	8	3	0
VP14	Phase 2	2	0	0
	Phase 3	4 oft unverständlich	0	0
VP15	Phase 2	6	0	0
	Phase 3	3	6	5
VP16	Phase 2	4	1	0
	Phase 3	3	0	1
VP17	Phase 2	4	0	1
	Phase 3	0	0	0

	Phase	eigene Beiträge	Beiträge anderer bestätigt und ergänzt	Beiträge anderer bestätigt
VP18	Phase 2	12	0	1
	Phase 3	10	1	3
VP19	Phase 2	3	0	0
	Phase 3	0	0	0
VP20	Phase 2	5	2	1
	Phase 3	2	3	1
VP21	Phase 2	15	0	0
	Phase 3	6	0	0
VP22	Phase 2	4	0	0
	Phase 3	6	2	0
VP23	Phase 2	0	1	0
	Phase 3	3	0	1
VP24	Phase 2	8	0	0
	Phase 3	0	0	0
VP25	Phase 2	6	1	1
	Phase 3	5	1	1
VP26	Phase 2	4	0	1
	Phase 3	0	0	0
VP27	Phase 2	2	0	1
	Phase 3	0	0	0
VP28	Phase 2	6	0	0
	Phase 3	5	0	0
VP29	Phase 2	3	1	0
	Phase 3	2	0	0
VP30	Phase 2	3	1	0
	Phase 3	5	1	2
VP31	Phase 2	12	5	7
	Phase 3	14	1	21
VP32	Phase 2	11	2	0
	Phase 3	6	0	2
VP33	Phase 2	11	0	0
	Phase 3	3	0	0
VP34	Phase 2	23	1	1
	Phase 3	5	1	3
VP35	Phase 2	13	0	2
	Phase 3	13	1	1
VP36	Phase 2	8	0	0
	Phase 3	1	0	2

	Phase	eigene Beiträge	Beiträge anderer bestätigt und ergänzt	Beiträge anderer bestätigt
VP37	Phase 2	7	0	2
	Phase 3	8	3	1
VP38	Phase 2	8	1	0
	Phase 3	3	0	0
VP39	Phase 2	9	1	0
	Phase 3	10	3	1
VP40	Phase 2	5	0	1
	Phase 3	1	3	3

Von besonderem Interesse sind hier die Beiträge in Phase 3, da dort eine direkte Analyse der Beitragsarten in der *Lingua franca* Deutsch möglich ist. Vergleicht man, wie oft eigene Beiträge (eB) von den jeweiligen Gruppen in Phase 3 geschrieben wurden, so gelangt man zu folgenden Ergebnissen:

Team Deutsch 1:	65 eB	Team Deutsch 2:	9 eB
Team Englisch 1:	18 eB	Team Englisch 2:	15 eB
Team Französisch 1:	20 eB	Team Französisch 2:	12 eB
Team Polnisch 1:	41 eB	Team Polnisch 2:	23 eB

Erneut zeigt sich, dass Team Deutsch 1 und die beiden polnischen Teams, deren L2-Kompetenz durchschnittlich höher war als diejenige der Teams Englisch 1 und 2 und Französisch 1 und 2, die höchsten Werte haben.<sup>159</sup> Bei allen Teams ist eine ausgeprägte Heterogenität der Aktivitätsverteilung festzustellen. Zählt man nur die zweistelligen eB-Werte zusammen, so ergibt sich, dass die folgenden VPn insgesamt 99 von 203 eigenen Beiträgen in Phase 3 geschrieben haben – d.h. 17,5% der VPn haben praktisch die Hälfte aller „eigenen Beiträge“ verfasst:

VP1 (12); VP2 (14), VP5 (26), VP18 (10), VP31 (14), VP35 (13), VP39 (10)

Vergleicht man die eB-Werte von Phase 2 und Phase 3, so erhält man ein eindeutiges Ergebnis bezüglich der Hypothesen H<sub>2</sub> und H<sub>3</sub>. Bis auf VP4 ist bei allen VPn von Team Deutsch 1 eine deutliche Zunahme der eB-Werte von Phase 2 auf Phase 3 zu beobachten:<sup>160</sup>

VP1 (4, 12)    VP2 (5, 14)    VP3 (3, 6)

VP4 (8, 7)    VP5 (7, 26)

<sup>159</sup> Der Ausnahmefall der negativen Gruppendynamik in Team Deutsch 2 wurde bereits auf S. 111 erläutert.

<sup>160</sup> In Klammern steht zuerst der Wert für Phase 2, dann der Wert für Phase 3.

Setzt man jetzt vergleichend die Werte der L2-Sprecher gegenüber, so fällt auf, dass die eB-Werte bis auf VP13 (5, 8), VP14 (2, 4)<sup>161</sup>, VP22 (4, 6), VP23 (0, 3), VP30 (3, 5), VP31 (12, 14), VP35 (13, 13), VP37 (7, 8) und VP39 (9, 10) bei allen L2-Sprechern von Phase 2 zu Phase 3 zurückgegangen sind. Vier der insgesamt neun L2-Sprecher, bei denen die eB-Werte nicht abgenommen haben, kommen aus den beiden polnischen Teams, haben also wieder ein höheres L2-Niveau. Betrachtet man dann noch den prozentualen Zuwachs der eB-Werte in Team Deutsch 1, so scheinen sich die Hypothesen H<sub>2</sub> und H<sub>3</sub> weiterhin zu bestätigen:

VP1: (4 → 12 = +200%) VP2: (5 → 14 = +180%)

VP3: (3 → 6 = +100%) VP4: (8 → 7 = -12,5%)

VP5: (7 → 26 = +271%)

Zum Vergleich werden hier die prozentualen Veränderungen der eB-Werte der anderen Probanden aufgelistet und im Anschluss interpretiert:

VP6: (3 → 0 = -100%) VP7: 10 → 4 = -60%

VP8: (9 → 0 = -100%) VP9: (9 → 4 = -56%)

VP10: (1 → 1 = +/- 0%) VP11: (7 → 2 = -71%)

VP12: (4 → 1 = -75%) VP13: (5 → 8 = +60%)

VP14: (2 → 4 = +100%) VP15: (6 → 3 = -50%)

VP16: (4 → 3 = -25%) VP17: (4 → 0 = -100%)

VP18: (12 → 10 = -17%) VP19: (3 → 0 = -100%)

VP20: (5 → 2 = -60%) VP21: (15 → 6 = -60%)

VP22: (4 → 6 = +50%) VP23: (0 → 3 = lässt sich nicht werten)

VP24: (8 → 0 = -100%) VP25: (6 → 5 = -17%)

VP26: (4 → 0 = -100%) VP27: (2 → 0 = -100%)

VP28: (6 → 5 = -17%) VP29: (3 → 2 = -33%)

VP30: (3 → 5 = +67%) VP31: (12 → 14 = +17%)

VP32: (11 → 6 = -45%) VP33: (11 → 3 = -73%)

VP34: (23 → 5 = -78%) VP35: (13 → 13 = +/- 0%)

VP36: (8 → 1 = -87,5%) VP37: (7 → 8 = +14%)

VP38: (8 → 3 = -62,5%) VP39: (9 → 10 = +11%)

VP40: (5 → 1 = -80%)

<sup>161</sup> Die Beiträge von VP14 waren in der L2 meist unverständlich.

Die Nichtmuttersprachler, deren eB-Werte von Phase 2 zu Phase 3 gestiegen sind, sollen kurz einzeln untersucht werden:

VP13: (5 → 8 = +60%)

In Team Englisch 1 hatten VP13 und VP15 ein gutes Sprachniveau in der *Lingua franca* Deutsch. Eine Zunahme um drei Beiträge bei einer Onlinezeitzunahme von 117 Minuten auf 126 Minuten<sup>162</sup> ist jedoch nicht sehr viel.

VP14: (2 → 4 = +100%)

Diese Zunahme ist überraschend, da auch die Onlinezeit von 120 Minuten in Phase 2 auf 113 Minuten in Phase 3 gesunken ist.

VP22: (4 → 6 = +50%)

Auch diese Zunahme könnte gegen H<sub>2</sub> und H<sub>3</sub> sprechen. Die Onlinezeit war hier von 327 Minuten in Phase 2 auf 279 Minuten in Phase 3 zurückgegangen.

VP23: (0 → 3 = lässt sich nicht werten)

Eine Zunahme der eB-Werte, gepaart mit einem Anstieg der Onlinezeit von 204 Minuten in Phase 2 auf 251 Minuten in Phase 3, lässt sich auch hier beobachten.

VP30: (3 → 5 = +67%)

Trotz einer zeitlichen Abnahme von 221 Minuten in Phase 2 auf 202 Minuten in Phase 3 hat VP30 zwei eigene Beiträge mehr in Phase 3 geschrieben.

VP31: (12 → 14 = +17%)

Wie zu vermuten war, nimmt neben den allgemeinen Kommentaren (Phase 2: 39; Phase 3: 80) auch der eB-Wert bei VP31 zu – wenn auch nur um zwei Beiträge. Bedenkt man die Onlinezeitzunahme von 226 Minuten in Phase 2 auf 421 Minuten in Phase 3, so erscheinen zwei zusätzliche „eigene Meinungen“ nicht viel. Interessant ist bei VP31 auch ein Blick auf die Rubrik „Beiträge anderer nur bestätigt“ – d.h. Beiträge ohne auch nur den geringsten eigenen *Input*. Bereits in Phase 2 liegt VP31 mit sieben solcher Beiträge an oberster Position aller VPn. In Phase 3 sind es bereits 21 dieser Bestätigungen ohne eigene Meinung. Damit liegt VP31 mit großem Abstand vor

---

<sup>162</sup> Vgl. bei den folgenden Zeitangaben Kapitel 11.1.

allen anderen VPn. VP5 und VP15 haben beide jeweils fünf solcher Bestätigungen ohne Eigenanteil. VP18 hat drei Bestätigungen ohne Eigenmeinung. Alle anderen VPn liegen in Phase 3 bei zwei oder darunter. Erneut bestätigt sich die quantitativ umfassende Aktivität von VP31, die durch ihre „Inhaltslosigkeit“ andere Probanden demotiviert hat.<sup>163</sup>

VP37: (7 → 8 = +14%)

Eine Zunahme um einen Beitrag kann vernachlässigt werden.

VP39: (9 → 10 = +11%)

Vgl. Kommentar zu VP37.

Auf die Rubrik „Beiträge anderer bestätigt und ergänzt“ wird hier nicht weiter eingegangen, weil die Werte sehr gering sind. Allein 35 VPn haben einen Wert von zwei und darunter in Phase 3. Nur VP15 hat mit dem Wert sechs ein überraschend hohes Ergebnis. Betrachtet man das Beitragsprofil von VP15<sup>164</sup>, so ist von Phase 2 auf Phase 3 ein Rückgang der eB-Werte um 50% (6 → 3) festzustellen, wohingegen die Bestätigungen mit Eigenmeinung (0 → 6) und die Bestätigungen ohne Eigenmeinung (0 → 5) deutlich zugenommen haben. Dies spricht letztendlich für einen Aktivitätenrückgang bzw. für eine Aktivitätenveränderung in der *Lingua franca* Deutsch, da eigene Ideen den Bestätigungen der Ideen anderer VPn weichen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass L1-Sprecher vor allem bei „eigenen Beiträgen“ Vorteile haben. Erneut sind es Team Deutsch 1 und die beiden polnischen Teams, die in Phase 3 durchschnittlich am meisten eigene Beiträge – also neue Ideen – eingebracht haben. Allgemein lässt sich bis auf die Mehrheit von Team Deutsch 1 ein Rückgang der eB-Werte bei den meisten VPn feststellen. Von den acht Nichtmuttersprachlern, deren eB-Werte von Phase 2 zu Phase 3 gestiegen sind, kommen wie erwähnt vier aus den polnischen Teams und haben eine hohe *Lingua-franca-Kompetenz*. Die Hypothesen H<sub>2</sub> und H<sub>3</sub> können im Rahmen der möglichen Probandenzahl als weitgehend bestätigt angesehen werden.

---

<sup>163</sup> Vgl. die Bemerkungen der VPn 32, 35 und 37 auf S. 122.

<sup>164</sup> Vgl. Kapitel 11.2.1 auf S. 124.

### 11.2.2 Beiträge mit Transfer von Phase 2 zu Phase 3 – VP11–40

Im Folgenden werden jeweils Äußerungen eines Probanden sowohl in der L1 als auch in der L2 wiedergegeben.<sup>165</sup> Darauf folgt eine Kommentierung, die nach formalen und inhaltlichen Kriterien unterscheidet.

#### a) Formale Kriterien

- Komplexität (Haupt- und Nebensatzverteilung)
- Perspektive (Verwendung des Indikativs/Konjunktivs)
- Transfer von Ausdrücken, idiomatischen Redewendungen und syntaktischen Strukturen von der L1 in die L2
- Register (Umgangssprache)

#### b) Inhaltliche Kriterien

- Inhaltsveränderung – L1 zu L2
- Darstellung der persönlichen Meinung
- weitere Besonderheiten

Bei der Untersuchung der Haupt- und Nebensatzverteilung werden nach ihrer Funktion Attribut-, Subjekt-, Objekt- und Adverbialsätze unterschieden. Als Attributsatzvertreter werden Relativsätze untersucht. Bis auf die Adverbialsätze haben die genannten Sätze keine semantische Spezifikation und werden daher nicht weiter differenziert. Die Adverbialsätze werden hingegen semantisch untergliedert untersucht.

Gerundium, Infinitiv- und Partizipialkonstruktionen werden gemäß ihrer Struktur und Funktion als reduzierte Nebensätze aufgefasst und daher miteinbezogen und der jeweiligen Nebensatzart zugerechnet. Sind Äußerungen forum- und chatspezifisch elliptisch gebaut, werden sie zu den jeweiligen Nebensatztypen ergänzt. Auffälligkeiten des elliptischen Satzbaus werden gesondert betrachtet.

Am Ende der Analyse von VP11–20, VP21–30 und VP31–40 folgt jeweils eine Übersichtstabelle der Sprachgruppen Englisch, Französisch und Polnisch sowie Kommentierungen zu formalen und inhaltlichen Kriterien.

---

<sup>165</sup> Es werden dabei die in dieser Arbeit vertieft untersuchten Themenbereiche „Sprachenproblematik“, „Technik“ und „Vertrauensaufbau“ berücksichtigt (vgl. S.72), sofern der untersuchte Proband in dem jeweiligen Themenbereich in Phase 2 (L1) und in Phase 3 (L2) einen Beitrag geäußert hat.

**VP11:**Sprachenproblematik:<sup>166</sup>

Phase 2	Phase 3
VP11 (B89)› Yes everyone would need to be competent in the common language, as hired translators would cost a fortune.  VP11 VP11 (B92) – 2.5 mon Sem Details: X 2006-06-21T12:58:21 – Created by: VP11 I'd personally prefer English as it is a widely used language, but it obviously depends on the company as a whole, so I'd go with whatever the majority spoke. Also, if the customers are purely German for example, I'd go with German.	VP11 (B420)› Es haengt ab. Wenn man zB mit Auslaender sprichtdann muessen wir eine geteilte Sprache finden, aber wenn man zB in den deutschen Buro ist, und mit anderen Deutschen spricht dann wuerde ich Deutsch empfehlen. VP11 – 2.2 mon X <b>Sem Details: X</b> 2006-07-05T10:48:07 – Created by: VP11

**Kommentar zu VP11:****a) Formale Kriterien****Komplexität**

	Englisch L1	Deutsch L2
Anzahl der Sätze (Haupt- und Nebensätze)	9	6
Anzahl der Nebensätze	4	3
% <sup>167</sup> Nebensätze	44 %	50 %
Nebensatzarten (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	Englisch L1	Deutsch L2
Relativsatz	1 / 11 %	0
Kausalsatz	2 / 22 %	0
Konditionalsatz	1 / 11 %	3 / 50 %
Nebensatzgrad	Englisch L1	Deutsch L2
NS 1. Grades (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	4 / 44 %	3 / 50 %

Der Nebensatzanteil ist in der L2 geringfügig höher als in der L1. Die Nebensatztypenverteilung ist in der L1 breiter als in der L2 (L1: 3 – L2: 1). Sowohl in der L1 als auch in der L2 finden sich nur Nebensätze 1. Grades.

<sup>166</sup> Die folgenden Zitate aus der Forumdiskussion werden so abgedruckt, wie sie von den Probanden geschrieben wurden. Orthografische und grammatische Fehler werden dabei übernommen und nicht korrigiert. Gibt es im Originaltext Fehler in Groß- und Kleinschreibung, werden Freiräume zwischen Worten nicht eingehalten oder hat sich der Proband vertippt, so werden diese „Fehler“ originalgetreu in den Kommentaren übernommen und nicht mehr extra als fehlerhaft markiert. Zitate von Satzanfängen werden auch in der Analyse großgeschrieben, um das Auffinden im Originaltext zu erleichtern.

<sup>167</sup> Bei den Prozentangaben werden die Werte nach dem Komma ab 0,5 aufgerundet.

### **Perspektive**<sup>168</sup>

Es gibt keinen direkten Vergleichssatz. Sprachlich wirkt die Äußerung in der L2 direkter, da bis auf eine Ausnahme (B420) (wuerde) auf die Verwendung des Konjunktivs verzichtet wird.

### **Transfer**

L2 (B420): It depends (es haengt ab).

L2 (B420): Es lässt sich eine englische *If-Sentence*-Konstruktion erkennen (wenn man zB mit Auslaender spricht dann muessen wir eine geteilte Sprache finden, aber wenn man zB in den deutschen Buro ist, und mit anderen Deutschen spricht dann wuerde ich Deutsch empfehlen).

L2 (B420): To find a shared language (eine geteilte Sprache finden).

### **Register**

L1 (B89): Der Proband beginnt in einer Form der „Als-ob“-Mündlichkeit (yes). Er schreibt, als ob gesprochen würde.

L1 (B92): Der Satz wird umgangssprachlich begonnen (I'd personally prefer).

## **b) Inhaltliche Kriterien**

### **Inhaltsveränderung – L1 zu L2**

Die finanzielle Begründung einer *Lingua franca* (B89) (translators would cost a fortune), die persönliche Einstellung des Probanden (B92) (I'd personally) und die Rolle des Englischen als Weltsprache (B92) (widely used language) fallen in der L2 weg.

### **weitere Besonderheiten**

L1 (B92): Der Satz umfasst zwei Gedanken. Nach der Äußerung der persönlichen Meinung, wird diese kausal (as it is...) begründet. Das Gegenargument, es komme auf die Gesamtfirma an, wird direkt angeschlossen. Diese Gedankenansammlung in einem Satz erschwert die Lesbarkeit.

---

<sup>168</sup> Wenn in den folgenden Kommentaren zu VP11–40 die Konjunktivverwendung analysiert wird, dann werden Formen untersucht, die dem deutschen Konjunktiv II entsprechen.

L2 (B420): Es finden sich Artikelfehler, einige grammatische Fehler und auch Inkohärenz, beispielsweise die Nichtübereinstimmung der Personalpronomen (man; wir).

## VP12:

Sprachenproblematik:

Phase 2	Phase 3
VP12 VP12 (B90) – 2.5 mon Sem Details: X 2006-06-22T09:09:57 – Created by: VP12 Different languages are always a problem and for multi national companies, but i think defining one language as the correspondence language, while eliminating language problems could also prov to be a problem. For example if the majority of people working for a company are german but it has been agreed that the best language would be english then it could be a bone of contention for the german employees.	VP12 (B397) – 2.2 mon <b>Sem Details: X</b> 2006-07-03T11:21:38 – Created by: VP12 Ja ich denke, dass wenn die Firma in Deutschland ist, sollen alle Kollegen auf Deutsch sprechen. Die meisten Leute kann Englisch sprechen, aber man muss mit der Mehrheit folgen.

### Kommentar zu VP12:

#### a) Formale Kriterien

#### Komplexität

	Englisch L1	Deutsch L2
Anzahl der Sätze (Haupt- und Nebensätze)	11	5
Anzahl der Nebensätze	7	2
% Nebensätze	64 %	40 %
Nebensatzarten	Englisch L1	Deutsch L2
Relativsatz	1 / 9 %	0
Subjektsatz	2 / 18 %	0
Objektsatz	1 / 9 %	1 / 20 %
Konditionalsatz	2 / 18 %	1 / 20 %
Adversativsatz	1 / 9 %	0
Nebensatzgrad	Englisch L1	Deutsch L2
NS 1. Grades (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	4 / 36 %	1 / 20 %
NS 2. Grades (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	3 / 27 %	1 / 20 %

Der Nebensatzanteil ist in der L1 höher als in der L2. Die Nebensatztypenverteilung ist in der L1 breiter als in der L2 (L1: 5 – L2: 2). Sowohl in der L1 als auch in der L2 finden sich Nebensätze 1. und 2. Grades.

### **Perspektive**

L1 (B90): In der L1 wird bei unrealen Vorschlägen regelgerecht der Konjunktiv verwendet (could also prov to be a problem; that the best language would be english then it could be).

L2 (B397): Im ersten Satz der L2 erscheint die Verwendung des Indikativs markiert, da man als L1-Sprecher den Konjunktiv erwarten würde, um die „Möglichkeit“ zu verdeutlichen. Auch im zweiten Satz der L2-Äußerung wird ausschließlich der Indikativ verwendet.

### **Transfer**

L2 (B397): Es lässt sich eine Übertragung des englischen Ausdrucks „you have to go with the majority“ erkennen.

### **Register**

L1 (B90): Die idiomatische Wendung „bone of contention“ (Zankapfel) ist so speziell, dass sie meist nur von L1-Sprechern verwendet und verstanden wird. Sie wird eher dialogisch in der gesprochenen Sprache eingesetzt.

## **b) Inhaltliche Kriterien**

### **weitere Besonderheiten**

L1 (B90): Der Proband packt sehr viele Gedanken in einen Satz. Beispielsweise finden sich im ersten Satz vier Hauptgedanken. Dem Leser verlangt dies eine hohe Konzentration ab. Die Äußerungen sind in der L1 komplexer und erläutern vor einem Beispiel zuerst die Grundproblematik, stellen dabei sogar noch unterschiedliche Sichtweisen dar (while eliminating; could also prov). VP12 zeigt eine für Online-Kommunikation allgemein zu beobachtende Nachlässigkeit, was Orthografie betrifft („prov“ anstatt „prove“; „german“ anstatt „German“, „english“ anstatt „English“).

L2 (B397): In der L2 beginnt VP12 direkt mit einem Beispiel und einem klaren Ergebnis (wenn ... dann). Es gibt einige sprachliche Fehler (Satzkonstruktion im Objektsatz; Leute kann; muss mit ... folgen).

**VP13:**

## Sprachenproblematik:

Phase 2	Phase 3
VP13 (B85) – 2.3 mon Sem Details: X 2006-06-27T18:59:49 – Created by: VP13 yeah I think there are few people who will work in such a company who dont speak English. But its about whether they speak it well enough to use in a business environment	<b>Probleme mit Englisch als Kommunikationsprache</b> VP13 (B433) – 2.3 mon <b>Sem Details: X</b> 2006-06-30T10:20:28 – Created by: VP13 Wir haben in unserer Gruppe gedacht, dass es problematisch wäre alles auf Englisch in der Firma zu machen, weil obwohl die meisten Leute gut Englisch kann, dass bedeutet nicht, dass sie englisch in einer Firmasituation benutzen kann.

## Vertrauensaufbau:

Phase 2	Phase 3
VP13 (B105) – 2.5 mon Sem Details: X 2006-06-22T13:35:39 – Created by: VP13 yeah i agree that this system definitely cant work for customers. They also probably will want privacy and will not want to keep checking on the internet every few hours to see if their query has been answered yet. Older people would particularly not be happy with an internet system. Internet banking is ok because people have the choice whether to use that or the phone, or going in to a branch, but face to face contact for customers can definitely not be replaced by this.	<b>Direkte Kommunikation ist besser</b> VP13 (B588) – 2.2 mon <b>Sem Details: X</b> 2006-07-04T17:51:39 – Created by: VP13 Ja ich bin einverstanden. Ich denke, dass besonders für die Kunden ist online Kommunikation nicht so gut. Wenn sie es nicht mögen, werden sie eine andere Firma finden, mit wem sie direkt sprechen können, dann könnte es schädlich für die Firma sein nur auf online Kommunikation zu verlassen.

**Kommentar zu VP13:****a) Formale Kriterien****Komplexität**

	Englisch L1	Deutsch L2
Anzahl der Sätze (Haupt- und Nebensätze)	19	14
Anzahl der Nebensätze	11	9
% Nebensätze	58 %	64 %
Nebensatzarten (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	Englisch L1	Deutsch L2
Relativsatz	2 / 11 %	1 / 7 %
Subjektsatz	0	2 / 14 %
Objektsatz	3 / 16 %	3 / 21 %
Kausalsatz	1 / 5 %	1 / 7 %
Konditionalsatz	3 / 16 %	1 / 7 %

	Englisch L1	Deutsch L2
Finalsatz	2 / 11 %	0
Konzessivsatz	0	1 / 7 %
Nebensatzgrad	Englisch L1	Deutsch L2
NS 1. Grades (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	5 / 26 %	5 / 36 %
NS 2. Grades (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	6 / 32 %	2 / 14 %
NS 3. Grades und mehr (Anzahl / % an G.)	0	2 / 14 %

Der Nebensatzanteil ist in der L2 höher als in der L1. Die Nebensatztypenverteilung ist in der L2 geringfügig breiter als in der L1 (L1: 5 – L2: 6). In der L2 finden sich sogar Nebensätze 3. Grades, wohingegen in der L1 nur Nebensätze 1. und 2. Grades vorhanden sind.

### **Perspektive**

Sowohl in der L1 als auch in der L2 verwendet der Proband weitgehend den Indikativ. In der L2 (B588) werden im letzten Satz Indikativ und Konjunktiv nicht einheitlich verwendet (Wenn sie).

### **Transfer**

L1 (B85, B105) und L2 (B588): In (B85) und in (B105) beginnt VP13 mit der zustimmenden Partikel (yeah), die vermutlich „persönlich“ klingen soll. Dieser Äußerungsbeginn findet sich auch in (B588) in der L2 (Ja ich bin einverstanden. Ich denke, dass). Eine Parallele gibt es auch in der L2-Äußerung von VP12 in (B397) (Ja ich denke, dass).

L2 (B433, B588): In der L2-Infinitivkonstruktion von (B433) (problematisch wäre alles auf Englisch in der Firma zu machen) lässt sich das englische „to do everything in English“ erkennen. Die Konditionalsatzreihe in (B588) zeigt einen Transfer der englischen Form des if-Satzes.

### **Register**

L1 (B85): Die einleitende Floskel (yeah) bildet eine „Als-ob“-Mündlichkeit. Der indirekte Fragesatz (But its about whether) zeigt eine umgangssprachliche Formulierung. Korrekt wäre „but the question is whether“ gewesen.

L1 (B105): VP13 wendet sich entschieden (definitely) [Superlativ: eher dialogisch] gegen ein Onlinesystem für den Kundenkontakt.

## b) Inhaltliche Kriterien

### Inhaltsveränderung – L1 zu L2

Die Begründung aus (B105), warum Kunden virtuellen Kontakt nicht mögen könnten (privacy ... keep checking) fällt in der L2 weg. Auch die Erwähnung der Problematik für ältere Personen aus (B105) findet sich nicht in der L2.

### Darstellung der persönlichen Meinung

Die Tatsache, dass VP13 in der L2 (B433) für die Gruppe und nicht für sich spricht, liegt zum Teil an der Aufgabenstellung, da die Probanden ein Gruppenergebnis vorstellen und es dann weiter diskutieren sollten. Es ist trotzdem auffällig, dass manche Probanden in der L2 gar keine persönliche Meinung mehr äußern oder sie weniger nachdrücklich vorbringen. Die deutlich formulierte Ablehnung virtueller Kundenkontakte in der L1 (B105) (zweimal „definitely“) weicht einer abgeschwächten Äußerung in der L2 (B588) (Ich denke ... nicht so gut).

### weitere Besonderheiten

L1 (B105): Der abschließende Satz des L1-Beitrags (B105) umfasst erneut mehrere Gedanken – allein fünf Teilsätze. Dieser Stil setzt die Lesefreundlichkeit herab.

L2 (B433): Wie bereits bei VP12 in (B397) gibt es bei VP13 in der L2 (B433) das Problem der Nichtübereinstimmung des Subjekts (Leute) mit dem Prädikat, das fälschlicherweise im Singular (kann) verwendet wird. Auffallend ist in (B433) der Versuch der differenzierten Ausdrucksweise in der L2. VP13 verwendet verschiedene Nebensatz-Formen innerhalb eines Beitrags (weil obwohl).

L2 (B588): Die Referenz von „sie“ und „es“ wird zwar durch den Kontext klar, wirkt aber unspezifisch und würde von einem L1-Sprecher wahrscheinlich klarer formuliert.

## VP15:

Sprachenproblematik:

Phase 2	Phase 3
VP15 (B86) – 2.4 mon Sem Details: X 2006-06-25T08:51:47 – Created by: VP15 Online translators are notoriously bad, unless you're willing to pay for profession-	VP15 (B370) – 2.3 mon <b>Sem Details: X</b> 2006-06-30T12:02:39 – Created by: VP15 Wir haben auch in unserer Gruppe gedacht, dass man Online-Uebersetzer vermeiden

Phase 2	Phase 3
<p>nals to do it. I think if you did want to use a translator it would have to be someone from within the company who understands the context of discussions and knows what's going on but it still means that information risks being lost in translation. I think the solution would have to be to stick to one common language just to keep things running smoothly - perhaps the business could offer training/language tuition for those who don't have a very good understanding of the language being used? But then there's the issue of costs/time taken in training people up.</p>	<p>sollte, weil wir aus Erfahrung wissen, dass sie nicht zuverlässig und oft verwirrend sind.</p> <p>VP15 (B391) – e2.3 mon  <b>Sem Details: X</b>  2006-06-30T11:58:23 – Created by: VP15  Ich denke dass das ein Übersetzer eine gute Idee sein könnte, um Missverständnisse zu vermeiden und alle Dokumente klar zu machen - aber es kostet Geld, jemand zu beschäftigen. Persönlich bin ich der Meinung, dass eine spezifische Gemeinsprache und eine Sprachkurs für Leute, die andere Muttersprachen haben, eine bessere Lösung ist.</p>

## Technik:

Phase 2	Phase 3
<p>VP15 (B93) – e2.5 mon  <b>Sem Details: X</b>  2006-06-23T11:49:13 – Created by: VP15  I don't think running all business communication online can really work unless the equipment/software being used is completely reliable – but is there really any completely reliable software available? It's risky to depend upon technology that's still a work in progress.</p> <p>VP15 (B100) – 2.5 mon  <b>Sem Details: X</b>  2006-06-22T12:14:28 – Created by: VP15  I think you would at least need some sort of back-up system to cover for technological problems or for when equipment is being updated – so you could argue that there's not much point in trying to run everything online in the first place if the system is not guaranteed to be completely reliable.</p>	<p>VP15 (B526) – 2.3 mon  <b>Sem Details: X</b>  2006-06-30T12:16:14 – Created by: VP15  Ja – Es ist sehr riskant, sich auf nur eine Kommunikationsmethode zu verlassen. Besonders wenn diese Kommunikationsmethode braucht Technologie, die versagen kann. Was ist, wenn es eine Stromsperrung gibt? – Die Firma könnte quietschend zum Stehen kommen.</p>

## Vertrauensaufbau:

Phase 2	Phase 3
<p>VP15 (B103) – 2.4 mon  <b>Sem Details: X</b>  2006-06-24T10:22:41 – Created by: VP15  I think that basically while this system is great for some types of business communication – e.g, making company-wide announcements or communicating between different countries, etc., it's not really ideal for others, such as dealing with customer service issues, when customers would rather talk directly to someone and get an</p>	<p><b>Virtuelle Kommunikation = keine reale Verhältnisse?</b>  VP15 (B587) – 2.3 mon  <b>Sem Details: X</b>  2006-06-30T12:52:20 – Created by: VP15  Ich denke, dass, manchmal, direkte reale Kommunikation durch menschliche Interaktion besser als nur Online-Kommunikation ist, Verhältnisse zwischen Mitarbeiter oder zwischen Arbeiter und Kunden zu schaffen. Zum Beispiel, wenn ein Kunde eine Frage hat,</p>

Phase 2	Phase 3
<p>immediate response. Is it really worth relying totally on online communication, or should it only be used in part to facilitate the running of the business without losing all 'human' contact?</p> <p>VP15 (B106) – 2.5 mon Sem Details: X 2006-06-22T12:15:57 – Created by: VP15 If a customer has a complaint or a query, they would probably rather talk to someone on the phone or face-to-face in a situation where they know someone is listening and they will get an immediate answer – the online system doesn't quite have the same effect.</p>	<p>wurde er wahrscheinlich lieber mit jemandem direkt am Telefon sprechen, um eine sofortige Antwort zu bekommen. Virtuelle Kommunikation koennte Menschen befremden.</p>

### Kommentar zu VP15:

#### a) Formale Kriterien

#### Komplexität

	Englisch L1	Deutsch L2
Anzahl der Sätze (Haupt- und Nebensätze)	47	28
Anzahl der Nebensätze	32	18
% Nebensätze	68 %	64 %
Nebensatzarten (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	Englisch L1	Deutsch L2
Relativsatz	8 / 17 %	2 / 7 %
Subjektsatz	2 / 4 %	2 / 7 %
Objektsatz	7 / 15 %	5 / 18 %
Kausalsatz	0	1 / 4 %
Temporalsatz	3 / 6 %	0
Konditionalsatz	5 / 11 %	3 / 11 %
Finalsatz	5 / 11 %	4 / 14 %
Konsekutivsatz	1 / 2 %	0
Adversativsatz	1 / 2 %	0
Komparativsatz	0	1 / 4 %
Nebensatzgrad	Englisch L1	Deutsch L2
NS 1. Grades (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	17 / 36 %	10 / 36 %
NS 2. Grades (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	12 / 26 %	7 / 25 %
NS 3. Grades und mehr (Anzahl / % an G.)	3 / 6 %	1 / 4 %

Der Nebensatzanteil ist in der L1 etwas höher als in der L2. Die Nebensatztypenverteilung ist in der L1 geringfügig breiter als in der L2 (L1: 8 – L2: 7). Sowohl in der L1 als auch in der L2 finden sich Nebensätze bis zu 3. Grades,

wobei der prozentuale Anteil an Nebensätzen 2. und 3. Grades in der L1 höher liegt.

### **Perspektive**

L2 (B370): Die Formulierung „vermeiden sollte“ ist zurückhaltend im Konjunktiv ausgedrückt. VP15 wechselt dann im Kausalsatz (weil wir) und im abschließenden Objektsatz in den Indikativ.

L2 (B391): Wie in der L1 (B86) formuliert VP15 abschließend die persönliche Meinung (L1: I think the solution; L2: Persönlich bin ich der Meinung). Die Wahl des Indikativs (bessere Lösung ist) ist dabei direkter als die Konjunktivwahl in der L1 (could offer).

L1 (B93): Direkt im Indikativ äußert VP15 ihre persönliche Meinung (I don't think ... can really work).

L2 (B526): VP15 beginnt erneut mit der zustimmenden Partikel „Ja“ (vgl. B85, B105 und B588) und weist dann direkt im Indikativ auf das Risiko hin. Auch die weitere Erläuterung (Besonders ... kann) wird indikativisch ausgedrückt. Eine weiterführende Frage (Was ist ... gibt) soll zur Diskussion anregen, klingt indikativisch jedoch markiert direkt. Eine Antwort gibt VP15 selbst im Konjunktiv, was wiederum die fehlende Übereinstimmung von Indikativ- und Konjunktivformen zeigt.

L1 (B106): Deutlich äußert sich VP15 zur Problematik des Kundenkontakts und formuliert bis auf einen Fall (would probably) alles im Indikativ.

### **Transfer**

L2 (B526): Die Verbwahl (braucht) lässt einen Transfer aus dem Englischen „to use technology“ erkennen. Das zwar anschauliche, aber für den L1-Leser ungewöhnliche Bild einer (quietschend) zum Stehen kommenden Firma lässt einen Transfer aus dem Englischen „to come to a squeaky stop“ vermuten.

### **Register**

L1 (B86): Neben der eben erwähnten eher umgangssprachlichen Betonung (notoriously) ist das Verb „to stick“ vielmehr in der mündlichen Kommunikation zu finden.

L1 (B100): Der Ausdruck „sort of“ wäre im schriftlichen Gebrauch wohl durch „kind of“ zu ersetzen.

L1 (B103): VP15 bedient sich etlicher umgangssprachlicher Formulierungen (I think; basically; great; not really ideal).

## **b) Inhaltliche Kriterien**

### **Inhaltsveränderung – L1 zu L2**

L1 (B86): Der Hinweis, ein Übersetzer solle firmenintern ausgewählt werden, um auch ein fachliches Wissen voraussetzen zu können, fällt in der L2-Äußerung weg.

L1 (B100): Die Thematik des Sicherungssystems (back-up system) findet sich nur in der L1.

L1 (B103) und L2 (B587): In der L2 fällt eine differenzierende Einleitung mit den Pros und Kontras weg – der Proband kommt sofort zum Thema. Auf diese Weise werden die positiven Seiten des Forumseinsatzes in der L2 nicht erwähnt. Das Potenzial eines solchen Onlineforums wird also in der L2 nicht deutlich gemacht, sondern es wird nur die Problematik beim Kundenkontakt angesprochen.

### **Darstellung der persönlichen Meinung**

L1 (B86): (Über)deutlich (notoriously) äußert VP15 ihre ablehnende Haltung zu Online-Übersetzungsdiensten. Diese Ablehnung findet sich auch in der L2 (B370), wird jedoch als Gruppenmeinung (1. Pers. Pl. – wir) ausgedrückt, wobei hier wiederum die Aufgabenstellung, ein Gruppenergebnis zu erarbeiten, eine Rolle gespielt haben könnte.

L1 (B93): Die rhetorische Frage (is there really) drückt die persönliche Meinung ziemlich stark aus und ist eher redundant (really any completely).

### **weitere Besonderheiten**

L1 (B86): Insgesamt klingt die Äußerung in der L1 durch untergliedernde Nebensätze differenzierter als in der L2.

L1 (B93) und L2 (B526): In der L2 beginnt VP15 direkt mit der Schlussfolgerung (Es ist sehr riskant), wohingegen diese in der L1 an das Ende gesetzt wird (It's risky). Ein Stilmittel wie eine rhetorische Frage (is there really any completely reliable software available) findet sich nur in der L1. Insgesamt fällt die einfache Satzstruktur in der L2 auf – wenn man sie beispielsweise mit L1 (B100) vergleicht.

L1 (B100): In nur einem verzweigten Satz, der verschiedene Sichtweisen wiedergibt (so you could argue), kommt VP15 zu einer ablehnenden Haltung, die aber nicht explizit ausgedrückt wird, sondern eher als Möglichkeit aufgezeigt wird.

L1 (B103): VP15 untermauert ihre Argumentation in der L1 häufiger mit Beispielen (e.g. ... such as; e.g. making; such as). Wie in L1 (B93) (is there really) beendet VP15 den Beitrag mit einer rhetorischen Frage (Is it really worth), die zur Diskussion einlädt. Diese stilistische Wahl findet sich nicht in der L2.

## VP16:

Vertrauensaufbau:

Phase 2	Phase 3
<p>Photos VP16 (B139) – 2.5 mon Sem Details: X 2006-06-22T09:14:33 – Created by: VP16 I think it's so difficult to build a trusting relationship or at st feel a strong comrade-rie with people you can't see and talk to directly. Therefore, I think the idea of up-loading a personal picture is a good one, because then you have some idea of who you're dealing with, and its much easier for us to feel more comfortable that way. The website environment is kind of cold and impersonal, and in my opinion, a photo, plus the personal profile, would not be too unprofessional or "just for fun." It would be very helpful.</p> <p>Giving Out Personal Information VP16 (B141) – 2.5 mon Sem Details: X 2006-06-22T09:24:08 – Created by: VP16 This might sound really stupid, but now that I think about it, another possible risk might be creepy stalkers. The idea of the personal profiles is really good, but even in a real office, not everyone has everyone else's home address and info. With it being online, I could just see it attracting more crazies than in a regular office setting...And I've worked with enough weirdos in normal jobs to know they're everywhere. Just a thought. Maybe there's a happy medium between personal info but not too much personal info, just in case!</p>	<p><b>Profiles</b> VP16 (B705) – 2.3 mon <b>Sem Details: X</b> 2006-07-01T15:06:11 – Created by: VP16 Ich finde die Idee von 'My Profile' gut, weil man immer etwas persoenliches dabei hat. Ein Foto, Information ueber die Person, ein Paar Hobbys und Lieblingsmusik, usw. Ist ja nicht so tief aber hilft trotzdem in der kalten Atmosphäre eines Forums finde ich.</p>

**Kommentar zu VP16:****a) Formale Kriterien****Komplexität**

	<b>Englisch L1</b>	<b>Deutsch L2</b>
Anzahl der Sätze (Haupt- und Nebensätze)	27	5
Anzahl der Nebensätze	13	1
% Nebensätze	48 %	20 %
<b>Nebensatzarten (Anzahl / % an Gesamtsätzen)</b>	<b>Englisch L1</b>	<b>Deutsch L2</b>
Relativsatz	3 / 11 %	0
Subjektsatz	2 / 7 %	0
Objektsatz	3 / 11 %	0
Kausalsatz	2 / 7 %	1 / 20 %
Temporalsatz	1 / 4 %	0
Finalsatz	1 / 4 %	0
Komparativsatz	1 / 4 %	0
<b>Nebensatzgrad</b>	<b>Englisch L1</b>	<b>Deutsch L2</b>
NS 1. Grades (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	6 / 22 %	1 / 20 %
NS 2. Grades (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	4 / 15 %	0
NS 3. Grades und mehr (Anzahl / % an G.)	3 / 11 %	0

Der Nebensatzanteil ist in der L1 deutlich höher (L1: 7 – L2: 1). In der L2 findet sich nur ein Nebensatz, und dieser ist 1. Grades. Diese Nebensatzarmut ist jedoch nicht personenspezifisch, da VP16 in der L1 sowohl einen durchschnittlich hohen Nebensatzanteil (48%) als auch eine weitaus größere Breite der Nebensatztypen hat. In der L1 sind auch alle Nebensatzgrade gleichmäßig verteilt. Das zu beobachtende Phänomen ist daher L2-spezifisch für VP16.

**Register**

L1 (B139): VP16 verwendet umgangssprachliche Elemente in der L1 („kind of“ anstatt „rather cold“). Der Satzbau (would not be ... ‚just for fun‘) klingt sehr umgangssprachlich und eher der mündlichen Kommunikation zuzuordnen.

## b) Inhaltliche Kriterien

### Inhaltsveränderung – L1 zu L2

L2 (B705): Der Hinweis auf potenzielle Gefahren (B141: creepy stalkers) fällt in der L2 weg.

### Darstellung der persönlichen Meinung

L1 (B141): Die Gefahr eines Stalkers wird vorsichtig im Konjunktiv formuliert (This might sound ... risk might be). Diese umgangssprachliche Floskel könnte eine Unsicherheit des Schreibenden/Sprechers ausdrücken.

Die Wortwahl „crazies“ und „wierdos“ ist als deutliche Meinungsäußerung markiert, da sie aus einem anderen Register kommt.

L2 (B705): Die letzte Äußerung wird durch „finde ich“ abschwächend. Diese Unsicherheit wurde bereits in einigen Ausdrücken der L1 festgestellt (vgl. B141).

### weitere Besonderheiten

L2 (B705): Ohne einleitende oder analysierende Worte äußert VP16 direkt die Zustimmung zu Onlineprofilen und begründet dies durch den unspezifischen Kausalsatz (weil ... etwas). Sie erläutert dann den Inhalt der Begründung in elliptischer Form.

## VP18:

Sprachenproblematik:

Phase 2	Phase 3
<p>English Only for Trans-National Communications            VP18 (B115) – 2.5 mon            Sem Details: X            2006-06-21T16:13:45 – Created by: VP18            I agree with VP20's comment in the first thread (entitled English?), that the language of the company could be English, while the language used with the customers is their native tongue, however, not all those in the corporation need speak English.            Requiring all employess to speak a non-native language excludes a large portion of the labor market; it is not a relativistic to demand that low-level employees speak English, unless they are working in an English-speaking country. English isn't even necessary in some middle-level posi-</p>	<p>Disc  <b>1) Die Sprache der Firma</b>            VP18 (B610) – 2.3 mon  <b>Sem Details: X</b>            2006-06-30T18:50:11 – Created by: VP18            Gruppe Englisch 2 hat sich entschieden, dass die Sprache der meisten Mitarbeiter der Firma die Amtsprache des Landes, in dem sie arbeiten, sein soll. Jedoch sollen alle Verwalter, die eine hohe Stelle in der Firma inne halten oder danach streben, Englisch sprechen. Das heißt, dass die internationale Sprache der Firma Englisch sein soll, weil das schon der de facto internationale Standard ist.</p>

Phase 2	Phase 3
<p>tions. For example: The German division is to market a particular product, which was developed at a US research facility. Naturally, someone is going to have to be able to understand English in order to translate the product specifications into German. However, once the German branch has the specifications, there is no reason why any of the lower workers must know English in order to be able to market the product in Germany.</p> <p>I would suggest adopting a program similar to that of Siemens, where those wanting to enter into management must speak German and English. By Siemens, German makes sense because the company itself is German. The English makes sense, serving as a common language between businesses. Ergo, those wanting to manage the company should know English and the language of the land in which they are located. As for all other employees, the knowledge of English should only be a fixed requirement if truly necessary for the position.</p>	

### Technik:

Phase 2	Phase 3
<p>Technical Tools: Hardware VP18 (B132) – 2.5 mon Sem Details: X 2006-06-22T08:16:44 – Created by: VP18 As for hardware, it seems that it would be obvious that the company would provide all of the necessary tools and reference materials at the office. As for employees taking anything home, I think that that would have to be analysed on a department by department basis. The employee would have to have a need for the device, and whatever the employee was working on couldn't contain trade secrets. – So marketing could take stuff home, but development couldn't.</p> <p>As for whether the company should use PDA's, Blackberries, or other such thing. I don't know. Any ideas?</p> <p>VP18 (B134) I think that a bigger issue is why this employee would ever have any need to take that stuff home. Let's just say that our company will have a comprehensive data protection policy, whereby few employees would have access to such data, and the only time it would ever be the premises is when data backups are being</p>	<p><b>Laptops, Handys, und anderer Techkram</b> VP18 (B661) – 2.3 mon <b>Sem Details: X</b> 2006-07-01T14:06:23 – Created by: VP18 Meine Gruppy hat sich gegen Handys entschieden. Die Tatsache ist, dass wir ein Pharmaunternehmen sind. Warum sollen Mitarbeiter rund um die Uhr verfügbar sein? Außerdem wenn Handys und Laptops und andere technische Geräte überhaupt zu Mitarbeiter gegeben würden, dann würde es nicht zu Jedem. Was hat die Reinigungskräfte mit Laptops anzufangen? Wir haben sich auch entschieden, dass laptops nützlich sein kann, aber nicht für Jedem. wenn es um Firmengeheimnisse geht, dann ist es eine schlechte Idee zu erlauben, dass Forscher ihre Arbeit mit zuhause nehmen kann. Das gleiche geht bei der Buchhaltung. Man will keine persönliche Information zum Publikum gelangen lassen. Was PDAs betrifft: Warum sollen die Mitarbeiter PDAs bekommen, wenn sie Laptops bekommen? Ein Laptop ist zwar größer, aber macht viel mehr als ein PDA.</p>

Phase 2	Phase 3
<p>shipped to storage somewhere else... but nothing sensitive would ever get put on a laptop or go home with someone: neither personal info nor development details.</p> <p>VP18 – 2.4 mon X Sem Details: X 2006-06-25T11:46:53 – Created by: VP18</p>	

## Vertrauensaufbau:

Phase 2	Phase 3
<p>Team Building VP18 (B136) – 2.4 mon Sem Details: X 2006-06-25T11:40:37 – Created by: VP18</p> <p>I think it was mentioned, but I can seem to find it, so let's just address the two topics necessary here. They are:</p> <p>7 How could you build up trust between the colgues so that they see each other as a team? What do you think about a real meeting of all colgues once a year to build up trust? --To this point, I think that at the very beginning, the team should either meet in person, or at st through a video chat or conference call so that every one gets to know everyone else. I might say make an annual meeting of international department heads a policy. That way, also, when new people come in they can be quickly integrated into the team.</p> <p>8. Which problems do you expect in a purely virtual communication in a company? Think of possible misunderstandings and of information which hasn't been exchanged. -- For important things, the company should use something like Skype (Only encrypted), so that the people can actually talk. People are going to be a lot more expressive when they talk than when they type. Also, I propose that the entire company use standard measures for everything, where feasible. This would not only make things more transferrable between branches, but avoid other problems, i.e. Fahrenheit, Centigrade issues in development, or brochure size by marketing. If the brochures could be the same size around the world, then one ad campaign could easily be transferred from one country to the other.</p>	<p>VP18 (B702)› Wenn eine Kennenlernen-woche in Person zu teuer ist, dann könnte auch ein Videochat reichen. VP18 – 2.3 mon X Sem Details: X 2006-07-02T14:39:10 – Created by: VP18</p> <p>VP18 (B704)› Aber ein Viedochat könnte gut sein, wenn neue Angestellte angeheuert werden, sonst könnte es eine übermäßige große Nummer vonTreffen geben, falls der Angestelltenumsatz hoch ist. VP18 – 2.2 mon X <b>Sem Details: X</b> 2006-07-04T07:14:03 – Created by: VP18</p>

**Kommentar zu VP18:****a) Formale Kriterien****Komplexität**

	<b>Englisch L1</b>	<b>Deutsch L2</b>
Anzahl der Sätze (Haupt- und Nebensätze)	90	35
Anzahl der Nebensätze	49	17
% Nebensätze	54 %	49 %
Nebensatzarten (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	Englisch L1	Deutsch L2
Relativsatz	10 / 11 %	3 / 9 %
Subjektsatz	4 / 4 %	2 / 6 %
Objektsatz	11 / 12 %	4 / 11 %
Kausalsatz	1 / 1 %	1 / 3 %
Temporalsatz	6 / 7 %	0
Konditionalsatz	4 / 4 %	6 / 17 %
Finalsatz	6 / 7 %	0
Konzessivsatz	1 / 1 %	0
Adversativsatz	2 / 2 %	0
Modalsatz	3 / 3 %	1 / 3 %
Komparativsatz	1 / 1 %	0
Nebensatzgrad	Englisch L1	Deutsch L2
NS 1. Grades (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	37 / 41 %	15 / 43 %
NS 2. Grades (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	8 / 9 %	2 / 6 %
NS 3. Grades und mehr (Anzahl / % an G.)	4 / 4 %	0

In der L1 sind bis auf den Konsekutiv- und den Lokalsatz alle untersuchten Nebensatztypen vorhanden. Im Gegensatz dazu finden sich sieben Nebensatztypen nicht in der L2. Zeigt sich im Nebensatz 2. Grades bereits ein erhöhter Anteil in der L1, so ist dieser Unterschied bei den Nebensätzen 3. Grades noch deutlicher, da sie in der L2 gar nicht mehr vorkommen.

**Perspektive**

L1 (B132): Nachdem VP18 die scheinbare, leicht kritisch klingende (alles steht im Konjunktiv) Logik (it seems ... obvious) einer technisch sehr guten Ausstattung erwähnt hat, geht er auf die Kehrseite dieser Erwartung ein und fordert eine Prüfung, was wirklich mit nach Hause genommen werden könne. Diese Analyseschritte werden im Konjunktiv ausgedrückt (would have to be analysed; would have to have a need; couldn't contain; could take stuff).

L2 (B661): In der L2 verwendet der Proband vermehrt den Indikativ und so klingen die Versuche, rhetorische Fragen einzubauen, nicht gelungen, da der Ausdruck des Möglichen als Charakteristikum des Konjunktivs fehlt. Die Formulierung im Indikativ und „haben + zu + Inf.“ wirken in der Kombination mit der Verbwahl „anfangen“ hart. Die beiden anderen rhetorischen Fragen beginnen beide mit „warum sollen“ und erscheinen zwar durch eine passendere Wortwahl weniger hart, aber durch den Indikativ immer noch sehr direkt.

L2 (B702, B704): In (B702) gibt VP18 in einem Konditionalsatz mit nicht übereinstimmendem Modus in den Teilsätzen eine Alternative (Videochat) zu einer Kennenlernwoche an. In (B704) verteidigt VP18 seine Idee, einen Videochat anstatt einer Kennenlernwoche einzusetzen. Die Modi Indikativ und Konjunktiv wechseln in dieser Äußerung ab und sind nicht aufeinander abgestimmt.

### **Register**

L1 (B134): Bis auf wenige umgangssprachliche Formulierungen (Let's just say ... whereby ... when ... but; stuff) ist die gehobene Sprachwahl und Satzstruktur von VP18 in all seinen Kommentaren auffällig.

### **b) Inhaltliche Kriterien**

#### **Inhaltsveränderung – L1 zu L2**

L2 (B610): Bis auf den letzten Kausalsatz (weil das schon) gibt VP18 im Gesamtkommentar die Schlussfolgerung seiner L1-Erläuterung (B115) wieder (in L1 ab „Ergo“). Der gesamte Gedankengang bis zu dieser Schlussfolgerung fehlt in der L2-Formulierung.

L1 (B136): Die unterstützende Haltung zu einem Mitarbeitertreffen wird in der L2 nicht mehr formuliert. Die Begründung (People ... more expressive) der Videochats wird nur in der L1 angegeben.

#### **Darstellung der persönlichen Meinung**

L2 (B610): VP18 formuliert die These in Form eines Gruppenergebnisses und nicht als individuelle Meinung, was eventuell auf die Aufgabenstellung zurückzuführen ist.

### weitere Besonderheiten

L1 (B115): Das sprachlich hohe Niveau und die Darstellung unterschiedlicher Sichtweisen (while; however) führt teilweise zu einer erschwerten Lesbarkeit des Textes. Der ganze Paragraph ist klar gegliedert und inhaltlich logisch aufgebaut. Nach einer partiellen Zustimmung, erläutert VP18 seine Meinung und schließt mit einem Vorschlag, der auf einer realen Firmensituation beruht und weitergeführt wird. Der Text ist weniger dialogisch als die Kommentare der anderen Probanden – „I“ kommt nur einmal vor. Zahlreiche Beispiele unterstützen die Ideen im Text, der dadurch allerdings teilweise etwas redundant wird.

L1 (B136): Die Sätze sind kurz und beinhalten eine Idee pro Satz. Die Äußerung wirkt ernster und professioneller als diejenigen der anderen englischsprachigen L1-Sprecher. Diese Wirkung wird erzielt, indem der Proband auf Persönliches verzichtet und die zu behandelnden Punkte sachlich abarbeitet und reale Beispiele einbaut (Skype, marketing problems).

L2 (B610): Sprachlich drückt VP18 seine Gedanken auch in der L2 fast ohne Fehler in einfachen Satzkonstruktionen aus. In (B661) und (B704) gibt es einige grammatische Fehler oder eine unzutreffende Wortwahl („große Nummer“ = große Anzahl; „Angestelltenumsatz“ = Angestelltenfluktuation), die jedoch kein Hindernis für die ansonsten klaren Texte darstellen.

## VP20:

Sprachenproblematik:

Phase 2	Phase 3
<p>VP20 (B119)› The primary language within the company could be English, while the language used with the customers would depend on the primary business language of the customers themselves. For example, the employees domiciled in Germany would most likely deal with primarily German customers, and would therefore speak German in that relationship. But for intra-company communications, I could see where it would be important to utilize a common language such as English, in which the employees all have attained a similarly high level of ability.            VP20 – 2.5 mon X            Sem Details: X            2006-06-21T07:53:24 – Created by: VP20</p>	<p>VP20 (B637)› Es macht Sinn, daß die Kunden ihre gewünschte Sprache wählen können. Seitdem wir eine virtuelle Firma sind, könnten Sie am Anfang für eine Sprache entscheiden, und danach wird die Angestellten, die diese Sprache spricht, sich um sie kümmern. Es macht nichts, wenn die Kunden und die Angestellten nicht in der Nähe von einander sind (wie uns, eigentlich).            VP20 – 2.2 mon X  <b>Sem Details: X</b>            2006-07-05T06:07:40 – Created by: VP20</p> <p>VP20 (B640)› Ich habe gemeint, daß die Kunden zwischen den Sprachen der Firmas wählen könnten, z. B. Englisch, Deutsch, Französisch. Es ist offensichtlich nicht praktisch oder möglich, alle Sprachen anzubieten. Sorry daß meine Erklärung nicht klar war. :)</p>

Phase 2	Phase 3
	VP20 – 2.2 mon X <b>Sem Details: X</b> 2006-07-05T08:15:21 – Created by: VP20

Vertrauensaufbau:

Phase 2	Phase 3
VP20 (B138)› I think once-per-year meetings are an excellent idea, because they would hopefully foster (and then cement) a sense of group identity, which would then carry over into the rest of the year when the team communicates and works on projects virtually. Getting to know someone personally - being able to put a name to a face - is an important part of team building, in my opinion. VP20 – 2.4 mon X Sem Details: X 2006-06-26T10:40:50 – Created by: VP20	<b>Regelmäßige Meetings</b> VP20 (B708) – 2.2 mon <b>Sem Details: X</b> 2006-07-03T05:29:05 – Created by: VP20 Ich mag die Idee VP18s, daß die Angestellten regelmäßig (jährlich oder so) treffen sollten, insbesondere weil es immer neue Angestellten gibt. Sie müssen integriert sein. Die Kollegen, die einander schon kennengelernt haben, würden fortsetzen, ihre Beziehungen zu bauen, wenn sie einmal pro Jahr treffen. Gleichzeitig wären die neue Angestellten dieser Atmosphäre hineinintegriert, fast wie eine "Mentor"beziehung oder ein persÖnlicher Typ einer Patenschaft.

### Kommentar zu VP20:

#### a) Formale Kriterien

### Komplexität

	Englisch L1	Deutsch L2
Anzahl der Sätze (Haupt- und Nebensätze)	18	23
Anzahl der Nebensätze	12	12
% Nebensätze	67 %	52 %
Nebensatzarten (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	Englisch L1	Deutsch L2
Relativsatz	4 / 22 %	2 / 9 %
Subjektsatz	2 / 11 %	2 / 9 %
Objektsatz	2 / 11 %	4 / 17 %
Kausalsatz	2 / 11 %	2 / 9 %
Temporalsatz	1 / 6 %	0
Konditionalsatz	0	2 / 9 %
Adversativsatz	1 / 6 %	0
Nebensatzgrad	Englisch L1	Deutsch L2
NS 1. Grades (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	6 / 33 %	10 / 43 %
NS 2. Grades (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	4 / 22 %	2 / 9 %
NS 3. Grades und mehr (Anzahl / % an G.)	2 / 11 %	0

Der Nebensatzanteil ist sowohl in der L1 als auch in der L2 ausgesprochen hoch, wobei diesbezüglich der Unterschied zwischen L1 und L2 immer noch

15% beträgt. Die Nebensatztypenverteilung ist in der L1 geringfügig breiter als in der L2 (L1: 6 – L2: 5). Der Anteil an Nebensätzen 2. und 3. Grades ist in der L1 deutlich höher als in der L2.

### **Perspektive**

L1 (B119): Vorschläge werden als solche durch die Verwendung des Konjunktivs markiert (could be, would depend, would deal, would speak, could see).

L2 (B637): Auffällig ist in (B637) die weitestgehende Verwendung des Indikativs (Ausnahme: könnten). Die Formulierungen wirken dadurch direkter als in der L1. In (B640) formuliert VP20 wieder in der Form eines fiktiven Vorschlags (wählen könnten).

L2 (B708): In der Begründung (Die Kollegen ... treffen) der unterstützenden Haltung werden Formen des Konjunktivs und des Indikativs nicht übereinstimmend verwendet.

### **Transfer**

L1 (B637): Die vermutlich kausal gemeinte Konjunktion „Seitdem“ lässt das englische „since“ erkennen.

### **Register**

Es finden sich keine umgangssprachlichen Elemente. In der L1 ist (B138) sprachlich auf einem höheren Niveau formuliert („foster“ und „cement“ sind höhere Register) und logisch gegliedert.

## **b) Inhaltliche Kriterien**

### **Darstellung der persönlichen Meinung**

L2 (B708): Man könnte die Formulierung „jährlich oder so“ als Unsicherheit in der L2 deuten, die sich so in der L1 nicht zeigt.

### **weitere Besonderheiten**

L2 (B637): Es gibt grammatische Fehler im Kasus (wie uns, eigentlich) und auch eine fehlende Übereinstimmung von Subjekt und Prädikat (die Angestellten ... spricht). Der Text bleibt aber verständlich.

Die klare Argumentationsstruktur der L1 (B119) (Argumentationsdreischnitt: Sprachwahl firmenintern, Sprachwahl mit Kunden, Beispiel zur Verdeutli-

chung und Begründung) fehlt in der L2. In der L2 (B640) reagiert die Probandin auf eine vorangegangene Äußerung. Sie klärt ein Missverständnis auf und gibt der geäußerten Kritik recht (Es ist offensichtlich nicht ... anzubieten). Die Wortwahl (offensichtlich) könnte als Kritik der Kritik aufgefasst werden, da es indirekt heißen könnte, dass keine Nachfrage notwendig gewesen wäre. Als L1-Sprecher könnte man hier neutraler formulieren (z. B. es ist in der Tat).

L1 (B138) und L2 (B708): Der deutlichste Unterschied zwischen der L1- und der L2-Formulierung ist die strukturierte Formulierungsweise in der L1 und die nicht immer stringente grammatische Form in der L2.

## ► Kommentar zu VP11–20 – Team Englisch 1 und 2

### a) Formale Kriterien

#### Komplexität

	Englisch L1	Deutsch L2
Anzahl der Sätze (Haupt- und Nebensätze)	221	116
Anzahl der Nebensätze	128	62
% Nebensätze	58 %	53 %
Nebensatzarten (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	Englisch L1	Deutsch L2
Relativsatz	29 / 13 %	8 / 7 %
Subjektsatz	12 / 5 %	8 / 7 %
Objektsatz	27 / 12 %	17 / 15 %
Kausalsatz	8 / 4 %	6 / 5 %
Temporalsatz	11 / 5 %	0
Konditionalsatz	15 / 7 %	16 / 14 %
Finalsatz	14 / 6 %	4 / 3 %
Konsekutivsatz	1 / 0,45 %	0
Konzessivsatz	1 / 0,45 %	1 / 1 %
Adversativsatz	5 / 2 %	0
Modalsatz	3 / 1 %	1 / 1 %
Komparativsatz	2 / 1 %	1 / 1 %
Nebensatzgrad	Englisch L1	Deutsch L2
NS 1. Grades (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	79 / 36 %	45 / 39 %
NS 2. Grades (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	37 / 17 %	14 / 12 %
NS 3. Grades und mehr (Anzahl / % an G.)	12 / 5 %	3 / 3 %

Wie bereits bei den Einzelbeobachtungen kann festgehalten werden, dass der Nebensatzanteil in der L1 durchschnittlich etwas höher liegt als in der L2 und dass es eine breitere Nebensatztypenverteilung in der L1 gibt (L1: 12 – L2: 9). Die Einbettungstiefe der Nebensätze ist in der L1 bei Nebensätzen 2. und 3. Grades höher als in der L2.

### **Perspektive**

Beim Konjunktiv ziehen sich Tendenzen bei allen Probanden in ähnlicher Weise durch und werden hier nicht mehr einzeln genannt. Man kann festhalten, dass sich die Probanden in der L2 eher im Indikativ äußern. Wenn der Konjunktiv auch in der L2 verwendet wird, dann oftmals direkt neben einem Indikativ und daher nicht einheitlich (vgl. VP13 (B433); VP15 (B526); VP18 (B702) und (B704)). Die L2-Äußerungen wirken durch die vermehrte Indikativverwendung direkter. Die Tatsache, dass es in der Diskussion um eine fiktive Onlinefirma – also eine Möglichkeit – geht, wird durch die Indikativformen nicht ausgedrückt. Der Versuch von VP18, rhetorische Fragen als stilistisches Mittel in seine L2-Äußerung einzubauen, wirkt durch die Wortwahl, aber auch durch die Indikativformen verfehlt, da er zu direkt und geradezu angreifend wirkt, beispielsweise in (B661) (Was hat die Reinigungskräfte mit Laptops anzufangen).

### **Transfer**

Bei vier der untersuchten englischsprachigen VPn wurden zumindest ein, oftmals mehrere Transfers aus der L1 in die L2 festgestellt. Dies reicht von sprachspezifischen Formulierungen (VP11 *it depends* – es hängt davon ab) bis zu fehlerhaften Konjunktionen (VP20 *since* – seitdem; gemeint war das kausale „da“). Ein Transfer aus der L2 in die L1 findet nicht statt.

### **Register**

Bis auf VP18 und VP20, die keine bzw. sehr wenige umgangssprachliche Elemente aufweisen, sind die eher der Mündlichkeit zuzuordnenden Formulierungen bei allen Probanden in der L1 und niemals in der L2 zu finden. Ein Sprecher bzw. Schreiber benötigt ein gewisses Niveau an Sprachkenntnissen, um überhaupt Umgangssprache zu integrieren.

## b) Inhaltliche Kriterien

### Inhaltsveränderung – L1 zu L2

Bei VP11, VP13, V15, VP16 und VP18 fallen in der L1 genannte Punkte in der L2-Äußerung weg. Es findet also eine inhaltliche Reduktion statt. Es gibt keinen Fall, bei dem Informationen der L2 nicht in der L1 genannt werden. Ein Abwägen der Pros und Kontras eines Onlineforums entfällt bei VP15 in der L2-Äußerung. Die Probanden kommen schneller zu dem Resultat ihrer inneren Auseinandersetzung. VP18 gibt in (B610) die Schlussfolgerung seiner L1-Äußerung wieder. Der Gedankengang, der zu diesem Ergebnis geführt hat, fällt in der L2 weg.

### Darstellung der persönlichen Meinung

In der L2 formulieren die Probanden ihre Meinung vermehrt als Gruppenmeinung und weniger als ihre individuelle Überzeugung. Dies liegt jedoch vermutlich auch an der Aufgabenstellung: Die Probanden waren in der L1-Phase eher zur Diskussion und in der L2-Phase zur Diskussion und zur Schlussfolgerung aufgefordert.

### weitere Besonderheiten

Die Argumentationsweise ist in der L1 komplexer als in der L2. Die in der L1 vorzufindende Darstellung verschiedener Sichtweisen hat teilweise eine erschwerte Lesbarkeit zur Folge. In der L2-Argumentation kommen die Probanden schneller zur Schlussfolgerung oder beginnen gar mit ihr (vgl. VP15 (B526) Es ist sehr riskant); ein Abwägen und die Darstellung unterschiedlicher Sichtweisen fehlen oftmals.

## VP21:

Sprachenproblematik:

Phase 2	Phase 3
VP21 (B148) – 2.5 mon Sem Details: X 2006-06-21T20:11:22 – Created by: VP21 La question de la langue commune peut paraître simple si on considère les employés de l'usine, puisque tous les employés sont supposés avoir l'allemand comme langue étrangère. Mais le problème des clients se pose naturellement. Il serait en effet peut-être plus facile que tous les documents qu'on externalise	<b>Englisch als gemeinsame Sprache? auch in den Filialen???</b> VP21 (B401) – 2.3 mon <b>Sem Details: X</b> 2006-06-30T18:22:48 – Created by: VP21 Also eigentlich sollten wir keine Restriktion bei der Auswahl der Sprache für die mündliche Kommunikation innerhalb der einzelnen Filialen haben, nur eine festgelegte gemeinsame Sprache für das ganze Unternehmen. Aber wie sieht es aus mit der Sprache für die

Phase 2	Phase 3
<p>soient en anglais, puisque l'anglais est la langue la plus parlée dans le monde. On passerait certainement à côté de clients importants si l'anglais n'est pas choisi pour les contrats et documents écrits. Mais alors on tombe devant un autre problème: doit-on avoir une langue orale interne à l'entreprise différente de la langue écrite, utilisée pour les documents officiels? Qu'en pensez-vous? Etes-vous du même avis?</p>	<p>schriftliche KOrmmunikation innerhalb der einzelnen Filialen? Sollten die Dokumente nicht auch auf Englisch verfügbar sein, damit alle Mitarbeiter es verstehen können (falls Austausch von Mitarbeitern zwischen den einzelnen Filialen stattfinden sollten)?</p>
<p>VP21 (B150)› Bon, donc il faut peut-être faire simple. Si on considère que l'anglais est de toute façon une condition sine qua none pour travailler dans l'entreprise, puisqu'elle serait l'outil de travail quotidien pour communiquer avec les clients, peut-être pourrions-nous proposer l'anglais comme langue commune. D'autre part, ça éviterait de passer d'une langue à l'autre lorsqu'on discute à l'oral des documents écrits. Ca te/vous (où sont les autres???) va? Et la langue maternelle resterait un moyen de communication interne aux différents sites. Nous n'aurions donc plus que deux langues. Il n'est pas impossible non plus de proposer ponctuellement l'allemand comme langue commune pour une conférence par exemple, si les employés ont de toute façon deux langues étrangères à disposition. Ils pourraient alors choisir la langue dans laquelle ils se sentent le plus à l'aise. Nous créons donc une démocratie langagière, un choix de la langue ponctuel par lever de bras:-)! VP21 – 2.5 mon X Sem Details: X 2006-06-22T18:36:26 – Created by: VP21</p>	<p>VP21 (B376)› ALso eigentlich heißt es, wir sollten keine Restriktion bei der Auswahl der Sprache innerhalb der Firma haben, nur eine festgelegte gemeinsame Sprache für das ganze Unternehmen. VP21 – 2.3 mon X <b>Sem Details: X</b> 2006-06-30T18:17:05 – Created by: VP21</p> <p><b>Ein Mittelmaß zwischen Übersetzer und Sprachkurs</b> VP21 (B473) – e2.3 mon <b>Sem Details: X</b> 2006-06-30T18:08:56 – Created by: VP21 In unserer Gruppe (Französisch) hatten wir gedacht, dass wir sowohl Übersetzer als auch Englischkurse haben könnten... So hätten wir die Übersetzer/Dolmetscher für Problemfälle und die Englischkurse, um die Diskussion zwischen den Mitarbeitern zu vereinfachen bzw. zu ermöglichen. Natürlich wären auch Kurse zur Erweiterung des Fachwortschatzes angeboten. Übersetzer würden aber grundsätzlich eher für schriftliche Dokumente eingesetzt werden. Das Ziel wäre also, die mündliche Kommunikation auf das Englische zu begrenzen. In manchen Fällen, z. B. in Konferenzen, könnten die Mitarbeiter abstimmen, welche Sprache sie für die Konferenz bevorzugen. Das Deutsche könnte also in manchen Konferenzen ausgewählt werden, falls die Mitarbeiter mit dem Englischen besser umgehen können.</p>

### Vertrauensaufbau:

Phase 2	Phase 3
<p>Créer de la confiance: mode d'emploi???</p> <p>VP21 (B174) – 2.5 mon Sem Details: X 2006-06-23T15:35:29 – Created by: VP21 L'idée de la rencontre réelle chaque année me paraît sensée mais je pense qu'elle n'est pas le seul moyen pour créer de la</p>	<p><b>Einmaliges Treffen pro Jahr nicht ausreichend</b></p> <p>VP21 (B534) – 2.3 mon <b>Sem Details: X</b> 2006-07-01T12:54:21 – Created by: VP21 Wir hatten in unserer Gruppe (Französisch) gedacht, dass ein Treffen der Mitarbeiter</p>

Phase 2	Phase 3
confiance, d'autant plus qu'une rencontre par an, c'est très peu je trouve ! Alors voilà quelques idées : [...]	zwar sinnvoll wäre, aber es sollte mehr als ein Mal pro Jahr stattfinden.
<p>Créer de la confiance: mode d'emploi???</p> <p>VP21 (B174) – 2.5 mon</p> <p>Sem Details: X</p> <p>2006-06-23T15:35:29 – Created by: VP21</p> <p>[...]</p> <p>– la chose la plus simple et qui demande très peu de temps : on peut demander à chacun des employés de remplir une fiche personnelle comme notre « me page » (qui ne fonctionne d'ailleurs pas :-)...).</p> <p>Avec la photo, le parcours professionnel et privé, les intérêts personnels de la personne, on peut se faire une petite idée de la personne, mais ça reste bien sûr très mince.</p> <p>[...]</p>	<p><b>A</b></p> <p>Ansr</p> <p><b>Fragebogen ja aber freiwillig und möglichst offene Fragen</b></p> <p>VP21 (B553) – 2.1 mon</p> <p><b>Sem Details: X</b></p> <p>2006-07-06T09:41:35 – Created by: VP21</p> <p>Die Idee vom Fragebogen finde ich grundsätzlich gut aber es sollte kein Fragebogen sein mit geschlossenen Fragen wie: "anzahl der Kinder:2", "verheiratet:ja", sondern offene Fragen wie "erzählen Sie etwas über Ihre Familie". Vielleicht kann man sich ein besseres Bild des anderen machen. Ansonsten kann ich nicht viel mit dem Fragebogen anfangen, weil die Anzahl der Kinder mir eigentlich wenig Informationen über die Person bringt. Außerdem sollte natürlich der Fragebogen freiwillig sein. Jeder muss nicht alles über sein Leben erzählen. Manche werden zum Beispiel nicht über ihren Familienstand sprechen wollen, werden aber von ihrer Leidenschaft für Salsa oder Boogie-Woogie gerne erzählen. Es muss nicht in die intime Details gehen...</p>

### Kommentar zu VP21:

#### a) Formale Kriterien

#### Komplexität

	Französisch L1	Deutsch L2
Anzahl der Sätze (Haupt- und Nebensätze)	50	38
Anzahl der Nebensätze	23	12
% Nebensätze	46 %	32 %
Nebensatzarten (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	Französisch L1	Deutsch L2
Relativsatz	6 / 12 %	0
Subjektsatz	1 / 2 %	2 / 5 %
Objektsatz	3 / 6 %	4 / 11 %
Kausalsatz	4 / 8 %	1 / 3 %
Temporalsatz	1 / 2 %	0
Konditionalsatz	5 / 10 %	2 / 5 %
Finalsatz	3 / 6 %	3 / 8 %

	<b>Französisch L1</b>	<b>Deutsch L2</b>
Nebensatzgrad	Französisch L1	Deutsch L2
NS 1. Grades (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	12 / 24 %	11 / 29 %
NS 2. Grades (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	6 / 12 %	1 / 3 %
NS 3. Grades und mehr (Anzahl / % an G.)	5 / 10 %	0

Der Nebensatzanteil ist in der L1 höher als in der L2. Die Nebensatztypenverteilung ist in der L1 breiter als in der L2 (L1: 7 – L2: 5). Die Einbettungstiefe der Nebensätze ist in der L1 höher und erstreckt sich bis zu Nebensätzen 3. Grades, wohingegen es in der L2 kaum Nebensätze 2. Grades und keine 3. Grades gibt.

### **Perspektive**

L1 (B150) und L2 (B473): Sowohl in der L1 als auch in der L2 wählt die Probandin den Konjunktiv, um den Vorschlagscharakter des Gesagten zu verdeutlichen.

L2 (B553): In (B553) drückt sich VP21 überwiegend im Indikativ aus, wechselt aber auch zwischendurch in den Konjunktiv (sollte). Die fehlende Einheitlichkeit der Modi lässt hier die L2-Sprecherin erkennen.

### **Transfer**

L2 (B553): Hinter der L1-Äußerung (Die Idee vom Fragebogen) lässt sich ein Transfer aus der L1 „l'idée du questionnaire“ erkennen. Die Ablehnung der geschlossenen Fragen (sollte kein Fragebogen sein mit geschlossenen Fragen) zeigt die französische Konstruktion „le questionnaire avec des“.

## **b) Inhaltliche Kriterien**

### **Darstellung der persönlichen Meinung**

L2 (B401): VP21 schwächt ihre Meinungsäußerung, die einen ähnlichen Inhalt wie L1 (B148) hat, ab (eigentlich).

### **weitere Besonderheiten**

VP21 liefert in der L2 mehr Informationen und ein strukturierteres Ergebnis als in der L1. Es handelt sich jedoch um eine Ergebniszusammenfassung und keine offene Diskussion. Die offensichtliche Strukturiertheit lässt sich dadurch erklären.

Die Tatsache, dass VP21 einen Satzbeginn (B376; B401) (Also/ALso eigentlich) praktisch wortwörtlich in zwei Beiträgen der L2 wiederholt, ist eine Besonderheit. Da die Übereinstimmung nicht 100% ist („Also“ und „ALso“), handelt es sich nicht um ein reines „Kopieren“ und „Einfügen“, sondern vielmehr um ein eingeschränktes Vokabular, das zudem die eigene Meinung abschwächt. Bemerkenswert sind auch die Einladungen zur Diskussion, die sich in der L1-Äußerung mehrmals finden und zumindest auch im ersten Beitrag der L2 (B401) vorhanden sind. Diese Diskussionsaufforderungen haben in der L2 jedoch im Gegensatz zur L1-Äußerung keinen konkreten Adressaten, was – wie bereits erwähnt – einen Ursprung in der Aufgabenstellung haben könnte. Insgesamt fällt die zwar einfachere, aber auch klarere Struktur in der L2-Äußerung auf, die eher eine Zusammenfassung als eine Diskussion darstellt.

## VP22:

Vertrauensaufbau:

Phase 2	Phase 3
<p>A Ansr espace cafet, un bon début pour créer de la confiance VP22 (B176) – 2.3 mon Sem Details: X 2006-06-27T12:12:34 – Created by: VP22 Je partage le même avis que vous, je pense qu'une rencontre par an n'est pas suffisant. Pour établir un climat de confiance, je pense qu'il faudrait organiser trois à quatre rencontres par an. Je trouve les idées proposées par VP25 très bonnes pour ce qui est des jeux, mais je ne pense pas que tout le monde ait vraiment envie de s'investir en dehors des heures de travail, qu'en pensez-vous? S'il n'y a qu'une petite partie des personnes qui sont prêtes à s'engager, ça ne peut pas fonctionner! Je n'ai pas mieux à proposer pour l'instant, mais la partie "cafeteria", c'est un espace de détente, où l'on peut s'exprimer plus librement et de manière relâchée.</p>	<p>A Ansr VP22 (B569) – 2.2 mon <b>Sem Details: X</b> 2006-07-04T13:23:14 – Created by: VP22 Hi VP2! ich möchte wissen, ob du oder jemand deiner Gruppe mehr von dieser Erlebnispädagogik weiss? Für mich klingt alles komisch. Ich denke nicht, dass alle sich in einem solchen Programm engagieren wollen. Ich glaube, dass viele das Privatleben von dem Leben am Arbeitsplatz trennen. Ich glaube, dass Austauschprogramme sind zu diesem Fall mehr geeignet.</p> <p>VP22 (B577) – 2.1 mon <b>Sem Details: X</b> 2006-07-06T10:12:45 – Created by: VP22 Ja, eigentlich bin ich nicht engstirnig, aber ich kann mich nicht vorstellen, dass eine Team am Wochenende im Wald klettern wird! Es muss komisch sein, sein Chef klettern oder abseilen zu sehen, oder? Ich denke, dass im Rahmen eines Seminars, wenn die Team im Hotel bleibt, könnte man selbstverständlich Ausflüge organisieren, aber sonst scheint es zu künstlich für mich. VP4, du kennst das auch nur theoretisch und ich würde gern wissen, ob du den gleichen Eindruck hast oder nicht. Die anderen können natürlich auch mitmachen;-)</p>

**Kommentar zu VP22:****a) Formale Kriterien****Komplexität**

	<b>Französisch L1</b>	<b>Deutsch L2</b>
Anzahl der Sätze (Haupt- und Nebensätze)	19	23
Anzahl der Nebensätze	11	10
% Nebensätze	58 %	43 %
<b>Nebensatzarten (Anzahl / % an Gesamtsätzen)</b>	<b>Französisch L1</b>	<b>Deutsch L2</b>
Relativsatz	3 / 16 %	0
Subjektsatz	0	1 / 4 %
Objektsatz	4 / 21 %	8 / 35 %
Temporalsatz	0	1 / 4 %
Konditionalsatz	1 / 5 %	0
Finalsatz	1 / 5 %	0
Modalsatz	1 / 5 %	0
Komparativsatz	1 / 5 %	0
<b>Nebensatzgrad</b>	<b>Französisch L1</b>	<b>Deutsch L2</b>
NS 1. Grades (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	9 / 47 %	9 / 39 %
NS 2. Grades (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	2 / 11 %	1 / 4 %

Der Nebensatzanteil ist in der L1 deutlich höher als in der L2. Die Nebensatztypenverteilung ist in der L1 breiter als in der L2 (L1: 6 – L2: 3). Sowohl in der L1 als auch in der L2 finden sich Nebensätze bis zu 2. Grades, wobei der prozentuale Anteil an Nebensätzen 1. und 2. Grades in der L1 höher ist.

**Perspektive**

L2 (B569): VP22 formuliert alles indikativisch, was eine Direktheit suggeriert. Dies zeigt sich vor allem im ersten Satz (ich möchte wissen). Diese direkte Formulierungsart findet sich jedoch auch schon in der L1 (je pense que; Je trouve).

**b) Inhaltliche Kriterien****weitere Besonderheiten**

VP22 hat als Fremdsprachenassistentin für ein Jahr in Deutschland gearbeitet und ist auf einem guten L2-Niveau, was sich auch darin zeigt, dass sie eigentlich alles aus der L1 auch in der L2 ausdrückt. Es bleiben dennoch

sprachliche Ungereimtheiten beispielsweise in L2 (B577). Den Begriff „engstirnig“ würde ein L1-Sprecher kaum verwenden, da er abwertend klingt. Bei der Beschreibung mit „komisch“ im zweiten Satz würde man eher „seltsam“ verwenden, da man als L1-Sprecher mit „komisch“ auch „lustig“ assoziiert. Im vorletzten Satz geht VP22 auf VP4 ein, von der die Idee der Erlebnispädagogik eingebracht wurde. Die Referenz (Erlebnispädagogik) des Demonstrativpronomens „das“ ist nicht sehr klar und würde von einem L1-Sprecher nochmals explizit aufgenommen werden. Das abschwächende Adverb „nur“ überrascht hier, da VP4 als Experte für Erlebnispädagogik angesprochen wird. Der abschließende Satz lässt den Leser im Unklaren, ob die anderen Diskussionspartner auch mitdiskutieren können oder was ansonsten mit dem Verb (mitmachen) gemeint ist.

## VP25:

Technik:

Phase 2	Phase 3
<p>A Ansr Pour les clients : une technique proche du contact réel VP25 (B166) – 2.4 mon Sem Details: X 2006-06-25T09:13:45 – Created by: VP25 Tu dis que la technique risque de rebuter les clients ou partenaires commerciaux. Cependant, si la technique utilisée se rapproche le plus possible d'un entretien réel, peut être auront-ils plus de facilité qu'avec un entretien téléphonique par exemple. Pour certaines hot line, le contact visuel serait vraiment un plus. (Qui n'a jamais fait de grands gestes pour s'expliquer mieux au téléphone, alors même que l'interlocuteur ne peut rien voir...)</p> <p>Ansr Webcam VP25 (B171) – 2.5 mon Sem Details: X 2006-06-23T16:19:19 – Created by: VP25 Le seul inconvénient que je vois est le revers d'un avantage: il s'agit de l'intrusion dans l'intimité des gens. Cela peut poser problem justement de savoir que la personne peut tout voir. Je ne conseillerais pas ce moyen avec les clients par exemple, à moins que eux même ne le demandent.</p>	<p>A Ansr <b>Web cam</b> VP25 (B518) – 2.3 mon <b>Sem Details: X</b> 2006-06-30T07:32:15 – Created by: VP25 Hallo! Ich bin aus der französischen Gruppe. Wir hatten alle gedacht, dass es auch sehr nützlich wäre, auf web cam zu verfügen. Dadurch würden die Gespräche lebendiger und einfacher sein.</p>

**Kommentar zu VP25:****a) Formale Kriterien****Komplexität**

	<b>Französisch L1</b>	<b>Deutsch L2</b>
Anzahl der Sätze (Haupt- und Nebensätze)	18	5
Anzahl der Nebensätze	10	2
% Nebensätze	56 %	40 %
Nebensatzarten (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	Französisch L1	Deutsch L2
Relativsatz	1 / 6 %	0
Subjektsatz	1 / 6 %	1 / 20 %
Objektsatz	3 / 17 %	1 / 20 %
Konditionalsatz	2 / 11 %	0
Finalsatz	1 / 6 %	0
Konzessivsatz	1 / 6 %	0
Komparativsatz	1 / 6 %	0
Nebensatzgrad	Französisch L1	Deutsch L2
NS 1. Grades (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	7 / 39 %	1 / 20 %
NS 2. Grades (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	3 / 17 %	1 / 20 %

Der Nebensatzanteil ist in der L1 deutlich höher als in der L2. Die Nebensatztypenverteilung ist in der L1 viel breiter als in der L2 (L1: 6 – L2: 1). Sowohl in der L1 als auch in der L2 finden sich Nebensätze bis zu 2. Grades.

**b) Inhaltliche Kriterien****Inhaltsveränderung – L1 zu L2**

Es wird in der L2-Äußerung weder auf eine Vormeinung wie in L1 eingegangen, noch wird eine Diskussion wie durch die rhetorische Frage in der L1 (B166) angeregt. Diese „Diskussionsarmut“ lässt sich jedoch durch die Aufgabenstellung eines Resümees teilweise erklären. Unspezifisch werden Webcamgespräche in der L2 als „lebendiger“ und „einfacher“ bezeichnet, wohingegen in der L1 konkrete Beispiele genannt werden, bei denen Webcamgespräche von Vorteil wären.

**weitere Besonderheiten**

L1 (B171): Geschickt formuliert VP25 den einzigen Nachteil als Kehrseite eines Vorteils (Le seul...avantage). Die Syntax ist dabei einfach gehalten mit

einem von einem Relativsatz unterbrochenen Hauptsatz. Die Fähigkeit, einen Nachteil als Kehrseite eines Vorteils zu deklarieren, verlangt jedoch eine Sicherheit des Vokabulars.

Die L2-Äußerung ist zwar grammatisch korrekt, aber sehr einfach aufgebaut – sowohl bezüglich des Vokabulars als auch bezüglich der Syntax.

## VP28:

Sprachenproblematik:

Phase 2	Phase 3
<p>resume: pas de langue commune pour tous (2)            VP28 (B179) – 2.2 mon            Sem Details: X            2006-06-30T11:00:39 - Created by: VP28            (2) pas de langue commune: les clients se connectent sur notre entreprise et choisit la langue de son choix. (comme dans les billetteries) à ce moment il se trouve dans le service francais ou allemand ou anglais ... toutes ses actions se feront donc dans la langue qu'il a choisit. (meme les teleconference, ou mail, ou tel...il aura à partir de la acces a ce service qui traitera son dossier. les employes: chaque employe se trouve dans son service en fonction de sa langue et parle et traite les dossiers dans sa langue maternelle. les representtants des services: devront à ce moment avoir une langue commune evt. l'anglais. Les decisions et réunions se font au sein du service dans la langue maternelle et les representants presentent les resultats au actionaire et patrons de l'entreprise dans cette langue commune. Ou alors par les logiciels de tradutions instantannée. les contrats ne seront pas seulement en deux langues, mais plutot en toutes les langues representées dans les differents services.            Fin</p>	<p>VP28 (B636)› in unserer Gruppe Team Fr 2“ war auch das Motto "English" für alle. Aber ich glaube, dass es nicht notwendig ist. Jede Mitarbeiter arbeitet in einer Abteilung, wo sie in der Muttersprache arbeiten. ZB. Abteilung Französisch oder Abteilung English oder Abteilung Deutsch, in jeder Abteilung werden also die Verträge in der Muttersprache geschoben, d.hes muss schon in den Daten alle Verträge in jeder Sprache vorhanden sein. DieKunden gehen Online und wählen eine gewünschte Sprache, wo sie in dieser Sprache ebenfalls bedient werden sollen. Wie in einem Geldautomat. D.h für mich nur die Vertreter jeder Abteilung (Franz, Deutsch, Engl., Span...) sollen Englisch beherrschen und anwenden bei Treffen in der Chefetage.            VP28 – 2.2 mon X  <b>Sem Details: X</b>            2006-07-05T05:47:23 – Created by: VP28</p>

**Kommentar zu VP28:****a) Formale Kriterien****Komplexität**

	<b>Französisch L1</b>	<b>Deutsch L2</b>
Anzahl der Sätze (Haupt- und Nebensätze)	14	15
Anzahl der Nebensätze	4	6
% Nebensätze	29 %	40 %
Nebensatzarten (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	Französisch L1	Deutsch L2
Relativsatz	3 / 21 %	0
Subjektsatz	0	3 / 20 %
Objektsatz	0	1 / 7 %
Komparativsatz	1 / 7 %	0
Lokalsatz	0	2 / 13 %
Nebensatzgrad	Französisch L1	Deutsch L2
NS 1. Grades (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	4 / 29 %	6 / 40 %

Bei VP28 fallen der insgesamt niedrige Nebensatzanteil, die sehr geringe Nebensatztypenbreite (L1: 2 – L2: 3) und die geringe Einbettungstiefe (nur 1. Grades) in beiden Sprachen auf.

**Perspektive**

Sowohl in der L1 als auch in der L2 wird durchgehend der Indikativ verwendet.

**b) Inhaltliche Kriterien****weitere Besonderheiten**

Da die sprachlichen Mängel selbst in der L1 bei VP28 sehr ausgeprägt sind, sollen sie hier genauer betrachtet werden. Die Probandin beginnt (B179) mit den Kunden (les clients). Gleich am Anfang gibt es einen grammatischen Bruch vom Subjekt im Plural (les clients) zur Verbform im Singular (chosit), obwohl die koordinierende Konjunktion (et) eine Pluralform verlangt hätte. Es folgt eine falsche Verwendung des Possessivpronomens („son“ anstatt „leur“). Die Probandin verwendet anschließend den Singular anstatt des verlangten Plurals („il se trouve“ anstatt „ils se trouvent“). Alles wird im Präsens formuliert, bis es ab „se feront“ zu einem Wechsel zum Futur kommt. Die

Probandin vernachlässigt im Anschluss das notwendige *futur antérieur* (il aura choisi). Zusätzlich werden bis auf Einzelfälle im gesamten Text keine Akzente gesetzt.

Inhaltlich geht VP28 dann auf die Angestellten ein und leitet diese Ausführung mit einem Doppelpunkt ein (les employes:). Drei teilweise elliptische Parataxe werden aneinandergereiht (et ... et). Abschließend erwähnt VP28 die Handelsvertreter und beginnt ihre Ausführungen wie bereits bei den beiden vorherigen Punkten mit einer Nennung der zu beschreibenden Gruppe und einem sich anschließenden Doppelpunkt (les representants des services:). Zu Beginn formuliert VP28 im Futur I (Modalverb „devoir“), wechselt aber dann in das Präsens (se font). Es folgen einige Präsensformen, die einen grammatisch nicht zulässigen Zeitenwechsel darstellen.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass sich sowohl in der L1 als auch in der L2 deutliche sprachliche Mängel finden, die Orthographie und Grammatik betreffen. Die in der L1 sehr strukturierte Abhandlung des Themas „Sprachenproblematik“ wirkt in der L2 weniger klar, obwohl auch die Hauptpunkte abgehandelt werden. Mit den Äußerungen in der L1 hakt VP28 die Diskussionspunkte noch gezielter ab, wie sich schon in den Überschriften (resume: pas de langue commune pour tous (2)) (B179) und (Resume: langue commune Anglais (1)) (B180)<sup>169</sup> und den jeweils abschließenden „fin“ (B179 und B180) zeigt.

## VP29:

Sprachenproblematik:

Phase 2	Phase 3
VP29 (B189) › Salut VP28, je pense que pour plus d'effectivité et de clairvoyance il serait convenable d'adopter une langue commune au sein de l'entreprise. Je pense notamment aux decisions tres importantes qui sont prises durant les réunions d'entreprise. Cela permettrait de creer une base commune pour tous les employés. Pour le cas de l'Anglais comme tu l'as souligné au debut, il restera de savoir le niveau general des employés de la firme ou de l'entreprise en question. L'interculturalité à mon avis n'en souffre pas encore trop à ce niveau à condition que les employés aient la liberté de communiquer avec les clients dans la langue	VP29 › VP29 (B633) – e2.1 mon X <b>Sem Details: X</b> 2006-07-07T17:12:40 – Created by: VP29 VP29 (B633) › Ganz richtig VP30, bei Verträgen geht es immer um wichtigen Sachen. Dass ein Geschäft später nicht klappt oder dass ein Mitarbeiter die Richtlinien oder Philosophie der Firma nicht versteht soll nicht an irgendeiner Sprachbarriere liegen. VP29 – 2.1 mon X <b>Sem Details: X</b> 2006-07-07T17:01:26 – Created by: VP29

<sup>169</sup> Vgl. elektronischer Anhang auf CD.

Phase 2	Phase 3
<p>de leur choix ou alors avec d'autres collegues selon leur affinité. Je pense aussi que les traducteurs ont tout à fait leur place dans une entreprise de ce genre en l'occurrence lorsqu'il s'agira de signer les docs tres importants avec les firmes etrangeres. Il conviendrait ici de dire que les traducteurs feront leur boulot de traduction mais ne resoudront pas tout le probleme de l'ambiguité interculturelle. Je suis aussi pour le fait qu'on redige des documents importants de l'entreprise toujours en double c-a-d un doc en Anglais et un autre doc en langue maternelle ou dominante de l'employé(e).</p> <p>VP29 – 2.5 mon Sem Details: X 2006-06-21T13:04:30 – Created by: VP29</p>	

## Vertrauensaufbau:

Phase 2	Phase 3
<p>créer de la confiance sans exclure la concurrence!</p> <p>VP29 (B201) – e2.5 mon Sem Details: X 2006-06-21T21:24:16 – Created by: VP29</p> <p>A mon avis, organiser des rencontres entres collaborateurs d'une entreprise est certainement une bonne tentative dans le souci de créer de la confiance. Ainsi les employés auront le sentiment que la communication au sein de l'entreprise ne se limite pas aux échanges de teleconference ou de web-cam. Je proposerais à cet égard 5-6 rencontres par an. [...]</p> <p>Pour terminer, j'ajouterais que, étant donné que les employé(e)s de l'entreprise travaillent tous pour le succes de l'entreprise, on pourrait tout à fait chercher à créer de la confiance entre eux sans toute fois exclure la fine marge de concurrence entre ces collaborateurs.</p>	<p><b>regelmäßige generelle Betriebstreffen:</b> <b>Ein Versuch wert</b> VP29 (B691) – 2.2 mon <b>Sem Details: X</b> 2006-07-05T23:31:34 – Created by: VP29</p> <p>Hallo an alle! Es ist uns allen klar, dass Vertrauen zu bauen sehr schwierig ist. Es ist aber auch klar, dass Treffen keine 100% Garantie für Vertrauen darstellen.</p> <p>Treffen (gerne regelmäßig, ca. 3-5 Mal im Jahr) bieten jedoch eine gute Möglichkeit, sich persönlich kennenzulernen und sich trotz der konkurrenz in der Firma als Team zu fühlen. Übrigens der Zeitgewinn, von dem geredet wurde, wird optimiert, nur wenn Sachen wie Mißverständnisse und Unklarheiten aus dem Weg geräumt werden.</p> <p>Diese treffen können kurz oder in Form von Betriebsausflüge gestaltet werden. Das Model der regelmäßigen Treffen gibt's bereits bei grossen Firmen und unternehmen wie BASF, IDS u.a.</p>

**Kommentar zu VP29:****a) Formale Kriterien****Komplexität**

	<b>Französisch L1</b>	<b>Deutsch L2</b>
Anzahl der Sätze (Haupt- und Nebensätze)	36	17
Anzahl der Nebensätze	23	8
% Nebensätze	64 %	47 %
Nebensatzarten (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	Französisch L1	Deutsch L2
Relativsatz	1 / 3 %	1 / 6 %
Subjektsatz	2 / 6 %	4 / 24 %
Objektsatz	11 / 31 %	0
Kausalsatz	1 / 3 %	
Temporalsatz	1 / 3 %	0
Konditionalsatz	2 / 6 %	1 / 6 %
Finalsatz	2 / 6 %	2 / 12 %
Modalsatz	2 / 6 %	0
Komparativsatz	1 / 3 %	0
Nebensatzgrad	Französisch L1	Deutsch L2
NS 1. Grades (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	15 / 42 %	8 / 47 %
NS 2. Grades (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	6 / 17 %	0
NS 3. Grades und mehr (Anzahl / % an G.)	2 / 6 %	0

Insgesamt haben die Beiträge von VP29 einen hohen Nebensatzanteil in beiden Sprachen, wobei hier die L1 mit 64% immer noch deutlich über der L2 liegt. Die Nebensatztypenverteilung ist in der L1 breiter (L1: 9 – L2: 4) und die Einbettungstiefe geht in der L1 bis zu einem Nebensatz 3. Grades, wohingegen sich die Nebensätze der L2 auf den 1. Grad beschränken.

**Perspektive**

In der L1 werden sowohl in (B189) (*permettrait, conviendrait*) als auch in (B201) (*proposerais, ajouterais, pourrait*) Konjunktivformen verwendet, wohingegen in den L2-Äußerungen vollkommen darauf verzichtet wird.

**Transfer**

L1 (B189): Der Proband lässt deutsche Konstruktionen und ein deutsches Vokabular in seiner L1 Französisch erkennen wie bei „la firme“ anstatt „l'entreprise“.

L2 (B633): Sprachlich lässt sich einmal der französische Hintergrund erkennen (Ganz richtig VP30 = tout à fait correct).

### **Register**

L1 (B189): Die Wortwahl „boulot“ für „Arbeit“ kommt aus einem niedrigeren Sprachregister.

L2 (B633): Auch in der L2 wechselt das Sprachregister punktuell, indem VP29 das eher umgangssprachliche „klappt“ verwendet.

L2 (B691): Die Begrüßung „Hallo an alle!“ erscheint weniger der Schriftsprache zugehörig als der mündlichen Kommunikation. Die Erklärung zum Thema „Zeitgewinn“ beginnt VP29 mit einer dem französischen ähnelnden Konstruktion<sup>170</sup> (Übrigens der Zeitgewinn, von dem geredet wurde – au fait, le gain de temps dont on a parlé), die im Deutschen eher umgangssprachlich verwendet wird. Auch die oft im mündlichen Gebrauch zu findende Elimination des Vokals „e“ bei (gibt’s) wirkt schriftlich markiert.

### **b) Inhaltliche Kriterien**

#### **Inhaltsveränderung – L1 zu L2**

L1 (B189) und L2 (B633): Zahlreiche Informationen aus der L1-Äußerung fallen in der L2 weg. Es wäre zu umfangreich, hier alle aufzuzählen. Leichter ist es festzuhalten, dass allein die Tatsache der notwendigen Verständlichkeit von offiziellen Dokumenten sowohl in der L1 als auch in der L2 geäußert wird, wobei in der L2 zwar die Problematik angesprochen wird (Dokumente müssen verständlich sein), aber keine Lösung angeboten wird. In der L2 werden Themen wie eine *Lingua franca* oder Übersetzer nicht erwähnt.

#### **weitere Besonderheiten**

L1 (B189): Insgesamt gibt es sprachliche Schwächen, die sich von einem Transfer aus der L2 Deutsch, über die Vernachlässigung der Akzente bis zu Fehlern wie „l’Anglais = der Engländer“ anstatt „l’anglais = die englische Sprache“ erstrecken. Auf der anderen Seite verwendet der Proband typisch französische Abkürzungen wie „docs“ und „c-a-d“, die praktisch jeder Frankophone bei der Aufnahme von Notizen anwendet.

---

<sup>170</sup> Dieser Hinweis wurde nicht unter dem formalen Kriterium „Transfer“ erwähnt, um eine Doppelung zu vermeiden.

L1 (B201): Bis auf kleine Fehler („entres“ anstatt „entre“; „toute fois“ anstatt „toutefois“) und wenige fehlende Akzente („teleconference“ anstatt „téléconference“; „succes“ anstatt „succès“) ist das Sprachniveau in der L1 hoch und unterscheidet sich dadurch vom eher mittleren Sprachregister der L2-Äußerung. Vor allem die Untergliederung des letzten Abschnitts von (B201) – es handelt sich um nur einen Satz – zeigt die sprachliche Gewandtheit des Probanden, wenn er sich in seiner L1 äußert.

## VP30:

Sprachenproblematik:

Phase 2	Phase 3
anglais, anglais, anglais .... VP30 (B185) – 2.5 mon Sem Details: X 2006-06-21T15:43:34 – Created by: VP30 [...] Maintenant en ce qui concerne les contrats, c'est clair que la on ne peu pas se passer des services de traducteurs professionnels. Chaque employe qui est concerne par un contrat a le droit de comprendre, a la lettre pret, tout ce qui est inscrit dans le contrat. Pour les documents de tous les jours, on ne peut pas eviter l'anglais. Les cours d'anglais pour tous ... On peut employer des traducteurs a temps plein. Ce n'est pas forcement la solution la plus economique a long terme, mais dans tous les cas on est operationnel pour le debut.	<b>alle Verträge in allen Sprachen!</b> VP30 (B631) – 2.2 mon <b>Sem Details: X</b> 2006-07-03T19:44:26 – Created by: VP30 Jeder Mitarbeiter sollte in der Lage sein alle Dokumente und Vertäge, die dem Unternehmen angehenvollständig verstehen. Das heisst immer eine Übersetzung in seiner Landessprache.

## Kommentar zu VP30:

### a) Formale Kriterien

## Komplexität

	Französisch L1	Deutsch L2
Anzahl der Sätze (Haupt- und Nebensätze)	13	5
Anzahl der Nebensätze	6	3
% Nebensätze	46 %	60 %
Nebensatzarten (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	Französisch L1	Deutsch L2
Relativsatz	2 / 15 %	1 / 20 %
Subjektsatz	1 / 8 %	0
Objektsatz	1 / 8 %	2 / 40 %

	<b>Französisch L1</b>	<b>Deutsch L2</b>
Modalsatz	2 / 15 %	0
Nebensatzgrad	Französisch L1	Deutsch L2
NS 1. Grades (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	5 / 38 %	2 / 40 %
NS 2. Grades (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	1 / 8 %	1 / 20 %

Wie schon bei VP28 ist der Nebensatzanteil in der L2 höher als in der L1. Die Nebensatztypenverteilung ist dann jedoch in der L1 größer (L1: 4 – L2: 2). Die Einbettungstiefe ist wegen einer zu geringen Nebensatzanzahl in der L2 kaum zu bewerten; sie erstreckt sich bis zu Nebensätzen 2. Grades.

### **Perspektive**

In der L1 werden ausschließlich Indikativformen verwendet, in der L2 kommen die Modi Konjunktiv und Indikativ nebeneinander vor (sollte, heisst).

### **b) Inhaltliche Kriterien**

#### **Inhaltsveränderung – L1 zu L2**

Die Thematik der täglich verwendeten Dokumente auf Englisch und der angebotenen Englischkurse für alle wird in der L2 nicht angesprochen. Auch die Rolle der Übersetzer innerhalb der Firma wird in der L2 nicht thematisiert.

#### **weitere Besonderheiten**

L1 (B185): Es finden sich im gesamten Beitrag zahlreiche orthographische Fehler, die sich von vergessenen Buchstaben („Mantenant“ anstatt „maintenant“; „profesionnels“ anstatt „professionnels“; „on peu“ anstatt „on peut“; „lettre pret“ anstatt „lettre près“) bis zu zahlreichen vergessenen Akzenten erstrecken.

L2 (B631): Die Aussagen sind teilweise schwierig zu verstehen. Man erkennt die nachlassende Motivation, aber auch die mangelnden sprachlichen Fähigkeiten.

## ► Kommentar zu VP21–30 – Team Französisch 1 und 2

### a) Formale Kriterien

#### Komplexität

	<b>Französisch L1</b>	<b>Deutsch L2</b>
Anzahl der Sätze (Haupt- und Nebensätze)	150	103
Anzahl der Nebensätze	77	41
% Nebensätze	51 %	40 %
Nebensatzarten (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	Französisch L1	Deutsch L2
Relativsatz	16 / 11 %	2 / 2 %
Subjektsatz	5 / 3 %	11 / 11 %
Objektsatz	22 / 15 %	16 / 16 %
Kausalsatz	4 / 3 %	1 / 1 %
Temporalsatz	2 / 1 %	1 / 1 %
Konditionalsatz	11 / 7 %	3 / 3 %
Finalsatz	7 / 5 %	5 / 5 %
Konzessivsatz	1 / 1 %	0
Modalsatz	5 / 3 %	0
Komparativsatz	4 / 3 %	0
Lokalsatz	0	2 / 2 %
Nebensatzgrad	Französisch L1	Deutsch L2
NS 1. Grades (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	52 / 35 %	37 / 36%
NS 2. Grades (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	18 / 12 %	4 / 4%
NS 3. Grades und mehr (Anzahl / % an G.)	7 / 5 %	0

Der Nebensatzanteil ist in der L1 höher als in der L2. Die Nebensatztypenverteilung ist in der L1 breiter (L1: 10 – L2: 8) und die Einbettungstiefe ist in der L1 vor allem ab dem Nebensatz 2. Grades in der L1 deutlich höher. Nebensätze 3. Grades existieren nur in der L1.

#### Perspektive

Tendenziell wird in der L2 häufiger – teilweise sogar ausschließlich wie bei VP22, VP28 und VP29 – der Indikativ verwendet. Bei VP21 und VP30 wechseln die Modi in einem Beitrag.

#### Transfer

Bei VP21, VP22 und VP29 lassen sich französische Konstruktionen hinter deutschen erkennen. VP29 ist ein Sonderfall, da seine L1-Äußerungen auch deutsche Konstruktionen und ein deutsches Vokabular erkennen lassen.

## **Register**

VP29 zeigt umgangssprachliche Elemente sowohl in der L1 als auch in der L2.

### **b) Inhaltliche Kriterien**

#### **Inhaltsveränderung – L1 zu L2**

In den Beiträgen von VP25, VP29 und VP30 fallen in der L1 genannte Punkte in der L2 weg. Dies kann sich von inhaltlichen Dingen, die nicht mehr genannt werden, bis zur Nichtwiederaufnahme der Argumentation anderer VPn erstrecken (vgl. VP25). Die Überzeugungskraft der Äußerung wird beispielsweise bei VP25 in der L2 geschwächt, da Webcamgespräche unspezifisch als „lebendiger“ und „einfacher“ bezeichnet werden, ohne dass die VP auf konkrete Beispiele eingeht, wie dies noch in der L1 gemacht wird. Insgesamt findet in der L2 eine Inhaltsreduktion statt.

#### **Darstellung der persönlichen Meinung**

Bei VP21 findet sich eine Abschwächung der eigenen Meinung in der L2.

#### **weitere Besonderheiten**

Neben Problemen des Satzbaus, der passenden Wortwahl und unklarer Referenz von Pronomen (vgl. VP22) sind die L2-Äußerungen einfacher strukturiert, aber immer verständlich und weisen bei VP21 sogar eine größere Klarheit auf, was wiederum an der Aufgabenstellung einer Zusammenfassung in Phase 3 liegen könnte.

Bei VP29 und vor allem bei VP28 fallen die Schwächen in Orthographie und Grammatik sowohl in der L2 als auch – und das ist überraschend – in der L1 auf.

## VP31<sup>171</sup>:

### Sprachenproblematik:

Phase 2	Phase 3
<p>watepne posumowanie  <b>[vorläufige Zusammenfassung]</b>            VP31 (B203) – 2.5 mon            Sem Details: X            2006-06-22T09:29:20 – Created by: VP31            widze ze jak nazazie jestesmy zgodni co ro tego ze umowy powinny byc napisane w jezyku ojczystym i angielskim  <b>[Ich sehe, dass wir uns bis jetzt darüber alle einig sind, dass Verträge in der Muttersprache und auf Englisch verfasst werden sollten.]</b></p> <p>VP31 (B235) › juz tez pisalam wczesniej jestem tez za 2 jezykami co do umow itp.  <b>[Wie ich schon früher erwähnt habe, bin ich für 2 Sprachen, wenn es sich um Verträge usw. handelt.]</b>            VP31 – 2.3 mon X            Sem Details: X            2006-06-27T09:49:40 – Created by: VP31</p>	<p>VP31 (B403) › Ja, aber ich finde es besser, wenn man das noch in der Muttersprache hat, man kann es besser VERSTEHEN!!!            VP31 (B403) – 2.3 mon X  <b>Sem Details: X</b>            2006-07-02T10:13:11 – Created by: VP31</p> <p><b>Verträge</b>            VP31 (B458) – 2.3 mon  <b>Sem Details: X</b>            2006-06-30T12:55:54 – Created by: VP31            Wenn es um Verträge geht, da hat sie die polnische Gruppe überlegtin 2 sprachen es zu haben, in der Landessprache und auf Englisch.</p>
<p>problemy jezykowe  <b>[sprachliche Probleme]</b>            VP31 (B242) – 2.5 mon            Sem Details: X            2006-06-21T13:01:10 – Created by: VP31            co do jezyka ktory powinien byc uzywany w calej firmie to wydaje mi sie ze nie moze to byc tylko jeden jezyk czyli angielski, albo musmy zaznaczyc ze kazdy pracownik ktory rozpoczyna prace w firmie powinni biega mowic w tym jezyku.  <b>[Was die Sprache, die im ganzen Unternehmen verwendet werden sollte, angeht, denke ich, dass es eine einzige Sprache nicht sein kann, also Englisch, oder wir müssen besonders darauf hinweisen, dass jeder Mitarbeiter, der neu anfängt, fließend die jeweilige Fremdsprache beherrschen muss.]</b></p>	<p>VP31 (B454) › So ein Kurs muss gemacht werden uns das noch vor Beginn der Arbeit/Einstellung in der Firma. Das ist die BASIS            VP31 – 2.3 mon X  <b>Sem Details: X</b>            2006-07-01T05:17:52 – Created by: VP31</p>

<sup>171</sup> Die Vergleichstexte der polnischen Probanden sind länger als diejenigen der englisch- und französischsprachigen. Der Hintergrund ist zum einen die jeweils angehängte deutsche Übersetzung und zum anderen die Problematik, die polnischen Texte genau zuzuschneiden, da ihnen jeweils eine deutsche Übersetzung zugeordnet werden musste und dabei immer auf die Hilfe von Übersetzern zurückgegriffen wurde. Aus diesem Grund kann aus den abgedruckten Textausschnitten nicht die Schlussfolgerung gezogen werden, dass die polnischen Probanden grundsätzlich wesentlich häufiger Beiträge sowohl in der L1 als auch in der L2 geäußert haben.

## Technik:

Phase 2	Phase 3
<p>Wyposazenie  <b>[Ausstattung]</b>            VP31 (B260) – 2.5 mon            Sem Details: X            2006-06-21T15:58:48 – Created by: VP31            jezeli ma byc to firma ktora komunikuje sie przez internet to pracownicy powinni byc dobrze technicznie wyposazeni. Laptopy, tel.kom. itp. Ale wszyscy pracownicy powinni miec ten sam sprzent</p> <p><b>[Wenn es ein Unternehmen sein sollte, das über das Internet kommuniziert, sollen Mitarbeiter auch gut technisch ausgestattet sein.]</b></p>	<p><b>was man brauchten könnte</b>            VP31 (B512) – 2.3 mon  <b>Sem Details: X</b>            2006-06-30T05:38:45 – Created by: VP31            Meiner Meinung nach sollten die Arbeiter Notebooks und Handys haben. Das ist das wichtigste und notwendigste was Sie haben sollen.</p>

## Vertrauensaufbau:

Phase 2	Phase 3
<p>to super sprawa  <b>[das ist eine super Sache]</b>            VP31 (B291) – 2.5 mon            Sem Details: X            2006-06-22T09:21:31 – Created by: VP31            to super spraca z tymi rozgrwykami itzp. moze mozna by bylo zaproponowac ilkilka niejsc na wakacje i tam sie sporykac ale xco roczne spotkania ale co roku w innym panstwie</p> <p><b>[Das ist eine super Sache mit den Treffen usw. vielleicht könnte man sogar ein paar Plätze für den Sommer vorschlagen und sich dort treffen, aber ein alljährliches Treffen und jedes Jahr in einem anderen Land.] (Anm. Übers.: extrem viele Tippfehler)</b></p>	<p><b>Treffen innerhalb der Firma</b>            VP31 (B609) – 2.3 mon  <b>Sem Details: X</b>            2006-07-02T07:10:00 – Created by: VP31            Insgesamt finde ich auch, dass die Arbeiten sollen in so ein Treffen teilnehmen. Es ist schön und würde es auch machen und bestimmte auch mit machen. Mann kann sich besser kennen lernen, vertrauen gewinnen und viel Spaß haben.</p>

Kommentar zu VP31:a) Formale KriterienKomplexität

	Polnisch L1	Deutsch L2
Anzahl der Sätze (Haupt- und Nebensätze)	18	20
Anzahl der Nebensätze	9	5
% Nebensätze	50 %	25 %
Nebensatzarten (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	Polnisch L1	Deutsch L2
Relativsatz	3 / 17 %	1 / 5 %
Objektsatz	5 / 28 %	2 / 10 %

	Polnisch L1	Deutsch L2
Konditionalsatz	1 / 6%	2 / 10 %
Nebensatzgrad	Polnisch L1	Deutsch L2
NS 1. Grades (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	6 / 33 %	5 / 25 %
NS 2. Grades (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	3 / 17 %	0

Der Nebensatzanteil ist in der L1 deutlich höher als in der L2. Die Nebensatztypenverteilung ist in der L1 und der L2 ausgeglichen (L1: 3 – L2: 3). Nur in der L1 finden sich Nebensätze 2. Grades. In der L1 bleibt VP31 durchgängig bei Nebensätzen 1. Grades.

### Perspektive

L1: Im Polnischen gibt es eine grundsätzliche Tendenz, den Konjunktiv seltener zu verwenden als im Deutschen. Im Polnischen wird bei einer einzelnen irrealen Aussage der Konjunktiv verwendet. Handelt es sich jedoch um eine Folge konjunktivischer Formen, so wird im Polnischen oftmals nur zu Beginn der Konjunktiv verwendet. Der Leser/Hörer schließt trotz der nun folgenden Indikativformen auf einen irrealen Hintergrund, da ja am Anfang der Konjunktiv gewählt wurde. Aus diesem Grund verwendet VP31 in der polnischen Aussage fast ausschließlich den Indikativ. Nur in einem Fall greift VP31 auf eine Konjunktivform zurück (B291) (można by było) **[könnte man]** – dies betont die Irrealität der Situation.

L2: Bis auf zwei Fälle (B512) (sollten die Arbeiter) und (B609) (würde es auch machen) verwendet die Probandin in der L2 durchgängig den Indikativ.

### Register

L1 (B235, B242, B291): VP31 baut die Sätze in der L1 sehr ungrammatisch (B235). Die Probandin benutzt falsche Konjunktionen, beispielsweise die Konjunktion „albo“ **[oder]** in dem Satz (B242) (co do języka który powinieli być używany w całej firmie to wydaje mi się że nie może to być tylko jeden język czyli angielski, albo musimy zaznaczyć że każdy pracownik który rozpoczyna pracę w firmie powinni biegać mówić w tym języku.) **[Was die Sprache, die im ganzen Unternehmen verwendet werden sollte, angeht, denke ich, dass es eine einzige Sprache nicht sein kann, also Englisch, oder wir müssen besonders darauf hinweisen, dass jeder Mitarbeiter, der neu anfängt, fließend die jeweilige Fremdsprache beherrschen muss]**. Die Äußerung ist selbst für einen L1-Sprecher sehr schwierig zu verstehen. Die Probandin versucht eine Variante der gesprochenen Sprache zu verwenden, vernachlässigt dabei die Akzentuierungen und Betonungen, die den Sätzen

den Sinn geben (vgl. B242). Zusätzlich verwendet VP31 zahlreiche umgangssprachliche Ausdrücke wie (B291) „to super sprawa z tymi“ [das ist eine super Sache mit] oder (B235) „jestem tez za 2 jezykami co do umow“ [bin ich für 2 Sprachen wenn es sich um Verträge usw. handelt].

## **b) Inhaltliche Kriterien**

### **Inhaltsveränderung – L1 zu L2**

L1 (B260) und L2 (B512): Die Idee wird in der L1 viel komplexer dargestellt. Es werden zusätzliche Eigenschaften und Beispiele der erforderlichen Dinge genannt, während sie in der L2 nur aufgelistet werden. Die Äußerung in der L1 enthält mehr Details, und in der L1 wird die Idee aus dem ersten Satz, welche die Meinung anderer Diskussionsteilnehmer bestätigt, in allen übrigen Sätzen unterstrichen, ohne dass zusätzliche Informationen hinzugefügt werden.

L1 (B291) und L2 (B609): In der L1 ist der Vorschlag detaillierter dargestellt. In der L1 werden Zeit und Ort des Treffens angegeben, wobei in der L2 in allen drei Sätzen betont wird, dass die Idee des Treffens gut sei, und keine zusätzlichen Vorschläge gemacht werden.

### **Darstellung der persönlichen Meinung**

L1 (B235, B242) und L2 (B458): Mit der Aussage in der L1 nimmt die Probandin keine Stellung für eine oder mehrere konkrete Sprachen ein, sondern äußert sich eher allgemein, wohingegen sie sich in der L2 klar festlegt (2 sprachen es zu haben, in der Landessprache und auf Englisch).

L2 (B454): In dieser L2-Äußerung drückt die Probandin eine objektive Notwendigkeit aus (So ein Kurs muss gemacht werden uns das noch vor Begrin der Arbeir/ Einstelung in der Firma. Das ist die BASIS).

### **weitere Besonderheiten**

L1 (B291): Grammatische Fehler sind in (B291) vorhanden (ale xco roczne spotkania ale co roku w innym miejsku) [aber ein alljährliches Treffen und jedes Jahr in einem anderen Land].

L2 (B403): Die Referenten der Pronomen „das“ und „es“ bleiben unklar oder vage. Die Großschreibung mit sich anschließendem dreifachen Ausrufezeichen (VERSTEHEN!!!) ist orthographisch falsch und entspricht nicht der Netiquette, folgt also nicht den Verhaltensregeln der Onlinekommunikation.

tion.<sup>172</sup> Abgesehen davon ist die Motivation, gerade dieses Verb in so ausgeprägter Weise zu betonen, nicht erkennbar.

L2 (B458): Der Referent des Pronomens „es“ bleibt vage.

L2 (B454): Mit der Großschreibung (BASIS) verstößt VP21 erneut gegen die Netiquette.

VP31 scheint, weder in der L1 noch in der L2 fehlerfrei schreiben zu können oder zeigt zumindest eine große Nachlässigkeit in der Formulierung ihrer zahlreichen Kommentare.

## VP32:

Sprachenproblematik:

Phase 2	Phase 3
<p>ogolnie: jezyk komun., tłumacze, umowy  <b>[Allgemein, Kommunikationssprache, Übersetzer, Verträge]</b>            VP32 (B206) – 2.5 mon            Sem Details: X            2006-06-21T18:22:47 – Created by: VP32            Mam dosyc wyrobione poglady na ten temat. I tak moze punktami:            [...]            2. Sprawa tłumaczy jest dla mnie oczywista, powinno sie ich tylko angazowac do sporzadzania umow, dokumentow, tłumaczenia waznych warunkow, pertraktacji itd. Dlaczego tylko do takiej sfery ograniczyc to? Powod bardzo prosty: tłumacze sa bardzo drodzy, stawki godzinowe sa bardzo wysokie a tłumaczenia kazdej rozmowy np. telefonicznej uwazam za zbędne, wystarczy ze pracownicy znaja jezyki obce - a tych wykwalifikowanych, na naszym i na wielu innych rynkach pracy nie brakuje.            3. Umowy - jesli chodzi o umowy to tu klania sie prawo cywilne i prawo spolek, niestety nie studiowalam tego, ale podpytam znajomych, ktorzy studiuja prawo miedzynarodowe. Chodzi o to, iz w niektórych krajach, umowy zawierac mozna tylko w jezyku urzedowym kraju, w ktorym sie znajdujemy. Podejrzewam, ze gdy spolka matka bedzie na terenie Niemiec, spolka corka na Wegrzech, to umowy z klientami beda po wegiersku, regulaminy pewnie tez, natomiast takie dokumenty jak pisemne raporty (mam namysli wewnetrzny obieg dokumentow) to w jezyku niemieck-</p>	<p>VP32 (B382)› ich bin der Meinung, dass die nutzbare Unterlagen (Formulare, Anträge, usw.) in der Sprache des jeweiligen Landes (darunter versteheich das Land, wo die Zentrale sich befindet) angelegt werden sollen. Dazu noch sollen sie in die Englische Sprache übersetzt werden und dafür schon brauchen wir einen Übersetzer, der die Textvorlage vorbereitet. Ich glaube, dass die Methode viel Positives beibringen kann - vereinfacht und liefert eine klare Übersicht.            VP32 – 2.3 mon X  <b>Sem Details: X</b>            2006-07-01T20:10:51 – Created by: VP32             VP32 (B434)› Englisch-Unterricht das ist gute Idee, aber ich finde, dass das Niveau des Kurses auf keinen Fall als Grund-Stufe eingesetzt werden soll. Schon am Anfang des Recruitingprozesses sollte dafür gesorgt sein, dass die Leute gute Fach- und Sprachkenntnisse haben. Man kann ev. nur die Kenntnisse verbessern - aber ich glaube nicht, sodass beim derzeitigen Arbeitsmarkt eine Firma kann (oder will) dafür Geld ausgeben. Man sollte nur optimale Lösung bei der Auswahl der Kandidaten finden.            VP32 – 2.3 mon X  <b>Sem Details: X</b>            2006-07-01T20:25:32 – Created by: VP32</p>

<sup>172</sup> Die Großschreibung aller Buchstaben eines Wortes wird in der Online-Kommunikation als „Schreien“ interpretiert und wirkt daher in diesem Kontext sehr unhöflich.

Phase 2	Phase 3
<p>im. Komentarze?</p> <p>[Ich habe ziemlich klare Ansichten zu diesem Thema. So vielleicht in Stichpunkten: [...]</p> <p>2. Die Sache mit den Übersetzern ist für mich klar, man soll sie nur für Übersetzungen von Verträgen und Dokumenten und für Übersetzungen wichtiger Bedingungen und Verhandlungen beauftragen usw. Warum dies nur auf diesen Bereich beschränken? Der Grund ist sehr einfach: Übersetzer sind sehr teuer, Stundenlöhne sind sehr hoch und das Dolmetschen/Übersetzen von jedem Telefongespräch halte ich für unnötig. Es genügt, wenn die Mitarbeiter Fremdsprachen kennen – und es mangelt nicht an hoch qualifizierten Mitarbeitern auf unserem Arbeitsmarkt und auf vielen anderen Arbeitsmärkten auch.</p> <p>3. Verträge: Wenn es sich um Verträge handelt, lassen das Zivilrecht und das Handelsgesetz grüßen, leider habe ich es nicht studiert, aber ich kann meine Bekannten fragen, die internationales Recht studieren. Es geht darum, dass man in manchen Ländern Verträge nur in der Amtssprache des Landes schließen kann, in dem man sich befindet. Ich vermute, dass, wenn die Muttergesellschaft in Deutschland wäre, die Tochtergesellschaft in Ungarn, dann alle Verträge mit den Kunden auf Ungarisch wären, Dienstvorschriften sicherlich auch, aber solche Dokumente wie schriftliche Berichte (ich denke hier an den internen Umlauf der Dokumente) dann auf Deutsch wären.</p> <p>Kommentare?]</p>	

### Vertrauensaufbau:

Phase 2	Phase 3
<p>Ogolnie</p> <p>[Allgemeines]</p> <p>VP32 (B290) – 2.5 mon</p> <p>Sem Details: X</p> <p>2006-06-21T18:59:22 – Created by: VP32</p> <p>Moze najpierw tak ogolnie do tego tematu. Niezlym pomyslem jest organizowanie spotkan pracownikow, raz, dwa razy w roku; organizowanie rozgrywek sportowych (pisze to z doswiadczenia, firma w ktorej pracuje jest globalna, ale np. w obrebie siedzib sa organizowane takie spotkania – tam rozmawia sie z pracownikami, managerami, ktorych nacodzien tylko mijamy na korytarzu...). Spotkanie z</p>	<p>VP32 (B538) ein bis zwei Mal pro Jahr konnte so eine Firma noch überstehen und so ein Mitarbeitertreffen hat den Vorteil, dass die Leute sich kennenlernen können und sich schon eine Vorstellung machen was die anderen Kollegen angeht. Sie bleiben dadurch nicht mehr "anonym und fremd"</p> <p>VP32 – 2.3 mon X</p> <p>Sem Details: X</p> <p>2006-07-01T20:42:24 – Created by: VP32</p>

Phase 2	Phase 3
<p>klientami to tez niezly pomysl - no ale to na inny temat, raczej kreowania wizerunku firmy, bardziej dla specjalistow z PR i marketingu.</p> <p>[Vielleicht am Anfang ganz allgemein zu diesem Thema. Eine recht gute Idee ist es, Mitarbeitertreffen zu organisieren, einmal, zweimal im Jahr; die Organisation von Sportwettbewerben (ich schreibe es aus Erfahrung, das Unternehmen, für das ich arbeite, ist ein globales Unternehmen, aber es werden z. B. innerhalb von Standorten solche Treffen organisiert – dort kann man mit Mitarbeitern, Managern, die man im Alltag nur im Gang im Vorbeigehen sieht, sprechen...). Ein Treffen mit Kunden ist auch keine schlechte Idee – gut, aber das ist ein anderes Thema, eher Aufbau des Firmenimage, mehr für die Fachleute aus dem Bereich PR und Marketing.]</p> <p>VP32 (B307)» powiedzmy, ze spotkania, ale takie majace konkretne "przeslanie" powinny odbywac sie ze 2 razy w roku (trzeba wziac pod uwage koszty takich imprez pracowniczych) - ale mysle ze nie powinny one miec charakteru podsumowania wynikow, bardziej przyblizenie sie ideologii firmy, powinny byc na takiej "luznej" stopie, to sprzyja nawiązaniu stosunkow miedzyludzkich.</p> <p>[Wir sagen Treffen, aber nur solche, die eine konkrete „Botschaft“ haben, sollen so zweimal im Jahr stattfinden (man sollte auch die Kosten derartiger Mitarbeiterveranstaltungen berücksichtigen) – aber ich denke, dass sie keinesfalls den Charakter einer Zusammenfassung von Ergebnissen haben sollten, mehr die Annäherung an die Unternehmensphilosophie oder an die Ideologie der Firma, sie sollen „locker“ gestaltet werden, das fördert den Aufbau zwischenmenschlicher Beziehungen.]</p>	<p><b>Hauptsächlich: kommunizieren</b> VP32 (B600) – 2.3 mon <b>Sem Details: X</b> 2006-07-01T21:00:33 – Created by: VP32 Ich bin der Meinung, dass jede Art der Kommunikation verursacht, dass wir schon ein zwischenmenschliches Verhältnis aufbauen. Ob online, telefonisch, per E-Mails – das alles hat solche Folgen – unser "Ansprechpartner" kommt uns schon bekannt vor. Man muss nicht unbedingt eine Person sehen, um ein Vertrauen aufzubauen – nur die Hauptsache seine Ansicht klar zu äußern, sodass die andere uns gut verstehen.</p>

## Kommentar zu VP32:

### a) Formale Kriterien

#### Komplexität

	Polnisch L1	Deutsch L2
Anzahl der Sätze (Haupt- und Nebensätze)	45	36
Anzahl der Nebensätze	15	17
% Nebensätze	33 %	47 %
Nebensatzarten (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	Polnisch L1	Deutsch L2
Relativsatz	3 / 7 %	1 / 3 %
Subjektsatz	0	1 / 3 %
Objektsatz	5 / 11 %	12 / 33 %
Kausalsatz	1 / 2 %	0
Temporalsatz	1 / 2 %	0
Finalsatz	0	1 / 3 %
Konsekutivsatz	0	1 / 3 %
Adversativsatz	5 / 11 %	0
Modalsatz	0	1 / 3 %
Nebensatzgrad	Polnisch L1	Deutsch L2
NS 1. Grades (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	14 / 31 %	14 / 39 %
NS 2. Grades (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	1 / 2 %	3 / 8 %

Der Nebensatzanteil ist in der L2 deutlich höher als in der L1. Die Nebensatztypenverteilung ist in der L1 und der L2 ähnlich (L1: 5 – L2: 6) und in der Einbettungstiefe gibt es ein leichtes Übergewicht der L2.

#### Perspektive

L1: VP32 hält sich an die allgemeinen Regeln zu der Äußerung von irrealen Situationen im gesprochenen Polnisch. Es werden also Indikativformen verwendet, die in einer irrealen Situation eingebettet sind.<sup>173</sup>

L2: Bis auf die Ausnahmen in (B434) (Recruitingprozesses sollte [...] Man sollte nur) und in (B538) (konnte<sup>174</sup> so eine Firma) verwendet VP32 durchgängig Indikativformen.

#### Transfer

L2 (B434): Das Wort „Recruitingprozess“ wird aus dem polnischen „rekrutacja“ oder dem englischen Verb „to recruit“ abgeleitet. Der fehlende Artikel

<sup>173</sup> Vgl. den Kommentar bei VP31 zur Perspektive auf S. 174.

<sup>174</sup> Obwohl die Umlautzeichen vergessen wurden, wird die Verbform als Konjunktiv gewertet.

(Man sollte nur optimale Lösung bei der Auswahl der Kandidaten finden) zeigt sich in einigen Beispielen, auf die nicht im Einzelnen eingegangen werden kann. Der Hintergrund ist, dass es im Polnischen keine Artikel vor Substantiven gibt. Das Genus und der Kasus ergeben sich durch Endungen. L2 (B600): Die Verwendung elliptischer Teilsätze, die durch einen Gedankenstrich abgetrennt sind, ist im Polnischen weitaus häufiger als im Deutschen. Die Anfügung des sich anschließenden grammatisch fehlerhaften Teilsatzes (– nur die Hauptsache seine Ansicht) lässt sich eventuell dadurch erklären, dass im Polnischen so ein elliptischer Satzbau möglich ist. So wäre eine Formulierung wie „Hauptsache, dass wir uns morgen sehen“ (Polnisch: Najwazniejsz, ze sie widzimy jutro) absolut korrekt.

### **Register**

L1 (B206, B290, B307): VP32 äußert sich wenig stringent. Es gibt zahlreiche Nebengedanken, die sich mit der Hauptaussage vermischen. Manchmal sind Gedanken mit Klammern ausgesondert oder werden nicht immer zu Ende geführt. Es finden sich zahlreiche umgangssprachliche Ausdrücke in der L1. Die Wendung in (B206) (klania sie prawo cywilne) [lassen das Zivilrecht und das Handelsgesetz grüßen] ist zwar korrekt, aber umgangssprachlich. Den Satz würde man im schriftlichen Gebrauch nicht auf diese Weise formulieren. Bei (B206) sollte das Verb „podpytam“ [ausfragen] schriftlich eher durch „zapytam“ [fragen] ersetzt werden; das Verb wurde in dem Kontext falsch benutzt. Es hat eine andere Bedeutung und kann deswegen in diesem Beispiel als umgangssprachlich angesehen werden. „Podpytam“ bedeutet: jemanden fragen, sodass er es nicht merkt, dass man eine Information bekommen möchte. „Zapytam“ bedeutet: jemanden direkt fragen um eine Information über ein Thema zu erhalten. Der Fragende macht aus seinem Interesse, die Antwort zu erfahren, kein Geheimnis. Das Wort „no“ [na] in (B290) verwendet man nur in der Umgangssprache; es findet sich oft in der Jugendsprache. Das Adjektiv „niezly pomysl“ [keine schlechte Idee] in (B290) ist meist in der mündlichen Kommunikation zu finden. In der Schriftsprache verwendet man eher „dobry pomysl“ [gute Idee]. In (B307) findet sich die umgangssprachliche Wendung „na takiej ‚luznej‘ stopie“ [ein umgangssprachlicher Ausdruck für locker].

Der Text ist an manchen Stellen schwierig zu verstehen wie beispielsweise (B307) (przyblizenie sie ideologii firmy) [die Annäherung an die Unternehmensphilosophie oder an die Ideologie der Firma]; der „Annäherung an die Unternehmensphilosophie“ fehlt auch die Präposition.

L2 (B382, B434): Das Sprachregister der Aussagen in der L2 ist höher als in der L1. Es gibt keine umgangssprachlichen Wendungen in der L2.

## **b) Inhaltliche Kriterien**

### **Inhaltsveränderung – L1 zu L2**

L1 (B206): VP 32 gibt ihre persönliche Meinung zum Thema Übersetzer. Sie geht darauf ein, wann, warum und in welcher Situation man einen Übersetzer beauftragen sollte. Als Grund für eine Einschränkung nennt sie die Kosten. Diese Aussage fehlt in der L2.

L2 (B434): VP32 erwähnt hier das Thema des Englischunterrichts, auf das in der L1 nicht eingegangen wird.

L2 (B382): Die Forderung, Unterlagen, Formulare usw. in die englische Sprache zu übersetzen, findet man nicht in der L1-Äußerung.

### **Darstellung der persönlichen Meinung**

L1 (B290, B307) und L2 (B434): In der L1 werden neue Ideen aufgelistet (organizowanie spotkan pracownikow raz, dwa razy w roku; organizowanie rozgrywek sportowych) [Mitarbeitertreffen zu organisieren, einmal, zweimal im Jahr; die Organisation von Sportwettbewerben], die Probandin versucht ihre eigene Meinung zu präsentieren (Mam dosyc wyrobione poglady na ten temat. I tak moze punktami:) [Ich habe ziemlich klare Ansichten zu diesem Thema. So vielleicht in Stichpunkten:], wobei die Ideen in der L2 teilweise eher bewertet (Englisch-Unterricht das ist gute Idee) und nicht von der Probandin als ihre Meinung eingeleitet werden.

### **weitere Besonderheiten**

L1 (B206) und L2 (B382, B434): In der L1 werden mehr Fachtermini benutzt als in der L2. Der Wortschatz der L2 ist auf einem guten sprachlichen Niveau, aber er ist nicht so fachlich wie in der L1. Es lässt sich feststellen, dass die Satzzeichen in der L1 häufiger weggelassen wurden als in der L2. Dies könnte ein Hinweis sein, dass der Autor den Text in der L2 aufmerksamer verfasst hat. Die Aussagen in der L2 sind stringenter, da die Sätze logischer und konsequenter miteinander verbunden werden. In der L1 fehlt an manchen Stellen die Referenz bei Pronomen (Dlaczego tylko do takiej sfery ograniczyc to? ... to w jezyku niemieckim) [Warum dies nur auf diesen Bereich

beschränken?... dann auf Deutsch]. Dies kommt in der L2 nicht vor und erschwert das Verstehen der L1-Aussage.

L1 (290, 307); L2 (B538): Die Aussagen in der L1 enthalten im Vergleich zur L2 viel weniger Verben und wenn dann oft „jest“ [ist]. Folglich findet man in der L1 deutlich mehr elliptische Sätze, die das Verständnis für den Leser erschweren. In der L2 dagegen gibt es zahlreiche Verben, darunter auch Modalverben (B538) (sich kennenlernen können).<sup>175</sup> Die Sätze in der L2 werden vollständiger und präziser gebaut. Die Aussagen in der L2 sind mit größerer Aufmerksamkeit konstruiert, während in der L1 viele stilistisch nicht völlig korrekte oder nachlässige Wendungen vorkommen ((B290) w obrebie siedzib sa organizowane takie spotkania; no ale to na inny temat; (B307) ze 2 razy w roku) [werden z. B. innerhalb von Standorten solche Treffen organisiert; gut, aber das ist ein anderes Thema; so zweimal im Jahr].

### VP33:

Sprachenproblematik:

Phase 2	Phase 3
VP33 VP33 (B202) – 2.5 mon Sem Details: X 2006-06-21T20:54:12 – Created by: VP33 Punkt 1 problemy jezykowe, podpunkt 3 Umowy, regulaminy, dokumenty powinny byc napisane w jezyku angielskim oraz przetlumaczone na jezyki krajow miedzy ktorymi dana umowa zachodzi (tu przydatnosc bieglego tlumacza w firmie). [Punkt 1 Sprachprobleme, Unterpunkt 3 Verträge, Vorschriften, Dokumente sollen auf Englisch verfasst werden und in die jeweiligen Sprachen der Länder übersetzt werden, zwischen denen der Vertrag geschlossen wird (hier Vorteil eines Übersetzers direkt in der Firma)]	<b>Vertragsregelungssprache</b> VP33 (B462) – 2.3 mon <b>Sem Details: X</b> 2006-06-30T09:24:15 – Created by: VP33 Die Vertragsregelung so wie andere Dokumente sollen in Englisch und der jeweiligen Landssprache geschrieben werden.
VP33 VP33 (B215) – 2.5 mon Sem Details: X 2006-06-21T20:38:44 – Created by: VP33 Odnosnie punktu nr 1 problemy jezykowe podpunkt 1: Jesli ma to byc firma dzialajaca na rynku miedzynarodowym to jezykiem obowiazujacym w komunikacji w tej firmie powinny byc jezyk angielski i nie podlega to dys-	<b>Englisch als Kommunikationsprache</b> VP33 (B432) – 2.3 mon <b>Sem Details: X</b> 2006-06-30T09:17:36 – Created by: VP33 Als Kommunikationsprache würde ich Englisch vorschlagen, da Englisch im Fakt in jedem Land bekannt ist.

<sup>175</sup> Vgl. den Kommentar bei VP32 zum Transfer auf S. 180. Ein elliptischer Satzbau ist im Polnischen grammatisch geläufiger als im Deutschen.

Phase 2	Phase 3
<p>kusji. Oczywiście znajomość dodatkowych języków będzie atutem szczególnie przy rozmowie z klientem z danego kraju. Między pracownikami natomiast językiem obowiązującym powinien być angielski.</p> <p>[Bezüglich des 1. Punktes Sprachprobleme, Unterpunkt 1: Wenn es ein Unternehmen sein soll, das auf den internationalen Märkten agiert, dann sollte die geltende Kommunikationssprache Englisch sein, und dies bedarf natürlich keiner Diskussion. Selbstverständlich sind Kenntnisse weiterer Fremdsprachen ein zusätzlicher Vorteil, besonders bei Kundengesprächen aus dem jeweiligen Land. Unter den Mitarbeitern soll Englisch die geltende Sprache sein.]</p>	
<p>VP33 VP33 (B246) – 2.5 mon Sem Details: X 2006-06-21T20:49:21 – Created by: VP33 punkt 1 problemy językowe podpunkt 2 Korzystanie z usług profesjonalnych (drogich) tłumaczy na pewno w pewnych sytuacjach będzie konieczne (choćby ze względu na uwiarygodnienie dokumentów; pieczęć biegłego tłumacza-także w formie elektronicznej) Rozwiązaniem było by zatrudnienie w takiej firmie jednego biegłego tłumacza. W pozostałych wypadkach pracodawca tak powinien dobrać kadre aby bez problemu radziła sobie z obcym językiem.</p> <p>[Punkt 1 Sprachprobleme Unterpunkt 2 Inanspruchnahme professioneller (teurer) Dienstleistungen von Übersetzern wird sicherlich in manchen Situationen notwendig sein (schon wegen der Beglaubigungen von Dokumenten; des Stempeln durch einen vereidigten Übersetzer – auch in elektronischer Form). Eine Lösung wäre die Einstellung eines beeidigten Übersetzers direkt in der Firma. In allen anderen Fällen soll der Arbeitgeber solche Mitarbeiter wählen, die problemlos mit Fremdsprachen umgehen können.]</p>	<p><b>Übersetzer</b> VP33 (B369) – 2.3 mon <b>Sem Details: X</b> 2006-06-30T09:22:00 – Created by: VP33 Meiner Meinung nach sollte man einen Übersetzer beschäftigen um Dokumente (zum Beispiel Verträge) übersetzen zu lassen.</p>

## Kommentar zu VP33:

### a) Formale Kriterien

#### Komplexität

	Polnisch L1	Deutsch L2
Anzahl der Sätze (Haupt- und Nebensätze)	16	5
Anzahl der Nebensätze	6	2
% Nebensätze	38 %	40 %
Nebensatzarten (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	Polnisch L1	Deutsch L2
Relativsatz	1 / 6 %	0
Kausalsatz	0	1 / 20 %
Temporalsatz	2 / 13 %	0
Konditionalsatz	1 / 6 %	0
Finalsatz	0	1 / 20 %
Adversativsatz	1 / 6 %	0
Modalsatz	1 / 6 %	0
Nebensatzgrad	Polnisch L1	Deutsch L2
NS 1. Grades (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	6 / 38 %	2 / 40 %

Insgesamt schreibt VP33 mehr in der L1. Der Nebensatzanteil ist jedoch in der L1 und der L2 ausgeglichen. Die Nebensatztypenverteilung ist in der L1 breiter (fünf kontra zwei). Die Einbettungstiefe ist prozentual wiederum in der L1 und der L2 vergleichbar, wobei sich die Quantität der Nebensätze (L1: 6 – L2: 2) unterscheidet.

#### Perspektive

VP33 hält sich in der L1 an die polnischen Regeln der Äußerung der irrealen Situation. Nur einmal wird eine Konjunktivform verwendet (B246) (Rozwiązaniem było by) [Eine Lösung wäre]. Es gibt jedoch Formulierungen, die auf die Irrealität des Geschehens verweisen, z. B. (B215) „Jesli ma to byc firma“ [Wenn es ein Unternehmen sein soll], (B246) „pracodawca tak powinien“ [soll der Arbeitgeber].

#### Transfer

L2 (B432): Der Ausdruck „im Fakt“ findet seinen Ursprung wahrscheinlich im Polnischen „faktycznie“ oder „w rzeczywistosci“. Es könnte sich jedoch auch um einen Transfer aus der weiteren L2 Englisch handeln.

## **Register**

VP33 äußert sich im Vergleich mit anderen polnischen Versuchspersonen sowohl in der L1 also auch in der L2 am klarsten und arbeitet die Punkte einen nach dem anderen ab. In keinem der drei Beiträge werden umgangssprachliche Ausdrücke verwendet.

### **b) Inhaltliche Kriterien**

#### **Inhaltsveränderung – L1 zu L2**

Die komplex und komplizierter ausgedrückte Idee in (B202) in der L1 (miedzy ktorymi dana umowa zachodzi) [zwischen denen der Vertrag geschlossen wird] wird in der L2 durch eine vereinfachte Formulierung (B462) (Landssprache) ersetzt. Diese Vereinfachung bezieht sich auch auf die Aussagen (B215) in der L1 und (B432) in der L2, wo festzustellen ist, dass die Idee, die in der L1 umfangreich und mit vielen Einzelheiten dargestellt wird, in der L2 kurz und bündig auf den Vorschlag der englischen Sprache als Kommunikationssprache verkürzt wird. Am Ende folgt noch eine kurze Begründung dieser Wahl. Viel informationsärmer ist auch die Aussage (B369) in der L2, wenn man sie mit der ausgebauten Aussage (B246) der L1 vergleicht. Die Aussage in der L1 ist daher auch eindeutiger und klarer für den Leser. In der L1 gibt es mehr Auflistungen (B202) (umowy, regulaminy, dokumenty) [Verträge, Vorschriften, Dokumente] oder (B246) (uwiarygodnienie dokumentow, pieczec bieglego tlumaczatakze w formieelektornicznej) [Begläubigungen von Dokumenten; des Stempels durch einen vereidigten Übersetzer], die in der L2 nicht vorkommen. In der L1 wird die Idee komplexer dargestellt (B246) (Korzystanie z uslug profesjonalnych (drogich) tlumaczy) [Inanspruchnahme professioneller (teurer) Dienstleistungen von Übersetzern] im Vergleich mit (B369) (sollte man einer Übersetzer beschäftigen).

#### **Darstellung der persönlichen Meinung**

L1 (B215): Durch die Äußerung „nie podlega to dyskusji“ [dies bedarf keiner Diskussion] drückt VP33 sehr direkt seine eigene Meinung aus: Ein Vorteil wäre es, wenn man andere Fremdsprachen könnte.

L1 (B246): VP33 betont die eigene Meinung zur Lösung des Fremdsprachenproblems mit dem Ausdruck „na pewno“ [sicherlich].

L2 (B432): VP33 zeigt die eigene Überzeugung, Englisch sei in jedem Land bekannt.

### weitere Besonderheiten

L2 (B462, B432, B369): VP33 spricht sehr kurz, knapp und präzise. Es werden wenige Nebensätze verwendet.

L2 (B369): Der Proband kommt sofort zur Sache und drückt seine eigene Meinung aus. Allgemein werden die Aussagen in der L2 sehr kurz und ohne Argumente gefasst, wohingegen sie in der L1 ausführlicher erläutert und mit Beispielen belegt werden.

Sowohl in der L1 als auch in der L2 lassen sich kleine orthographische Fehler feststellen, die aber den Lesefluss und die Verständlichkeit nicht hemmen.

## VP34:

Sprachenproblematik:

Phase 2	Phase 3
<p>?! Disc Podgrupa – język – znajomosc języka u pracownikow [Unterguppe – Sprache – Fremdsprachenkenntnisse bei Angestellten] VP34 (B232) – 2.3 mon Sem Details: X 2006-06-27T09:12:56 – Created by: VP34 Jestem za tym, zeby przedstawiciele handlowi, czyli czyli (Anm. Übers.: Wiederh.) bezposredni akwizytorzy byli zwolnieni z obowiazku perfekcyjnego opanowania języka firmy, wystarcza znajomosci podstawowe, ktore mozna pozniej tylko szlifowac. Akwizytorze pracuja tylko w danym kraju i tam musza robic dobre wyniki, natomiast ich zwierzchnicy oczywiscie powinni byc biegli w mowie i w pismie języka firmy. To zwierzchnicy byliby odpowiedzialni za komunikacje z innymi krajami, z szefami itp. [Ich bin dafür, dass die Handelsvertreter, also die direkten Akquisiteure, von der Pflicht der Beherrschung der Firmensprache doch befreit wären, es genügen die Grundkenntnisse, an denen man später noch feilen kann. Die Akquisiteure arbeiten nur in einem Land und dort müssen sie gute Ergebnisse haben, während ihre Vorgesetzten natürlich perfekte Firmensprachenkenntnisse haben sollen. Es sind die Vorgesetzten, die für die Kommunika-</p>	<p><b>Englisch obligatorisch für höheres managment</b> VP34 (B425) – 2.2 mon <b>Sem Details: X</b> 2006-07-04T15:15:17 – Created by: VP34 auf jeden fall sollen alle leiter und direktion englisch beherrschen, es ist so, dass in der wirtschaft englisch sich etabliert hatund ich glaube nicht, dass wir da etwas verändern konnten allerdings ist dass nur für die zentrale und für die leitung bindend, alle andere können zb. andere sparchen sprechen. so konnte ein polnischer mitarbeiter, der auch französisch kann enger mit frankreich zusammen arbeiten, da austausch programme machen usw. seine ergebniss und erfahrungen konnte man dann schon in polen übersetzenfalls es von bedeutung für die ganze firma sein sollte.</p>

Phase 2	Phase 3
tion mit anderen Ländern, Chefs usw. verantwortlich wären.])	
<p>Terminologia fachowa – Słowniki  <b>[Fachtermini – Wörterbücher]</b>            VP34 (B233) – 2.3 mon            Sem Details: X            2006-06-27T08:56:42 – Created by: VP34            Zwracam uwage, ze działamy jako firma farmaceutyczna, wiec nie sadze, ze znajdziemy wystarczajaco duzo ludzi, ktorzy perfekcyjnie opanowali angileski w dziedzinie medycyny – moze szkolenia? Jakies dodatkowe kursy jezyka, tylko fachowego? Jakies slowniki online, zeby kazdy w razie potrzeby szybko mogl sprawdzic jakies slowko</p> <p><b>[Ich mache euch darauf aufmerksam, dass wir als pharmazeutische Firma agieren, also ich denke nicht, dass wir genug Menschen finden, die Englisch im Bereich Medizin perfekt beherrschen – vielleicht Schulungen? Irgendwelche zusätzlichen Sprachkurse, aber fachlich bezogene? Irgendwelche Wörterbücher online, damit jeder im Notfall ein Wort nachschauen könnte?]</b></p>	<p>VP34 (B455)› ja ein Kursund zwar nicht nur business englisch, aber auch die Fachsprache.            Die Firma arbeitet mit Medikamenten und ich kann mir schon vorstellen, dass der Wortschatz sich von der Umgangssprache unterscheidet.            VP34 – 2.3 mon <b>X</b>  <b>Sem Details: X</b>            2006-07-01T12:20:17 – Created by: VP34</p>
<p>VP34 (B236)› wydaje mi sie to troche niaturalne, ze ludzie w Niemczech w firmie mowia miedzy soba op angielsku. czy to zawsze u was            Vor obowiazuje? nawet niemiec z niemcem? Co do pkt. 2 to tez uwazam ze powinno sie tylko wspolpracowac z biurem tlumaczy – takie biuro moze "pokryc" wszystkie jezyki. Co do umow miedzynarodowych to jest za tym, zeby byly w jezyku kraju , wktorym zostaja zawarte no i w jezyku firmy, lub np. ustalic trzy jezyki np. hiszpanski, niemiecki i angielski i kazddy pracownik musi znac conajmniej jeden. w ten sposob poszerzamy „klub" o osoby ktore np. plynnie mowia po hiszpansku. oczywiscie to wtedy troche skomplikowane, ale w sprawie poszukiwania sobrego personaluna pewno troche to ulatwia. Nasza firma to przedstawiciele handlowi w danym kraju i powinny perfekcyjnie porozumiewac sie w jezykuojczystym. znam np. goscia, ktory potrafil by sprzedac rower na biegunie, a wiem, ze nie zna zadnego jezyka obcego. Wiec w sumie co ma byc wazniejsze? Jezyk czy zdolnosc "handlowania"?</p> <p><b>[Es scheint mir etwas unnatürlich, dass die Leute sich in Deutschland in der Firma auf Englisch unterhalten. Gilt das bei euch</b></p>	<p><b>Englisch obligatorisch für höheres management</b>            VP34 (B425) – 2.2 mon  <b>Sem Details: X</b>            2006-07-04T15:15:17 – Created by: VP34            auf jeden fall sollen alle leiter und direktion englisch beherrschen, es ist so, dass in der wirtschaft englisch sich etabliert hatund ich glaube nicht, dass wir da etwas verändern konnten allerdings ist dass nur für die zentrale und für die leitung bindend, alle andere können zb. andere sparchen sprechen. so konnte ein polnischer mitarbeiter, der auch französisch kann enger mit frankreich zusammen arbeiten, da austausch programme machen usw. seine ergebniss und erfahrungen konnte man dann schon in polen übersetzenfalls es von bedeutung für die ganze firma sein sollte.</p>

Phase 2	Phase 3
<p>immer? Sogar ein Deutscher mit einem Deutschen? Was den Punkt 2. anbelangt, so bin ich der Meinung, dass man nur mit der Übersetzungsagentur arbeitet – solch eine Agentur kann ja alle Sprachen „abdecken“. Wenn es um die internationalen Verträge geht, bin ich dafür, dass sie in der Sprache desjenigen Landes sind, innerhalb dessen sie abgeschlossen werden, und in der Sprache der Firma, oder man könnte z. B. drei Sprachen festlegen, z. B. Spanisch, Deutsch und Englisch, und jeder Angestellte soll zumindest eine können. Auf diese Art und Weise erweitern wir „den Club“ um Personen, die fließend Spanisch sprechen. Natürlich ist es dann etwas kompliziert, aber die Suche nach gutem Personal macht es doch etwas leichter. Unsere Firma besteht aus Handelsvertretern in einem konkreten Land, und sie sollten diese Landessprache perfekt beherrschen. Ich kenne z. B. einen Typ, der ein Fahrrad auf dem Pol verkaufen könnte, und ich weiß, dass er keine Fremdsprache kann. Also was soll denn prinzipiell wichtiger sein? Sprache oder die Handelsfähigkeiten?]</p>	

### Vertrauensaufbau:

Phase 2	Phase 3
<p>Przynaloznosc do firmy  <b>[Zugehörigkeit zu der Firma]</b>            VP34 (B297) – 2.5 mon            Sem Details: X            2006-06-22T16:39:23 – Created by: mag-da            Uwazam, ze pomysly ze spotkaniem ludzi np. na imprezach sportowych nie sa takie zle. A moze nawet miedzynarodowe wymiany? Jakies wspolne szkolenia? Wspolny system nagrod i pochwal na forum, tak aby motywowac pracownikow. Ale bez kontaktu w realu, ciezko bedzie wzbudzic w pracownikach uczucie przynaloznosc do firmy.  <b>[Ich denke, dass die Idee mit den Treffen der Leute z. B. bei Sportveranstaltungen nicht so schlecht ist. Und vielleicht sollte dies sogar in einem internationalen Ausmaß geschehen? Irgendwelche gemeinsamen Schulungen? Ein gemeinsames System von Preisen und Lob auf dem Forum, sodass die Angestellten motiviert sind. Aber ohne <i>Live-Kontakt</i> wird es schwierig sein, in den Arbeitern ein Zugehörigkeitsgefühl für die Firma zu wecken.]</b></p>	<p><b>Privates Leben der Mitarbeiter soll privat bleiben</b>            VP34 (B550) – 2.3 mon  <b>Sem Details: X</b>            2006-07-02T15:19:14 – Created by: VP34            [...] im Wirklichkeit wissen wir nicht viel mehr über die Person. erst bei der Arbeit oder durch zusammen erlebte, kommt man sich näher dran, und kann dann besser einschätzen, wer wie reagiert. wer gut unter dem Stress arbeitet, wer schnell "überreagiert" aber sonst ein netter mensch ist usw. ob sowas in einer rein online Firma möglich ist? deswegen finde ich gemeinsame workshops und kurse, ausflüge und sonstiges, wo man sich nahe sein kann seht wichtig</p>

Phase 2	Phase 3
POdsumowanie: Spotkania pracowników <b>[Angestelltentreffen]</b> VP34 (B305) – 2.4 mon Sem Details: X 2006-06-25T18:39:33 – Created by: VP34 O tym juz mowilismy, czy mozemy wiec uznac za podsumowanie, ze wszyscy jestesmy za tym, zeby pracownicy sie spotykali? Np. 4 razy w roku, raz na kwar- tal to dobry czas na podsumowanie wyni- kow itp. <b>[Darüber haben wir hier schon gespro-</b> <b>chen, können wir es denn als Zusammen-</b> <b>fassung betrachten, das wir alle dafür sind,</b> <b>dass sich die Arbeiter treffen? Zum Bei-</b> <b>spiel viermal im Jahr, einmal im Quartal ist</b> <b>eine gute Zeit für eine Zusammenfassung</b> <b>von Ergebnissen u.Ä.]</b>	

### Kommentar zu VP34:

#### a) Formale Kriterien

#### Komplexität

	Polnisch L1	Deutsch L2
Anzahl der Sätze (Haupt- und Nebensätze)	55	40
Anzahl der Nebensätze	19	15
% Nebensätze	35 %	38 %
Nebensatzarten (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	Polnisch L1	Deutsch L2
Relativsatz	5 / 9 %	2 / 5 %
Subjektsatz	0	2 / 5 %
Objektsatz	10 / 18 %	8 / 20 %
Konditionalsatz	0	2 / 5 %
Finalsatz	2 / 4 %	0
Adversativsatz	2 / 4 %	0
Lokalsatz	0	1 / 3 %
Nebensatzgrad	Polnisch L1	Deutsch L2
NS 1. Grades (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	15 / 27 %	15 / 38 %
NS 2. Grades (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	3 / 5 %	0
NS 3. Grades und mehr (Anzahl / % an G.)	1 / 2 %	0

Der Nebensatzanteil ist in der L2 geringfügig höher als in der L1. Ebenso verhält es sich mit der Nebensatztypenverteilung (L1: 4 – L2: 5). Die Einbettung findet in der L1 jedoch bis zu einem Nebensatz 3. Grades statt, wohingegen alle Nebensätze der L2 1. Grades sind.

### Perspektive

L1 (B232, B233, B236): VP34 verwendet einige Konjunktivformen, z. B. „zwierzuchnicy byliby odpowiedzialni“ [die Vorgesetzten ... verantwortlich wären], und einige Formen die auf den Konjunktiv verweisen. In (B236) kann der Ausdruck „powinno sie“ [man sollte] im Polnischen beispielsweise nicht nur auf eine zukünftige Situation hinweisen, sondern er kann auch einen zukünftigen Zustand ausdrücken, der nicht unbedingt eintreffen wird, wenn der Text in einem irrealen Kontext steht (Co do pkt. 2 to tez uwazam, ze powinno sie tylko wspolpracowac z biurem tlumaczy – takie biuro moze „pokryc“ wszystkie jezyki) [Was den Punkt 2. anbelangt, so bin ich der Meinung, dass man nur mit der Übersetzungsagentur arbeitet – solch eine Agentur kann ja alle Sprachen „abdecken“]. Die im polnischen Text vorkommenden Indikativformen werden manchmal stark betont, wie bei (B233) „Zwracam uwage, ze dzialalmy jako firma“ [Ich mache euch darauf aufmerksam, dass wir als ... Firma agieren] oder in (B236) „nasza firma to“ [unsere Firma besteht aus]. Dadurch entsteht der Eindruck, es handele sich um eine real existierende Firma.

L2 (B425): Bis auf folgende Ausnahmen wird in (B425) durchgängig im Indikativ formuliert: „verändern konnten, so konnte, konnte man, firma sein sollte“.<sup>176</sup>

### Transfer

L2 (B425): Der fehlende Artikel (und direktion) ist ein Transfer aus dem Polnischen.<sup>177</sup>

### Register

L1 (B232, B236): Es werden Wörter aus der Umgangssprache benutzt ((B236) poszerzamy „klub“ [erweitern wir „den Club“], (B236) znam ... goscia [ich kenne einen Typ], (B232) robic dobre wyniki [gute Ergebnisse haben]). Die Aussagen von VP34 sind sehr stark umgangssprachlich geprägt.

L1 (B297): Der Ausdruck „w realu“ [Abkürzung von „in Wirklichkeit“] ist sehr umgangssprachlich und sollte schriftlich durch das Wort „w rzeczywistosci“ [in Wirklichkeit] ersetzt werden.

<sup>176</sup> Die fehlenden Umlaute wurden gedanklich ergänzt, da sich aus dem Kontext ergibt, dass die Probandin den Konjunktiv wählen wollte.

<sup>177</sup> Vgl. den Kommentar bei VP32 zum Transfer auf S. 179f.

## b) Inhaltliche Kriterien

### Inhaltsveränderung – L1 zu L2

L1 (B233) und L2 (B455): Sowohl in der L1 als auch in der L2 werden verschiedene Vorschläge genannt (B233) (szkolenia; dodatkowe kursy języka, tylko fachowego) [Schulungen; zusätzlichen Sprachkurse, aber fachlich bezogene] oder (B455) (nicht nur business english, aber auch die Fachsprache), die aber in der L1 viel zahlreicher sind. Die Äußerungen in der L1 sind ausgewählter und präziser, während die Information in der L2 vereinfacht dargestellt wird. Die Wendungen aus dem Bereich Marketing (ze dzalamy jako firma farmaceutyczna [dass wir als pharmazeutische Firma agieren]; opanowali angielski w dziedzinie medycyny [Englisch im Bereich Medizin beherrschen]) aus der L1 werden in der L2 vereinfacht wiedergegeben (B455) (Die Firma arbeitet mit Medikamenten ... der Wortschatz sich von der Umgangssprache unterscheidet).

### Darstellung der persönlichen Meinung

L1 (B233, 236): In der L1 scheint die Probandin emotional involviert, wovon die rhetorischen Fragen zeugen wie bei (B236) „Wiec co ma byc wazniejsze? Język, czy zdolnosc ‚handlowania‘?“ [Also was soll denn prinzipiell wichtiger sein? Sprache oder die Handelsfähigkeiten?]. Kurze Fragesätze in der L1 (B233) (Jakies dodatkowe kursy języka, tylko fachowego) [Irgendwelche zusätzlichen Sprachkurse, aber fachlich bezogene] wie auch bildhafte Beschreibungen wie in (B236) (goscia, ktory potrafil by sprzedac rower na biegunie) [einen Typ, der ein Fahrrad auf dem Pol verkaufen könnte] verleihen den Eindruck, dass die Autorin emotional auf das Thema reagiert. Diesen emotionalen Eindruck erweckt VP34 in der L2 nicht.

### weitere Besonderheiten

L1 (B297, B305) und L2 (B550): Während die Aussagen in der L1 an manchen Stellen wegen nicht vollkommen logisch verbundener Sätze nicht leicht zu verstehen sind, sind die Aussagen in der L2 wegen fehlender Satzzeichen und orthographischer Fehler – die meisten Substantive schreibt die Probandin klein – teilweise schwer zu durchschauen. In der L1 gibt es stilistische Fehler wie bei (B297) „pomysly ze spotkaniami“ [die Idee mit den Treffen] oder bei (B305) „uznac za podsumowanie“ [als Zusammenfassung betrachten], die aber nicht so zahlreich sind wie in der L2. Man bekommt den Ein-

druck, dass die Aussage in der L1 sorgfältiger verfasst wurde. In beiden Sprachen werden Vorschläge mithilfe rhetorischer Fragen geäußert.

L2 (B425): Auffällig ist die Tatsache, dass die Probandin in diesem L2-Beitrag alle Wörter kleinschreibt und den gesamten längeren Kommentar in einen Satz packt, der ab und zu durch Kommata unterbrochen wird.

## VP35:

Sprachenproblematik:

Phase 2	Phase 3
<p>VP35 (B226) – 2.3 mon Sem Details: X 2006-06-27T08:26:38 – Created by: VP35 zeby zachecic mniejszosc do nauki jezyka wiekszosci, firma moglaby zafundowac bezplatne kursy, konczone sie egzaminem, jako jedno z kryteriow do zatrudnienia. nawet jesli ktos okazal by sie po kursie zbyt slaby jezykowo zeby firma go wybrala, to mysle nie tracilby az tak duzo, bo tak czy inaczej co sie na kursie nauczyl.</p> <p>[Um die Minderheit zu motivieren, die Sprache der Mehrheit zu lernen, könnte das Unternehmen kostenfreie Kurse sponsern, die eine Prüfung abschließen würde, die auch ein Kriterium der Einstellung wäre. Auch wenn sich jemand nach dem Kurs als zu schwach erweisen würde, um von der Firma angestellt zu werden, dann denke ich, würde er nicht so viel verlieren, denn er hätte in dem Kurs sowieso etwas gelernt. (Anm. Übers.: Diese Passage ist zwar noch verständlich, aber es wird keine Satzeinteilung vorgenommen. Alles ist nach einem Komma geschrieben.)]</p>	<p><b>English durch kurs verbessern? JA</b> VP35 (B439) – 2.2 mon <b>Sem Details: X</b> 2006-07-05T13:48:11 – Created by: VP35 Englih dürfte man eventuell verbessern aber nicht mit null anfangen, damit die firma keine zeit und geld verliert.</p> <p><b>kostenloser Business English Kurs</b> VP35 (B456) – 2.3 mon <b>Sem Details: X</b> 2006-06-30T13:48:12 - Created by: VP35 die Idee, dass die Firma den Leuten einen Sprachkurs anbietetist sehr sinnvoll. denn dann kann man einigermaßen sichergehen, dass die Angestellten auf dem selben Sprachniveau sind. Dabei sollte es vor allem Busines English Kurs sein, denn wie bekannt, gibte es viele Unterschiede zwischen "normaler" und eben "bussines" Sprache. (Fachwortschatz).</p>
<p>beigli tłumacze [vereidigte Übersetzer] VP35 (B247) – 2.5 mon Sem Details: X 2006-06-22T09:21:09 – Created by: VP35 tez uwazam, ze wszystkie dokumenty powinny byc napisane w jezyku angielskim i ponadto w jezyku ojczastym kazdego pracownika. oczywiscie to wiazze sie z duzymi kosztami, ale gdy sie wezmie pod uwage, ze jesli przez niedokladne zrozumienie waronkow umowy (ograniczajac sie walocznie na wersje angielska), jakis pracownik narazi na straty firme, to koszty tez beda duze. wiec jestem osobiscie za zatrudnieniem tłumaczy.</p>	<p><b>Übersetzer &amp; Dolmetscher</b> VP35 (B371) – 2.3 mon <b>Sem Details: X</b> 2006-06-30T14:00:15 – Created by: VP35 polnisch 1 kam zu dem Ergebnis, dass alle Dokumente in die jeweilige Sprache übersetzt werden sollen, um Missverständnisse zu vermeiden. Es stimmt, dass es teuer und manchmal unzuverlässig sein kann, doch wenn man bedenkt, dass Missverständnisse auch viel kosten können, würden sich doch der Kostenaufwand früher oder später ausgleichen. statt online-Übersetzer würde ich lieber echte Übersetzer (also fest eingestellte) in Erwägung ziehen. was nun Dolmetscher betrifft, finde ich es auch sinnvoll professionelle Dolmetscher (jeweils einen für ein</p>

Phase 2	Phase 3
<p>[Ich denke auch, dass alle Dokumente auf Englisch und dazu in der Muttersprache jedes Mitarbeiters verfasst sein sollten. Das ist natürlich mit hohen Kosten verbunden, aber wenn wir in Betracht ziehen, dass durch ein ungenaues Verstehen von den Vertragsbedingungen (wenn wir nur bei der englischen Version blieben) ein Mitarbeiter die Firma mit hohen Verlusten gefährdet, dann sind die Kosten sowieso hoch. Ich bin persönlich für die Einstellung der Übersetzer.]</p>	<p>Land) zu beschäftigen, die bei wichtigen Treffen immer anwesend sind, um die Kommunikation zu erleichtern, und sich die Zeit und Nerven zu ersparen, falls es mit Englischfertigkeiten doch nicht so toll klappen sollte. Und das vor allem am Anfang, wenn die Arbeit in der Firma losgeht.</p>

## Vertrauensaufbau:

Phase 2	Phase 3
<p>kontakt wzrokowy  <b>[Augenkontakt]</b>            VP35 (B303) – 2.4 mon            Sem Details: X            2006-06-24T12:22:06 – Created by: VP35            komunikacja wyłącznie przez internet wydaje mi się trochę za bardzo futurystyczna. za ekranem monitora można się dobrze maskować, a komunikacja chyba nie na tym polega. bez kontaktu wzrokowego nie można zbudować zaufania do drugiej osoby, a zaufanie to ważna sprawa wszędzie, nie tylko w kontaktach zawodowych. poza tym takie wizje mnie naprawdę przerażają, jak te, że za kilka czy kilkanaście lat ludzie w ogóle już nie będą spotykać się na żywo żeby ze sobą rozmawiać tylko wszystko będzie załatwiane przez internet.  <b>[Die Kommunikation nur über das Internet scheint mir ein bisschen zu futuristisch. Hinter dem PC-Bildschirm kann man sich gut tarnen, und es geht, glaube ich, bei der Kommunikation nicht darum. Ohne den Augenkontakt kann man kein Vertrauen zu der anderen Person aufbauen, und das Vertrauen ist eine sehr wichtige Sache überall, nicht nur bei den Berufskontakten. Außerdem erschrecken mich solche Visionen wie diese, dass in ein paar Jahren Menschen sich gar nicht mehr im realen Leben treffen werden, um miteinander zu sprechen, sondern alles übers Internet erledigt wird.]</b></p>	<p><b>direkte Kommunikation</b>            VP35 (B596) – 2.3 mon  <b>Sem Details: X</b>            2006-06-30T14:14:42 – Created by: VP35            ich denke auch, dass eine direkte Kommunikation, sei es durch das Telefon, oder mit Augenkontakt, in manchen Situationen besser ist, als ausschließlich online zu kommunizieren. Du hast recht, es ist ziemlich befremdend, wenn die Leute zusammenarbeiten sollten, ohne sich nicht einmal gesehen oder gehört zu haben.            Bei Kunden ist das vielleicht nicht so wichtig, denn sie treten ja nur ab und zu in Kontakt mit der Firma, aber bei Angestellten ist das schon anders. Ich meine, es ist unvermeidlich, dass man sich von den Leuten, mit denen man oft ins Gespräch kommt, ein Bild von ihnen macht, sei es ein gutes oder ein schlechtes. und dabei hilft gerade das Augenkontakt.</p>

## Kommentar zu VP35:

### a) Formale Kriterien

#### Komplexität

	<b>Polnisch L1</b>	<b>Deutsch L2</b>
Anzahl der Sätze (Haupt- und Nebensätze)	28	44
Anzahl der Nebensätze	12	20
% Nebensätze	43 %	45 %
Nebensatzarten (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	Polnisch L1	Deutsch L2
Relativsatz	3 / 11 %	2 / 5 %
Subjektsatz	0	3 / 7 %
Objektsatz	4 / 14 %	4 / 9 %
Kausalsatz	1 / 4 %	0
Temporalsatz	0	1 / 2 %
Konditionalsatz	0	3 / 7 %
Finalsatz	2 / 7 %	4 / 9 %
Adversativsatz	2 / 7 %	0
Modalsatz	0	2 / 5 %
Komparativsatz	0	1 / 2 %
Nebensatzgrad	Polnisch L1	Deutsch L2
NS 1. Grades (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	9 / 32 %	12 / 27 %
NS 2. Grades (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	3 / 11 %	7 / 16 %
NS 3. Grades und mehr (Anzahl / % an G.)	0	1 / 2 %

Der Nebensatzanteil ist in der L1 und der L2 vergleichbar. Die Nebensatztypenverteilung ist in der L2 höher als in der L1 (L1: 5 – L2: 8), wobei in der L2 auch insgesamt mehr Sätze formuliert werden und damit die Chancen einer breiteren Nebensatztypenverteilung erhöht sind. Die Einbettung der Nebensätze geht in der L2 tiefer (bis 3. Grades). Selbst bei Nebensätzen 2. Grades zeigt sich in der L2 ein erhöhter Prozentanteil.

#### Perspektive

L1 (B226): VP35 lässt oft erkennen, dass es sich um ein fiktives Unternehmen handelt. Es gibt auch einige Konjunktivformen wie „firma moglaby“ **[könnte das Unternehmen]**.

In allen L2-Kommentaren bis auf (B596) wechselt VP35 zwischen Indikativ- und Konjunktivformen hin und her, was wegen der mangelnden Übereinstimmung fehlerhaft erscheint.

### Transfer

L1 (B247): In der Nebenbemerkung in Klammern gibt es einen sprachlichen Fehler („ograniczac sie na“ statt „ograniczac sie do“), der sich auf den deutschen Ausdruck [sich beschränken auf] zurückführen lässt.

L2 (B371): Der fehlende Artikel (falls es mit Englischfertigkeiten) ist ein Transfer aus dem Polnischen.<sup>178</sup>

L2 (B596): Die doppelte Verneinung (ohne sich nicht einmal gesehen oder gehört zu haben) zeigt einen Transfer der doppelten Verneinung des Polnischen. Im Polnischen ist auch eine zweifache Verneinung möglich. Beispiele wären:

- Er macht nichts: On nic nie robi.
- Ich sehe niemanden: Nie widze nikogo.

### Register

L1 (B226): VP35 verwendet einen sehr umgangssprachlichen Satzbau. Die Aussagen von VP35 stellen auf eine direkte Weise die gesprochene Sprache dar, wie bei (B226) „nawet jesli ktos okazal by sie po kursie zbyc slaby jzykowo zeby firma go wybrala, to mysle nie tracilby az tak duzo, bo tak czy inaczej co sie na kursie nauczyl“ [Auch wenn sich jemand nach dem Kurs als zu schwach erweisen würde, um von der Firma angestellt zu werden, dann denke ich, würde er nicht so viel verlieren, denn er hätte in dem Kurs sowieso etwas gelernt.].

## **b) Inhaltliche Kriterien**

### Inhaltsveränderung – L1 zu L2

L1 (B226): Die Gedanken werden in der L1 umfangreicher dargestellt. Es werden neue Details eingeführt wie in (B226) (bezplatne kursy konczone sie egzaminem) [kostenfreie Kurse sponsern, die eine Prüfung abschließen würde], die in der L2 weggelassen werden.

L1 (B226) und L2 (B439, B456): Die Ergänzung, dass vor eine Anstellung gelegte Englischkurse auf jeden Fall für den Teilnehmer ein Gewinn wären – ganz egal, ob er später übernommen würde –, fällt in der L2 weg. Die Spezifizierung der Englischkurse als Kurse in „Business Englisch“ findet sich hingegen nur in der L2.

<sup>178</sup> Vgl. den Kommentar bei VP32 zum Transfer auf S. 179f.

L1 (B247) und L2 (B371): VP35 äußert sich in der L1 klar, dass die Dokumente auf Englisch und in der jeweiligen Anwendersprache geschrieben werden sollten. Diese Forderung einer Übersetzung der wichtigen Dokumente in die jeweiligen Landessprachen findet sich auch in der L2. Die Probandin bezieht jedoch in der L2 zusätzlich eindeutig Stellung für die Anstellung professioneller Dolmetscher in der Firma.

L1 (B303) und L2 (B596): In der L1 bezieht sich die Probandin auf ihre Meinungen (wydaje mi sie; takie wizje mnie naprade przerazaja) [scheint mir; erschrecken mich solche Visionen], wohingegen sie in der L2 sowohl ihre Meinung ausdrückt (Ich meine) als auch den anderen Diskussionsteilnehmern zustimmt (ich denke auch; Du hast recht).

### Darstellung der persönlichen Meinung

L1 (B303): VP35 drückt deutlich aus, was sie von der ausschließlich über das Internet geführten Kommunikation hält. Sie betont die Wichtigkeit des persönlichen Kontakts und äußert diese Meinung auch in der L2.

### weitere Besonderheiten

L2 (B439): Bis auf eine Ausnahme werden alle Wörter kleingeschrieben. Die Sätze in der L1 und der L2 sind vergleichbar lang und komplex. Die Sprachmittel sind nicht besonders ausgewählt und auf einem ähnlichen Niveau.

## VP37:

Sprachenproblematik:

Phase 2	Phase 3
<p>problemy jezykowe, bariera [Sprachprobleme, Barriere] VP37 (B324) – 2.5 mon Sem Details: X 2006-06-22T18:57:43 - Created by: VP37 jasne, ze idealnie by bylo jakby jednego jezyka uzywano w firmach, ale nie kazdy posiada te same zdolnosci jezykowe, niektorzy maja barriere jezykowa itp inni zas nie, tak jak juz VP39 napisala [Klar, dass es ideal wäre, wenn in den Firmen eine Sprache benutzt würde, aber nicht jeder besitzt die gleichen Sprachfähigkeiten, manche haben Sprachbarrieren u.ä., andere wiederum nicht, so wie VP39 bereits geschrieben hatte.]</p>	<p>VP37 (B615) – 2.1 mon <b>Sem Details: X</b> 2006-07-08T13:18:40 – Created by: VP37 ja klar aber es kommt auf die menschen an, es gibt leute die scheidakzent haben oder sonst was oder in dielekt reden..und manche sind schüchtern lieber halten sie sich zurück was auch schwierig sein kann, grundsätzlich alle sollen gut englisch sprechen da hast du recht aber nicht jeder ist gleich außerdem können die leute durch foren die kenntnisse verbessern da bin ich auch eing..</p>

Technik:

Phase 2	Phase 3
<p>A Ansr co do techniki! [Wenn es um die Technik geht] VP37 (B330) – 2.5 mon Sem Details: X 2006-06-21T19:07:07 – Created by: VP37 wydaje mi sie, ze kazda renomowana firma dysponuje dobrym sprzetem i ma swojego informatyka, ale VP39 ma racje jesli chodzi o szkolenia i w jakim tempie one sie odbywaja to tez jest istotne. [Ich glaube, dass jede renommierte Firma über gute Geräte verfügt und einen eigenen Informatiker hat, aber VP39 hat recht, wenn es um die Schulungen geht, und in welchem Tempo sie vonstattengehen, ist auch wesentlich.]</p>	<p>VP37 (B658)› aber ein handy mit internet wäre auch ok. man kann ein laptop nicht überall mitnehmen VP37 – 2.3 mon X <b>Sem Details: X</b> 2006-07-02T14:58:56 – Created by: VP37  VP37 (B673) – 2.2 mon <b>Sem Details: X</b> 2006-07-04T07:24:05 – Created by: VP37 denke ich auch, aber jeder arbeiter muss die chance haben ohne problem online zu gehen und sich schnell mit anderen zu kommunizieren. deswegen kann man die anderen auch nicht nachverlässigen was die technik betrifft, weil die auch eine funktion in der firma haben..</p>

### Kommentar zu VP37:

#### a) Formale Kriterien

#### Komplexität

	Polnisch L1	Deutsch L2
Anzahl der Sätze (Haupt- und Nebensätze)	10	21
Anzahl der Nebensätze	5	7
% Nebensätze	50 %	33 %
Nebensatzarten (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	Polnisch L1	Deutsch L2
Relativsatz	0	3 / 14 %
Objektsatz	2 / 20 %	2 / 10 %
Kausalsatz	0	1 / 5 %
Adversativsatz	3 / 30 %	0
Modalsatz	0	1 / 5 %
Nebensatzgrad	Polnisch L1	Deutsch L2
NS 1. Grades (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	5 / 50 %	7 / 33 %

Der Nebensatzanteil ist in der L1 höher als in der L2. Die Nebensatztypenverteilung ist in der L2 breiter als in der L1 (L1: 2 – L2: 4). Sowohl in der L1 als auch in der L2 finden sich nur Nebensätze 1. Grades.

#### Perspektive

L1 (B324): In der L1 verwendet VP37 im ersten Satz eine Konjunktivform (idealnie by bylo jakby) [es ideal wäre, wenn]. In den darauf folgenden

Sätzen werden nur Indikativformen benutzt. In der L2 finden sich ausschließlich Indikativformen.

### **Transfer**

L2 (B615): Der fehlende Artikel (scheißakzent) ist ein Transfer aus dem Polnischen.<sup>179</sup>

### **Register**

L1 (B324): Das Wort „jasne“ [klar] ist umgangssprachlich verwendet. In normaler Schriftsprache würde man „oczywiscie“ [selbstverständlich] wählen.

L2 (B615): Es werden einige umgangssprachliche Wörter verwendet (scheißakzent, sonst was). Der Schreibstil hat eher mündlichen Charakter und klingt so, als ob die Probandin auf eine gegenüber sitzende Gesprächspartnerin eingeht (ja klar; da hast du recht).

## **b) Inhaltliche Kriterien**

### **Inhaltsveränderung – L1 zu L2**

L1 (B324) und L2 (B615): In der L1 wird die Idealvorstellung von einer Sprache in der Firma erwähnt, wohingegen in dem L2-Beitrag die Forderung nach Englisch als gemeinsamer Sprache konkretisiert wird. In der L2 kommt VP37 sofort zum Thema, gibt zahlreiche Argumente, wo es Probleme geben könnte, wenn nur eine Sprache gesprochen würde. In der L1 kann man den Satz (B324) „ze idealnie by bylo jakby jednego jezyka uzywano w firmach“ [dass es ideal wäre, wenn in den Firmen eine Sprache benutzt würde] als Einleitung zum Thema sehen, dem dann Beispiele folgen. Der Hinweis auf eine Fremdsprachenkenntnisverbesserung durch Foren wird nur in der L2 erwähnt. Insgesamt wird die Idee in der L2 umfangreicher geäußert, da sie mit mehr Beispielen (scheißakzent, dielekt, schüchtern) verdeutlicht wird.

L1 (B330) Der Einsatz von Informatikern und Schulungen wird in der L2 gar nicht erwähnt.

<sup>179</sup> Vgl. den Kommentar bei VP32 zum Transfer auf S. 179f.

### Darstellung der persönlichen Meinung

L1 (B324): Die persönliche Meinung wird sehr deutlich durch das Wort „ja-ne“ [klar] dargestellt. VP37 begründet mit den Beispielen ihre Meinung zum Thema und bezieht sich dabei auf VP39.

L1 (B330): VP37 vermutet nur (wydaje mi sie) [ich glaube], dass jede gute Firma gut ausgestattet ist und einen Informatiker hat.

L2 (B615): In der L2 beginnt VP37 ähnlich wie in (B324) (klar – ja klar) und drückt dann ihre Meinung deutlich aus. Der Registerwechsel (scheißakzent) kann als emotionaler Ausdruck der persönlichen Meinung gesehen werden.

### weitere Besonderheiten

L1 (B324, B330) und L2 (B615, B658, B673): Die Probandin verwendet praktisch keine Satzzeichen und schreibt alle Wörter klein. Der Lesefluss wird dadurch behindert. In der L2 gibt es mehr Ausdrucksfehler. Das sprachliche Niveau ist in beiden Sprachen vergleichbar.

## VP38:

Sprachenproblematik:

Phase 2	Phase 3
<p>VP38 (B321)› Naturalnie tłumacze w firmie sa potrzebni. Mysle nawet ze konieczne jest ich zatrudnienie a nie tylko sama wspolpraca - gdyz musza dochowac tajemnicy sluzbowej. Jednak jako ze mamy byc firma wirtualna, nie musza byc w kazdym oddziale tylko wystarczy stworzyc dzial tłumaczen w centrali.</p> <p>[Selbstverständlich sind Übersetzer bei einem Unternehmen nötig. Ich denke sogar, dass ihre Anstellung notwendig ist, und nicht nur die freie Mitarbeit selbst – denn sie sollen das Dienstgeheimnis bewahren. Denn wir haben es mit einem virtuellen Unternehmen zu tun. Sie müssen nicht in jeder Abteilung sein, es reicht, wenn in der Zentrale eine Übersetzungsabteilung entsteht.]</p> <p>VP38 – 2.5 mon X Sem Details: X 2006-06-22T04:52:17 – Created by: VP38</p>	<p>VP38 (B647)› Das kann schon sein, aber auch wenn man Englisch recht gut kann, bedeutet es nicht dass man Verträge in der Sprache erfassen bzw. auch das Kleingedruckte lesen kann. Zusätzlich nicht jeder kommt ja ins Management. Wir hatten eine Idee in der Zentrale ein Übersetzungsbüro einzurichten – die kann man dann von jeder Filiale erreichen, und spart somit Dolmetscher in der Filialen. Zusätzlich es eröffnet die Möglichkeit Schreiben auch gleich in andere Sprachen zu übersetzen.</p> <p>VP38 – 2.3 mon X Sem Details: X 2006-07-02T20:38:16 – Created by: VP38</p>

**Kommentar zu VP38:****a) Formale Kriterien****Komplexität**

	<b>Polnisch L1</b>	<b>Deutsch L2</b>
Anzahl der Sätze (Haupt- und Nebensätze)	7	12
Anzahl der Nebensätze	4	5
% Nebensätze	57 %	42 %
Nebensatzarten (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	Polnisch L1	Deutsch L2
Objektsatz	1 / 14 %	4 / 33 %
Kausalsatz	1 / 14 %	0
Konditionalsatz	0	1 / 8 %
Adversativsatz	2 / 29 %	0
Nebensatzgrad	Polnisch L1	Deutsch L2
NS 1. Grades (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	2 / 29 %	5 / 42 %
NS 2. Grades (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	2 / 29 %	0

Der Nebensatzanteil ist in der L1 höher als in der L2. Die Nebensatztypenverteilung ist in der L1 etwas breiter als in der L2 (L1: 3 – L2: 2). In der L1 geht die Einbettung bis zu Nebensätzen 2. Grades, wohingegen es in dem L2-Beitrag nur Nebensätze 1. Grades gibt.

**Perspektive**

L1 (B321) und L2 (B647): Sowohl in der L1 als auch in der L2 verwendet VP38 nur Indikativformen. Trotz der Konvention, laut der es im Polnischen üblich ist, auch irrealen Situationen im Indikativ auszudrücken, wenn sie früher als irreal eingestuft wurden, entsteht in der L1 der Eindruck, dass es sich tatsächlich um eine real existierende Firma handeln könnte, wenn die Aussagen nicht im Kontext stünden.

**Register**

In der L1 und der L2 verwendet VP38 in der untersuchten Äußerung keine besonderen umgangssprachlichen Wendungen.

## b) Inhaltliche Kriterien

### Inhaltsveränderung – L1 zu L2

In der L1-Aussage präsentiert der Proband das Problem aus einem anderen Blickwinkel als in der L2-Aussage. In der L1 (B321) wird die Rolle der Übersetzer sowohl generell als auch in diesem Unternehmen angesprochen, während in der Aussage in der L2 (B647) auf den Unterschied zwischen qualifizierten Übersetzern und Leuten, die eine Fremdsprache gut beherrschen, eingegangen wird und die Vorteile, die ein qualifizierter Übersetzer mit sich bringt, betont werden.

### Darstellung der persönlichen Meinung

L1 (B321): VP38 drückt die persönliche Meinung ziemlich stark aus (Naturalnie) [**Selbstverständlich**]. Er ist sich sicher, dass Übersetzer notwendig sind.

L2 (B647): Allgemeine Aussagen wechseln mit Äußerungen der Gruppenmeinung ab, wohingegen in der L1 (B321) noch von der persönlichen Meinung geschrieben wurde.

### weitere Besonderheiten

L2 (647): Es gibt kleine Fehler des Vokabulars („zusätzlich“ anstatt „außerdem“) und der Satzstellung, bei der die Verbzweitstellung zweimal nicht beachtet wird. Die L2-Äußerungen bleiben jedoch gut lesbar, wenn es auch immer etwas mehr Mühe kostet, den Text zu lesen, als dies bei einem L1-Schreiber der Fall wäre.

## VP39:

Sprachenproblematik:

Phase 2	Phase 3
Tłumacz <b>[Übersetzer]</b> VP39 (B320) – 2.5 mon Sem Details: X 2006-06-21T15:24:25 – Created by: VP39 no coz jezeli chcemy oszczedzac to zatrudnienie tłumaczy to spore koszty. jednak wszystkie wazne dokumenty, umowy powinny byc napisane w dwuch jezykach np. po polsku i niemiecku bo nie sadze ,zeby pracownicy, nawet jezeli ich poziom jezka obcego jest wysoki byli wstanie tłumaczyc fachowe medyczne lub prawnicze teksty. Bardzo latwo wtedy	VP39 (B635)› eins ist es Mails von der Zentralen mit neuen Aufgaben zu versehen, etwas andereswichtige Dokumente und Verträge. Die kann man sehr schön missverstehen, wenn man keine Erfahrung daran hat. Deswegen finde ich es extrem wichtig, dass alles was wichtig ist in die Landessprache übersetzt werden soll. Die Mitarbeiter sollen auf jeden Fall ohne Probleme Lesen, schreiben und sprechen in der jeweiligen Sprache. VP39 – 2.2 mon <b>X</b> <b>Sem Details: X</b>

Phase 2	Phase 3
<p>o bledy , a konsekwencje moga byc duzo drozsze niz wspolpraca z tlumaczem. wlasnie teraz przyszlo mi do glowy, ze nie trzeba tlumacza zatrudniac tylko z nim od czasu do czasu wspolpracowac, najlepiej zebyto byla jedna i ta sama osoba, ktora zna juz problematyke i slownictwo firmy. z doswiadczenia wiem ze to pomaga</p> <p>[Na gut, wenn wir sparen wollen, dann heißt das Einstellen von Übersetzern beträchtliche Kosten. Aber alle wichtigen Dokumente, Verträge sollten in zwei Sprachen verfasst werden, z. B. auf Polnisch und auf Deutsch, denn ich glaube nicht, dass die Mitarbeiter, auch wenn ihr Fremdsprachenniveau hoch ist, imstande wären, medizinische Fachtexte oder juristische Texte zu übersetzen. Es kommt so leicht zu Fehlern und die Folgen können viel teurer sein als die Zusammenarbeit mit einem Übersetzer. Es ist mir gerade eingefallen, dass man den Übersetzer nicht fest einstellen muss, nur um mit ihm ab und zu zusammenzuarbeiten, am besten wäre es, wenn das die gleiche Person wäre, die die Problematik und den Fachwortschatz des Unternehmens kennt. Aus Erfahrung weiß ich, dass es hilft.]</p>	<p>2006-07-04T17:10:11 – Created by: VP39</p> <p>VP39 (B648)› Du hast geschrieben zu Beginn, wie lange meinst du damit, ich galube Dokumente und Verträge sollen ständig von professionellen Übersetzen verfasst werden, sonst kann das gefährlich sein.</p> <p>VP39 – 2.2 mon <b>X</b></p> <p><b>Sem Details: X</b></p> <p>2006-07-03T09:28:51 – Created by: VP39</p>

## Technik:

Phase 2	Phase 3
<p>laptopy, komorki itp [Laptops, Handys]</p> <p>VP39 (B341) – 2.5 mon</p> <p>Sem Details: X</p> <p>2006-06-21T15:31:17 – Created by: VP39</p> <p>jezeli chodzi o technike i komunikacje, to firma powinna zadbac w tym wzgledzie o to zeby pracownicy mieli dostep do naprawde dobrego sprzetu bo od tego jak to dziala zalezy powodzenie komunikacji. a roznie to bywa .w filli powinien byc zatrudniony dobry informatyk, ktory natychmias usuwa problemy sprzetu. Caly zaspol przeszkolila bym w zakresie mozliwosci korzystania z kazdego rodzaju medium, zeby niewiedza wtym zakresie nie powodowala opoznien</p> <p>[Wenn es um Technik und Kommunikation geht, dann sollte das Unternehmen dafür sorgen, dass die Mitarbeiter Zugang zu wirklich guter Technik haben, denn davon, wie sie funktioniert, hängt das Vorankommen der Kommunikation ab. Und es ist unterschiedlich. In der Filiale sollte ein guter Informatiker angestellt sein, der die</p>	<p>VP39 (B657)› Deswegen, finde ic, dass die 'normalen Mitarbeiter' keine hitech Ausstattung kriegen sollen, Laptop reicht's. Die Manager/Leiter die am meisten mit der Zentrale sich in Verbindung setzen, sollen gut ausgestattet werden.</p> <p>VP39 – 2.2 mon <b>X</b></p> <p><b>Sem Details: X</b></p> <p>2006-07-03T13:36:22 – Created by: VP39</p> <p><b>Entscheidung</b></p> <p>VP39 (B675) – 2.1 mon</p> <p><b>Sem Details: X</b></p> <p>2006-07-06T15:07:18 – Created by: VP39</p> <p>ich glaube, wir sollen uns endlich entscheiden, wenn es um die Ausstattung geht.ich habe noch mal alles gelehst und bin zum Schlussfolgerung gekommen, dass Laptops und Handy nur die Manager kriegenund diejenigen die unsere Produkte verkaufen und nicht in der Filia sitzen, denn eigentlich wozu brauch derjenige der im Büro istein Laptop und Handy, Er soll ihre Arbeit im Büro und nicht ausserhalb machen.Was glaub Ihr? Es seid dennwir uns entscheiden,</p>

Phase 2	Phase 3
Probleme mit der Technik sofort beseitigt. Ich würde das ganze Team darin schulen, wie man die Möglichkeiten von jedem Medium ausnutzt, damit Unwissen auf diesem Gebiet nicht zu Verzögerungen führt.]	dass sogar die Filia keinen Konkreten Stltz hat, sondern alle arbeiten zu Hause dann bin ich mit der Ausstattung einverstanden.

## Vertrauensaufbau:

Phase 2	Phase 3
<p>integracja zespolu [die Integration des Teams] VP39 (B343) – 2.4 mon Sem Details: X 2006-06-24T13:12:31 – Created by: VP39 co do rotacji pracownikow miedzy dzialami, to z jednaj strony jest to dobry pomysl. poznajemy sie na wzajem i wiemy czym sie jak dzial zajmuje, z drugiej jednak, ma sie popoczucie tymczasowosci. dotego dochodzi jeszcze taki problem, ze wlasctwie nie ma sie swojego miejsca. Dla mlodego pracownika, taki system pracy moglby byc niezlym poczatkem drogi zawodowej, ale pewnie po pewnym czasie stwierdzilby, ze nauczyl sie juz wszystkiego czego bylo mozna i pozegna firme. Co do wyjazdow integracyjnych i wszelkiego rodzaju imprez fiirmowych to nie jestem ic zwolennikiem, jak dla mnie wystarcz raz w roku, no moze raz na pol roku spotkanie podsumowujace z ludzmi z centrali i pozostalych filli, gdzie beda ustanowione nowe cele i zadania. to wystarczy zeby sie poznac i wiedziec z kim ma sie do czynienia. wszelka wymuszona forma integracji uwazam za zbedna. firma to firma, nie trzeba miec w niej przyjaciol, wystarcz jezeli wszyscy beda efektywnie zajmowac sie swoja praca. wtedy atmosfera tez bedzie dobra. [Wenn es um die Rotation der Mitarbeiter zwischen den Abteilungen geht, dann ist es einerseits eine gute Idee, wir lernen einander kennen und wir wissen, womit sich welche Abteilung beschäftigt, andererseits hat man den Eindruck der Vorläufigkeit. Dazu kommt noch das Problem, dass man eigentlich seinen eigenen Platz nicht hat. Für einen jungen Mitarbeiter könnte ein solches Arbeitssystem ein guter Anfang des Arbeitswegs sein, aber er würde wahrscheinlich nach einiger Zeit feststellen, dass er schon alles gelernt hat, und wird sich von dem Unternehmen verabschieden. Wenn es um die Integrations-</p>	<p>VP39 (B696)» Wir koenne jetzt nicht feststellen, ob es gut funktionieren Würde, denn wir lösen jetzt keine wichtigen Aufgaben. Das was wir hier machen ist nur eine nette und freundliche diskussion. Man soll nicht mit dem Vertrauensaufbau am Anfang über treiben, denn das kommt selbst mit der Zeit, ich stimme aber VP28 zu, man kann schon auf GRund dieser Plattform feststellenwer sich angagiert und wer macht das so,so, mit wem würde man gerne zusammenarbeiten usw.Was glaubt ihr? VP39 – 2.2 mon X <b>Sem Details: X</b> 2006-07-05T11:16:36 – Created by: VP39</p> <p>VP39 (B709)» ich finde das auch gutund bin sicher, dass das Wichtigste ist eine guteStimmung in der Filiale. Die alltägliche Kontakte mit den anderen Filialen und der Zentrale per Mail sollen schon reichenund die Arbeit voran zu treiben. Ein Meeting ein mal oder zwei mal pro jahr soll reichen. Bei solchen Treffen soll man einfach Ergebnisse vergleichen, neue Aufgaben einteilend und die besten mitarbeitern finanziell auszeichnen. VP39 – 2.2 mon X <b>Sem Details: X</b> 2006-07-03T09:21:26 – Created by: VP39</p>

Phase 2	Phase 3
<p>ausflüge und alle Arten von Unternehmensveranstaltungen geht, dann bin ich kein Befürworter von diesen. Mir reicht ein Treffen der Menschen aus der Zentrale und aus den anderen Filialen einmal im Jahr, oder vielleicht halbjährlich, bei dem neue Ziele und Aufgaben gesetzt werden. Es reicht, um sich kennenzulernen und um zu wissen, mit wem man es zu tun hat. Alle erzwungene Art von Integration finde ich entbehrlich. Ein Unternehmen ist ein Unternehmen, man braucht da keine Freunde haben, es reicht, wenn alle effektiv arbeiten. Dann wird die Stimmung auch gut sein. (Anm. Übers.: Diese Passage weist Eigenschaften der gesprochenen Sprache auf. Die Sätze sind manchmal zu lang und unlogisch gebaut. Die Logik ergibt sich dann aber aus dem Kontext. Es werden keine diakritischen Zeichen verwendet.)]</p>	

### Kommentar zu VP39:

#### a) Formale Kriterien

#### Komplexität

	Polnisch L1	Deutsch L2
Anzahl der Sätze (Haupt- und Nebensätze)	45	56
Anzahl der Nebensätze	17	21
% Nebensätze	38 %	37,5 %
Nebensatzarten (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	Polnisch L1	Deutsch L2
Relativsatz	3 / 7 %	6 / 11 %
Subjektsatz	0	4 / 7 %
Objektsatz	7 / 16 %	9 / 16 %
Konditionalsatz	0	2 / 4 %
Finalsatz	1 / 2 %	0
Adversativsatz	5 / 11 %	0
Lokalsatz	1 / 2 %	0
Nebensatzgrad	Polnisch L1	Deutsch L2
NS 1. Grades (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	15 / 33 %	15 / 27 %
NS 2. Grades (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	2 / 4 %	6 / 11 %

Der Nebensatzanteil ist in der L1 und der L2 ausgeglichen. Auch die Nebensatztypenverteilung ist ähnlich (L1: 5 – L2: 4). Bei der Einbettungstiefe lässt

sich ein erhöhter Prozentsatz an Nebensätzen 2. Grades in der L2 feststellen.

### **Perspektive**

In der L1 wendet VP39 die allgemeinen Regeln zur Beschreibung der irrealen Situation im Polnischen an.<sup>180</sup> Einige Konjunktivformen werden dabei jedoch explizit gewählt, z. B. (B341) „Caly zaspol przeszkolila bym“ [ich würde das ganze Team darin schulen] oder (B343) „taki system pracy moglby byc niezlym poczatkim“ [ein solches Arbeitssystem könnte ein guter Anfang sein].

L2: Bis auf (B696) „ob es gut funktionieren Würde“ und „mit wem würde man gerne zusammenarbeiten“ verwendet die Probandin nur Indikativformen.

### **Register**

L1 (B320): Das Wort „no“ [na] wird nur in der mündlichen Kommunikation verwendet. Der Ausdruck „spore“ [beträchtlich] sollte im schriftlichen Gebrauch durch „duze“ [groß] ersetzt werden und wirkt daher markiert.

L1 (B341, B343): In der L1 haben die Aussagen von VP39 Merkmale der mündlichen Kommunikation, wie in (B343) „firma to firma“ [Ein Unternehmen ist ein Unternehmen], in (B343) „co do“ [Wenn es um ... geht] oder in (B341) „a roznie to bywa“ [es ist unterschiedlich].

L2 (B657): In dem Beitrag findet ein Registerwechsel auf ein niedrigeres Sprachniveau statt (Laptop reicht's).

## **b) Inhaltliche Kriterien**

### **Inhaltsveränderung – L1 zu L2**

L1 (B341) und L2 (B657): In der L1-Äußerung fordert VP39 noch, Mitarbeiter sollten den Zugang zu wirklich guter Technik haben; in der L2 sagt sie hingegen, „die normalen Mitarbeiter“ sollten keine gute Technik bekommen. Sie widerspricht sich damit selbst oder sie hat ihre Meinung geändert.

L1 (B341): Der Hinweis, in der Filiale solle ein guter Informatiker angestellt werden, fällt in der L2 Aussage weg.

L1 (B343): Die Rotation der Mitarbeiter in den Abteilungen wird in der L2 nicht angesprochen.

<sup>180</sup> Vgl. den Kommentar bei VP31 zur Perspektive auf S. 174.

L2 (B675): Nur in (B675) geht VP39 auf die spezielle technische Ausstattung der Manager ein.

### **Darstellung der persönlichen Meinung**

L1 (B320): VP39 hat sehr konkrete Vorschläge. Sie äußert ihre Idee, einen Übersetzer in der Firma zu beschäftigen. Sie begründet ihre Meinung, warum die Verträge in zwei Sprachen geschrieben werden sollen. Die Konsequenzen, die sich ergeben könnten, wenn man etwas aufgrund der Fremdsprache nicht verstünde, werden sowohl in der L1 als auch in der L2 deutlich ausgedrückt.

L1 (B341): VP39 äußert auch hier klare Vorschläge. Sie möchte einen Informatiker anstellen und außerdem Schulungen für die Mitarbeiter organisieren.

L1 (B343): VP39 schlägt ein bis zwei Mitarbeitertreffen pro Jahr vor. Der Vorschlag ist in der L2 (B709) ebenfalls zu finden.

### **weitere Besonderheiten**

L1 (B320) und L2 (B635, B648): Die Begründung ist in der L1 nicht so kategorisch wie in der L2 (B635) (sehr schön missverstehen; extrem wichtig; sollen auf jeden Fall). Die in der L2 ausgedrückte Bedrohung (B648) (sonst kann das gefährlich sein) wird in der L1 präziser, obwohl stilistisch nicht vollkommen korrekt, formuliert (B320) (a konsekwencje moga byc duzo drozsze) **[und die Folgen können viel teurer sein]**. In der L1 werden mehr exakte Formulierungen (B320) (wszystkie wzne dokumenty) **[alle wichtigen Dokumente]** als in der L2 (B635) (alles was wichtig ist) angewandt.

L2 (B675): In der L1 wird versucht, sachlich einen erforderlichen Zustand zu beschreiben, während die Aussagen in der L2 gefühlsbestimmter sind (B675) (wir sollen uns endlich entscheiden; denn eigentlich wozu brauch derjenige...). Diese Ausdrücke könnten von Ungeduld zeugen.

L1 (B341, B343) und L2 (B657, B675, B709): Die meisten Aussagen in der L1 beginnen mit der Wendung (B341) „jezeli chodzi o ... to“ **[wenn es um ... geht, dann]** oder (B343) „co do ... to“ **[wenn es ... dann]**, wobei in der L2 (B657, B675, B709) eher die Formulierungen „ich finde“ bzw. „ich glaube“ am Anfang der Aussage vorkommt, die beim Leser den Eindruck der Subjektivität erwecken kann. In der L2 werden Fragen an andere Diskussionsteilnehmer gestellt. Diese bewusste Integration der anderen Diskussionsteilnehmer gibt es in der L1 nicht. Sowohl in der L1 als auch in der L2

wählt die Probandin oft eine unpersönliche Form des Verbs (B343) (trzeba) **[braucht]** oder (B709) (soll man).

## VP40:

Technik:

Phase 2	Phase 3
<p>jakosc sprzetu  <b>[Ausstattungsqualität]</b>            VP40 (B331) – 2.5 mon            Sem Details: X            2006-06-22T16:32:39 – Created by: VP40            zgadzam sie z VP38em, szybkie lacze i stabilna aplikacja to podstawa. Ale trzeba pamietac – "fool with a tool is still fool ". wiekszosc ludzi nie potrafi wykorzystac 25% mozliwosci swojego sprzetu. Uważam ze po prostu nie nalezy przesadzac a dobry sprzet kosztuje niemalo.  <b>[Ich stimme VP38 zu: Ein schneller Anschluss und eine stabile Applikation sind die Grundlage. Aber man darf nicht vergessen – „fool with a tool is still fool“. Die meisten Leute können nicht mal 25% der Möglichkeiten ihrer Geräte ausnutzen. Ich glaube, dass man einfach nicht übertreiben soll, und eine gute Ausstattung kostet ja nicht wenig.]</b></p>	<p>VP40 (B656) › Hi VP16, ich glaube wir haben zusammen Deutschkurs in Max Weber Haus gemacht, oder? :) Ich bin mit deiner Meinung ueber handy und laptops echt einverstanden. Alle Mitarbeiten wollen das natuerlich haben, so wie Dienstautos auch, aber das kostet sehr viel und lohnt sich oft einfach nicht,            VP40 – 2.3 mon <b>X</b>  <b>Sem Details: X</b>            2006-07-02T21:30:28 – Created by: VP40</p>

## Kommentar zu VP40:

### a) Formale Kriterien

#### Komplexität

	Polnisch L1	Deutsch L2
Anzahl der Sätze (Haupt- und Nebensätze)	6	6
Anzahl der Nebensätze	3	0
% Nebensätze	50 %	0 %
Nebensatzarten (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	Polnisch L1	Deutsch L2
Objektsatz	2 / 33 %	0
Adversativsatz	1 / 17 %	0
Nebensatzgrad	Polnisch L1	Deutsch L2
NS 1. Grades (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	3 / 50 %	0

In der L2 kommt kein Nebensatz vor. Die Einbettungstiefe geht in der L1 nicht über Nebensätze 1. Grades hinaus.

### **Perspektive**

L1 (B331): VP40 verwendet keine Konjunktivformen. Die Irrealität der Aussagen kann man nur aus einem breiteren Kontext erschließen, nicht aber aus der Form.

L2 (B656): Die Probandin verwendet nur indikativische Formen. An manchen Stellen wirkt dies dann zu real – es geht ja um die Diskussion einer fiktiven Firma (Alle Mitarbeiter wollen das natürlich haben, so wie Dienstautos auch, aber das kostet...).

### **Register**

L1 (B331): VP40 verwendet sehr umgangssprachliche Formen, die ausschließlich in der mündlichen Kommunikation verwendet werden beispielsweise „po prostu nie należy“ **[man soll einfach nicht]**. Auch ein umgangssprachliches englisches Sprichwort wird zitiert (fool with a tool is still fool).

L2 (B656): Wie eine mündliche Kommunikation beginnt die Probandin den Beitrag, da sie eine frühere Kursteilnehmerin zu erkennen scheint. Ein Emotikon drückt die emotionale Nähe aus. Die Meinungsäußerung zur technischen Ausstattung verläuft anfangs auch eher in einem mündlichen Stil (echt einverstanden). Je weiter sich die Probandin vom Beitragsbeginn entfernt, desto eher passt sich der Stil der Schriftform an.

## **b) Inhaltliche Kriterien**

### **weitere Besonderheiten**

Die Aussage in der L2 ist persönlicher, weil die Diskussionsteilnehmer sich wahrscheinlich früher in einem Kurs getroffen haben. Der Wortschatz ist hingegen in der L1 gewählter. Dadurch wird derselbe Inhalt in der L1 in einer interessanteren Form ausgedrückt als in der L2 (B331) (a dobry sprzęt kosztuje niemalo) **[und eine gute Ausstattung kostet ja nicht wenig]** versus (B656) (das kostet sehr viel). Das sprachliche Niveau in der L1 ist etwas höher als in der L2.

## ► Kommentar zu VP31–40 – Team Polnisch 1 und 2

### a) Formale Kriterien

#### Komplexität

	Polnisch L1	Deutsch L2
Anzahl der Sätze (Haupt- und Nebensätze)	230	240
Anzahl der Nebensätze	90	92
% Nebensätze	39 %	38%
Nebensatzarten (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	Polnisch L1	Deutsch L2
Relativsatz	18 / 8 %	15 / 6 %
Subjektsatz	0	10 / 4 %
Objektsatz	36 / 16 %	41 / 17 %
Kausalsatz	3 / 1 %	2 / 1 %
Temporalsatz	3 / 1 %	1 / 0,4 %
Konditionalsatz	2 / 1 %	10 / 4 %
Finalsatz	5 / 2 %	6 / 3 %
Konsekutivsatz	0	1 / 0,4 %
Adversativsatz	21 / 9 %	0
Modalsatz	1 / 0,4 %	4 / 2 %
Komparativsatz	0	1 / 0,4 %
Lokalsatz	1 / 0,4 %	1 / 0,4 %
Nebensatzgrad	Polnisch L1	Deutsch L2
NS 1. Grades (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	75 / 33 %	76 / 32%
NS 2. Grades (Anzahl / % an Gesamtsätzen)	14 / 6 %	16 / 7 %
NS 3. Grades und mehr (Anzahl / % an G.)	1 / 0,4 %	0

Der Nebensatzanteil ist in der L1 und der L2 ausgeglichen. Die Nebensatztypenverteilung ist in der L2 etwas breiter als in der L1 (L1: 9 – L2: 11). Die Einbettungstiefe ist bis auf einen Fall eines Nebensatzes 3. Grades in der L1 sehr ausgeglichen zwischen der L1 und der L2.

#### Perspektive

Die durchgehende Beobachtung einer verminderten Verwendung der Konjunktivformen im Polnischen lässt sich durch die Tendenz im Polnischen erklären, nur zu Beginn einer irrealen Aussage den Konjunktiv zu verwenden. Die folgenden Indikativformen werden vom Leser/Hörer durch den Kontext und die anfängliche einmalige Konjunktivform als irreal interpretiert. Diese typisch polnische Konjunktivverwendung findet sich bei VP31, VP32, VP33, VP37, VP39. VP38 und VP40 verwenden sogar ausschließlich Indikativfor-

men in der L1. Trotz der polnischen Konvention, auch irrealer Inhalte indikativisch zu beschreiben, wenn sie in einem konjunktivischen Kontext stehen, wirken die L1-Beiträge von VP38 und VP40 dadurch markiert in ihrer Konkretheit und lassen die Abstraktion des Diskussionsinhalts vermissen.

In der L2 finden sich auch bei der Beschreibung irrealer Situationen fast durchgängig Indikativformen (vgl. VP31, VP32, VP34, VP39) – teilweise auch ausschließlich (vgl. VP37, VP38, VP40). In einigen Beiträgen werden Indikativ- und Konjunktivformen in der L2 auch uneinheitlich nebeneinandereingesetzt, um irrealer Situationen zu beschreiben (vgl. VP33, VP35).

### **Transfer**

Es gibt einen vermehrten Transfer von der L1 zur L2. Dieser erstreckt sich vom Lexikon (vgl. VP32, VP33) bis zu Besonderheiten der Grammatik, wie dem fehlenden Artikel vor Substantiven im Polnischen (vgl. VP32, VP34, VP35, VP37), der erleichterten Möglichkeit, im Polnischen elliptische Sätze einzubauen (vgl. VP32) und der möglichen doppelten Verneinung, die im Polnischen weiterhin negativ bleibt (vgl. VP35).

### **Register**

Fast alle Probanden verwenden in der L1 vermehrt umgangssprachliche Elemente – sei es im Satzbau, in der Wortwahl oder einfach in der Nichtberücksichtigung von Akzenten, die im Polnischen sinnrelevant sind.

Ausnahmen sind die Beiträge von VP33 und VP38, in denen sich weder in der L1 noch in der L2 Umgangssprache findet. VP37 bildet insofern eine weitere Ausnahme, da ihre Beiträge in der L2 umgangssprachliche Wörter enthalten und der Schreibstil eher mündlichen Charakter hat.

## **b) Inhaltliche Kriterien**

### **Inhaltsveränderung – L1 zu L2**

Die Beiträge in der L1 werden komplexer und detaillierter formuliert (vgl. VP31). In der L2 werden die Ideen vereinfacht und direkter auf den Punkt gebracht (vgl. VP33, VP34, VP35). Die Ideen bleiben dennoch generell für den Leser in der L1 leichter verständlich, da mehr Informationen und Einzelheiten integriert werden (vgl. VP33). Als Ausnahme ist hier auf VP37 hinzuweisen, deren Darstellung der eigenen Ideen in der L2 umfangreicher ist und mit mehr Beispielen verdeutlicht wird. Teilweise werden Inhalte auch nur

in der L1 oder nur in der L2 erwähnt (vgl. VP32, VP37, VP39) oder das Problem wird aus einem anderen Blickwinkel betrachtet (vgl. VP38).

### **Darstellung der persönlichen Meinung**

In der L1 wird vermehrt die persönliche Meinung ausgedrückt und neue Ideen werden eingebracht (vgl. VP32, VP38). Durch die Wortwahl wird die persönliche Meinung in der L1 teilweise stärker betont (vgl. VP33) und wirkt emotionaler (vgl. VP34). VP37 ist hier eine Ausnahme, da sie sich in der L2 emotionaler ausdrückt. In der L2 werden Ideen zum Teil eher bewertet als neu eingebracht (vgl. VP32).

### **weitere Besonderheiten**

Für Online-Kommunikation typische Phänomene wie fehlende Satzzeichen, vermehrte Tippfehler und die Tendenz, alles kleinzuschreiben, finden sich sowohl in der L1 als auch in der L2 der polnischen Probanden. Auf diese Beobachtungen wird nicht weiter eingegangen, da sie in der Untersuchung keine Rolle spielen.

## 12. Durchsetzungsfähigkeit und Leitungsfunktion von L1- und L2-Sprechern<sup>181</sup>

### 12.1 Mindmapdarstellung – Kommunikationskompetenzen

Im folgenden Mindmap werden die einzelnen in Trial 1 herausragenden Kommunikationskompetenzen dargestellt. Jeweils am Ende eines Mindmapbegriffs stehen die Hauptvertreter VPx und nach einem Doppelpunkt der jeweilige Verweis auf einen Forumsbeitrag (Bx) oder einen Chatbeitrag (Cx). Die Texte können im elektronischen Anhang (siehe beigelegte CD) über die Suchfunktion leicht gefunden werden.

Die Kompetenzen werden unterteilt in:

SK: Soziale Kompetenz

- Empathie und Verständnis
- Toleranz: Integration fremder Meinungen
- Mediationsfähigkeit

MK: Methodenkompetenz

- Fähigkeit, zielorientiert zu kommunizieren
- Fähigkeit, kommunikative Abläufe zu strukturieren
- Fähigkeit, Gedanken zu strukturieren – Zusammenfassungen

FK: Fachkompetenz

IK: Individuelle Kompetenz

- Verantwortungsübernahme und Leitungsbereitschaft
- Standhaftigkeit
- Engagement für die Problemstellung, Ernsthaftigkeit der Problemlösung
- Disziplin der regelmäßigen aktiven Teilnahme

TK: Medienkompetenz

- innere Offenheit für virtuelle Kommunikation
- technisches Know-how

---

<sup>181</sup> Vgl. im Methodenteil Kapitel 7.

### Kommunikationskompetenzen – ein Überblick

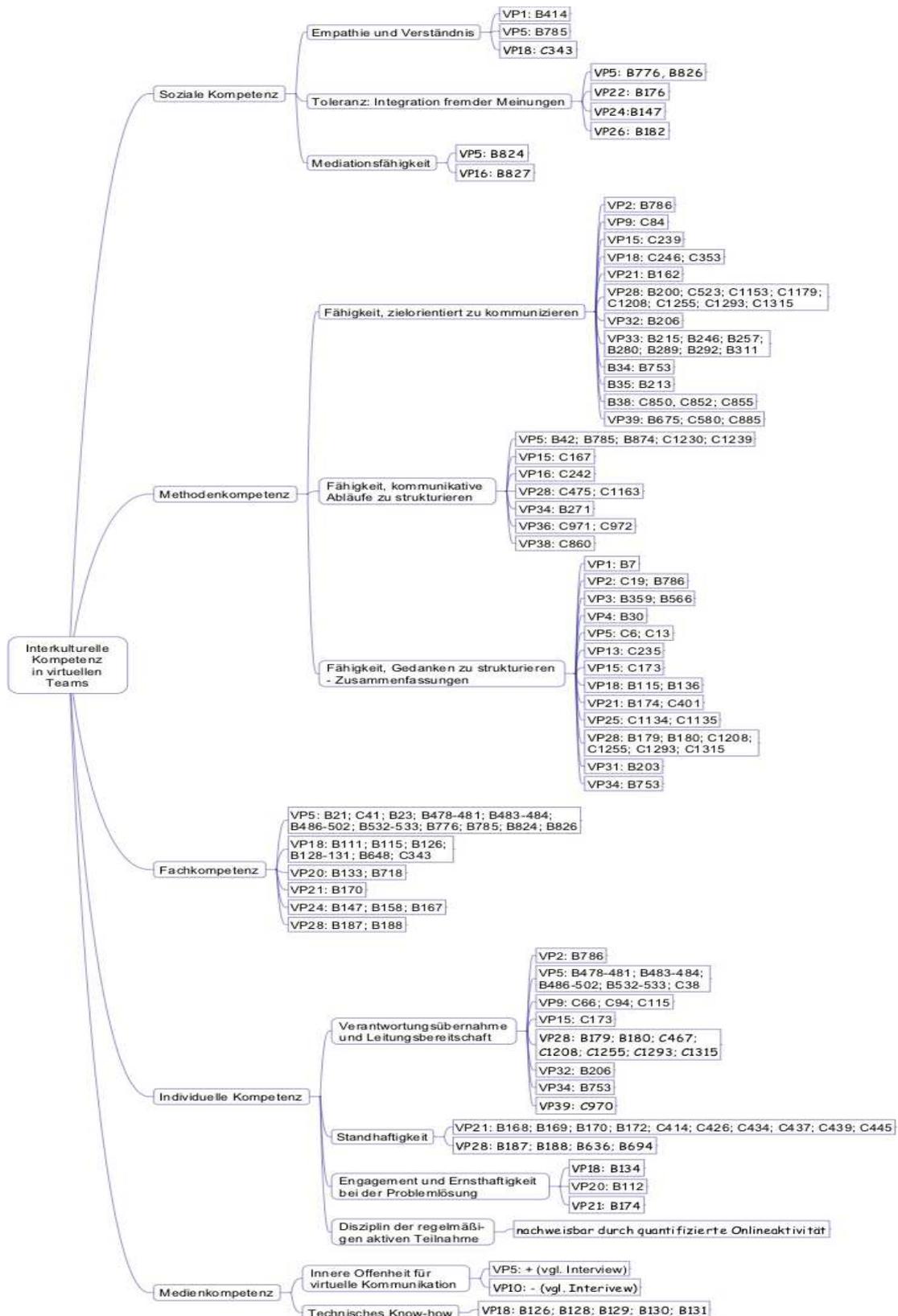


Abb. 33: Kompetenzen in der interkulturellen Kommunikation

## 12.2 Mindmap-Ergebnisse

Eine Fokussierung auf herausragende Kommunikationskompetenzen<sup>182</sup> ist an dieser Stelle notwendig, da sehr viele Probanden zumindest einmal eine der beobachteten Kompetenzen gezeigt haben. Daher werden zunächst diejenigen Probanden aufgezählt, die mindestens drei verschiedene Kompetenzen zu erkennen gegeben haben. In Klammern steht jeweils die Anzahl der beobachteten Kompetenzhäufigkeit (vgl. Mindmap auf voriger Seite). Deckt ein Proband mehr als eine Kompetenzuntergliederung ab, wird dies in Klammern durch ein Pluszeichen vermerkt.

VP2: MK (1+2), IK (1)

VP5: SK (1+2+1), MK (5+2), FK (40), IK (36), TK (Interview)

VP15: MK (1+1+1), IK (1)

VP18: SK (1), MK (2+2), FK (9), IK (1), TK (5)

VP21: MK (1+2), FK (1), IK (10+1)

VP28: MK (8+6), FK (2), IK (7+4)

VP34: MK (1+1+1), IK (1)

Es finden sich hier zwei Personen mit der L1 Deutsch, zwei Personen mit der L1 Englisch, zwei Personen mit der L1 Französisch und eine Person mit der L1 Polnisch. Besonders positiv haben sich VP5, VP18 und VP28 profiliert. An diesen drei Probanden wird exemplarisch untersucht, wie eine Leitfunktion in online geführter interkultureller Kommunikation mithilfe von Kommunikationskompetenzen erreicht werden kann.

### 12.2.1 Kommunikationskompetenzprofil VP5

VP5 hat ein sehr breites Kommunikationsprofil und beweist in allen fünf untersuchten Kompetenzbereichen (SK, MK, FK, IK, TK) seine Stärken. Dieses alle Kompetenzbereiche umfassende Profil offenbart ansonsten nur VP18. Auffallend ausgeprägt ist bei VP5 der Bereich der Fachkompetenz und der individuellen Kompetenz. VP5 erreicht dies insbesondere durch seine vertieften Kenntnisse im Bereich „Open Source Software“ und „Erlebnispädagogik“. Kenntnisse allein reichen jedoch in einer Forumsdiskussion nicht aus.

---

<sup>182</sup> Zur Definition von „herausragend“ vgl. Kapitel 7.

Der Bereich der individuellen Kompetenz, die Bereitschaft, sich zu engagieren und eine Leitungsfunktion zu übernehmen – sein Wissen also zu teilen –, macht eine Leitfigur in einer Forumdiskussion aus. VP5 lässt dies insbesondere in seinen sehr zahlreichen Links und den dazugehörigen Erklärungen zu „Open Source Software“ ab B478 erkennen. Der Proband schreibt in „Gruppe 1 – Phase 3 – Technik“ über die Hälfte der Beiträge. Diese Bereitschaft, sich zu engagieren, verbindet sich bei VP5 mit einer hohen Fachkompetenz, der Fähigkeit, Gespräche zu strukturieren, und mit einer breiten sozialen Kompetenz. Gerade diese soziale Kompetenz wird von keinem anderen Probanden in der ganzen Breite abgedeckt. VP5 zeigt sowohl Verständnis für Probanden, die nicht auf demselben Wissensstand sind, als auch die Fähigkeit, fremde Meinungen stehen zu lassen, zu integrieren und durch die eigene zu ergänzen. Exemplarisch sei diese Kompetenzkombination an zwei Beispielen dargelegt. Im ersten Beispiel geht es um die Frage, ob bei jährlichen Arbeitertreffen Erlebnispädagogik eingesetzt werden soll oder nicht. VP18 zeigt sich sehr skeptisch und äußert sich wie folgt:

VP18 (B822) › Man kann zwar seine Mitarbeiter besser in Person kennen lernen als sonst, aber ein solcher Treff muss nicht mit Erlebnispädagogik einhergehen. Ich glaube dass es sowieso gut ohne solche spassmachende Exkursionen funktionieren kann.

VP18 – 1.8 monX

**Sem Details: X**

2006-07-16T16:24:56 – Created by: VP18

VP5 geht auf die Zweifel von VP18 mit folgender Äußerung ein:

File

**Erlebnispädagogik – info** - 71 KB

VP5 (B826) – 1.8 mon 3 Hits

**Sem Details: X**

2006-07-17T23:01:55 – Created by: VP5

**Hits Detail: X**

3 Downloads from 2 Members.

VP32 : 2

VP34 : 1

4. / @ VP18

ich weis nicht genau was Du mit "solchen spassmachenden exkursionen" meinst: vielleicht meinst Du, das wenn etwas spass macht, kann es keinerichtige arbeit mehr sein oder ist deine vorstellung von erlebnispädagogik so etwas wie disneyland? das könnte dann auch z t meine verantwortung sein, da ich als quasi-insider versprochen hatte was dazu zu schreiben. in dem file habe ich versucht kurz darzustellen was erlebnispädagogik / teamtraining ausmacht.

VP5 verbindet hier:

FK: Link zu Erlebnispädagogik

IK: Link angeboten

MK: Strukturierung durch direkte Ansprache (@VP18 = Ansprechmöglichkeit in Chats)

MK: Erhöhung der Kohärenz durch Wiederaufnahme des zu besprechenden Themas („solchen spassmachenden exkursionen“)

SK: Übernahme einer Teilschuld des Missverständnisses („das könnte dann auch z t meine verantwortung sein“)

Im zweiten Beispiel geht VP5 auf VP28 ein, die technisch kein so vertieftes Hintergrundwissen mitbringt und ihre Unkenntnis geäußert hat:

VP28 (B782) – 1.7 mon

**Sem Details: X**

2006-07-18T15:49:38 – Created by: VP28

18.07.06 (17.47)

das Thema ist für mich jetzt zu kompliziert und zu technisch anzusehen. Ich kenne mich nicht aus, aber bei uns war das wichtig, dass unser System sehr gut gesichert werden soll.

VP5 zeigt hier erneut eine mehrere Kompetenzen umfassende Reaktion:

VP5 (B785) – 1.7 mon

**Sem Details: X**

2006-07-18T21:36:12 – Created by: VP5

4. /

@ VP28

ein systemadministrator ("systemverwalter") ist für die hardware, software u das netzwerk einer firma zuständig. es ist sehr viel mehr arbeit ein netzwerk zu verwalten als man das sich vorstellt . ohne eine systemadministrator ist ein netzwerk einer firma überhaupt icht zu betreiben. eine grosse firma wird sogar mehrere mehrere administratoren brauchen. ob man kommerzielle oder freie (open source) software benutzt ändert daran nichts. von den fähigkeiten des administrators hängt es dann ab , ob das system = netzwerk u pc's gut funktioniert oder nicht. u natürlich von den mitteln die ihm zur verfügung stehen. bei der grösse der firma um die es hier geht wird es unumgänglich sein noch ein techniker nur für die sicherheit des netzwerkes ein zustellen.

18.07.06 (23:34)

VP5 verbindet hier:

IK und SK: Anstatt VP28 in Unkenntnis zu lassen, engagiert sich VP5 und erklärt den Hintergrund.

FK: Mit Fachkenntnissen kann VP5 den technischen Hintergrund erläutern.

MK: VP5 wendet sich direkt an den Ansprechpartner (@VP28), und am Ende gibt VP5 noch ein genaues Datum und eine Uhrzeit an, um eine bessere Struktur in das Forum hineinzubringen.<sup>183</sup>

Die Besonderheit von VP5 ist also die Kombination der einzelnen Kommunikationskompetenzen.

<sup>183</sup> Die Problematik des nicht automatisch angezeigten Datums und der nicht automatisch angezeigten Uhrzeit eines geleisteten Beitrags wurde auf dem Forum intensiv diskutiert. VP5 hat gegen Ende der Diskussion als schnell umzusetzende Lösung seine Nachrichten mit Datum und Uhrzeit versehen.

Die leitende Funktion von VP5 spiegelt sich auch in den Kommentaren der anderen Probanden sowohl innerhalb des Forums als auch in den nach der Forumsdiskussion durchgeführten Abschlussinterviews.

### Spiegelung VP5

#### Rückmeldungen innerhalb des Forums

##### Open Source Software:

VP4: du kennst dich ja mal aus! na dann, laß uns die kostengünstigere version nehmen (C40)

VP4: ja, der VP5 aus der Deutsch Gruppe kennt sich damit wohl aus und meint, dass diese sehr gut seinen und viel Ersparnis bringen (C1067)

##### Erlebnispädagogik:

VP4 (B573) – 2.2 mon

Sem Details: X

2006-07-05T08:41:20 – Created by: VP4

Hallo VP22! Der Vorschlag mir der Erlebnispädagogik kam von mir, also wenn du Fragen hast....aber VP5 hat schon Erlebnispädagogik live erlebt (ich kenne es nur theoretisch) und steht dir sicher auch für deine Fragen zur Verfügung.

#### Rückmeldung in Abschlussinterviews<sup>184</sup>

- VP5 ist positiv aufgefallen. (VP1)
- VP5 hat viel geschrieben. (VP7)
- VP5 war sehr aktiv. (VP23)
- Manche haben sehr viel Informationen [bezüglich der Open Source Software; der Verf.] in Gruppe 1 gebracht. (VP25)
- Ich habe bewusst nach Personen gelesen: [...] und VP5. (VP25)
- VP5 war sehr aktiv. (VP39)

#### 12.2.2 Kommunikationskompetenzprofil VP18

Wie VP5 hat VP18 ein sehr breites Kommunikationskompetenzenprofil, wobei es einen Schwerpunkt in Medienkompetenz und in Fachkompetenz gibt. Bemerkenswert ist die Beobachtung, dass von 20 Fällen, bei denen die hier untersuchten Kompetenzen aufgezeigt werden können, nur ein Fall in der L2 vorkommt. VP18 zeigt seine Kommunikationskompetenzen also praktisch nur in der L1 Englisch. Diese These wird unterstützt, durch das wesentlich breite-

<sup>184</sup> Die Rückmeldungen in den Abschlussinterviews werden hier entweder stichpunktartig oder sinngemäß wiedergegeben und können jederzeit über die Originalaufnahmen überprüft werden. In Klammern steht jeweils die Person, die eine Rückmeldung über VP5 gegeben hat.

re Spektrum an Nebensatztypen und die höhere Einbettungstiefe der Nebensätze in der L1.<sup>185</sup>

Im Gegensatz zu VP5, der vor allem durch zahlreiche Links und kurze Erläuterungen seine Fachkenntnis unter Beweis gestellt hat, verfasst VP18 lange, strukturierte Textpassagen, die sein Hintergrundwissen zeigen. Dies lässt sich an folgenden Beispielen aufzeigen:

English Only for Trans-National Communications

VP18 (B115) – 2.5 mon

Sem Details: X

2006-06-21T16:13:45 – Created by: VP18

I agree with VP20's comment in the first thread (entitled English?), that the language of the company could be English, while the language used with the customers is their native tongue, however, not all those in the corporation need speak English.

Requiring all employees to speak a non-native language excludes a large portion of the labor market; it is not a relativistic to demand that low-level employees speak English, unless they are working in an English-speaking country. English isn't even necessary in some middle-level positions. For example: The German division is to market a particular product, which was developed at a US research facility. Naturally, someone is going to have to be able to understand English in order to translate the product specifications into German. However, once the German branch has the specifications, there is no reason why any of the lower workers must know English in order to be able to market the product in Germany.

I would suggest adopting a program similar to that of Siemens, where those wanting to enter into management must speak German and English. By Siemens, German makes sense because the company itself is German. The English makes sense, serving as a common language between businesses. Ergo, those wanting to manage the company should know English and the language of the land in which they are located. As for all other employees, the knowledge of English should only be a fixed requirement if truly necessary for the position.

Technical Tools: Software – The PGP Platform

VP18 (B131) – 2.5 mon 2 Hits

Hits Detail: X

2 Downloads from 2 Members.

VP20 : 1

S. L. read the article<sup>186</sup>: 1

Sem Details: X

2006-06-22T08:12:45 – Created by: VP18

Communication within a company need to be kept secure from hackers, corporate espionage, and corporate headhunters. We have been asked to consider the tools that we are to use. Under these I would count e-mail, Instant Messaging, and file transfer.

In all of these instances, we would want the communications to be encrypted, and would not want to rely on third party servers. For example, if we were to rely on Yahoo chat, and yahoo's chat server went down (AOL's US server did yester, actually), then we would have a large communication problem. Many companies have intra-corporate chat systems. With one server per site, this would mean that each branch of the company could continue autonomously even when routers to the rest of the firm go out of service.

The same conditions for instant messaging apply to all other aspects of the business. For this reason, I would suggest getting a complete corporate suite, which solves all needs of providing secure communication within the corporation. This would, of course, have to be augmented by various corporate policies against "social engineering", as had made Kevin Mitnik famous.

Basically, I think that our firm should use the PGP encryption architecture for all of it's internal communication and security needs, with the exception of online forums, since no such service is offered by PGP, as far as I know.

Here is a link to the PGP corporation's product site:

<http://www.pgp.com/products/platform/index.html>

Here is a link to what exactly PGP is.

[http://en.wikipedia.org/wiki/Pretty\\_Good\\_Privacy](http://en.wikipedia.org/wiki/Pretty_Good_Privacy)

Even if we don't use PGP, there are a number of other such things to choose from. The US military uses a similar system for many internal communications

<sup>185</sup> Vgl. den Kommentar zur Komplexität auf S. 147.

<sup>186</sup> Selbst ein Programmierer von Xipkult hat sich in Trial 1 diesen Kommentar von VP18 angesehen.

In der L2 Deutsch zeigt VP18 immer noch seine Fachkenntnisse, strukturiert seine Argumentation jedoch weniger:

**Übersetzer sind nicht oft nötig**

VP18 (B646) – 2.3 mon 3 Hits

**Sem Details: X**

2006-07-01T14:14:47 – Created by: VP18

**Hits Detail: X**

*3 Downloads from 3 Members.*

VP19: 1

VP38 : 1

VP36 : 1

Ein Dolmetscher ist nicht in den meisten Fällen nötig, wenn die Bedingung gesetzt wird, dass man Englisch können muss, um zu höheren Verwaltungsstellen aufsteigen zu können. Ein Beispiel ist ein von Siemens angebotene ManagementEinstiegsprogramm. Da muss man sowohl english als auch Deutsch können. Hier ist ein Link zu der Seite: [http://www.siemens.com/index.jsp?sdc\\_p=cd1138598fi1133042l0mn1133021o1133042ps6uz1&sdc\\_sid=16301887412&](http://www.siemens.com/index.jsp?sdc_p=cd1138598fi1133042l0mn1133021o1133042ps6uz1&sdc_sid=16301887412&)

Die ausgeprägten Fachkenntnisse von VP18 spiegeln sich auch in den Kommentaren der anderen Probanden sowohl innerhalb des Forums als auch in den nach der Forumdiskussion durchgeführten Abschlussinterviews und werden wie schon bei VP5 ergänzend angefügt.

## Spiegelung VP18

### Rückmeldungen innerhalb des Forums

#### Allgemein:

VP20 (B116) › You're absolutely right, VP18, regarding the lack of need for all employees to speak English. . .I realized I was only thinking in terms of management. I'd forgotten about the rest of the employees! :)

VP20 – 2.5 monX

**Sem Details: X**

2006-06-22T00:07:18 – Created by: VP20

VP19 (B117) › I think VP18 seems to fast be becoming the expert here!

VP19 – 2.5 monX

**Sem Details: X**

2006-06-22T07:49:35 – Created by: VP19

#### PGP Plattform:

VP20 (B135) › I don't know enough about available data encryption methods, etc., to offer any kind of intelligent opinion. But I do believe you're right on target regarding the need to keep a company's communications secure, therefore I'll defer to your obvious technological expertise in that arena! Thanks for the links to the PGP info; it was very interesting.

VP20 – 2.5 monX

**Sem Details: X**

2006-06-22T19:35:15 – Created by: VP20

### Rückmeldungen in Abschlussinterviews

- Es gab Leute, die sehr viel geschrieben haben – z. B. VP18. Er hat sehr lange Texte geschrieben, hat sich viel Mühe gegeben und seine Texte waren auch sehr strukturiert. (VP5)
- Auf Deutsch waren auch manche aktiv – wie z. B. VP18. (VP16)
- VP18 hatte viele gute Ideen. (VP20)

- Manche Leute wie [...] VP18 [...] waren sehr aktiv und leitend. (VP22)
- VP18 ist mir positiv in Erinnerung. Er hat sehr viel zusammengefasst und er hat immer versucht, jeden Punkt kritisch zu analysieren. Das war schon sehr sehr gut. (VP28)
- Besonders positiv aufgefallen ist mir VP18. (VP30)

### 12.2.3 Kommunikationskompetenzprofil VP28

VP28 ist ein Beispiel dafür, dass auch L2-Diskussionsteilnehmer mit geringerer Fachkenntnis<sup>187</sup> und mit geringem technischem Hintergrund<sup>188</sup> durch hohes Engagement, Führungsbereitschaft<sup>189</sup> und Standhaftigkeit<sup>190</sup> eine leitende Rolle übernehmen können. Je weiter die Diskussion in Trial 1 vorangeschritten war, desto engagierter agierte VP28<sup>191</sup>, bis sie dann im Abschlusschat durch ihre umfassenden Zusammenfassungen vor jedem Diskussthema eine Richtung vorgab. Dies zeigt sich an folgenden Beispielen, die jeweils am Anfang eines Chats von VP28 „geschrieben“<sup>192</sup> wurden.

VP28 : Neuigkeiten:

Wichtigkeit der Sprachkenntnisse für Karriere (neues Thema ab Phase 4):

- 1) In der Muttersprache kann man sich besser ausdrücken (Gefühlen und Gedanken), als in der Fremdsprachen, und wenn in der Fremdsprache, dann muss man sich Zeit lassen.
- 2) Man kann sich gut in der Fremdsprache ausdrücken, wenn man gute Kenntnisse in der Fremdsprache hat. Dann ist auch die Fremdsprache keine Barriere mehr, sondern eine Brücke.
- 3) Sprechen leichter als schreiben und anders um, hängt von der Persönlichkeit ab. (Diskussion über geschriebene oder gesprochene Sprache.)
- 4) Die Nuance in der Fremdsprache soll beherrscht werden, um weniger Probleme zu kriegen. (Diskussion über Anpassung und Integration) = Chance oder Hindernis
- 5) Wie man sich ausdrücken kann, hängt auch von Thema ab.
- 6) Wenn man eine Fremdsprachen fließend spricht und eine gute Arbe (C1208)

<sup>187</sup> Die in dem Mindmap der FK zugeordneten B187 und B188 sind innovative Ideen, die nur am Rand der FK zugewiesen werden.

<sup>188</sup> Vgl. B782.

<sup>189</sup> Vgl. zu Engagement und Führungsbereitschaft: B179, B180, C1208, C1255, C1293, C1315.

<sup>190</sup> Vgl. B187, B188, B636, B694.

<sup>191</sup> VP28 war vor allem in den Abschluss-Chats nach Phase 3 und 5 sehr aktiv. Allein 15 der insgesamt 17 Fälle, in denen VP28 die untersuchten Kommunikationskompetenzen in der L2 gezeigt hat, verteilen sich auf diese beiden Phasen. In der L1 sind die Kommunikationskompetenzen mit 12 Fällen weniger stark vertreten. Ein so ausgeprägter Unterschied zwischen der L1 und der L2 wie bei VP18 lässt sich jedoch nicht feststellen.

<sup>192</sup> „Geschrieben“ kann hier nur im weiteren Sinn gebraucht werden, da die Beiträge bereits vorbereitet waren und dann über „Kopieren“ und „Einfügen“ an den Anfang des Chats als Diskussionsgrundlage gesetzt wurden. Dadurch ergab sich eine untypische Form der Chatkommunikation, die sich im Normalfall durch kurze Beiträge auszeichnet. (Vgl. Kapitel 2.6.4 auf S. 61.)

Sprachenproblematik (Thema aus Phase 2 und 3):

VP28 : Sprachenproblematik

- 1) Englisch als Sprache der Firma. Besonders für die Mitarbeiter in einer höheren Positionen
- 2) + Muttersprache in der Verschiedenen Abteilungen, wo die Kunden, in der Sprache ihrer Wahl ebenfalls betreut werden können.
- 3) Sprachkurs Englisch für alle Mitarbeiter (für Basis Kenntnis) (C1255)

VP28 : Technik

- 1) Laptop- PDA- Handys für alle Mitarbeiter: kostet sehr viel Geld für die Firma aber ist notwendig, wenn man jede Zeit erricht werden soll.
- 2) Plattform- Chat- Telekonferenz als Kommunikationsmittel (Schnelle Gedenkenaustausch)
- 3) Sehr gute und sichere Software für das System und Kommunikationsprogramme (C1293)

VP28 : Vertrauensaufbau

- 1) Treffen 1x/pro Jahr oder mehrmals je nach Bedarf (3-4)
- 2) Austauschprogramme zwischen Mitarbeiter (neuen und alten), aber sie werden auch sehr viel Geld an der Firma kosten. Besonders zwischen Mitarbeitern in verschiedenen Ländern.
- 3) Konkurrenz anstatt Vertrauen, obwohl das Vertrauen auch mit der Zeit kommt. Auch wenn man die Person nicht kennt, kennt man seine Arbeit.
- 4) Telekonferenzen zwischen den Mitarbeitern
- 5) Erlebnispädagogie wurde auch erwähnt (aber es ist nicht wirklich angekommen)
- 6) Fragebogen und Profil mit Photos
- 7) Kritik ausüben, nur am Telefon (C1315)

Dieses große Engagement und die Bereitschaft, mit den Zusammenfassungen zusätzliche Arbeit zu leisten, zeigen sich auch in den Kommentaren der anderen Probanden in Trial 1 sowie in den Abschlussinterviews.

### **Spiegelung VP28**

#### **Rückmeldungen innerhalb des Forums**

Zusammenfassungen:

VP21 : eine super gute Zusammenfassung ist es (C1213)

VP21 : auf jeden Fall! Vielen Dank! (C1221)

VP21 : Deine Zusammenfassungen lässt uns eine Menge Zeit sparen, ist super toll!!! (C1256)

VP35 : ja, VP28 super (C1257)

VP5: ja, die zusammenfassung hilft wirklich ! sehr angenehm ! (C1261)

#### **Rückmeldungen in Abschlussinterviews**

- VP28 war richtig aktiv. Sie hat Nebenarbeit<sup>193</sup> geleistet. (VP21)
- VP28 war sehr professionell und kam schnell zur Sache.<sup>194</sup> (VP23)
- VP28 hat auch gut zusammengefasst. (VP25)
- VP28 habe ich positiv gesehen. (VP37)
- VP28 war sehr aktiv. (VP39)

<sup>193</sup> VP21 meint damit, dass VP28 die Zusammenfassungen schon vor den Chats vorbereitet hatte.

<sup>194</sup> VP23 fand dieses professionelle Arbeiten nicht so angenehm. Es wird hier genannt, weil es allgemein zu Qualitäten einer Führungspersönlichkeit gehört.

**Exkurs: VP28 – ein „deutscher Schreibstil“**

Bei VP28 findet sich eine Parallele zu der Äußerung der schottischen IP6 der Anfangsinterviews auf der *Summer School 2005*. IP6 gab dabei an, bewusst einen „deutschen“ Schreibstil anzuwenden, um direkter schreiben zu können. Auf die Frage, was sich beim Wechsel von der L1 (hier: Französisch) zur L2 (Deutsch) im eigenen Kommunikationsverhalten verändert habe, antwortete VP28 sinngemäß:

Auf Deutsch war es synthetisch dargestellt. Auf Deutsch war es:  
Ich muss sagen, was ich denke – Punkt, aus.

Ist der direktere Stil jedoch bei IP6 bewusst gewählt, so scheint er sich bei VP28 wegen mangelnder L2-Kompetenz unfreiwillig zu ergeben. Interessanterweise greift VP28 aber auch in ihren L1-Äußerungen zu diesem sehr direkten Stil. In einem nach Trial 1 stattgefundenen informellen Gespräch mit VP21 wurde mir von VP21, die VP28 gut kennt, mitgeteilt, dass VP28 immer sehr „deutsch“ argumentiere. Was man nun unter „deutsch argumentieren“ verstehen kann, lässt sich vielleicht mit einem exemplarischen Vergleich der Diskussionsstile von Team Deutsch 1 und Team Französisch 1 im ersten Chat verdeutlichen. Es folgt ein Beschlussvergleich zum Thema Firmensprache – einmal von Team Deutsch 1, dann von Team Französisch 1.

**Team Deutsch 1 – Sprachenproblematik:**

VP2: war doch schriftliches englisch und sprechen deutsch/englisch (C1)

VP4: ja und das war muttersprache in den konzernen und englisch als offizielle sprache oder? (C2)

VP5: Zur Sprache: würde sagen englisch international u muttersprache u national die jeweilige. (C3)

VP2: jepp (C4)

VP4: ja (C5)

VP5: 1.Beschluss also: englisch offiziell, jeweilige muttersprachen national (C6)

**Team Französisch 1 – Sprachenproblematik:**

VP23 sagt:

bon, j'imagine que la réponse est facile: anglais ou la langue du pays, s'il sagit d'une petite enterprise (C381)

VP23 sagt:<sup>195</sup>

Ok (C382)

VP22 sagt:

anglais pour moi aussi (C383)

---

<sup>195</sup> Die Tatsache, dass teilweise eine VP gleich zwei Chatbeiträge hintereinander geschrieben hat, erklärt sich durch die sich teilweise überschneidenden Diskussionsstränge. So können sich Kommentare auch auf einen vorherigen Beitrag beziehen, der nicht unmittelbar vor dem jeweiligen Kommentar stehen muss.

VP25 sagt:

je vote aussi pour l'anglais (C384)

VP23 sagt:

Anglais (C385)

VP25 sagt:

c'est la langue la plus répandue et une des langues dont les bases sont les plus faciles à assimiler (C386)

VP21 sagt:

ok pour l'anglais et allemand dans certains cas si tout le monde parle allemand ? (C387)

VP25 sagt:

oui viola (C388)

VP23 sagt:

Voilà (C389)

VP22 sagt:

oui, et c'est la langue dont tout le monde a des notions (C390)

VP23 sagt:

l'allemand? (C391)

VP22 sagt:

allemand ou même autre langues si le cas se présente (C392)

VP21 sagt:

dans certaines conférences par exemple? par côté démocratique? (C393)

VP22 sagt:

ça dépend des langues que chacun a apprises (C394)

VP22 sagt:

Oui (C395)

VP21 sagt:

ok pour ce point? (C396)

VP23 sagt:

ça diffère d'un continent à l'autre (C397)

VP25 sagt:

ok pour moi (C398)

VP22 sagt:

Ok (C399)

VP23 sagt:

c'est d'accord (C400)

VP21 sagt:

donc je résume: cours d'anglais plus un traducteur ou deux pour les trois langues (C401)

VP21 sagt:

ok pour moi (C402)

VP23 sagt:

Ok (C403)

VP25 sagt:

Oki (C404)

VP21 sagt:

les contrats et documents officiels en quelle langue? (C405)

VP22 sagt:

Ok (C406)

VP21 sagt:

en anglais, non? (C407)

VP22 sagt:

anglais (C408)

VP23 sagt:

anglais. (C409)

VP21 sagt:

Ok (C410)

VP25 sagt:

Anglais (C411)

Wie bei Team Deutsch 1 scheint das Thema auch in Team Französisch 1 bis zu C385 zügig beendet worden zu sein. Mit C386 beginnt dann eine erneute Differenzierung bis C411.

Wiederum am Beispiel von Team Französisch 1, aber auch an Team Französisch 2 lässt sich eine Argumentationsart beobachten, die vor allem in der Forumsdiskussion die zu behandelnden Themen zuerst definiert, von verschiedenen Seiten beleuchtet, um dann zu einer Conclusio zu kommen. Diese in den folgenden Beispielen gezeigte Argumentationsstruktur wird in Frankreich und in den frankophonen Ländern bis zum Abitur intensiv geübt, wie mir in dem nach Trial 1 stattgefundenen informellen Gespräch mit VP21 versichert wurde. Die Richtigkeit dieses Hintergrunds lässt sich auch an zahlreichen Texten und Hilfen zur „méthode de la dissertation de philosophie et de français“ nachweisen.<sup>196</sup> Es wird eine klare Definition der Themen verlangt – als ob der Leser die Inhalte gar nicht kennen würde:

„L'introduction de la dissertation est très importante car elle censée susciter l'intérêt du correcteur pour votre copie. C'est pourquoi elle doit donner, dès les premières phrases, une impression si possible très favorable tout en posant clairement et brièvement le sujet. Comme pour l'introduction dans le commentaire, il est conseillé de la rédiger comme si le lecteur ne connaissait pas le sujet.“<sup>197</sup>

<sup>196</sup> Vgl. URL: <http://lewebpedagogique.com/philosophie-bac/methode-de-dissertation/>. Stand: 03.05.2009.

<sup>197</sup> URL: <http://www.etudes-litteraires.com/bac-francais/introduction-dissertation.php>. Stand: 03.05.2009.

„La première étape pour réussir une dissertation est de bien comprendre et analyser les termes du sujet. Cela vous permet de définir une problématique à partir de laquelle vous pourrez construire un plan. Il vous faut d’abord chercher et identifier ce sur quoi repose l’essentiel de la question: souvent il s’agit d’un terme clé.”<sup>198</sup>

Im Anschluss an die Definitionen folgt eine Gegenüberstellung der These, der Antithese sowie einer Synthese:

„Les plans les plus efficaces et les plus courants sont ceux qui présentent une thèse, une antithèse avant de faire une synthèse qui propose une position intermédiaire et personnelle; ou encore le plan thématique, souvent imposé par certains types de sujet, comme par exemple ceux commençant par ‚en quoi‘, comme ‚en quoi les philosophes des lumières peuvent-ils être considérés comme des écrivains engagés‘.”<sup>199</sup>

Diese ausgeprägte Argumentationskultur (Definitionen, Pro, Kontra, Conclusio) der frankophonen Gruppen findet sich beispielsweise in den sehr umfangreichen Kommentaren von VP24 und auch VP26 in Trial 1. Es seien hier nur zwei Beispiele zur Verdeutlichung aufgeführt:

A

Ansr

visio conferenceS

VP24 (B167) – 2.4 mon

Sem Details: X

2006-06-26T19:42:27 – Created by: VP24

Maintenant que je peux reagir dans la bonne equipe au risque de me repeter par rapport a ce que j ai deja ecrit pour le forum de la team 2 Françaisch je voudrais juste dire que je trouve aussi la solution de la communication virtuelle optimisee LA MEILLEURE et pour etre plus precis je parle des visios conference (CAR ELLES associent un maximum des sens de perception humains ET meme si elles ne donnent pas le meme jugement de feeling qu’EN VRAI vis a vis, le spatio visuel permet deja de prendre en compte les reactions physiques des participants,, ET des gestes qui en disent souvent long) ;; CETTE TECHNIQUE se trouve a l’heure actuelle etre surement indispensable et la plus efficace pour une entreprise internationale,,maintenant cette technique a fait ses preuves mais elle coute chere et ne peut pas etre utilisee a chaque fois : elle doit etre reservee a des seances types reunions avec un nombre limitee de participants et dont l’eloignement justifie l’emploi de cette technique et surtout les visios conferences ne devraient etre utilisees je pense que pour des enjeux importants types obtentions de nouveaux marches avec un nouveau client, debat sur les clause de l’accord etc qui necessitent vraiment la presence simultanee d’acteurs internationaux;; et ceci d’apres moi aussi seulement une fois que le rapport des couts a ete compare avec celui qu’engendrait une rencontre reelle physique,,, maintenant dans une situation d’urgence,,c la seule solution efficace quand la technologie appropriee est deja en place au sein de l’entreprise,,car le temps d’organisation est presque reduit a 24H le temps de prevenir les participants et de s’accorder sur un horaire ,,comme on le prouve ici aussi pour notre CHAT,,, Beaucoup d’entreprises autour de moi utilisent deja cette technique et en sont tres satisfaites,,,je ne connais personnellement pas de technologie superieure et plus efficace que celle ci,,ou alors?

<sup>198</sup> URL: <http://lewebpedagogique.com/bac-premiere/la-dissertation-au-bac-francais/>. Stand: 03.05.2009.

<sup>199</sup> URL: <http://lewebpedagogique.com/bac-premiere/la-dissertation-au-bac-francais/>. Stand: 03.05.2009.

Quelle langue pour une entreprise à vocation sous-regionale voire internationale?

VP26 (B184) – e2.5 mon

Sem Details: X

2006-06-21T22:10:01 – Created by: VP26

Le commerce international, voire les échanges internationaux changent constamment et rapidement, et impliquent une augmentation des contacts interculturels. Il se pose donc de ce fait un besoin croissant d'une communication interculturelle. Quelle langue devrait-on privilégier pour mieux communiquer non seulement avec ses propres collègues sur place mais aussi avec les partenaires et clients issus de divers horizons de l'Europe, pour ne prendre que le cas de l'Europe? Il me semble à l'évidence que la langue locale, c'est-à-dire la langue parlée dans le pays où l'entreprise est implantée, est naturellement la principale langue de communication pour tous les employés de l'entreprise. Cependant la langue locale vient en arrière plan dès lors que l'entreprise se veut concurrentielle et surtout multinationale. Les échanges internationaux, l'interculturel imposent des nouveaux critères linguistiques pour une meilleure harmonisation de la communication entre les différents employés de l'entreprise quelque soit leur localisation, c'est-à-dire le pays dans lequel ils travaillent pour l'entreprise. On peut à première apparence dire qu'une seule langue parlée et comprise par tous les employés peut apparaître comme un palliatif dans cette problématique de langue. Une langue unique pour la communication entre employés semble bien idéal, car comprise et parlée par tous. De ce fait l'anglais me semble bien placée pour cela. Mais on est bien en Europe, une Europe en pleine métamorphose. Le problème d'une langue unique comme voie de communication peut devenir en soi un problème. Les élites aujourd'hui se veulent multilinguistes afin de se procurer plus d'opportunités. Cela serait bien sûr une grande avancée. Une entreprise dans laquelle différents employés de pays de langues différentes communiquent entre eux à travers ces différentes langues ne pourrait être qu'extra-ordinairement avantageuse... Cependant cela a un très grand coût, mais surtout très peu réalisable pour une entreprise, du moins pour le moment; même si l'union européenne a prouvé que l'on pouvait réunir dans un même "cercle" des personnes parlant plusieurs langues entre eux. Ainsi pour me répéter une langue unique reste la meilleure option, et l'anglais demeurant la langue qui permettrait une communication harmonieuse entre employés de différents pays travaillant pour une même entreprise.

## 12.2.4 Zwischenresümee der Kommunikationskompetenzprofile

Die exemplarische Analyse der VPn 5, 18 und 28 hat gezeigt, dass mangelnde L2-Kenntnisse in einer *Lingua-franca-Kommunikation* kein grundsätzlicher Hinderungsgrund sind, eine Führungsrolle zu übernehmen. An dem Beispiel von VP28 kann aufgezeigt werden, dass der Bereich der individuellen Kompetenz es auch L2-Sprechern erlaubt, durch ein erhöhtes Engagement eine Führungsrolle in der Diskussion zu übernehmen. VP18, der durch seine vertieften Fachkenntnisse hervorsteht, zeigt dieses zusätzliche Engagement in der L2 nicht, obwohl er durchaus ein hohes L2-Niveau besitzt.<sup>200</sup> Argumentationsstrukturen werden von VP18 in der L2 vereinfacht dargestellt bzw. fallen ganz weg.<sup>201</sup> Eventuelle Gründe für die Tatsache, dass VP18 von seinen 20 die Kommunikationskompetenzen betreffenden Beiträge nur einen in der L2 äußert, finden sich in der Diskussion von Hypothese H<sub>0</sub>, dass sich L2-Sprecher weniger in der *Lingua franca* äußern als L1-Sprecher.<sup>202</sup>

Die Kernunterschiede des L1-Sprechers VP5 im Vergleich zu den L2-Sprechern VP18 und VP28 sind die Breite der Kommunikationskompetenzen – er deckt alle Bereiche ab – und seine ausgeprägte soziale Kompetenz, die es ihm erlaubt, mithilfe von Metakommunikation in Konfliktsituationen vermittelnd einzugreifen. Die Fähigkeit, einen Schritt zurückzutreten und

<sup>200</sup> Vgl. Kommentar zu L2 (B610) in „weitere Besonderheiten“ auf S. 149.

<sup>201</sup> Vgl. Kommentar zu „Inhaltsveränderung – L1 zu L2“ auf S. 148.

<sup>202</sup> Vgl. Kapitel 13.1.

die Kommunikationssituation quasi von außen zu betrachten, erfordert ein zusätzliches Engagement und eine hohe L2-Kompetenz.

## IV) Diskussion der Ergebnisse

In der vorliegenden Arbeit wurde die Kommunikationssituation einer multikulturellen online geführten Forumdiskussion untersucht. Ziel war es dabei, zu überprüfen, ob sich L2-Sprecher in dieser Kommunikationssituation weniger äußern als L1-Sprecher, ob L2-Sprecher ihre Äußerungen in der *Lingua franca* in Syntax und Inhalt vereinfachen und ob sich L1-Sprecher dadurch in der untersuchten *Lingua-franca-Situation* eher durchsetzen und damit vermehrt Leitungsfunktionen übernehmen. Schließlich lag das Interesse auf den Kommunikationskompetenzen, mithilfe derer auch L2-Sprecher leitende Rollen in einer *Lingua-franca-Kommunikation* übernehmen können.

Der Forschungsüberblick zum Bereich der Interkulturellen Kommunikation hat einen anwendungsorientierten Schwerpunkt in den Bereichen der Sozialwissenschaft und der Wirtschaftswissenschaft gezeigt. Exemplarisch wurde der Konflikt der Interkulturellen Kommunikation an der Auseinandersetzung der Ethnologen und der „Interkulturalisten“ aufgezeigt. Die vorliegende Untersuchung, deren Ergebnisse sowohl mit quantitativen als auch mit qualitativen Ansätzen gewonnen wurden, zielte durch eine überwiegend linguistische Perspektive und eine empirische Untersuchung in einem engen kontrollierbaren Rahmen auf eine Verbindung von wissenschaftlichem Anspruch und anwendungsorientiertem Themenfeld.

Da der Fokus der vorliegenden Arbeit hauptsächlich auf der inhaltlichen und sprachlichen Analyse der empirischen Untersuchung lag, wurde weniger Wert auf die Integration der Ergebnisse der interkulturellen Sozialwissenschaft gelegt. Wie bereits nach der Darstellung der Hofstede'schen Ergebnisse angemerkt<sup>203</sup>, spielte die Kulturdimension *Machtdistanz* keine Rolle in der vorliegenden Untersuchung. Die größere *Femininität* der Länder Gabun und Frankreich könnte sich in der ausgeprägten Diskussionsleidenschaft<sup>204</sup> beider Länder oder in einer vor allem bei Team Französisch 2 beobachteten Rücksichtnahme auf die Meinungen anderer VPn manifestiert haben.<sup>205</sup>

Die Kulturdimensionen *Unsicherheitsvermeidung* und *Langzeitorientierung* sind eher in den Kommunikationsinhalten als in der Kommunikationsart zu

---

<sup>203</sup> Vgl. in Kapitel 2.2.2 S. 24.

<sup>204</sup> Vgl. den Exkurs zum deutschen bzw. französischen Sprachstil auf S. 222ff. und auch exemplarisch die Beiträge im CD-Anhang B179–201.

<sup>205</sup> Vgl. im CD-Anhang beispielsweise die Beiträge B190–195, in denen die Probanden inhaltlich aufeinander eingehen und sich auch teilweise beim Namen nennen.

vermuten. Diesbezüglich wurde jedoch keine besondere Prägung der Inhalte festgestellt.

Die bereits erwähnte gegenseitige Rücksichtnahme in Team Französisch 2 könnte als kulturellen Hintergrund einen ausgeprägten Kollektivismus (Individualismuswert von Gabun: 20) haben.

Trotz dieser eventuellen Entsprechungen erscheint mir die Einteilung der einzelnen Nationen in Kulturdimensionen zu allgemein und noch im Denken der *Ersten Moderne*<sup>206</sup> verhaftet; die Einteilung beruht auf alten Daten, betrifft nur einen bestimmten Personenkreis<sup>207</sup> und ist bei Hofstede teilweise sogar durch Schätzung später hinzugefügt und dadurch fragwürdig. Die Ergebnisse der fünften Kulturdimension von Hofstede beruhen zusätzlich auf einem anderen Forschungsdesign (*Chinese Value Survey*) und wurden dennoch einfach in die anderen vier Kulturdimensionen integriert.

Der linguistische Ansatz, der seinen Schwerpunkt in den Gebieten Lexikon, Modalitäten der Kommunikation und Kommunikationskonventionen hat, bildet den Kern der Hauptuntersuchung Trial 1.

Die empirische Untersuchung wurde in zwei Phasen vorgenommen, wobei jeweils das methodische Modell der validierenden Triangulation zum Einsatz kam. In der ersten Untersuchungsphase wurden zunächst Leitfadeninterviews mit 17 Vertretern der paneuropäischen Firma Interkult durchgeführt, um explorativ Problemfelder der Kommunikation zu entdecken. Eine weitere Datengewinnung und Exploration wurde in narrativen Experteninterviews mit Vertretern des Managements von Interkult erreicht. Als quantitative Untersuchung wurde im Anschluss die Onlineaktivität von 146 Mitarbeitern von Interkult für das gesamte Jahr 2005 analysiert. Sowohl die Interviews als auch die quantitative Analyse hatten die Frage nach kulturspezifischen Onlineaktivitäten und eventuellen Kommunikationsproblemen als Untersuchungsinteresse und entsprachen somit der Grundvoraussetzung einer validierenden Triangulation.

Um eine „angstfreie“ Atmosphäre zu erreichen, wurden in der zweiten Untersuchungsphase die Onlineaktivitäten von 40 internationalen Studenten über einen Zeitraum von vier Wochen dokumentiert. Die Probanden hatten eine klare Aufgabenstellung und tauschten sich abwechselnd in ihrer L1 und in der *Lingua franca* Deutsch aus. Abschließend stellten sich alle Probanden einem umfassenden Leitfadeninterview.

---

<sup>206</sup> Vgl. Anm. 39 auf S. 29.

<sup>207</sup> Hofstedes Ergebnisse beruhen weitgehend auf der Befragung von IBM-Mitarbeitern, Trompenaars Ergebnisse auf der Untersuchung von Managern und Verwaltungspersonal.

Im Folgenden werden die Ergebnisse der zwei Untersuchungsphasen analysiert. Die Abschnitte folgen dabei der Reihenfolge der Hypothesen  $H_0$  bis  $H_4$ , um phasenübergreifend die Ergebnisse darzulegen und zu diskutieren.

## 13. Diskussion – Hypothesen H<sub>0</sub> bis H<sub>4</sub>

### 13.1 Hypothese H<sub>0</sub>

H<sub>0</sub>: L2-Sprecher äußern sich weniger in der *Lingua franca* als L1-Sprecher.

In der ersten Untersuchungsphase bestätigte sich bereits bei den Leitfadeninterviews während der *Summer School 2005* die Hypothese, dass sich L2-Sprecher in einer *Lingua-franca-Kommunikationssituation* weniger äußern als L1-Sprecher. Wie sich später auch in Trial 1 beispielsweise an Vertretern von Team Englisch 2 und Team Französisch 2 erwies, ließ sich durch die Selbsteinschätzung der 17 Interviewpartner (IP) vermuten, dass die Motivation, an einer Forumsdiskussion in einer *Lingua franca* teilzunehmen, proportional zu den Kenntnissen in dieser *Lingua franca* steht. Die türkischen Vertriebsbeauftragten hatten noch sehr schwache L2-Kenntnisse in der *Lingua franca* Englisch und befanden sich nach ihrer Selbsteinschätzung am unteren Rand der Nutzungshäufigkeit des Xipkults. Der Kommentar des französischen IP4, dass sich die Konzentration in den von Interkult auf Englisch abgehaltenen *Web-Trainings* jeweils auf den Lerninhalt und das seines Erachtens hohe L2-Niveau verteilen müsse, zeigt die zusätzliche Herausforderung, der sich L2-Sprecher stellen müssen. Diese Beobachtung wird in Trial 1 von verschiedenen VPn unterstützt. Diesbezüglich äußern sich beispielsweise VP19 und VP20 im Abschlussinterview nach Trial 1 wie folgt:<sup>208</sup>

- VP19: Es war einfacher, auf Englisch (Anm. Verf.: L1) zu sprechen. Wir haben mehr gesprochen. Man musste nicht über Grammatik nachdenken.
- VP20: Ich war in der L2 nicht so aktiv, weil ich immer so viel vor-denken musste. Es war so schwierig, meine Gedanken zu sammeln. Die Themen waren kein Problem, aber die Sprache war ein Problem.

Bei der quantitativen Analyse der Onlineaktivitäten von 146 Interkultmitarbeitern über das gesamte Jahr 2005 wurde die Hypothese H<sub>0</sub> weiter bestätigt.

<sup>208</sup> Die Kommentare werden hier sinngemäß wiedergegeben und können jederzeit über die gesicherten Aufnahmen überprüft werden. Es wird hier versucht, den Stil der Probanden auf Deutsch zu behalten.

Fehlende Kenntnisse der *Lingua franca*, kombiniert mit zunehmenden kulturellen Unterschieden, führten zu einer abnehmenden Motivation für eine Teilnahme auf dem Xipkult. Diese Problematik wurde verschärft, wenn es darum ging, selbst aktiv an der *Lingua-franca-Diskussion* teilzunehmen. Dies zeigte sich an den niedrigen Werten der Franzosen, deren englische Äußerungen von anderen Mitarbeitern und selbst von ihrem Landsmann als schwer verständlich bezeichnet wurden und die auch bei englischen *Web-Trainings* sprachliche Probleme hatten.<sup>209</sup> In ähnlicher Weise war dies anhand der Ergebnisse der polnischen Vertreter zu beobachten, die noch Probleme in der *Lingua franca* Englisch hatten, da sie zusammen mit den Türken die neuesten Mitglieder der bei Interkult vertretenen europäischen Länder waren. Die sprachlich-kulturelle Problematik gipfelte in der weitgehenden „Unsichtbarkeit“ der türkischen *Sales Representatives*, die durchschnittlich 0,95 Nachrichten pro Monat geschrieben hatten und damit in einem zu 90% virtuell ablaufenden Unternehmen von den anderen Mitarbeitern gar nicht wahrgenommen werden konnten.

Die Ergebnisse von Trial 1 unterstützen die Hypothese H<sub>0</sub> weitgehend. Es ließ sich eine quantitativ starke Onlinepräsenz von Team Deutsch 1 und den beiden polnischen Gruppen, die beide ein überdurchschnittliches L2-Niveau hatten, feststellen. Die sehr niedrigen Werte bei Team Deutsch 2 schienen H<sub>0</sub> zu widersprechen. Erklären ließ sich diese Beobachtung durch den Aspekt der Gruppendynamik. Sowohl bei der Untersuchung von *Minuten online (MO)* als auch bei derjenigen von *Neue Themen (NT)* hatte sich der Faktor „Gruppendynamik“ als eine neue entscheidende Komponente der Onlineaktivitäten herausgestellt. Sowohl das Verhalten von Team Deutsch 2 als auch die auffällige Aktivitätszunahme von VP35 in ihrer L2 ließen sich durch das Abschlussinterview nach Trial 1 klären: Nach eigenen Aussagen hatte sich bei beiden in Phase 2 eine negative Gruppendynamik manifestiert.

Bei der Untersuchung des Transfers von Phase 2 zu Phase 3 der VPn 11-40 konnte eine Reduktion der Inhalte in der L2 festgestellt werden.<sup>210</sup> Der umgekehrte Fall, dass Informationen nur in der L2 und nicht in der L1 genannt wurden, kam nur in den polnischen Teams vor. Diese Beobachtung unterstützt die Hypothese H<sub>0</sub>, da das L2-Niveau der polnischen Probanden durchschnittlich höher war als dasjenige der englisch- und französischsprachigen Teilnehmer.

---

<sup>209</sup> Vgl. die Äußerungen des französischen *Sales Representative* in Kapitel 8.2.

<sup>210</sup> Vgl. das inhaltliche Kriterium „Inhaltsveränderung – L1 zu L2“ auf S. 154, S. 171 und S. 210f.

Neben dem Wegfall von Beiträgen aus der L1 kam es dabei in der L2 zu einer vereinfachten Darstellung der thematisierten Punkte. Dieser Mangel an inhaltlicher Differenzierung findet sich sowohl bei den englisch- und französischsprachigen Probanden mit teilweise niedrigem L2-Niveau als auch bei den sehr fortgeschrittenen polnischen L2-Sprechern.

Die kognitive Mehrbelastung durch die Verwendung einer L2 hat daher einen direkten Einfluss auf die Quantität und die Qualität der L2-Äußerung – selbst bei Probanden mit einem hohen L2-Niveau.

Abschließend soll auf die grundsätzliche Schwierigkeit einer Quantifizierung von Onlineaktivitäten hingewiesen werden, die sich bei dem Vergleich der beiden Probanden VP5 und VP31 zeigte: Beide hatten quantitativ herausragend viele Beiträge geschrieben, die inhaltlich jedoch absolut verschieden waren. Der Effekt auf die oben genannte Gruppendynamik war bei VP5 eine Motivation der Gruppe durch seine inhaltlich fundierten Kommentare und bei VP31 eine Demotivation anderer Teammitglieder durch übermäßiges inhaltloses Bestätigen bereits geäußelter Vorschläge anderer Probanden.

## 13.2 Hypothese H<sub>1</sub>

H<sub>1</sub>: L2-Sprecher vereinfachen ihre L1-Äußerungen in der L2 in Syntax und Inhalt.

Die Hypothese H<sub>1</sub> wurde ausführlich in Trial 1 bei der direkten Gegenüberstellung thematischer Parallelen untersucht. Der prozentuale Nebensatzanteil an den Äußerungen in der L1 und der L2 war bei den englisch- und den französischsprachigen Probanden in der L1 höher als in der L2 und bei den polnischen Probanden in der L1 und der L2 auf ähnlichem Niveau. Diese Beobachtung lässt sich durch die durchschnittlich höheren L2-Kenntnisse der polnischen Probanden erklären. Die Nebensatztypenverteilung war wieder bei den englisch- und französischsprachigen Probanden in der L1 breiter. Bei den polnischsprachigen Probanden wurde eine leicht breitere Nebensatztypenverteilung in der L2 festgestellt, was wiederum durch das hohe L2-Niveau erklärbar wird. Die Einbettung der Nebensätze war dementsprechend auch bei den polnischen Teams ausgeglichen, wohingegen die Äußerungen der englischsprachigen und vor allem der französischsprachi-

gen Teams, bei denen Nebensätze 3. Grades in der L2 gar nicht vorkamen, eine tiefere Einbettung der Nebensätze in der L1 aufwiesen.

Zusammenfassend lässt sich daher feststellen, dass ein niedrigeres L2-Niveau zu einer Komplexitätsreduktion der Satzstrukturen und Inhalte führt. Je niedriger das L2-Niveau ist, desto weniger ist eine Hierarchisierung innerhalb der Äußerung möglich. Des Weiteren erlaubt erst ein höheres L2-Niveau, die Beiträge durch eine breite Nebensatztypenverteilung und eine erhöhte Einbettungstiefe zu differenzieren.

In allen drei Sprachgruppen wurde in der L2 eine vermehrte Anwendung von Indikativformen beobachtet. Teilweise standen in der L2 Indikativ- und Konjunktivformen uneinheitlich nebeneinander, sodass die Modi in einem Satz mehrfach wechselten. Die vermehrte Anwendung des Indikativs in der L2 führte zur Vernachlässigung einer Spezifizierung der Perspektive. Beiträge konnten daher nicht mehr als subjektive Stellungnahmen ausgemacht werden und wirkten aus diesem Grund sehr direkt.<sup>211</sup>

Bei den polnischsprachigen Probanden gab es eine grammatische Besonderheit, da es im Polnischen geläufig ist, nur zu Beginn einer konjunktivischen Äußerung den Konjunktiv explizit zu setzen und in den sich anschließenden Ausführungen den Indikativ zu wählen. Den irrealen Hintergrund schließt der Hörer/Leser aus dem Kontext und der einführenden Konjunktivform. Insofern verwundert es nicht, dass auch in der L2 eine Dominanz an Indikativformen zu beobachten war.

Die Hypothese H<sub>1</sub>, dass L2-Sprecher ihre L1-Äußerung in der L2 in Syntax und Inhalt vereinfachen, kann als eindeutig verifiziert gesehen werden. Die Ausnahmen der polnischen Gruppen bestätigen letztendlich die These, dass erhöhte L2-Kenntnisse mit einer Aufwertung von Syntax und Inhalt einhergehen. Die Kommunikation in der L2 führt generell dazu, die Syntax zu vereinfachen, weniger Hintergrundinformationen zu liefern, die Gedanken weniger komplex zu äußern und schneller zur eigenen Schlussfolgerung überzugehen. Provozierend könnte man jetzt fragen, ob diese Vereinfachung und die sprachliche Notwendigkeit, schneller auf den Punkt zu kommen, nicht sogar ein Vorteil in der *Business-Kommunikation* sein könnten. Im Folgenden soll diesbezüglich ein Exkurs zur „Kontrollierten Sprache“ weitere Einsicht geben und zur Diskussion anregen.

---

<sup>211</sup> Vgl. den Kommentar bezüglich des formalen Kriteriums der Perspektive auf S. 153.

### 13.2.1 Kontrollierte Sprache als Modell?

Im Abschlussinterview nach Trial 1 hat VP28 die direktere und unvermittelte Kommunikationsweise in der L2 als Notwendigkeit bezeichnet, um die eigenen Ideen unmissverständlich zu vertreten.<sup>212</sup>

Auf Deutsch (Anm. Verf.: L2 für frankophone VP28) war es etwas synthetisch dargestellt. Es war eigentlich besser auf Deutsch. Auf Französisch hat man viel geredet. Man ist nicht auf den Punkt gekommen. [...] Auf Deutsch war es: Ich muss sagen, was ich denke – Punkt, aus. [...] Auf Deutsch (Anm. Verf.: also in einer L2) musst du klarstellen, was du denkst. Wenn du zu viel sagst, kann das auch anders interpretiert werden. Man versucht immer einfacher zu erklären.

VP34 hat in der Sprachendiskussion den Vorschlag eines „Simplified English“ eingebracht, das eine vereinfachte L2 sogar bewusst vorschreibt:

"Uproszczony" angielski

[„Vereinfachtes“ Englisch]

VP34 (B219) – 2.4 mon

Sem Details: X

2006-06-25T18:43:21 – Created by: VP34

Slyszalam, ze podobno istnieje juz cos takiego w przemyśle lotniczym. to angielski znacznie uproszczony, dozwolone sa tylko proste, krotkie zdania, gramatyka jest bardzo uproszczona, kazdy wyraz ma tylko jedno znaczenie. Taki angielski jest takze bardzo latwy do tlumaczenia maszynowego, czyli odpadal by problem tlumaczy, odpowiedni program uczynil by to bez trudu. Co myslicie o czyms takim? Ja poszukam jeszcze gdzie o tym czytalam i napisze wtedy konkretnie gdzie jest juz stosowane i o co dokladnie chodzi.

[Ich habe gehört, dass es schon so etwas in der Flugindustrie gibt. Es ist Englisch, um vieles vereinfacht, es sind nur simple, kurze Sätze erlaubt, die Grammatik (ist) sehr vereinfacht und jedes Wort darf nur eine Bedeutung haben. Solch ein Englisch ist auch leicht maschinell zu übersetzen, also das Übersetzer-Problem würde damit entfallen, ein geeignetes Programm würde das nämlich ohne Schwierigkeiten schaffen. Was denkt ihr darüber? Ich schaue noch mal, wo ich das gelesen habe, und schreibe dann schon konkret, wo es genau benutzt wird und worum es genau geht.]

*Simplified Technical English (STE)* – früher *Simplified English (SE)* – ist eine Sprachform, die für einen bestimmten Zweck vereinfacht wurde. Seinen Ursprung hat *STE* in den 1980er-Jahren, als es vom Verband der europäischen Luft- und Raumfahrtindustrie *AECMA* (*Association Européenne des*

<sup>212</sup> Die Äußerung wird sinngemäß wiedergegeben.

*Constructeurs de Matériel Aérospatial*) entworfen wurde und in Wartungsdokumentationen der Luft- und Raumfahrttechnik zum Einsatz kam.

Ulrich Schmidt gibt in seinem Artikel „Kontrollierte Sprache – Einsparpotenziale ausschöpfen“<sup>213</sup> einen historischen Abriss der Entwicklung der kontrollierten Sprache<sup>214</sup>. An dieser Stelle der Untersuchung soll nicht im Einzelnen auf die technischen Entwicklungen eingegangen werden; stattdessen wird eine generelle Idee der kontrollierten Sprache in die Diskussion eingebracht.

Die folgenden Beispiele, die von der *Comet Computer GmbH* stammen, beschreiben den Ansatz der kontrollierten Sprache naturgemäß sehr positiv. Von einem Anbieter im Bereich der technischen Dokumentation ist keine objektive Perspektive zu erwarten. Als zu hinterfragende und sicher partielle Sichtweise dient die Darstellung jedoch sehr gut als Diskussionsbasis.<sup>215</sup>

*Comet* verweist gleich zu Beginn auf *Global Player* wie SAP, BMW oder Siemens, die bereits auf den Ansatz der kontrollierten Sprache (KS) setzten. Der Schwerpunkt liegt in der KS auf einer Vereinfachung von Wortschatz, Grammatik und Satzstruktur mit gleichzeitiger Einführung von festgelegten Fachtermini. Erläuternd wird auf die Software-Dokumentation der Firma Microsoft hingewiesen, bei der KS angewandt wird. Als Beispiel soll eine Kurzanleitung zur Speicherung eines Dokuments zum einen in einer herkömmlichen, zum anderen in einer auf der KS basierenden Formulierungsart dienen:

*Ursprungstext (ohne Richtlinien):*

Wenn Sie ein Dokument speichern möchten, wählen Sie **Speichern unter** aus dem Menü **Datei**.

Falls Sie das Dokument bereits zu einem früheren Zeitpunkt gespeichert haben, klicken Sie die Option **Speichern**.

Gehen Sie in das Verzeichnis, wo Sie das Dokument speichern wollen.

Tragen Sie einen Dateinamen ein.

Wählen Sie die Schaltfläche **OK**.

---

<sup>213</sup> Vgl. URL: [http://www.itl.eu/uploads/media/2007-](http://www.itl.eu/uploads/media/2007-01_Einsparpotenziale_ausschoepfen_Produkt_Global.pdf)

01\_Einsparpotenziale\_ausschoepfen\_Produkt\_Global.pdf. Stand: 03.05.2009

<sup>214</sup> Bei den folgenden Ausführungen wird die Bezeichnung *kontrollierte Sprache (KS)* verwendet, da sie breiter anwendbar ist als *Simplified Technical English (STE)*.

<sup>215</sup> Vgl. URL: <http://www.doku.info/print-viewarticle.php?art=192>. Stand: 03.05.2009

*Text gemäß Microsoft Style Guide (nach den Kriterien der KS)*

So speichern Sie ein neues Dokument:

1. Klicken Sie im Menü **Datei** den Befehl **Speichern unter**.
2. Wählen Sie das Verzeichnis, in dem Sie das Dokument speichern möchten.
3. Geben Sie einen Dateinamen ein.
4. Klicken Sie **OK**.

So speichern Sie ein bestehendes Dokument:

- Klicken Sie im Menü **Datei** den Befehl **Speichern**.

Göpferich (2007: 488f.) listet hierzu einen Regelkatalog auf, nach dem sich der Wortschatz einer KS richten sollte:

- ausschließlich sehr gebräuchliche Wörter
- kurze, einfache Wörter
- Internationalismen werden bevorzugt
- Redewendungen werden vermieden
- keine Zulassung von Synonymen
- nur Wörter mit präziser Bedeutung

Formulierungsregeln, welche die Syntax einer kontrollierten Sprache betreffen, fasst Göpferich (2007: 490) wie folgt zusammen:

- keine langen Sätze (maximal 20 Wörter)
- eine Aussage pro Satz
- Sätze vollständig
- Instruktionen durch Imperativ
- maximal sechs Sätze in einem Absatz
- *Noun-cluster* auflösen – höchstens drei Substantive verbunden
- Substantive immer mit Artikel
- aktive Verben für Handlungsbeschreibung
- zugelassene Zeiten: Präsens, Präteritum, Futur I (*Present Tense*, *Past Tense* und *Simple Future*)

Die KS zielt auf eine leichtere Verständlichkeit und durch eine Standardisierung der Formulierungen auf eine leichtere Übersetzbarkeit durch Übersetzungssoftware.

Es sei hier an die in Trial 1 bis auf VP24 durchgehende Ablehnung von Übersetzungssoftware erinnert. Exemplarisch für diese Skepsis ist die Reaktion von VP21 auf den Vorschlag von VP24, auf elektronische Übersetzer zurückzugreifen:

Anglais langue commune plus qu'un debat deja une realite  
 VP24 (B144) – 2.3 mon  
 Sem Details: X  
 2006-06-27T18:17:34 – Created by: VP24  
 [...]

Sinon il est vrai que pour s'exprimer de maniere pointue et dans un contexte touchant a des domaines specifiques cela est moins evident mais ce type de communication reste beaucoup plus rare : IL S'AGIRAIT PAR EXEMPLE de la redaction de rapports de projets ou de directives communes pour le lancement d'un produit et la mise en place d'un projet, la le texte devrait etre d'une part en Anglais comme texte de reference mais je pense que si le budget de l'entreprise le permet il devrait aussi exister au niveau interne des entreprises de chaque pays une version de ces textes dans la langue maternelle des employes car maitriser et comprendre du vocabulaire specifique prend du temps,,et surement plus de temps,,(et le temps c'est de l'argent) que d'employer par exemple de bons logiciels, software de traduction qui pourraient etre integres a l'intranet, ou reseau commun de l'entreprise, donc elle n'aurait besoin de ne payer la licence d'utilisation qu'une seule fois, l'utilisation du logiciel etant partagee ,, Donc des logiciels de traduction performants pour que chacun puisse librement selon son besoin avoir une version des textes plus specialises dans sa langue,,, qu'en pensez vous? Je sais que pour avoir du materiel informatique performant dans ce domaine cela coute cher, mais il faut voir apres sur le moyen et long terme les economies de traducteurs et, ou interpretes,,et comme je l'ai dit il s'agirait d'un investissement,,une fois,,sur la duree,,, Si quelqu'un si connait,,je suis curieuse de savoir ce qu'il en pense,,,,,

VP21 (B146) Pour ma part, je ne connais AUCUN programme de traduction fiable, et pourtant il y en a beaucoup. Dans 50 ans peut-etre, quand les Computerlinguistes auront trouve la solution pour definir la structure de la langue a tous niveaux, meme celui de la pragmatique. Lorsque quelqu'un dit en allemand « Es zieht ! », cela veut dire en Allemagne la plupart du temps « Pourrais-tu fermer la fenetre s'il te plaît, je ressens un courant d'air qui me deplaît un tant soit peu », alors que pour un portugais (je n'en ai aucune idee, c'est juste un exemple naturellement ), ca pourra peut-etre vouloir dire « enfin de la fraicheur ! Ce courant d'air me fait un bien fou ! »... et un programme de traduction allemand-francais traduirait ca certainement par « Ca tire ! » :- ) sans prendre en compte le contexte, ce qui ne veut plus rien dire en francais !!! Donc pour ma part, je preferais limiter l'utilisation de ces programmes abominables et engager un ou deux traducteurs tres chers pour les problemes qu'on ne peut pas resoudre autrement.

VP21 – 2.3 monX  
 Sem Details: X  
 2006-06-28T05:03:29 – Created by: VP21

Traduction a mon avis assez fiable mais uniquement pr textes ecrits et techniques  
 VP24 (B147) – 2.3 mon  
 Sem Details: X  
 2006-06-28T17:06:36 – Created by: VP24

VP21 je suis en partie d'accord avec ta critique, ayant pour ma part ayant eu aussi recours a des logiciels assez abominables comme tu dis car systematiques et ne prenant ni en compte les particularites, les sensibilites culturelles et le contexte de l'acte de langage,,cependant les logiciels dont je parle sont deja utilises et ne sont pas destines a une utilisation grand public, je pense qu'ils sont assez fiables mais uniquement dans des conditions definies : UNIQUEMENT pour des textes ecrits, bien sur pas pour la communication orale, et pour des documents techniques type directives, rapports etc ... ou la subjectivite et les effets de style sont bien plus rares ,, j'ai indique un site en technique,,tu peux aller faire un petit tour si ca te dit,, personnellement je connais une entreprise de mise en service de techniques et elaboration de projets dans le domaine de la telecommunication (le type de grande entreprise avec son siege a la Defense a Paris et qui fonctionne a fusion de des ingenieurs commerciaux consultants) qui utilise ce genre de logiciels et de la maniere restreinte que j'ai definie,,, Mais il est evident que pour la communication orale rien pour l'instant n'arrive a faire de la concurrence au raffinement et aux capacites stylistiques et de synthese de contexte des interpretes,,, anglais ou allemand?

VP24 weist bereits in ihrem Kommentar darauf hin, dass diese Übersetzungssoftware nicht für jegliche Kommunikationsart sinnvoll und wirkungsvoll sei:

„UNIQUEMENT pour des textes ecrits, bien sur pas pour la communication orale, et pour des documents techniques type

directives, rapports etc ... ou la subjectivite et les effets de style sont bien plus rares.“ (B114)

Für eine bessere maschinelle Übersetzung eignet sich die KS, da sie einen vereinfachten Satzbau, eine begrenzte Anzahl von Satzkonstruktionen und einen eindeutigen Wortschatz hat. Eindeutig ist der Wortschatz insofern, als weder ein Wort mehrere Bedeutungen, noch mehrere Wörter dieselbe Bedeutung haben können. So ist beispielsweise das Wort „test“ nur als Nomen zugelassen und nicht als Verb. Falsch wäre also: *Test your system*. Richtig wäre hingegen: *Do the system test*.

*Comet* nennt als weiteren Vorteil die Vereinheitlichung von Dokumenten, an denen international gemeinsam gearbeitet wird. Diese weltweite Kooperation mag zwar in Zeiten von Wikis, Google Docs<sup>216</sup>, iwork.com<sup>217</sup> und zahlreichen noch professionelleren und besser geschützteren Softwareangeboten notwendig sein, darf jedoch auch nicht die Gefahr verdecken, dass gerade die Stärke von internationalen multikulturellen Teams durch eine zu große Einschränkung des Gedankenflusses bereits in der Sprache unterbunden oder zumindest gehemmt werden könnte. Es sei hier an das Zitat von N.J. Adler in Kapitel 2.4.4 erinnert, das speziell auf dieses *Diversity-Management* eingeht.

Es ist entscheidend, wie mit *Diversity* umgegangen wird – wie sie genutzt wird –, um die potenzielle Produktivität der multikulturellen Gruppe in einer Weise zu verwirklichen, dass sie den Prozessverlust überwiegt. Steiner hatte diesen Gedanken, wie bereits im Theorieteil auf S. 35 erwähnt, in folgende Gleichung gefasst:<sup>218</sup>

$$\text{Aktuelle Produktivität der Gruppe} = \text{Potenzielle Produktivität der Gruppe} - \text{Prozessverlust}$$

Eine bereits im Gedankenaustausch stark reglementierte Kommunikation könnte just diese „potenzielle Produktivität“ herabsetzen und damit multikulturellen Teams die größte Stärke nehmen. Für Dokumente, die nicht durch

<sup>216</sup> Vgl. URL: <https://www.google.com/accounts/ServiceLogin?service=writely&passive=true&ui=1&continue=http%3A%2F%2Fdocs.google.com%2F%3Fhl%3Dde%26tab%3Dwo&followup=http%3A%2F%2Fdocs.google.com%2F%3Fhl%3Dde%26tab%3Dwo&ltmpl=homepage&rm=false>. Stand: 03.05.2009.

<sup>217</sup> Vgl. URL: <http://www.apple.com/iwork/iwork-dot-com/>. Stand: 03.05.2009.

<sup>218</sup> Vgl. STEINER 1972: 9.

Innovation und Gedankenaustausch geprägt sind, wäre so eine kontrollierte Sprache jedoch m. E. eine Überlegung wert. Dies könnte schriftliche Anleitungen oder eventuell auch Verträge betreffen. Für multikulturelle Projektdiskussionen hingegen wiegt der Verlust durch einen gehemmten Ideenaustausch schwerer als der Vorteil einer vereinfachten Einheitssprache.

### 13.3 Hypothesen H<sub>2</sub> und H<sub>3</sub>

H<sub>2</sub>: L1-Sprecher setzen sich in der *Lingua franca* mit ihren Ideen durchschnittlich häufiger durch.

H<sub>3</sub>: L1-Sprecher übernehmen in der *Lingua franca* vermehrt Leitungsfunktionen in der Diskussion.

Die Hypothesen H<sub>2</sub> und H<sub>3</sub> wurden anhand der quantitativen Auswertung des Verhältnisses von eigenen, einfach nur bestätigten und mit Ergänzung bestätigten Kommentaren von Phase 2 zu Phase 3 in Trial 1 untersucht. Hier zeigte sich, dass Team Deutsch 1 und die beiden polnischen Teams durchschnittlich die meisten „eigenen Beiträge“ verfasst hatten und dass somit eine sehr gute bzw. sogar muttersprachliche Sprachkompetenz als eindeutiger Vorteil bei der Durchsetzung der eigenen Ideen gesehen werden kann. Der besondere Fall von Team Deutsch 2, das trotz L1-Kompetenz die eigenen Ideen selten durchsetzen konnte, kann durch die negative Gruppendynamik erklärt werden.

Ein weiterer Aspekt, der die Hypothesen H<sub>2</sub> und H<sub>3</sub> stützt, ist die Darstellung der eigenen Meinung der Probanden. Sie ist bei den englischen, französischen und polnischen Teams jeweils in der L1 deutlicher als in der L2<sup>219</sup>. Dies könnte eventuell auch an der Aufgabenstellung gelegen haben, da die Probanden in Phase 3 (L2) zur Diskussion und zur Zusammenfassung ihrer Ergebnisse aufgefordert wurden, wohingegen in Phase 2 (L1) eine reine Diskussion und Ideenfindung im Vordergrund stand.

---

<sup>219</sup> Vgl. das inhaltliche Kriterium der Darstellung der persönlichen Meinung auf S. 154, S. 171 und S. 211.

## 13.4 Hypothese H<sub>4</sub>

H<sub>4</sub>: Es gibt Kommunikationskompetenzen, die es L2-Sprechern erlauben, leitende Funktionen auch in einer *Lingua-franca-Kommunikation* zu übernehmen.

Bei der Überprüfung von Kommunikationskompetenzen stellte sich zunächst heraus, dass alle Länder von Trial 1 die beobachteten Kompetenzen in relativ ausgeglichener Weise zeigten.<sup>220</sup> Besonders positiv profilieren konnten sich die VPn 5, 18 und 28. Die Teilnahme von VP28 zeigte dabei die Möglichkeit, dass L2-Sprecher mithilfe von überdurchschnittlichem Engagement eine leitende Funktion in einer *Lingua-franca-Kommunikation* übernehmen können. Die Probandin erreichte ihre Führungsrolle in Trial 1 durch eine äußerst aktive Teilnahme, die weit über die verlangten täglichen 15 Minuten hinausging. Neben den 336 Onlineminuten in Phase 5 – 105 Minuten waren verlangt – kann der von VP28 geleistete große Aufwand der Zusammenfassungen vor dem Abschlusschat nach Phase 5 nur vermutet werden.

Wie wichtig der bei VP28 sehr stark ausgeprägte Bereich der individuellen Kompetenz<sup>221</sup> in der *Lingua-franca-Kommunikation* für L2-Sprecher ist, zeigt das Beispiel von VP18, der eine sehr hohe Fach- und Medienkompetenz aufweist und sein Wissen praktisch ausschließlich in seiner L1 Englisch einbringt. Seine Kommunikationskompetenzen zeigen sich in 19 von 20 Fällen in der L1. Ausgeprägte Kommunikationskompetenzen ohne die Bereitschaft, ein erhebliches zusätzliches Engagement zu zeigen, reichen demnach in einer L2-Kommunikation nicht aus, um eine leitende Diskussionsrolle zu übernehmen.

Alle drei führenden VPn haben ihre Führungsrolle nur durch ein erhöhtes Engagement erreicht: VP18 über ausführliche, professionelle Texte, VP28 über eine enorme Vorarbeit und VP5 über umfangreiches, geteiltes Wissen in Form seiner zahlreichen Links und nicht zuletzt über seine Onlinepräsenz, die alle anderen Probanden mit insgesamt 1643 Minuten – verlangt waren in den Phasen 2, 3 und 5 insgesamt nur 285 Minuten – überragt.

Der entscheidende Unterschied zwischen L1- und L2-Sprechern wird bei den sozialen Kompetenzen deutlich. Allein VP5 deckt hier alle drei Teilbereiche ab. Wie bereits im Ergebnisteil erwähnt, zeigt VP5 Empathie für Proban-

---

<sup>220</sup> Vgl. Kapitel 12.2.

<sup>221</sup> Vgl. den Kommentar zur Sonderrolle der individuellen Kompetenz in Anm. 119 auf S. 86.

den, die weniger Fachkenntnisse haben, versucht andere Meinungen stehen zu lassen und zu integrieren, ohne jedoch seine eigene Meinung dadurch zu verlieren. Diese Fähigkeit der Metakommunikation, die einen gewissen Abstand und eine Analysefähigkeit von Kommunikationsabläufen erlaubt, ist jedoch nur mit einer sehr hohen Sprachkompetenz zu erreichen. Hier zeigt sich m. E. der Kernunterschied zwischen L1- und L2-Sprechern.

Die Hypothese H<sub>4</sub> kann dennoch als verifiziert gelten, da L2-Sprecher durch entsprechende Kommunikationskompetenzen – vor allem durch den Bereich der individuellen Kompetenz – durchaus Führungsrollen in einer *Lingua-franca-Kommunikation* übernehmen können. Die Tatsache, dass eine solche Führungsrolle von L2-Sprechern nur durch einen Mehraufwand an Lese-, Versteh- und Schreibarbeit erreicht werden kann, darf dabei jedoch nicht vernachlässigt werden. Des Weiteren dürfen die Grenzen dieser Leitungsfunktionen nicht unerwähnt bleiben. Diese offenbaren sich, wie soeben aufgezeigt, insbesondere im Bereich der sozialen Kompetenzen, die eine erhöhte Sprachkompetenz erforderlich machen, um Inhalte komplexer darstellen und die Perspektive der Äußerung verdeutlichen zu können.

## 14. Schlussfolgerung und Ausblick

Die vorliegende Studie musste wegen des umfangreichen Datenmaterials interessante Themenfelder ausklammern, die in weiterführenden Untersuchungen behandelt werden sollen. So konnten beispielsweise Daten der Videoaufzeichnung von Trial 2 nicht mit einbezogen werden, da das Interesse der Untersuchung auf der schriftlichen interkulturellen Online-Kommunikation lag und eine Berücksichtigung der mündlichen interkulturellen Kommunikation eine Schwerpunktverlagerung bedeutet hätte.

Gerade interkulturelle Kontaktsituationen in der mündlichen Kommunikation wären jedoch für weitere Untersuchungen der interkulturellen Wirtschaftskommunikation von großem Interesse, da sie im Berufsalltag zu den täglichen Anforderungen gehören. Allein schon meine regelmäßigen Telefonkontakte mit der indischen Softwarefirma, welche die Plattform Xipkult programmiert hat, hätten ausreichend Material geliefert, um eine weitere Untersuchung anzufügen.

Da das Ziel meiner Arbeit der Aktivitätenvergleich von L1- und L2-Sprechern auf einer Onlineplattform war, konnte auch nicht auf spezifische sprachliche Verhaltensweisen zwischen Menschen bestimmter Nationen eingegangen werden. Eine genauere Analyse der Argumentationsstruktur beispielsweise von anglophonen US-Amerikanern und britischen Sprechern oder auch frankophonen Vertretern aus Frankreich bzw. aus Afrika wären weitere hochinteressante Untersuchungsfelder.

Wünschenswert wären auch vertiefende Folgearbeiten, die sowohl den quantitativen Aspekt der Studie durch mehr Probanden und weiteres Datenmaterial stärken als auch den qualitativen Aspekt mithilfe weiterer sprachlicher Fragestellungen vertiefen könnten. Ein zunehmendes Interesse an engen, klar definierten Fragestellungen der interkulturellen Kommunikation könnte auf diese Weise zu einer breiteren wissenschaftlichen Akzeptanz interkultureller Publikationen führen.

Zu Beginn der vorliegenden Arbeit wurde die Frage aufgeworfen, ob die Gesellschaft durch die Globalisierung und die schnelle Entwicklung der Datenübertragung auf dem Weg zum Ideal eines unbegrenzten weltweiten Wissensaustauschs sei. Ist die am 04.08.2005 von dem polnischen Interviewpartner 12 (IP12) geäußerte Vision also wahr geworden? Es sei so, als ob man lange Zeit in einem dunklen Tunnel gewesen sei und dann herauskom-

me und eine weite Wiese mit Licht sehe.<sup>222</sup> Hat sich die Hoffnung auf einen Wissensaustausch ohne hierarchische Hürden und ohne inhaltliche Verluste also verwirklicht? Ist eine weltweite Projektarbeit mit einem immensen Synergiepotenzial – also einem hohen Nutzen – heute Realität?

Ja und nein – der Informationsaustausch hat sich zweifelsohne enorm beschleunigt. E-Mails, Foren und virtuelle Konferenzen bieten die Chance, weltumspannend Gedanken in Sekundenschnelle auszutauschen. Diese Möglichkeiten erfordern jedoch gleichzeitig eine neue kulturelle und sprachliche Sensibilität und Schulung, da durch virtuelle Kommunikation und multinationale Projektarbeit verschiedenste Kulturen und Sprachen tagtäglich aufeinandertreffen und sich meist im Rahmen einer Firmenkultur und in einer festgelegten *Lingua franca* austauschen.

In der vorliegenden Untersuchung konnte ich nachweisen, dass es bei der Mehrheit der L2-Sprecher trotz eines hohen L2-Niveaus aufgrund der kognitiven Mehrbelastung, die eine L2-Kommunikation mit sich bringt, zu einer Inhaltsreduktion beim Sprachenwechsel von der L1 zur L2 kommt. Eine geringe Beitragskomplexität und die Vernachlässigung der Perspektive haben sich als weitere mögliche Konsequenzen einer L2-Kommunikation herausgestellt. Die Einschränkungen der Kommunikation können sich als finanzieller Verlust für ein globales Unternehmen manifestieren, wenn gewinnbringende Ideen entweder gar nicht in der L2 ausgedrückt oder zumindest sehr vereinfacht werden. Dieser potenzielle Verlust entspricht den Kosten, die dem Nutzen eines immensen Synergiepotenzials multikultureller Projektteams gegenüberstehen.

Grundsätzlich können L2-Sprecher trotz dieser Einschränkungen durchaus diskussionsführende Rollen in multikulturellen online arbeitenden Projektteams einnehmen, wie durch die Untersuchung von Kommunikationskompetenzen nachgewiesen wurde. Diese Führungsrolle in einer *Lingua-franca-Kommunikation* kann jedoch von L2-Sprechern nur durch einen erheblichen Mehraufwand erreicht werden und hat ihre Grenzen, wenn es um inhaltlich komplexe, verschiedene Gesichtspunkte verbindende Inhalte geht, bei der eine Abstraktion mithilfe von Metakommunikation notwendig ist.

---

<sup>222</sup> Vgl. Anm. 123 auf S. 88.

Eine Diskussion, ob eine Welt ohne globalen Informationsaustausch, ohne virtuelle Kommunikation und ohne eine *Lingua franca* Englisch eine bessere wäre, erscheint mir wie eine Diskussion, ob wir ohne E-Mails, ohne Smartphones und ohne permanente Erreichbarkeit effektiver arbeiten könnten. Es wird keinen Schritt hinter diese Entwicklung geben. Dies entbindet uns jedoch nicht von der Aufgabe, Entwicklungen wissenschaftlich zu untersuchen, deren Chancen und Risiken aufzudecken und nach Möglichkeiten der Optimierung zu suchen. Die vorliegende Arbeit kann daher als Brückenschlag zwischen verschiedenen Welten gesehen werden. Sie offenbart die Chancen einer weltweiten online geführten Projektarbeit, wie sie auf dem Xipkult möglich war, ohne dabei die neuen Herausforderungen zu verschweigen, die sich durch kulturelle und sprachliche Transfers ergeben. Mit der Arbeit möchte ich Mut zu neuen Interkulturen machen – zu der Erkenntnis, dass ein weltweit vernetztes Wissen ein Synergiepotenzial in sich trägt, das interkulturelle Herausforderungen mehr als rechtfertigt.

## Literaturverzeichnis

### A

- Adler, N.J. 2008, *International dimensions of organizational behavior*, Thomson South-Western, Mason, Ohio.
- Agar, M.H. 1994, *Language shock: understanding the culture of conversation*, Quill, Morrow, New York.
- Altehenger-Smith, S. (1987). Language choice in multilingual societies: A Singapore case study. In K. Knapp, W. Enninger & A. Knapp-Potthoff (Ed.), *Analyzing intercultural communication* (pp. 75–94). Berlin [u.a.]: de Gruyter.
- Altmeyer, W. (2002). Herausforderungen interkultureller Kommunikation in den europäischen Arbeitsbeziehungen. In E. Apeltauer (Ed.), *Interkulturelle Kommunikation. Deutschland - Skandinavien - Großbritannien* (pp. 139–149). Tübingen: Gunter Narr.

### B

- Barmeyer, C.I. 2000, *Interkulturelles Management und Lernstile. Studierende und Führungskräfte in Frankreich, Deutschland und Quebec*, Campus, Frankfurt am Main [u.a.].
- Barton, A.H. & Larzarsfeld, P.F. (1993). Einige Funktionen von qualitativer Analyse in der Sozialforschung. In C. Hopf (Ed.), *Qualitative Sozialforschung* (pp. 41–89). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Beck, U. 1997, *Was ist Globalisierung? Irrtümer des Globalismus. Antworten auf Globalisierung*, Suhrkamp, Frankfurt am Main.
- Beneke, J. (2005). Hard facts und soft skills: Globalisierung der Kommunikation. In J. Beneke & F. Jarman (Ed.), *Interkulturalität in Wissenschaft und Praxis* (pp. 89–111). Hildesheim: Universitätsverlag.
- Beißwenger, M. 2007, *Sprachhandlungskoordination in der Chat-Kommunikation*, de Gruyter, Berlin [u.a.].
- Bittner, J. 2003, *Digitalität, Sprache, Kommunikation. Eine Untersuchung zur Medialität von digitalen Kommunikationsformen und Textsorten und deren varietätenlinguistischer Modellierung*, Erich Schmidt, Berlin.

- Bolten, J. (1997). Interkulturelle Wirtschaftskommunikation. In R. Walter (Ed.), *Wirtschaftswissenschaften: eine Einführung* (pp. 469–497). Paderborn [u.a.]: Schöningh.
- Bolten, J. (2000). Von der Terminologielehre zur Interkulturellen Wirtschaftskommunikation. In J. Bolten (Ed.), *Studien zur internationalen Unternehmenskommunikation mit Häufigkeitslisten des deutschen Unternehmenswortschatzes* (pp. 7–19). Waldsteinberg: Heidrun Popp.
- Bolten, J. (2003). Interkulturelle Wirtschaftskommunikation. In A. Wierlacher & A. Bogner (Ed.), *Handbuch interkulturelle Germanistik* (pp. 175–182). Stuttgart [u.a.]: Metzler.
- Bolten, J. (2007a). Interkulturelle (Wirtschafts-)Kommunikation: "Fach" oder "Gegenstandsbereich"? Wissenschaftshistorische Entwicklungen und studienorganisatorische Perspektiven. In A. Moosmüller & K. Roth (Ed.), *Interkulturelle Kommunikation. Konturen einer wissenschaftlichen Disziplin* (pp. 171–208). Berlin [u.a.]: Waxmann.
- Bolten, J. 2007b, *Interkulturelle Kompetenz*, Landeszentrale für politische Bildung Thüringen, Erfurt.
- Bolten, J. 2007c, *Einführung in die Interkulturelle Wirtschaftskommunikation*, Vandenhoeck & Ruprecht Stuttgart: UTB, Göttingen.
- Brandt, J. (2008). Herausforderungen für die Unternehmenskommunikation im Zeitalter der Globalisierung. In R. Crijns & J. Thalheim (Ed.), *Kooperation und Effizienz in der Unternehmenskommunikation. Inner und außerbetriebliche Kommunikationsaspekte von Corporate Identity und Interkulturalität* (pp. 9–14). Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwiss.
- Brinker, K. & Sager, S.F. 2006, *Linguistische Gesprächsanalyse: eine Einführung*, Schmidt, Berlin.
- Brown, P. & Levinson, S. C. 2004, *Politeness: some universals in language usage*, Cambridge Univ. Pr., Cambridge [u.a.].
- Brünner, G. 2000, *Wirtschaftskommunikation: linguistische Analyse ihrer mündlichen Formen*, Niemeyer, Tübingen.
- Bungarten, T. (1996). Mehrsprachigkeit in der Wirtschaft. In H. Goebel, P. H. Nelde, Z. Starý & W. Wölck (Ed.), *Kontaktlinguistik. Contact Linguistics. Linguistique de contact. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. An international handbook of contemporary research. Manuel international des recherches contemporaines* (pp. 414–421). Berlin [u.a.]: de Gruyter.
- Busch, D. 2005, *Interkulturelle Mediation: eine theoretische Grundlegung triadischer Konfliktbearbeitung in interkulturell bedingten Kontexten*, Lang, Frankfurt am Main [u.a.].

Bußmann, H. & Gerstner-Link, C. 1990, *Lexikon der Sprachwissenschaft*, Kröner, Stuttgart.

## C

Coulmas, F. (1987). Why speak English?. In K. Knapp, W. Enninger & A. Knapp-Potthoff (Ed.), *Analyzing intercultural communication* (pp. 95–107). Berlin [u.a.]: de Gruyter.

Crystal, D. 2005, *English as a global language*, Cambridge Univ. Pr., Cambridge [u.a.].

## D

Dahlén, T. 1997, *Among the interculturalists: an emergent profession and its packaging of knowledge*, Dep. of Social Anthropology, Stockholm.

Demorgon, J. 1989, *L'exploration interculturelle: pour une pédagogie internationale*, Colin, Paris.

Deppermann, A. 2008, *Gespräche analysieren: eine Einführung*, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.

Dülfer, E. 1983, *Personelle Aspekte im internationalen Management*, Schmidt, Berlin.

## E

Erthelt-Vieth, A. (2004). Lakunen und Symbole in interkultureller Kommunikation: Außensicht und Innensicht, Theorie und Empirie, Wissenschaft und Praxis – alles unter einem Hut?. In J. Bolten (Ed.), *Interkulturelles Handeln in der Wirtschaft: Positionen, Modelle, Perspektiven, Projekte* (pp. 81–95). Sternenfels: Wissenschaft & Praxis.

Erthelt-Vieth, A. (2006). Weiterentwicklung des Lakunenmodells und der Lakunen-Theorie: axiologische Lakunen, Dreiteilung des Modells, Symbole. In I. Panasiuk (Ed.), *Lakunen-Theorie: ethnopsycholinguistische Aspekte der Sprach- und Kulturforschung* (pp. 49–72). Münster: Lit.

**F**

- Flick, U. (2004). Triangulation in der qualitativen Forschung. In U. Flick (Ed.), *Qualitative Forschung: ein Handbuch* (pp. 309–318). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Taschenbuch-Verlag.
- Fukuyama, F. 1997, *Der Konflikt der Kulturen: wer gewinnt den Kampf um die wirtschaftliche Zukunft?*, Droemer Knaur, München.

**G**

- Glaser, E. (2003). Fremdsprachenkompetenz in der interkulturellen Zusammenarbeit. In A. Thomas, E. Kinast & S. Schroll-Machl (Ed.), *Handbuch Interkulturelle Kommunikation und Kooperation. Band 1: Grundlagen und Praxisfelder* (pp. 74–93). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Göpferich, S. (2007). Standardisierung von Kommunikation. In K. Knapp (Ed.), *Angewandte Linguistik: ein Lehrbuch* (pp. 479–502). Basel: Francke.
- Grosse-Leege, D. (2000). Post-Merger Integration Management. In A. Wierlacher (Ed.), *Kulturthema Kommunikation. Konzepte - Inhalte - Funktionen. Festschrift und Leistungsbild des Instituts für Internationale Kommunikation und Auswärtige Kulturarbeit (IKK Bayreuth) aus Anlass seines zehnjährigen Bestehens 1990 - 2000* (pp. 101–111). Mönchsee: Résidence.
- Gudykunst, W.B. (2002). Cross-cultural communication theories. In W. B. Gudykunst & B. Mody (Ed.), *Handbook of international and intercultural communication* (pp. 25–50). Thousand Oaks [u.a.]: SAGE.
- Günthner, S. 1993, *Diskursstrategien in der interkulturellen Kommunikation: Analysen deutsch-chinesischer Gespräche*, Niemeyer, Tübingen.
- Gumperz, J.J. 1982, *Discourse strategies*, Cambridge Univ. Pr., Cambridge [u.a.].
- Gumperz, J.J., Aulakh, G. & Kaltman, H. (1982). Thematic structure and progression in discourse. In J. J. Gumperz (Ed.), *Language and social identity* (pp. 22–56). Cambridge [u.a.]: Cambridge Univ. Pr.

**H**

- Hall, E.T. & Hall, M.R. 1990, *Understanding cultural differences: [Germans, French and Americans]*, Intercultural Pr., Yarmouth, Me.
- Hall, E.T. 1959, *The Silent language*, Doubleday, Garden City, N.Y.
- Henne, H. & Rehbock, H. 2001, *Einführung in die Gesprächsanalyse*, de Gruyter, Berlin.
- Heringer, H.J. 2007, *Interkulturelle Kommunikation: Grundlagen und Konzepte*, Francke, Basel.
- Hermanns, F. (2003). Interkulturelle Linguistik. In A. Wierlacher & A. Bogner (Ed.), *Handbuch interkulturelle Germanistik* (pp. 363–373). Stuttgart [u.a.]: Metzler.
- Herrlitz, W., Koole, T. & Loos, E. (2003). Interkulturelle Pragmatik. In A. Wierlacher & A. Bogner (Ed.), *Handbuch interkulturelle Germanistik* (pp. 388–395). Stuttgart [u.a.]: Metzler.
- Hess-Lüttich, E. W. B. (2003). Interkulturelle Germanistik. In A. Wierlacher & A. Bogner (Ed.), *Handbuch interkulturelle Germanistik* (pp. 75–81). Stuttgart [u.a.]: Metzler.
- Hinnenkamp, V. (1994). Interkulturelle Kommunikation – strange attractions. In W. Klein & S. Günthner (Ed.), *Interkulturelle Kommunikation* (pp. 46–74). Göttingen: Vandenhoeck Ruprecht.
- Hofstede, G.H. & Hofstede, G.J. 2006, *Lokales Denken, globales Handeln: interkulturelle Zusammenarbeit und globales Management*, Dt. Taschenbuch-Verlag, München.
- Hofstede, G.H. 2001, *Culture's consequences*, Sage, Thousand Oaks, Calif. [u.a.].
- Holmer, T. & Wessner, M. (2005). Gestaltung von Chat-Werkzeugen zur Verringerung der Inkohärenz. In M. Beißwenger & A. Storrer (Ed.), *Chat-Kommunikation in Beruf, Bildung und Medien. Konzepte, Werkzeuge, Anwendungsfelder* (pp. 181–199). Stuttgart: ibidem.
- House, J. & Kasper, G. (1981). Politeness Markers in English and German. In F. Coulmas (Ed.), *Conversational Routine. Explorations in Standardized Communication Situations and Prepatterned Speech* (pp. 157–185). Paris, New York: Mouton Publishers The Hague.
- House, R.J. 2007, *Culture, leadership, and organizations: the GLOBE study of 62 societies*, Sage, Thousand Oaks, Calif. [u.a.].
- Hummel, T.R. & Zander, E. 2005, *Interkulturelles Management*, Hampp, Meiring.

**J**

Jandt, F. E. 2007, *An introduction to intercultural communication: identities in a global community*, Sage, Thousand Oaks, Calif. [u.a.].

**K**

Kelle, U. & Erzberger, C. (2003). Qualitative und quantitative Methoden: kein Gegensatz. In U. Flick, E. v. Kardoff & I. Steinke (Ed.), *Qualitative Forschung. Ein Handbuch* (pp. 299–309). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Knapp, A. (2008). Interkulturelle Kompetenz: eine sprachwissenschaftliche Perspektive. In G. Auernheimer (Ed.), *Interkulturelle Kompetenz und pädagogische Professionalität* (pp. 81–97). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Knapp, K. (1995). Interkulturelle Kommunikation als Qualifikationsmerkmal für die Wirtschaft. In J. Bolten (Ed.), *Cross Culture – interkulturelles Handeln in der Wirtschaft* (pp. 8–23). Berlin: Wissenschaft u. Praxis.

Knapp, K. (2003). Interpersonale und interkulturelle Kommunikation. In N. Bergemann & A. L. J. Sourisseaux (Ed.), *Interkulturelles Management* (pp. 109–135). Berlin: Springer.

Knapp, K. (2007). Interkulturelle Kommunikation. In K. Knapp (Ed.), *Angeordnete Linguistik: ein Lehrbuch* (pp. 411–432). Basel: Francke.

Köppel, P. (2004). Synergien in multikulturellen Arbeitsgruppen. In J. Bolten (Ed.), *Interkulturelles Handeln in der Wirtschaft. Positionen, Modelle, Perspektiven, Projekte* (pp. 125–138). Sternenfels: Wissenschaft & Praxis.

Kopper, E. (1996). Zusammenarbeit in multikulturellen Arbeits- und Projektgruppen. In A. Thomas (Ed.), *Psychologie und multikulturelle Gesellschaft. Problemanalysen und Problemlösungen. Ergebnisse des 14. Workshop-Kongresses der Sektion Politische Psychologie im Berufsverband Deutscher Psychologen (BDP) in Regensburg* (pp. 272–275). Göttingen, Bern, Toronto, Seattle: Hogrefe.

Kopper, E. (2003). Multicultural teams. In N. Bergemann & A. L. J. Sourisseaux (Ed.), *Interkulturelles Management* (pp. 363–398). Berlin: Springer.

Kühlmann, T. (2003). Kultur, Interkulturalität und Ökonomie. In A. Wierlacher & A. Bogner (Ed.), *Handbuch interkulturelle Germanistik* (pp.151–158). Stuttgart [u.a.]: Metzler.

**L**

- Layes, G. (2003). Kulturdimensionen. In A. Thomas, E.-U. Kinast & S. Schroll-Machl (Ed.), *Handbuch Interkulturelle Kommunikation und Kooperation. Band 1: Grundlagen und Praxisfelder* (pp. 60–73). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Levinson, S. C. 2000, *Pragmatik*, Niemeyer, Tübingen.
- Liang, Y. (2003). Höflichkeit. In A. Wierlacher & A. Bogner (Ed.), *Handbuch interkulturelle Germanistik* (pp. 244–253). Stuttgart [u.a.]: Metzler.
- Lippmann, W. 1922, *Public opinion*, Harcourt, Brace, New York.
- Litters, U. 1995, *Interkulturelle Kommunikation aus fremdsprachendidaktischer Perspektive. Konzeption eines zielgruppenspezifischen Kommunikationstrainings für deutsche und französische Manager*, Gunter Narr, Tübingen.
- Loehr, K. 1997, *Mehrsprachigkeitsprobleme in der Europäischen Union. Eine empirische und theoretische Analyse aus sprachwissenschaftlicher Perspektive*, Peter Lang, Frankfurt am Main [u.a.].
- Loveday, L. 1982, *The sociolinguistics of learning and using a non-native language*, Pergamon Pr., Oxford.
- Luchtenberg, S. 1999, *Interkulturelle kommunikative Kompetenz*, Westdt. Verl., Wiesbaden.

**M**

- Macharzina, K. 1993, *Unternehmensführung. Das internationale Managementwissen. Konzepte – Methoden – Praxis*, Gabler, Wiesbaden.
- Marek, G. (2003). Schweigen. In A. Wierlacher & A. Bogner (Ed.), *Handbuch interkulturelle Germanistik* (pp. 302–307). Stuttgart [u.a.]: Metzler.
- Mayring, P. 2002, *Einführung in die qualitative Sozialforschung: eine Anleitung zu qualitativem Denken*, Beltz, Basel.
- McLaren, M.C. 1998, *Interpreting cultural differences: the challenge of intercultural communication*, Peter Francis, Dereham.
- Meier, H. 2004, *Internationales Projektmanagement*, Verl. Neue Wirtschafts-Briefe, Herne [u.a.].

- Moosmüller, A. (2004). Das Kulturkonzept in der Interkulturellen Kommunikation aus ethnologischer Sicht. In H.-J. Lüsebrink (Ed.), *Konzepte der Interkulturellen Kommunikation. Theorieansätze und Praxisbezüge in interdisziplinärer Perspektive* (pp. 45–67). St. Ingbert: Röhrig Universitätsverlag.
- Müller, B.-D. (1993). Die Bedeutung der interkulturellen Kommunikation für die Wirtschaft. In B.-D. Müller (Ed.), *Interkulturelle Wirtschaftskommunikation* (pp. 27–51). München: Iudicium.
- Müller-Jacquier, B. (2000). Linguistic awareness of cultures. Grundlagen eines Trainingsmoduls. In J. Bolten (Ed.), *Studien zur internationalen Unternehmenskommunikation mit Häufigkeitslisten des deutschen Unternehmenswortschatzes* (pp. 20–49). Waldsteinberg: Heidrun Popp.
- Müller-Jacquier, B. (2004). 'Cross cultural' versus Interkulturelle Kommunikation. Methodische Probleme der Beschreibung von Inter-Aktion. In H. Lüsebrink (Ed.), *Konzepte der Interkulturellen Kommunikation: Theorieansätze und Praxisbezüge in interdisziplinärer Perspektive* (pp. 69–113). St. Ingbert: Röhrig.

## N

- Naumann, K. (2005). Kann man Chatten lernen? In M. Beißwenger & A. Storrer (Ed.), *Chat-Kommunikation in Beruf, Bildung und Medien. Konzepte, Werkzeuge, Anwendungsfelder* (pp. 257–272). Stuttgart: ibidem.
- Nazarkiewicz, K. (2004). Managing Diversity: Interkulturelle Kompetenz für Führungskräfte. In U. G. Seebacher & G. Klaus (Ed.), *Handbuch Führungskräfte-Entwicklung: Theorie, Praxis und Fallstudien* (pp. 325–337). Oberhaching: USP Internat. Publ.

## O

- Oksaar, E. (1983). Fachsprachen, interaktionale Kompetenz und Kulturkontakt. In H. P. Kelz (Ed.), *Fachsprache I: Sprachanalyse und Vermittlungsmethoden* (pp. 30–45). Bonn: Dümmler.
- Oksaar, E. (1993). Problematik im interkulturellen Verstehen. In B.-D. Müller (Ed.), *Interkulturelle Wirtschaftskommunikation* (pp. 13–26). München: Iudicium.

- Oksaar, E. (1998). Sprach- und Kulturkontakt als Problembereich in interkultureller Kommunikation. Modellzentrierte und empirische Betrachtungen. In A. Wierlacher, D. Eggers, U. Engel, A. F. Kelletat, H.-J. Krumm & K. Ehlich (Ed.), *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache* (pp. 13–45). München: Iudicium.
- Oksaar, E. 2003, *Zweitspracherwerb: Wege zur Mehrsprachigkeit und zur interkulturellen Verständigung*, Kohlhammer, Stuttgart.
- Otten, M. (2005). Die interkulturelle Dimension in der computervermittelten Kommunikation. In M. Beißwenger & A. Storrer (Ed.), *Chat-Kommunikation in Beruf, Bildung und Medien. Konzepte, Werkzeuge, Anwendungsfelder* (pp. 273–288). Stuttgart: ibidem.
- Otten, M., Scheurich, I. & Mallmann, Y. 2002, *Bedingungen erfolgreicher interkultureller Teamarbeit: eine Untersuchung zur Dynamik und Zusammenarbeit in internationalen Leitungsteams europäischer Jugendbegegnungen; Abschlussbericht des Forscher-Praktiker-Dialogs in der Internationalen Jugendbegegnung*, Thomas-Morus-Akad. Bensberg, Bergisch Gladbach.
- Ouchi, W.G. 1981, *Theory Z: how American business can meet the Japanese challenge*, Addison-Wesley, London.

## P

- Panasiuk, I. & Schröder, H. (2006). Thematische Einleitung: Ethnopsycholinguistik. In I. Panasiuk (Ed.), *Lakunen-Theorie: ethnopsycholinguistische Aspekte der Sprach- und Kulturforschung* (pp. 13–18). Münster: Lit.
- Panasiuk, I. 2005, *Kulturelle Aspekte der Übersetzung: Anwendung des ethnopsycholinguistischen Lakunen-Modells auf die Analyse und Übersetzung literarischer Texte*, Lit, Münster.
- Pittner, K. & Berman, J. 2007, *Deutsche Syntax: ein Arbeitsbuch*, Narr, Tübingen
- Podsiadlowski, A. 2004, *Interkulturelle Kommunikation und Zusammenarbeit*, Vahlen, München.

**R**

- Riley, P. (1989). Well don't blame me! On the interpretation of pragmatic errors. In W. Oleksy (Ed.), *Contrastive pragmatics* (pp. 231–249). Amsterdam [u.a.]: Benjamins.
- Runkehl, J., Schlobinski, P. & Siever, T. 1998, *Sprache und Kommunikation im Internet*, Westdt. Verl., Opladen [u.a.].

**S**

- Schäffner, C. (2007). Übersetzen. In K. Knapp (Ed.), *Angewandte Linguistik: ein Lehrbuch* (pp. 433–451). Basel: Francke.
- Scheitza, A. (2007). Interkulturelle Kompetenz: Forschungsansätze, Trends und Implikationen für interkulturelle Trainings. In M. Otten, A. Scheitza & A. Cnyrim (Ed.), *Interkulturelle Kompetenz im Wandel. Bd.1: Grundlagen, Konzepte und Diskurse* (pp. 91–119). Frankfurt am Main: IKO – Verlag für Interkulturelle Kommunikation.
- Schmid, S. 1996, *Multikulturalität in der internationalen Unternehmung: Konzepte, Reflexionen, Implikationen*, Gabler, Wiesbaden.
- Schönfeldt, J. (2001). Die Gesprächsorganisation in der Chat-Kommunikation. In M. Beißwenger (Ed.), *Chat-Kommunikation: Sprache, Interaktion, Sozialität & Identität in synchroner computervermittelter Kommunikation* (pp. 25–53). Stuttgart: Ibidem-Verlag.
- Schröder, H. (1998). Ethnozentrismus, Stereotype und Lakunen – Methodologische Überlegungen zur Analyse interkultureller Kontaktsituationen. In H. Uske (Ed.), *Soziologie als Krisenwissenschaft: Festschrift zum 65. Geburtstag von Dankwart Danckwerts* (pp. 41–56). Münster: Lit.
- Schröder, H. (1994). „Lakunen“ und die latenten Probleme des fremdkulturellen Textverstehens – Anwendungsmöglichkeiten eines Modells der Ethnopsycholinguistik bei der Erforschung textueller Aspekte der internationalen Produktvermarktung. In T. Bungarten (Ed.), *Sprache und Kultur in der interkulturellen Marketingkommunikation* (pp. 180–202). Tostedt: Attikon Verlag.
- Schwitalla, J. 1979, *Dialogsteuerung in Interviews: Ansätze zu einer Theorie der Dialogsteuerung mit empirischen Untersuchungen*, Hueber, München.

- Sorokin, J.A. & Markovina, I.J. (2006). Systematisierungsversuch linguistischer und kultureller Lakunen. In I. Panasiuk (Ed.), *Lakunen-Theorie: ethnopsycholinguistische Aspekte der Sprach- und Kulturforschung* (pp. 21–34). Münster: Lit.
- Spillner, B. (2007). Interkultureller Sprachvergleich. In J. Straub, A. Weidemann & D. Weidemann (Ed.), *Handbuch interkulturelle Kommunikation und Kompetenz. Grundbegriffe, Theorien, Anwendungsfelder* (pp. 364–374). Stuttgart [u.a.]: Metzler.
- Steiner, I.D. 1972, *Group process and productivity*, Academic, Pr., New York [u.a.].
- Storrer, A. (2001). Sprachliche Besonderheiten getippter Gespräche: Sprecherwechsel und sprachliches Zeigen in der Chat-Kommunikation. In M. Beißwenger (Ed.), *Chat-Kommunikation: Sprache, Interaktion, Sozialität Identität in synchroner computervermittelter Kommunikation* (pp. 3–24). Stuttgart: Ibidem-Verlag.
- Strähle, J. 2004, *Cultural due diligence*, Tectum Verl., Marburg.
- Straub, J. (2007). Kompetenz. In J. Straub, A. Weidemann & D. Weidemann (Ed.), *Handbuch interkulturelle Kommunikation und Kompetenz. Grundbegriffe, Theorien, Anwendungsfelder* (pp. 35–46). Stuttgart [u.a.]: Metzler.
- Stumpf, S. (2000). Effektivität internationaler Arbeitsgruppen. In A. Wierlacher (Ed.), *Kulturthema Kommunikation. Konzepte – Inhalte – Funktionen. Festschrift und Leistungsbild des Instituts für Internationale Kommunikation und Auswärtige Kulturarbeit (IKK Bayreuth) aus Anlass seines zehnjährigen Bestehens 1990 - 2000* (pp. 159–174). Möhnesee: Résidence.

## T

- Thomas, A. (2000). Die Entwicklung der globalen Unternehmenskommunikation. In A. Wierlacher (Ed.), *Kulturthema Kommunikation. Konzepte - Inhalte - Funktionen. Festschrift und Leistungsbild des Instituts für Internationale Kommunikation und Auswärtige Kulturarbeit (IKK Bayreuth) aus Anlass seines zehnjährigen Bestehens 1990 - 2000* (pp. 121–136). Möhnesee: Résidence.
- Thomas, A. (2003a). Das Eigene, das Fremde, das Interkulturelle. In A. Thomas, E.-U. Kinast & S. Schroll-Machl (Ed.), *Handbuch Interkulturelle Kommunikation und Kooperation. Band 1: Grundlagen und Praxisfelder* (pp. 44–59). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

- Thomas, A. (2003b). *Globale Unternehmenskommunikation*. In A. Thomas, E.-U. Kinast & S. Schroll-Machl (Ed.), *Handbuch Interkulturelle Kommunikation und Kooperation. Band 1: Grundlagen und Praxisfelder* (pp. 372–389). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Thomas, A. & Grosse-Leege, D. (2003). Management interkultureller Aspekte bei Mergers und Acquisitions. In A. Thomas, E.-U. Kinast & S. Schroll-Machl (Ed.), *Handbuch Interkulturelle Kommunikation und Kooperation. Band 1: Grundlagen und Praxisfelder* (pp. 354–371). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Thomas, A. 2006, Die Bedeutung von Vorurteil und Stereotyp im interkulturellen Handeln, *Interculture-Online, Journal for International Business Communication*, no. 2, pp. 3–20. Jena.
- Thomas, N. 1994, *Colonialism's culture: anthropology, travel and government*, Polity Pr., Cambridge.
- Tilebein, M. (2006). Eine strukturwissenschaftliche Betrachtung von Diversity Management. In R. B. Bouncken (Ed.), *Interkulturelle Kooperation: wissenschaftliche Jahrestagung der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialkybernetik vom 6. und 7. Oktober 2005 in Greifswald* (pp. 213–226). Berlin: Duncker Humblot.
- Trompenaars, F. & Hampden-Turner, C. 2007, *Riding the waves of culture: understanding cultural diversity in business*, Brealey, London [u.a.].

## V

- Varner, I. & Beamer, L. 2005, *Intercultural communication in the global workplace*, McGraw-Hill/Irwin, Boston [u.a.].
- Vatter, C. (2004). Interkulturelle Kommunikation im E-Learning: Perspektiven und Chancen des interkulturellen kooperativen Lernens mit den Neuen Medien. In J. Bolten (Ed.), *Interkulturelles Handeln in der Wirtschaft: Positionen, Modelle, Perspektiven, Projekte* (pp. 196–207). Sternenfels: Wissenschaft & Praxis.

**W**

- Watson, W.E., Kumar, K. & Michaelsen, L.K. 1993, 'Cultural diversity's impact on interaction process and performance: Comparing homogeneous and diverse task groups', *Academy of Management Journal*, vol. 36, no. 3, pp. 590–602.
- Watzlawick, P., Beavin, J.H. & Jackson, D.D. 2003, *Menschliche Kommunikation: Formen, Störungen, Paradoxien*, Huber, Bern [u.a.].
- Welge, M.K. & Holtbrügge, D. 2006, *Internationales Management: Theorien, Funktionen, Fallstudien*, Schäffer-Poeschel, Stuttgart.
- Wierlacher, A. (2003). Interkulturalität. In A. Wierlacher & A. Bogner (Ed.), *Handbuch interkulturelle Germanistik* (pp. 257–264). Stuttgart [u.a.]: Metzler.

**Z**

- Zeiß, C. 2007, *Managing Diversity: eine personalökonomische Untersuchung*, Kovac, Hamburg.
- Zeuschel, U. (2003). Interkulturelles Projektmanagement. In A. Thomas, E. Kinast & S. Schroll-Machl (Ed.), *Handbuch Interkulturelle Kommunikation und Kooperation. Band 1: Grundlagen und Praxisfelder* (pp. 307–323). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Zorn, I. (2004). Designing for intercultural communication in an international virtual community. Reflections on the technology design process. In J. Bolten (Ed.), *Interkulturelles Handeln in der Wirtschaft: Positionen, Modelle, Perspektiven, Projekte* (pp. 159–177). Sternenfels: Wissenschaft & Praxis.

# Anhang

## Anhang 1: Kulturdimensionsresultate nach Geert Hofstede

Länder von Trial 1 werden **gelb hervorgehoben**.

Später eingefügte Länder mit geschätzten Werten von Hofstede werden *kursiv* gedruckt.<sup>223</sup>

Arab. Länder: Ägypten, Irak, Kuwait, Libanon, Libyen, Saudi Arabien, *Vereinigte Arabische Emirate*

Ostafrika: Äthiopien, Kenia, Tansania, Sambia

Westafrika: Ghana, Nigeria, Sierra Leone

Tab. 8: Hofstedes Kulturdimensionsresultate nach Ländern geordnet

Land	Macht- distanz	Individua- lismus	Masku- linität	Unsicherheits- vermeidung	Langzeit- orientierung
Arab. Län- der	80	38	53	68	
Argentinien	49	46	56	86	
Australien	36	90	61	51	31
<i>Bangla- desch</i>	80	20	55	60	40
Belgien	65	75	54	94	
Brasilien	69	38	49	76	65
<i>Bulgarien</i>	70	30	40	85	
Chile	63	23	28	86	
<i>China</i>	80	20	66	30	118
Costa Rica	35	15	21	86	
Dänemark	18	74	16	23	
Ecuador	78	8	63	67	
El Salvador	66	19	40	94	
Estland	40	60	30	60	

<sup>223</sup> Sie basieren entweder auf kleineren Wiederholungsstudien oder auf persönlicher Schätzung von Hofstede.

Land	Macht- distanz	Individua- lismus	Masku- linität	Unsicherheits- vermeidung	Langzeit- orientierung
Finnland	33	63	26	59	
Frankreich	68	71	43	86	
Germany (West)	35	67	66	65	31
Griechen- land	60	35	57	112	
Guatemala	95	6	37	101	
Hong Kong	68	25	57	29	96
Indien	77	48	56	40	61
Indonesien	78	14	46	48	
Iran	58	41	43	59	
Irland	28	70	68	35	
Israel	13	54	47	81	
Italien	50	76	70	75	
Jamaica	45	39	68	13	
Japan	54	46	95	92	80
Kanada	39	80	52	48	23
Kolumbien	67	13	64	80	
Luxemburg	40	60	50	70	
Malaysia	104	26	50	36	
Malta	56	59	47	96	
Mexiko	81	30	69	82	
Marokko	70	46	53	68	
Niederlande	38	80	14	53	44
Neuseeland	22	79	58	49	30
Norwegen	31	69	8	50	
Ostafrika	64	27	41	52	
Österreich	11	55	79	70	
Pakistan	55	14	50	70	

Land	Macht- distanz	Individua- lismus	Masku- linität	Unsicherheits- vermeidung	Langzeit- orientierung
Panama	95	11	44	86	
Peru	64	16	42	87	
Philippinen	94	32	64	44	19
<b>Polen</b>	68	60	64	93	32
Portugal	63	27	31	104	
<i>Rumänien</i>	90	30	42	90	
<i>Russland</i>	93	39	36	95	
Schweden	31	71	5	29	33
Schweiz	34	68	70	58	
Singapur	74	20	48	8	48
Slowakei	104	52	110	51	38
Spanien	57	51	42	86	
Südafrika	49	65	63	49	
Südkorea	60	18	39	85	75
Surinam	85	47	37	92	
Taiwan	58	17	45	69	87
Thailand	64	20	34	64	56
Trinidad	47	16	58	55	
<i>Tschechien</i>	57	58	57	74	13
Türkei	66	37	45	85	
<b>UK (United Kingdom)</b>	35	89	66	35	25
<i>Ungarn</i>	46	80	88	82	50
Uruguay	61	36	38	100	
<b>USA</b>	40	91	62	46	29
Venezuela	81	12	73	76	
<i>Vietnam</i>	70	20	40	30	80
<b>Westafrika</b>	77	20	46	54	16

## Anhang 2: Arbeitsauftrag Englisch, Französisch, Polnisch

Please discuss the following topics in the forum and in the chat during the research:

### **I) Language problems**

1. Which language do you want to choose as the language to communicate in the company?
2. Would you prefer to hire translators? Why / Why not?
3. Which language do you choose for contracts and written documents?

### **II) Technique**

4. Which technical tools do you need for your communication? Which tools would you give to your employees (cell phone, PDA, notebook etc.)?
5. Which chances and risks do you see in virtual meetings<sup>1</sup>?
6. What is your opinion about phone conferences<sup>2</sup>? Should they be integrated regularly?

### **III) Team building**

7. How could you build up trust between the colleagues so that they see each other as a team? What do you think about a real meeting of all colleagues once a year to build up trust?
8. Which problems do you expect in a purely virtual communication in a company? Think of possible misunderstandings and of information which hasn't been exchanged.

### **IV) Risks of a purely virtual communication – possible solutions to avoid them**

9. Which risks do you see in a communication which has its basis alone on chats, email, forums and phone calls? Don't forget intercultural aspects like how much of information is necessary or how an online meeting should be structured etc. How could you avoid these potential problems?

### **V) Benefits of a purely virtual communication – how you could take advantage of them**

10. Which benefits do you see in a communication which has its basis alone on chats, email, forums and phone calls? How could you take advantage of these chances?
11. Consider the financial point of view, too. If you have a purely virtual communication you can economise travel costs but you need perhaps translators etc.
12. Where would you want to establish your headquarters? You need this as your control centre responsible for advertisements and customer care.

<sup>1</sup> In a virtual meeting the participants sit in front of their computer, watch a guided Powerpoint presentation and speak on the phone with all the other participants of the meeting at the same time in a teleconference.

<sup>2</sup> A phone conference is a teleconference during which all participants speak with each other. There should always be one main speaker.

Discutez les points suivants dans votre discussion online dans le forum et dans le chat:

**I) Un problème de langue**

1. Quelle langue choisissez-vous comme langue commune pour l'usine entière?
2. Voulez-vous prendre des traducteurs professionnels qui coutent cher?
3. Quelle langue choisissez-vous pour des contrats et des documents écrits?

**II) Technique**

4. Quels media choisissez-vous pour communiquer? Quels media donneriez-vous aux employés?
5. Quelles chances et quels risques verriez-vous dans des conférences virtuelles?<sup>1</sup>
6. Quelle opinion avez-vous en ce qui concerne des téléconférences?<sup>2</sup> Est-ce que vous les intégreriez régulièrement?

**III) Créer de la confiance**

7. Comment est-ce qu'on pourrait construire de la confiance entre les collaborateurs pour qu'ils se considèrent comme un team? Qu'est-ce que vous pensez d'un rencontre reel de tous les employés une fois par an pour créer de la confiance?
8. Quels problèmes distinguez-vous en ce qui concerne d'une discussion purement virtuelle? Considérez aussi des malentendus éventuels et des informations qui ne sont pas échangées.

**IV) Des risques d'une communication purement virtuelle – solutions éventuelles**

9. Quels risques apercevez-vous en ce qui concerne une communication qui a comme base uniquement le chat, le courrier électronique, le forum et la communication téléphonique? Considérez l'aspect interculturel. Comment pourrait-on éviter ou minimiser ces problèmes?

**V) Des chances d'une communication purement virtuelle – comment en profiter**

10. Quelles chances apercevez-vous en ce qui concerne une communication qui a comme base uniquement le chat, le courrier électronique, le forum et la communication téléphonique? Comment pourrait-on profiter de ces chances?
11. Considérez aussi le point de vue financier.
12. Où voulez-vous installer la centrale de votre usine? Vous avez besoin d'une centrale, qui distribue des matériaux d'informations et qui s'occupent des clients (médecins).

<sup>1</sup> Lors d'une réunion virtuelle, les participants sont assis devant leur ordinateur, regardent une présentation power-point dirigée et téléphonent simultanément avec tous les participants de la réunion par téléconférence.

<sup>2</sup> Lors d'une conférence téléphonique, toutes les personnes se parlent par connexion téléphonique. Il doit toujours y avoir un locuteur principal.

Proszę omówić w państwa dyskusji online na forum i na czacie następujące punkty:

**I) Problemy językowe**

1. Jakim językiem chcą się Państwo komunikować w całej firmie?
2. Czy powinno się ewentualnie korzystać z usług profesjonalnych (drogich) tłumaczy?
3. W jakim języku powinny być napisane umowy, regulaminy, pisemne dokumenty?

**II) Technika**

4. Jakimi mediami powinno się komunikować? Jak powinno się wyposażać pracowników (telefon komórkowy, PDA, notebook etc.)?
5. Jakie szanse i ryzyka widza państwo w spotkaniach internetowych?
6. Co myślą Państwo o konferencjach telefonicznych?<sup>2</sup> Czy powinny się one odbywać regularnie?

**III) Zdobywanie zaufania**

7. Jak można by zdobywać zaufanie między pracownikami, by czuli się oni jako grupa? Co myślą Państwo o realnym spotkaniu pracowników raz w roku, w celu budowania zaufania?
8. Jakie problemy widza Państwo w czysto internetowej komunikacji? Proszę pomyśleć o ewentualnych nieporozumieniach albo o nie wymienionych informacjach.

**IV) Ryzyka komunikacji wyłącznie przez internet – rozwiązania ewentualnych problemów**

9. Jakie ryzyka widza Państwo w komunikacji, która opiera się tylko na czacie, emailach, forum i rozmowach telefonicznych? Proszę przy tym rozważyć aspekt międzykulturalny. Jak można by przeciwdziałać tym potencjalnym problemom?

**V) Szanse komunikacji wyłącznie przez internet – jak można by je wykorzystać**

10. Jakie szanse widza Państwo w komunikacji, która opiera się tylko na czacie, emailach, forum i rozmowach telefonicznych i jak można by te szanse wykorzystać?
11. Proszę rozważyć w swojej dyskusji również stronę finansową.
12. Gdzie ma się znajdować centrala Państwa firmy? Państwo potrzebują centrali, która rozdziela materiał reklamowy i informacyjny i zajmuje się obsługą klienta (lekarzami).

<sup>1</sup> W spotkaniu internetowym uczestnicy siedzą przed swoimi komputerami, widzą przedstawianą prezentację PowerPoint i rozmawiają równocześnie ze wszystkimi uczestnikami spotkania przez łącze konferencji telefonicznej.

<sup>2</sup> W konferencji telefonicznej rozmawiają wszyscy ze sobą przez łącze telefoniczne. Powinien być zawsze jeden prowadzący rozmowę.

## Anhang 3: Onlineaktivitäten der Probanden in Zahlen

### VP1

Tab. 9: VP1 – Aktivitäten – Forum und Chat

	Phase 2 L1	Phase 3 L2	Phase 4 L1	Phase 5 L2
Minutenzahl online in dieser Phase (MO)	226	213	88	210
Einlogzahl in dieser Phase (EZ)	22	8	8	4
Anzahl der angebotenen neuen Themen in dieser Phase (NT)	8	2	3	0
Anzahl der verwendeten (anderen) Sems <sup>224</sup> in dieser Phase (AS)	40	31	7	37

	Chat 1 nach Phase 2 – L1	Chat 2 – nach Phase 3 – L2		Chat 3 – nach Phase 5 – L2
Anzahl der Kommentare (AK)	0	0		0
Bewertung (B)	abwesend	abwesend		abwesend

### VP2

Tab. 10: VP2 – Aktivitäten – Forum und Chat

	Phase 2 L1	Phase 3 L2	Phase 4 L1	Phase 5 L2
(MO)	232	138	125	269
(EZ)	16	14	9	14
(NT)	8	3	6	4
(AS)	26	27	16	28

<sup>224</sup> Unter einem „Sem“ wird ein Diskussionsbeitrag verstanden, der einen Kommunikationsstrang als Diskussion, als Frage, als Hinweis, als Antwort etc. markiert. Probanden müssen die technischen Funktionen des Xipkults über das Basiswissen hinaus beherrschen, um diese Markierungen vorzunehmen. Diese Markierungsfunktion wurde jedoch allen Probanden anhand von Screenshots mit Erklärungen vor der Durchführung von Trial 1 gezeigt.

	Chat 1 nach Phase 2 – L1	Chat 2 nach Phase 3 – L2		Chat 3 nach Phase 5 – L2
(AK)	47	0		0
(B) <sup>225</sup>		abwesend		abwesend

### VP3

Tab. 11: VP3 – Aktivitäten – Forum und Chat

	Phase 2 L1	Phase 3 L2	Phase 4 L1	Phase 5 L2
(MO)	149	121	53	85
(EZ)	11	10	4	6
(NT)	18	16	7	10
(AS)	4	3	1	1

	Chat 1 nach Phase 2 – L1	Chat 2 nach Phase 3 – L2		Chat 3 nach Phase 5 – L2
(AK)	0	0		0
(B)	abwesend	abwesend		abwesend

### VP4

Tab. 12: VP4 – Aktivitäten – Forum und Chat

	Phase 2 L1	Phase 3 L2	Phase 4 L1	Phase 5 L2
(MO)	237	186	175	272
(EZ)	18	11	14	14
(NT)	17	20	17	5
(AS)	21	6	15	35

	Chat 1 nach Phase 2 – L1	Chat 2 nach Phase 3 – L2		Chat 3 nach Phase 5 – L2
(AK)	64	80		0
(B)				abwesend

<sup>225</sup> Wenn in den Bewertungszellen der Tabellen nichts steht, bedeutet dies, dass es keine Auffälligkeiten in der Chat-Kommunikation dieser Phase gegeben hat.

**VP5**

Tab. 13: VP5 – Aktivitäten – Forum und Chat

	Phase 2 L1	Phase 3 L2	Phase 4 L1	Phase 5 L2
(MO)	506	375	266	762
(EZ)	47	24	23	29
(NT)	15	0	4	25
(AS)	49	39	30	59

	Chat 1 nach Phase 2 – L1	Chat 2 nach Phase 3 – L2		Chat 3 nach Phase 5 – L2
(AK)	52	0		51
(B)	VP treibt Dis- kussion voran (beschlossen) und bringt Ideen ein.	abwesend		

**VP6**

Tab. 14: VP6 – Aktivitäten – Forum und Chat

	Phase 2 L1	Phase 3 L2	Phase 4 L1	Phase 5 L2
(MO)	243	125	51	40
(EZ)	29	13	7	8
(NT)	7	0	0	0
(AS)	4	0	1	0

	Chat 1 nach Phase 2 – L1	Chat 2 nach Phase 3 – L2		Chat 3 nach Phase 5 – L2
(AK)	23	0		0
(B)	keinerlei In- formations- beitrag	abwesend		abwesend

**VP7**

Tab. 15: VP7 – Aktivitäten – Forum und Chat

	Phase 2 L1	Phase 3 L2	Phase 4 L1	Phase 5 L2
(MO)	174	77	51	180
(EZ)	16	5	3	9
(NT)	10	3	1	4

	Phase 2 L1	Phase 3 L2	Phase 4 L1	Phase 5 L2
(AS)	24	9	12	19

	Chat 1 nach Phase 2 – L1	Chat 2 nach Phase 3 – L2		Chat 3 nach Phase 5 – L2
(AK)	1	0		1
(B)	keinerlei In- formations- beitrag	abwesend		keinerlei In- formations- beitrag

## VP8

Tab. 16: VP8 – Aktivitäten – Forum und Chat

	Phase 2 L1	Phase 3 L2	Phase 4 L1	Phase 5 L2
(MO)	189	46	44	26
(EZ)	6	5	4	4
(NT)	12	2	0	0
(AS)	21	3	0	2

	Chat 1 nach Phase 2 – L1	Chat 2 nach Phase 3 – L2		Chat 3 nach Phase 5 – L2
(AK)	135	0		0
(B)	aktiv, aber viele Kurz- kommentare	abwesend		abwesend

## VP9

Tab. 17: VP9 – Aktivitäten – Forum und Chat

	Phase 2 L1	Phase 3 L2	Phase 4 L1	Phase 5 L2
(MO)	187	49	k. A.	k. A.
(EZ)	10	5	k. A.	k. A.
(NT)	7	4	k. A.	k. A.
(AS)	23	4	k. A.	k. A.

	Chat 1 nach Phase 2 – L1	Chat 2 nach Phase 3 – L2		Chat 3 nach Phase 5 – L2
(AK)	160	0		0
(B)		abwesend		abwesend

**VP10**

Tab. 18: VP10 – Aktivitäten – Forum und Chat

	Phase 2 L1	Phase 3 L2	Phase 4 L1	Phase 5 L2
(MO)	79	33	13	3
(EZ)	5	2	2	1
(NT)	5	2	0	0
(AS)	4	0	0	0

	Chat 1 nach Phase 2 – L1	Chat 2 nach Phase 3 – L2		Chat 3 nach Phase 5 – L2
(AK)	0	0		0
(B)	abwesend	abwesend		abwesend

**VP11**

Tab. 19: VP11 – Aktivitäten – Forum und Chat

	Phase 2 L1	Phase 3 L2	Phase 4 L1	Phase 5 L2
(MO)	139	109	29	45
(EZ)	6	5	2	1
(NT)	12	1	0	0
(AS)	21	10	2	10

	Chat 1 nach Phase 2 – L1	Chat 2 nach Phase 3 – L2		Chat 3 nach Phase 5 – L2
(AK)	124	0		0
(B)		abwesend		abwesend

**VP12**

Tab. 20: VP12 – Aktivitäten – Forum und Chat

	Phase 2 L1	Phase 3 L2	Phase 4 L1	Phase 5 L2
(MO)	115	81	23	1
(EZ)	4	3	1	1
(NT)	13	6	2	0
(AS)	0	0	0	0

	Chat 1 nach Phase 2 – L1	Chat 2 nach Phase 3 – L2		Chat 3 nach Phase 5 – L2
(AK)	76	0		0
(B)		abwesend		abwesend

**VP13**

Tab. 21: VP13 – Aktivitäten – Forum und Chat

	Phase 2 L1	Phase 3 L2	Phase 4 L1	Phase 5 L2
(MO)	117	126	66	47
(EZ)	8	9	4	2
(NT)	24	21	8	7
(AS)	1	0	4	0

	Chat 1 nach Phase 2 – L1	Chat 2 nach Phase 3 – L2		Chat 3 nach Phase 5 – L2
(AK)	75	0		0
(B)		abwesend		abwesend

**VP14**

Tab. 22: VP14 – Aktivitäten – Forum und Chat

	Phase 2 L1	Phase 3 L2	Phase 4 L1	Phase 5 L2
(MO)	120	113	88	100
(EZ)	15	9	5	7
(NT)	0	0	0	0
(AS)	17	13	22	6

	Chat 1 nach Phase 2 – L1	Chat 2 nach Phase 3 – L2		Chat 3 nach Phase 5 – L2
(AK)	42	0		0
(B)		abwesend		abwesend

**VP15**

Tab. 23: VP15 – Aktivitäten – Forum und Chat

	Phase 2 L1	Phase 3 L2	Phase 4 L1	Phase 5 L2
(MO)	k. A.	257	170	268
(EZ)	k. A.	25	26	29
(NT)	k. A.	29	26	29
(AS)	k. A.	2	14	1

	Chat 1 nach Phase 2 – L1	Chat 2 nach Phase 3 – L2		Chat 3 nach Phase 5 – L2
(AK)	39	40		0
(B)	längere Kom- mentare			abwesend

## VP16

Tab. 24: VP16 – Aktivitäten – Forum und Chat

	Phase 2 L1	Phase 3 L2	Phase 4 L1	Phase 5 L2
(MO)	191	69	95	137
(EZ)	11	7	4	9
(NT)	15	7	4	9
(AS)	8	0	1	0

	Chat 1 nach Phase 2 – L1	Chat 2 nach Phase 3 – L2		Chat 3 nach Phase 5 – L2
(AK)	65	0		0
(B)		abwesend		abwesend

## VP17

Tab. 25: VP17 – Aktivitäten – Forum und Chat

	Phase 2 L1	Phase 3 L2	Phase 4 L1	Phase 5 L2
(MO)	36	25	28	64
(EZ)	3	2	2	5
(NT)	6	5	1	0
(AS)	2	2	0	6

	Chat 1 nach Phase 2 – L1	Chat 2 nach Phase 3 – L2		Chat 3 nach Phase 5 – L2
(AK)	0	0		0
(B)	abwesend <sup>226</sup>	abwesend		abwesend

<sup>226</sup> Die Probandin ist ab Phase 3 nicht mehr in der Diskussion. Das ist ein Risiko der Online-Kommunikation.

**VP18**

Tab. 26: VP18 – Aktivitäten – Forum und Chat

	Phase 2 L1	Phase 3 L2	Phase 4 L1	Phase 5 L2
(MO)	259	231	94	181
(EZ)	16	8	5	11
(NT)	19	6	5	6
(AS)	18	22	19	20

	Chat 1 nach Phase 2 – L1	Chat 2 nach Phase 3 – L2		Chat 3 nach Phase 5 – L2
(AK)	61	66		0
(B)	Kommentare sind oft um- fangreich und sehr enga- giert, ergebnis- orientiert.	Es gab nur 2 Diskussions- partner anstatt der geplanten 5.		abwesend

**VP19**

Tab. 27: VP19 – Aktivitäten – Forum und Chat

	Phase 2 L1	Phase 3 L2	Phase 4 L1	Phase 5 L2
(MO)	216	163	198	213
(EZ)	16	9	11	11
(NT)	9	2	4	1
(AS)	22	1	12	10

	Chat 1 nach Phase 2 – L1	Chat 2 nach Phase 3 – L2		Chat 3 nach Phase 5 – L2
(AK)	45	0		45
(B)	oft nur Kurz- kommentare	abwesend		oft nur Kurz- kommentare

**VP20**

Tab. 28: VP20 – Aktivitäten – Forum und Chat

	Phase 2 L1	Phase 3 L2	Phase 4 L1	Phase 5 L2
(MO)	246	425	225	298
(EZ)	42	71	45	27
(NT)	5	6	2	3

	Phase 2 L1	Phase 3 L2	Phase 4 L1	Phase 5 L2
(AS)	24	10	11	4

	Chat 1 nach Phase 2 – L1	Chat 2 nach Phase 3 – L2		Chat 3 nach Phase 5 – L2
(AK)	44	0		0
(B)		abwesend		abwesend

## VP21

Tab. 29: VP21 – Aktivitäten – Forum und Chat

	Phase 2 L1	Phase 3 L2	Phase 4 L1	Phase 5 L2
(MO)	361	175	91	42
(EZ)	16	17	8	3
(NT)	10	4	4	1
(AS)	22	9	3	5

	Chat 1 nach Phase 2 – L1	Chat 2 nach Phase 3 – L2		Chat 3 nach Phase 5 – L2
(AK)	63	0		63
(B)	Probandin musste nach 75% des Chats gehen.	abwesend		

## VP22

Tab. 30: VP22 – Aktivitäten – Forum und Chat

	Phase 2 L1	Phase 3 L2	Phase 4 L1	Phase 5 L2
(MO)	327	279	170	117
(EZ)	16	8	10	11
(NT)	9	11	6	6
(AS)	13	5	5	0

	Chat 1 nach Phase 2 – L1	Chat 2 nach Phase 3 – L2		Chat 3 nach Phase 5 – L2
(AK)	86	0		0
(B)	durchgehend aktiv, aber eher kommentierende Kurz-	abwesend		abwesend

	Chat 1 nach Phase 2 – L1	Chat 2 nach Phase 3 – L2		Chat 3 nach Phase 5 – L2
	beiträge <sup>227</sup>			

## VP23

Tab. 31: VP23 – Aktivitäten – Forum und Chat

	Phase 2 L1	Phase 3 L2	Phase 4 L1	Phase 5 L2
(MO)	204	251	233	256
(EZ)	21	10	10	9
(NT)	2	3	0	2
(AS)	8	7	10	17

	Chat 1 nach Phase 2 – L1	Chat 2 nach Phase 3 – L2		Chat 3 nach Phase 5 – L2
(AK)	85	0		0
(B)	Gegen Ende werden die Beiträge um- fangreicher (nachdem sich VP21 verab- schiedet hat).	abwesend		abwesend

## VP24

Tab. 32: VP24 – Aktivitäten – Forum und Chat

	Phase 2 L1	Phase 3 L2	Phase 4 L1	Phase 5 L2
(MO)	257	91	105	68
(EZ)	8	5	4	2
(NT)	10	3	7	4
(AS)	15	4	2	0

	Chat 1 nach Phase 2 – L1	Chat 2 nach Phase 3 – L2		Chat 3 nach Phase 5 – L2
(AK)	51	0		0
(B)	Wie im Forum schreibt VP24 immer umfang-	abwesend		abwesend

<sup>227</sup> Team Französisch 1 hat als einziges Team ihren ersten Chat farblich gestaltet (jeder Teilnehmer hatte eine Farbe). Es sollte so leichter zu lesen sein für den Versuchsleiter.

	Chat 1 nach Phase 2 – L1	Chat 2 nach Phase 3 – L2		Chat 3 nach Phase 5 – L2
	reiche und lange Texte.			

## VP25

Tab. 33: VP25 – Aktivitäten – Forum und Chat

	Phase 2 L1	Phase 3 L2	Phase 4 L1	Phase 5 L2
(MO)	118	145	83	81
(EZ)	9	10	11	10
(NT)	6	2	4	1
(AS)	19	10	11	2

	Chat 1 nach Phase 2 – L1	Chat 2 nach Phase 3 – L2		Chat 3 nach Phase 5 – L2
(AK)	62	72		0
(B)				abwesend

## VP26

Tab. 34: VP26 – Aktivitäten – Forum und Chat

	Phase 2 L1	Phase 3 L2	Phase 4 L1	Phase 5 L2
(MO)	78	30	12	k. A.
(EZ)	7	6	2	k. A.
(NT)	4	0	0	k. A.
(AS)	0	1	1	k. A.

	Chat 1 nach Phase 2 – L1	Chat 2 nach Phase 3 – L2		Chat 3 nach Phase 5 – L2
(AK)	47	0		0
(B)		abwesend		abwesend

## VP27

Tab. 35: VP27 – Aktivitäten – Forum und Chat

	Phase 2 L1	Phase 3 L2	Phase 4 L1	Phase 5 L2
(MO)	77	12	88	24
(EZ)	8	4	8	4

	Phase 2 L1	Phase 3 L2	Phase 4 L1	Phase 5 L2
(NT)	3	1	0	0
(AS)	7	0	3	0

	Chat 1 nach Phase 2 – L1	Chat 2 nach Phase 3 – L2		Chat 3 nach Phase 5 – L2
(AK)	107	0		0
(B)		abwesend		abwesend

## VP28

Tab. 36: VP28 – Aktivitäten – Forum und Chat

	Phase 2 L1	Phase 3 L2	Phase 4 L1	Phase 5 L2
(MO)	187	143	185	336
(EZ)	10	14	6	16
(NT)	6	8	5	16
(AS)	13	13	17	12

	Chat 1 nach Phase 2 – L1	Chat 2 nach Phase 3 – L2		Chat 3 nach Phase 5 – L2
(AK)	121	68		65
(B)				hervorragende ausführliche Zusammen- fassungen – Leiterin des Chats

## VP29

Tab. 37: VP29 – Aktivitäten – Forum und Chat

	Phase 2 L1	Phase 3 L2	Phase 4 L1	Phase 5 L2
(MO)	345	265	341	557
(EZ)	26	13	16	19
(NT)	4	3	4	0
(AS)	15	7	6	14

	Chat 1 nach Phase 2 – L1	Chat 2 nach Phase 3 – L2		Chat 3 nach Phase 5 – L2
(AK)	109	0		0
(B)		abwesend		abwesend

**VP30**

Tab. 38: VP30 – Aktivitäten – Forum und Chat

	Phase 2 L1	Phase 3 L2	Phase 4 L1	Phase 5 L2
(MO)	221	202	152	231
(EZ)	20	18	12	15
(NT)	9	5	6	1
(AS)	5	14	13	9

	Chat 1 nach Phase 2 – L1	Chat 2 nach Phase 3 – L2		Chat 3 nach Phase 5 – L2
(AK)	110	0		0
(B)		abwesend		abwesend

**VP31**

Tab. 39: VP31 – Aktivitäten – Forum und Chat

	Phase 2 L1	Phase 3 L2	Phase 4 L1	Phase 5 L2
(MO)	226	421	355	483
(EZ)	28	25	18	23
(NT)	17	12	11	6
(AS)	39	80	48	47

	Chat 1 nach Phase 2 – L1	Chat 2 nach Phase 3 – L2		Chat 3 nach Phase 5 – L2
(AK)	151	0		0
(B)	quantitativ sehr beein- druckend	abwesend		abwesend

**VP32**

Tab. 40: VP32 – Aktivitäten – Forum und Chat

	Phase 2 L1	Phase 3 L2	Phase 4 L1	Phase 5 L2
(MO)	442	275	150	242
(EZ)	16	9	7	8
(NT)	9	3	1	0
(AS)	26	12	14	13

	Chat 1 nach Phase 2 – L1	Chat 2 nach Phase 3 – L2		Chat 3 nach Phase 5 – L2
(AK)	95	0		0
(B)		abwesend		abwesend

### VP33

Tab. 41: VP33 – Aktivitäten – Forum und Chat

	Phase 2 L1	Phase 3 L2	Phase 4 L1	Phase 5 L2
(MO)	145	178	257	195
(EZ)	15	17	27	12
(NT)	10	10	4	9
(AS)	4	2	16	0

	Chat 1 nach Phase 2 – L1	Chat 2 nach Phase 3 – L2		Chat 3 nach Phase 5 – L2
(AK)	0	0		0
(B)	abwesend	abwesend		abwesend

### VP34

Tab. 42: VP34 – Aktivitäten – Forum und Chat

	Phase 2 L1	Phase 3 L2	Phase 4 L1	Phase 5 L2
(MO)	277	247	282	423
(EZ)	12	13	11	18
(NT)	30	5	19	24
(AS)	23	25	34	38

	Chat 1 nach Phase 2 – L1	Chat 2 nach Phase 3 – L2		Chat 3 nach Phase 5 – L2
(AK)	130	0		0
(B)		abwesend		abwesend

### VP35

Tab. 43: VP35 – Aktivitäten – Forum und Chat

	Phase 2 L1	Phase 3 L2	Phase 4 L1	Phase 5 L2
(MO)	161	261	113	195
(EZ)	6	8	6	9

	Phase 2 L1	Phase 3 L2	Phase 4 L1	Phase 5 L2
(NT)	18	34	13	17
(AS)	3	0	3	0

	Chat 1 nach Phase 2 – L1	Chat 2 nach Phase 3 – L2		Chat 3 nach Phase 5 – L2
(AK)	0	0		35
(B)	abwesend	abwesend		eher kürzere Kommentare und zurück- haltend

### VP36

Tab. 44: VP36 – Aktivitäten – Forum und Chat

	Phase 2 L1	Phase 3 L2	Phase 4 L1	Phase 5 L2
(MO)	236	250	194	294
(EZ)	21	12	9	16
(NT)	9	2	1	0
(AS)	18	7	13	13

	Chat 1 nach Phase 2 – L1	Chat 2 nach Phase 3 – L2		Chat 3 nach Phase 5 – L2
(AK)	90	0		0
(B)		abwesend		abwesend

### VP37

Tab. 45: VP37 – Aktivitäten – Forum und Chat

	Phase 2 L1	Phase 3 L2	Phase 4 L1	Phase 5 L2
(MO)	267	128	175	113
(EZ)	16	10	6	6
(NT)	17	7	12	13
(AS)	7	8	2	1

	Chat 1 nach Phase 2 – L1	Chat 2 nach Phase 3 – L2		Chat 3 nach Phase 5 – L2
(AK)	83	0		83
(B)		abwesend		

**VP38**

Tab. 46: VP38 – Aktivitäten – Forum und Chat

	Phase 2 L1	Phase 3 L2	Phase 4 L1	Phase 5 L2
(MO)	256	130	137	728
(EZ)	17	11	13	20
(NT)	6	2	3	5
(AS)	20	14	16	31

	Chat 1 nach Phase 2 – L1	Chat 2 nach Phase 3 – L2		Chat 3 nach Phase 5 – L2
(AK)	47	0		0
(B)		abwesend		abwesend

**VP39**

Tab. 47: VP39 – Aktivitäten – Forum und Chat

	Phase 2 L1	Phase 3 L2	Phase 4 L1	Phase 5 L2
(MO)	232	178	212	177
(EZ)	12	13	12	8
(NT)	12	7	7	2
(AS)	14	13	9	12

	Chat 1 nach Phase 2 – L1	Chat 2 nach Phase 3 – L2		Chat 3 nach Phase 5 – L2
(AK)	92	0		0
(B)		abwesend		abwesend

**VP40**

Tab. 48: VP40 – Aktivitäten – Forum und Chat

	Phase 2 L1	Phase 3 L2	Phase 4 L1	Phase 5 L2
(MO)	355	217	505	286
(EZ)	31	13	23	18
(NT)	10	0	3	1
(AS)	15	9	41	18

	Chat 1 nach Phase 2 – L1	Chat 2 nach Phase 3 – L2		Chat 3 nach Phase 5 – L2
(AK)	59	0		37
(B)		abwesend		